



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Rolle und die künftigen Anforderungen an
Translatoren in militärischen Kooperationen“

verfasst von / submitted by

Adrienn Horvath, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 065 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Dolmetschen

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 27.04.2016

Vorwort und Danksagung

Im Jahre 2013 habe ich ein dreimonatiges Verwaltungspraktikum am Sprachinstitut des Österreichischen Bundesheeres an der Landesverteidigungsakademie in Wien absolviert. Im Praktikum war ich für Dr. Walter Wintschalek für die Terminologearbeit und das Korrekturlesen des Militärwörterbuches Deutsch – Ungarisch bzw. diverse kleinere Übersetzungsaufgaben zuständig. Obwohl ich mich für das Konferenzdolmetschen im Rahmen des Masterstudiums am Zentrum für Translationswissenschaft entschieden habe und in diesem Zeitraum an der Universität Wien an vielen Dolmetschübungen aktiv teilgenommen habe, ist der Schwerpunkt des Praktikums dann jedoch im Bereich der Terminologie und des Übersetzens gelegen. Anstatt wie zuvor im Bereich des Dolmetschens zu arbeiten, haben mir diese Tätigkeiten jedoch sehr viel Freude bereitet und dabei auch einen großen Erfahrungsgewinn und wertvollen Wissenszuwachs im Rahmen meines Studiums gebracht. Die gleichzeitige Ausübung der verschiedenen Berufsfelder der Translatoren hat mir bewusst gemacht, wie sehr diese sich gegenseitig verstärken. Je mehr und länger ich mich im Praktikum mit Terminologie und Übersetzen beschäftigte, desto schneller und einfacher erschienen mir die Dolmetschübungen an der Universität. Durch diese Erfahrung entstand die Idee, die Rolle der Translatoren und der an sie gestellten Anforderungen zu untersuchen. Diese Masterarbeit entstand aus der Motivation heraus, dank dem persönlichen Bezug zum Militär, die Rolle der Translatoren in militärischen Kooperationen zu untersuchen.

Mein Dank richtet sich an erster Stelle an meinen Betreuer Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin, der mir beim Aufbau meiner Masterarbeit sehr geholfen hat und mich dazu ermutigt hat, die Thematik auf einer globalen Ebene zu untersuchen. Durch diese globale Perspektive hat die Arbeit sehr viel an Aussagekraft und Verwertbarkeit für weitere und ergänzende Untersuchungen dazugewonnen.

Mein weiterer Dank gilt Herrn ObstdhmfD Dr. Bruno Nestler für die Literaturempfehlungen und Denkanregungen, wie auch für die Möglichkeit im Rahmen eines Interviews wichtige Erkenntnisse zu gewinnen.

Herrn Hofrat Univ. -Doz. DDr. Heinz Vetschera danke ich für das einzigartige Interview, welches maßgebliche Erklärungen und Beispiele beinhaltet, die für die Entstehung der vorliegenden Masterarbeit von ausschlaggebender Bedeutung waren.

Familie Klocko möchte ich erstens für die stets motivierenden Worte und für die Unterstützung zur Sicherstellung der Auswertung der Fragebögen durch die Translatoren in Sarajevo danken. Ganz besonders möchte ich mich bei Dr. Peter Klocko auch für seine tatkräftige Unterstützung bedanken. Seine kritische Beobachtungsgabe und seine konstruktiven Anmerkungen haben dieser Masterarbeit den allerletzten Schliff verliehen.

Insbesondere gilt ein großes Dankeschön den beiden anonymen Translatoren im Einsatz, die sich die Zeit genommen haben, die Fragebögen auszufüllen und damit zum Verständnis der Rolle von Translatoren im Einsatz wesentlich beigetragen haben.

Mein Dank gilt auch meinem Freund. Er war nicht nur eine große Hilfe bei der Formatierung der vorliegenden Masterarbeit, sondern hat mir auch enorm Kraft während des ganzen Schreibprozesses gegeben.

Ich bedanke mich auch bei meinen Freundinnen für die motivierenden Worte und dafür, dass sie immer an mich glauben.

Schließlich, möchte ich mich für die emotionale und finanzielle Unterstützung und Geduld meiner Familie, insbesondere meiner Mutter, die in verzweifelten Momenten des Schreibens mir stets Hoffnung und Halt gegeben hat, danken. Ihre Mentalität, dass man alles schafft, wenn man nur fest daran glaubt und auch genug hart daran arbeitet, hat und wird mich mein ganzes Leben lang begleiten.

„In a war zone, having translators can mean
the difference between life or death for soldiers.“
Tristin Hopper

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	2
2 Die Arbeit von Translatoren	6
2.1 Allgemeines Profil von Translatoren	6
2.1.1 Translatoren im sozialen Kontext	7
2.1.2 Translatoren im Machtgefüge	9
2.1.3 Ethische Prinzipien der Translatoren	11
2.2 Anforderungen an Translatoren	13
2.2.1 Allgemeine Kompetenzen und Anforderungen	14
2.2.2 Auflistung von Kompetenzen und Anforderungen	14
2.3 Berufsfelder von Translatoren	22
2.3.1 Übersetzer	23
2.3.2 Dolmetscher	29
2.3.2.1 Community Interpreting	31
2.3.2.2 Besondere/zusätzliche Fähigkeiten der Community Interpreter	34
2.3.3. Andere Berufsmöglichkeiten	37
3 Translatoren beim Militär – eine Sonderform der Translation	41
3.1 Die (Fach-)Sprache des Krieges und Friedens	42
3.1.1 Die Kommunikation in militärischen Kooperationen	45
3.2 Anforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen	47
3.2.1 Allgemeine Kompetenzen und Fähigkeiten	48
3.2.2 Besondere Fähigkeiten von Translatoren in militärischen Kooperationen	48
3.2.3 Rolle und Kompetenzen von Militärdolmetscher	55
3.2.3.1 Die komplexe Rolle von Militärdolmetscher	55
3.2.3.2. Zusätzlichen Fähigkeiten von Militärdolmetscher	58
3.3 Das Modell zum Anforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen..	60
3.4 Ethische Verantwortungen von Translatoren in militärischen Kooperationen	63
3.4.1. Vertrauen von Translatoren in militärischen Kooperationen	63
3.4.2. Rekrutierung von Militärdolmetscher	65
3.4.3 Verhalten der Translatoren in militärischen Kooperationen- im Spannungsfeld der Neutralität	67
4 Die Arbeit der Translatoren in militärischen Kooperationen	75
4.1 Das Sprachinstitut des Bundesheeres	76
4.1.1 Allgemeine Informationen zum Sprachinstitut des Bundesheeres	76
4.1.2 Aufgaben des SIB	78
4.1.2.1 Aus- und Weiterbildung	80
4.2.2.2 Sprachprüfungen	80
4.2.2.3 Sprachmittlung	81
4.2.2.4 Terminologiearbeit	81
4.1.3 Profil und Kompetenzen von Translatoren im SIB	83
4.2 Globale Perspektive: Die Arbeit von Translatoren in militärischen Kooperationen	87

4.2.1 Sprachen Standardisierung in der NATO	88
4.2.1 Sprachassistenten in den Vereinten Nationen	94
4.2.3 Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE).....	100
4.2.4 Die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union	106
4.2.5 Deutschland: Sprachendienst des Bundessprachenamtes	115
4.2.6 Vereinigten Staaten von Amerika: The Defense Language Institute	116
4.2.7 Russland	126
4.2.8 Ungarn: Fakultät für Militärwissenschaften und Offiziersausbildung	127
4.3 Kapitelzusammenfassung.....	130
5 Zusammenfassung und Schlusswort	132
Abkürzungsverzeichnis.....	135
Tabellenverzeichnis	137
Abbildungsverzeichnis	138
Bibliographie	139
Anhang.....	149
Interview mit ObstdhmfD Dr. Bruno Nestler	149
Interview mit Herrn Hofrat Univ. -Doz. DDr. Heinz Vetschera.....	159
„Pre-test“ Fragebögen	171
Abstract (Deutsch)	179
Abstract (Englisch)	180

1 Einleitung

Im Spannungsfeld des Militärs befinden sich Translatoren in militärischen Kooperationen. Sie vermitteln zwischen Parteien, stehen selbst jedoch nie im Mittelpunkt (vgl. Beyler 2008:163). Bei ihrer Arbeit stehen sie oft vor komplexen und schwierigen Herausforderungen. Es stellt sich auch die Frage des Vertrauens und der kulturellen Identität auf Grund ihrer Rolle zwischen den Kriegsparteien (vgl. Takeda 2009:59). Die besonderen Umstände fordern von Translatoren in militärischen Kooperationen auch besondere Kompetenzen.

Aktuell ist allein die Europäische Union in sieben militärischen Operationen und zehn zivilen Missionen beteiligt. Alleine wegen der hohen Anzahl an Missionen und militärischen Einsätzen weltweit lässt sich die Aktualität und die Wichtigkeit der militärischen Kooperationen nicht abstreiten. Dabei spielen Translatoren eine wichtige Rolle bei der Verständigung zwischen Missionsmitgliedern und der lokalen Bevölkerung.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, die Rolle der Translatoren in militärischen Kooperationen zu zeigen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Translatorsprofil und auf dem Kompetenzanforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen. Die vorliegende Arbeit teilt sich in fünf Kapiteln:

Kapitel 1 beinhaltet die Einleitung und die Struktur der vorliegenden Masterarbeit.

Kapitel 2 wird das allgemeine Profil von Translatoren, einschließlich der damit im Zusammenhang stehenden ethischen Prinzipien aufgreifen. Da die vorliegende Arbeit als Schwerpunkt die künftigen Anforderungen an Translatoren hat, werden zunächst die Anforderungen an Translatoren und die allgemeinen Kompetenzen über die diese verfügen sollten, aufgezeigt. Im zweiten Kapitel werden daher nicht nur das detaillierte allgemeine Kompetenzanforderungsprofil, sondern auch die einzelnen Berufsfelder von Translatoren vorgestellt. Dies erscheint deshalb als wichtig, weil Translatoren in militärischen Kooperationen vielseitig eingesetzt werden und somit verschiedene Berufsfelder von Translatoren abdecken müssen. Von den einzelnen Berufsarten der Translatoren ausgehend wird auch auf die einzelnen Anforderungskriterien eingegangen. Besonders spezifisch wird die Arbeit des „Community Interpreters“ deshalb gezeigt, weil dieses Berufsprofil die größte Übereinstimmung mit dem Profil des Translators in militärischen Kooperationen zeigt, wenn dieser als Militärdolmetscher zum Einsatz kommt. Das zweite Kapitel schafft überdies die Grundlage der Arbeit durch die Darlegung der Begriffsbestimmungen, weil damit im nächsten Kapitel dann das Anforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen vergleichbar beziehungsweise abgrenzbar wird.

Nach Festlegung der Grundlagen im Kapitel 2 für die weitere Arbeit, wird im Kapitel 3 die Rolle und das Kompetenzanforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen behandelt. Zunächst wird die Sprache des Krieges und des Friedens, beziehungsweise die Art der Kommunikation in militärischen Kooperationen in Kurzform erläutert. Danach erfolgt der thematische Schwerpunkt dieser Masterarbeit in Form eines Modells. Das Modell des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen wurde aus der aus dem Management bekannten Methode der Aufteilung in Soft Skills und Hard Skills entwickelt und vereinigt damit alle allgemeinen und besonderen Kompetenzen von Translatoren in militärischen Kooperationen. Damit werden insbesondere die Rolle und die damit einhergehenden zusätzlichen Kompetenzen der Translatoren berücksichtigt. Dieses Modell ermöglicht somit die Darstellung des breit gefächerten Spektrums der Kompetenzen von Translatoren in militärischen Kooperationen. Dadurch können die gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen sowie die damit verbundenen Kompetenzen aufgezeigt werden. An Hand dieses Modells kann auch gezeigt werden, dass besonders der Aspekt der ethischen Verantwortung von Translatoren einen hohen Stellenwert hat. Da der Relevanz der Verantwortung und Neutralität bei Translatoren in militärischen Kooperationen und auch in Verbindung mit deren Rekrutierung ein besonders hoher Stellenwert zukommt, wird auf diese ethischen Aspekte in diesem Kapitel in besonderer Weise eingegangen.

Das Ziel von Kapitel 4 ist es die Theorie über die Rolle der Translatoren in militärischen Kooperationen und den damit verbundenen Kompetenzen auch in der Praxis (Felduntersuchung) zu betrachten. Ausgehend von der Rolle von Translatoren beim Sprachinstitut des Österreichischen Bundesheeres (SIB) an der Landesverteidigungsakademie (LVAK), wird sodann in eine globale Perspektive gewechselt. Nach der Beleuchtung der Arbeitsweise des SIB in Österreich wurde der Fokus zuerst auf die internationale Ebene gelegt. Damit wurden Organisationen wie NATO, UN, OSZE untersucht und daran anschließend die supranationale Ebene, die EU, in die weitere Untersuchung einbezogen. Abschließend folgt die Bewertung der Sprachdienste bzw. Sprachausbildungsstätten der folgenden Länder: Deutschland, USA, Russland und Ungarn. Sowohl bei den Organisationen, als auch bei den angeführten Ländern werden die Strukturen des jeweiligen Institutes, Dienstes oder der Organisation sichtbar. Der Schwerpunkt der Untersuchung wird dabei jedoch auf die Arbeit und die damit einhergehenden Aufgaben und Kompetenzen der Translatoren gelegt. Auf Grund der Vertraulichkeit des zu betrachtenden Gegenstandsbereiches ist eine solche Untersuchung nur mit einer jeweils sehr unterschiedlichen Ausprägung möglich. Um die Arbeit von Translatoren in der Praxis besser zeigen zu können, wurden Interviews mit Experten auf diesem Gebiet ge-

führt. ObstdhmfD Dr. Bruno Nestler, Referatsleiter am SIB/LVAk ermöglichte dabei einen detaillierten Einblick in die Arbeit des Sprachinstituts des Bundesheeres, während Hofrat Univ. -Doz. DDr. Heinz Vetschera seine Erfahrungen aus Internationalen Organisationen darlegte und dabei mit wertvollen Situationsbeispielen darüber hinaus einen guten Einblick in die alltägliche Praxis der Translatoren ermöglicht hat. Zusätzlich gehören zu diesem Kapitel auch die Meinungen von zwei anonymen Translatoren der EUFOR ALTHEA Mission, welche Fragen über die Arbeit und die Zukunft der Rolle der Translatoren mit Hilfe eines von der Verfasserin der Masterarbeit selbst erstellten Fragebogens schriftlich beantwortet haben.

In Kapitel 5 werden die Erkenntnisse der Masterarbeit zusammengefasst und die Schlussfolgerungen präsentiert.

In dieser Masterarbeit wird zum besseren Verständiss und zu Gunsten der Lesbarkeit die geschlechtergerechte Sprache nicht verwendet und einheitlich das generische Maskulinum verwendet, das die weibliche Form impliziert.

2 Die Arbeit von Translatoren

Das Profil der Translatoren in militärischen Kooperationen ist unabhängig davon ob sie in Kriegs- oder Friedenssituationen eingesetzt werden höchst komplex. In diesem Kapitel wird auf die Ambiguität der Rolle von Translatoren in den verschiedenen Situationen eingegangen und dabei ihre Verantwortung und Verhaltensweisen gezeigt.

2.1 Allgemeines Profil von Translatoren

Translatoren, insbesondere Dolmetscher, haben eine beträchtliche Bandbreite an Verantwortung, die weit über die linguistische Mediation hinausgeht. Seitens der Gesellschaft wurden den Translatoren schon immer abwechslungsreiche Aufgaben zugeordnet. Auch bereits in der Kolonialzeit agierten sie nicht nur als Sprachmittler, sondern auch als Fremdenführer, Forscher, Makler, Diplomaten, Botschafter und Berater bei lokalen Angelegenheiten. Dank dieser unterschiedlichen Tätigkeitsbilder waren sie für die Kolonialbehörden unentbehrlich. Dadurch wurden sie jedoch oft von der Bevölkerung als Verräter abgestempelt (vgl. Baker 1998: xv). Als Ansporn für die Translation galten in der Geschichte die verschiedenen religiösen Bewegungen, wie z.B. Bibel-Übersetzungen aber auch das Interesse zur Übersetzung von literarischen Klassikern. Derzeit gelten meistens die offiziellen Richtlinien - wie sprachliche Heterogenität, Minderheitenrechte und die Unterstützung von politischen- oder Wirtschaftsunionen, als Grundsatz um rege Translationsarbeit zu leisten. (vgl. Baker 1998:xvif).

Bei der Untersuchung der Rolle eines Berufsbildes geht man davon aus, dass diese das Verhalten einer Person in der Gesellschaft darstellt. Es sollten dabei auch die Handlungsweisen und Erwartungen der Gesellschaft gegenüber der Person im Beruf gezeigt werden (vgl. Duden 2007).

Das Berufsprofil von Translatoren erweist sich aber viel komplexer als oftmals von der Gesellschaft angenommen wird und kann aus verschiedenen Perspektiven beurteilt werden. Die Rolle von Translatoren beinhaltet dabei nicht nur die Vermittlung zwischen Sprachen, sondern auch zwischen Kulturen. Tatsächlich sehen professionelle Translatoren sich selbst als eine Person zwischen Sprachen und Kulturen und verwenden die Metapher einer Brücke, die zwischen der Kommunikation von zwei Menschen sich erstreckt (vgl. Roy 2002:347).

Diesbezüglich beschreibt Cynthia B. Roy die Rolle und erwünschte Verhaltensweise von Dolmetschern, aber ihre Worte gelten für Sprachmittler jeder Art. Roy bezeichnet Dolmetscher unter Anderem als aktive Teilnehmer einer Kommunikation, da sie dank ihrer Zweisprachigkeit wissen, wie sie die Konversation steuern können. Translatoren gelten auch als Helfer¹, denn sie müssen weit mehr leisten, als nur Informationsverarbeitung, da sie durch ihre aktive Mitbeteiligung sowohl auf interkultureller, als auch interpersoneller Ebene agieren (vgl. Roy 2002: 352).

Die erwünschte Verhaltensweise der Translatoren beinhaltet laut Roy, dass „[...] interpreters must simultaneously render messages without changing the messages' intent and do so with uncommon accuracy, while maintaining a stance of impartiality and neutrality” (Roy 2002:347). Translatoren sollten die Botschaft des Gesagten genau, wahrheitsgetreu, und ohne emotionelle oder persönliche Voreingenommenheit übermitteln; sie dürfen nicht Partei ergreifen und unparteilich bleiben. Dieser Ansicht ist auch Pöchhacker (2000) und betont, dass Dolmetscher in der Kommunikation eine Mittlerrolle tragen, in dem Dolmetschen nichts anderes bedeutet als „[...] im Kern 'verständlich machen', genauer gesagt, etwas oder jemanden für jemanden verständlich machen. Der Person die solches vollbringt, also dem Dolmetscher oder der Dolmetscherin, kommt somit eine Mittlerrolle zu (Pöchhacker 2000:5)“. Translatoren helfen bei der Verständigung in dem sie eine Mittlerrolle einnehmen, wie diese Rolle der Translatoren aussieht, wird zunächst aus verschiedenen Aspekten untersucht und gezeigt.

2.1.1 Translatoren im sozialen Kontext

Die bereits vorgestellte Mittlerrolle beinhaltet zahlreiche soziale Faktoren, die Translatoren berücksichtigen sollen. Sie nehmen eine besondere Stellung ein, indem sie als „man in the middle” auftreten. Diese Stellung wird erklärt als, “‘man in the middle’ with some obligations to both clients- and these obligations may not be entirely compatible. [...] Thus his position in the middle has the advantage of power inherent in all positions which control scarce resources” (Anderson 2002:211f). Beide Parteien können Verpflichtungen an Translatoren stellen. Die Erfüllung dieser Forderungen und Verpflichtungen kann jedoch dadurch erschwert werden, dass diese einander widersprechen. Dadurch wird die Erfüllung der Mittlerrolle der Translatoren teilweise auch schwer erfüllbar.

¹ Roy erklärt: „The helper was a role which allowed for the extreme personal involvement of interpreters. This role is inappropriate for it denies the people involved over their lives and responsibilities [...] but interpreters are involved in a variety of ways, some of which could be termed as personal.” (Roy 2002:351)

Die schwierige Situation der Translatoren wird auch von den von der jeweiligen Seite geforderten Bedingungen weiter erschwert. Bereits Roy (2002) beschrieb, dass Berufscodices und ethische Richtlinien nur selten den Rechten und Pflichten von Dolmetschern entsprechen (vgl. Roy 2002:347) und betont, dass obwohl oftmals aufgelistet wird, wie die Translatoren nicht agieren dürfen, wird es in der Literatur selten behandelt, wie sie in einer konkreten Situation handeln hätten sollen. Zuletzt führt diese Ungewissheit dazu, dass keine Person über exaktes Wissen verfügt, wie involviert ein Translator in seinem Handeln sein darf (vgl. Roy 2002:347).

In der Rollenbezeichnung selbst fallen bei der Rolle der Translatoren Diskrepanzen auf. Diese Unstimmigkeiten führen in der Rolle selbst zum: „role overload, and role conflict resulting from his pivotal position in the interaction network“ (Anderson 2002:212). Konflikte oder eine Überlastung in der Rolle des Translators ergeben sich laut Anderson durch die zentrale Position der Translatoren in den Handlungen.

Translatoren befinden sich tatsächlich in einer zentralen Position, zwischen mehreren Parteien. Der Versuch, sich vollständig abzugrenzen, damit keine der Parteien missbilligt wird, ist schwer (vgl. Anderson 2002:212). Im idealen Fall werden sie von beiden Seiten gleichmäßig unter Druck gesetzt und können sich mit beiden Parteien im selben Maße identifizieren. Die Gefahr, dass ein Translator einer der involvierten Parteien nicht gerecht werden kann, wenn die Parteien allzu sehr entgegengesetzte Erwartungen und Vorstellungen haben, besteht jedoch. Translatoren können in solchen Situationen entweder aktiv oder passiv teilnehmen und dabei folgende Verhaltensweisen aufzeigen: [...]nonpartisan interpreter can either function as a fair, but covert manipulator, utilizing the power inherent in his monopoly of the means of communication, or he can remain a passive element in the interaction network“ (Anderson 2002:213). Translatoren entscheiden zwischen passiver oder aktiver Verhaltensweise. Sie sind die Entscheidungsträger um in der jeweiligen Situation die Balance zu finden, ohne dabei auf die Kommunikation eine Manipulation auszuüben.

Durch die Tätigkeit der Translation können Translatoren große Bedeutsamkeit und Macht in der Kommunikationssituation erlangen. Sie haben großen Einfluss auf den Ablauf der Kommunikation und gegebenenfalls können sie sogar den Ausgang der Kommunikation zugunsten einer Seite beeinflussen (vgl. Anderson 2002:209-214). Darüber hinaus gilt allgemein, dass ein zweisprachiges Umfeld, die Vertrautheit mit beiden Kulturkreisen und eine gut fundierte Ausbildung die Professionalität der Translatoren erhöhen.

Die Komplexität solcher Situationen und Verhaltensweisen zeigt sich somit nicht nur in der Ambiguität der Rolle der Dolmetscher, sondern macht auch den Zusammenhang zwi-

schen Translation und Macht sichtbar. Dieser gilt ab dem ersten Berufstag des Translators als einer der Hauptaspekte in der Rolle der Translatoren, wie dies im nächsten Kapitel zusammenfassend gezeigt wird.

2.1.2 Translatoren im Machtgefüge

Durch die Translation treffen Kulturen aufeinander. Im Verlauf der Geschichte der Translatoren hatten Sprachmittler viele verschiedene Aufgaben zu errichten und demnach mussten sie verschiedene Erwartungen erfüllen. Die Translation hat zur Kommunikation im Handel, in Kriegen, bei der Ausbreitung einer Kultur oder auch bei dem Untergang anderer Kulturen mit beigetragen – infolgedessen haben Translatoren an Einfluss auf die wichtigsten Ereignisse und Geschehnisse der Geschichte gewonnen. Sie haben auch entscheidende Rollen im Bereich der Diplomatie, Expeditionen, Eroberungen, Kriege und bei religiösen Missionen gespielt (vgl. Bowen/Bowen/Kaufmann/Kurz 1995:246).

Translation hat laut Tymoczko (2002) bereits sehr früh eine zentrale Position bezüglich Unterdrückung, Machterwerb und –erhalt, Spionage und Spionageabwehr, erlangt. Translatoren verwandelten sich zu zentralen, globalen Akteuren und beteiligten sich an wichtigsten Geschehnissen, wobei sie Wissen transformierten und Kulturen gestalten konnten (vgl. Tymoczko/Gentzler 2002:7-11).

Translatoren nehmen in Ausübung ihrer Tätigkeit eine besondere Rolle zwischen und auch innerhalb der jeweiligen Kulturen ein. Ihre Doppelrolle ist aber auch als Stärke zu deuten, denn sie können auch als Mediator für neu etablierte, offene Institutionen agieren, die neue gesellschaftspolitische Änderungen vorantreiben und somit für mehr Diversität in einer Gesellschaft sorgen. Übersetzungen spiegeln gesellschaftliche Diskurse wieder (vgl. Tymoczko/Gentzler 2002:XIXf).

Tymoczko weist darauf hin, dass Translatoren nicht nur loyal übersetzen, sondern auch bewusst und gut durchdacht beim Translat Informationen selektieren und zusammensetzen. Sie verfälschen manchmal sogar Information, oder verweigern bzw. kodifizieren diese. Tatsächlich können, laut Tymoczko, Translatoren nicht unparteiisch sein und beteiligen sich durch Übersetzungen an machtgeleiteten Taten. Das Parteiisch sein ist ein Teil ihrer Arbeit, denn nur so können sie in die Handlungen involviert sein und politische Diskurse und Strategien zur sozialen Änderung bewirken (vgl. Tymoczko/Gentzler 2002:XIX).

Der Zusammenhang zwischen Macht und Translation zeigt, dass die Translation auch die bestehende Machtverhältnisse und jene der entgegengesetzten Interessen darstellen kann. Die Kommunikation wird dabei durch die Interessen der mächtigeren Partei beeinflusst.

Eine vollkommene Objektivität bei der Arbeit von Translatoren zu verlangen, wäre aus folgenden Gründen falsch:

„Es wäre [deshalb] eine Illusion zu glauben, daß [sic] sich Translation durch realitätsfremde Objektivitätspostulate der realiter stattfindenden Instrumentalisierung entziehen könnte. Das Idealbild absolut objektiver TranslatorInnen ist ein aus naiven Illusionen genährtes ideologischer Konstrukt, das im Endeffekt manipulatorischen Strategien Vorschub leistet. Denn gerade die Naivität, mit der man die Augen vor realiter ablaufenden sprachlichen, ideologischen und politischen Manipulationsprozessen verschließt, läßt [sic] die Manipulierten zu schutzlose, weil nicht sensibilisierten Opfern von Manipulation werden.“ (Prunč 2000:57)

Objektivität ist daher – folgt man der vorstehenden Ausführung von Prunč - nicht erreichbar. Die Erfüllung einer neutralen, objektiven Haltung ohne jeglicher Manipulation durch Translatoren ist unmöglich, da Translatoren selbst Teil des Machtverhältnisses zwischen den beiden Parteien sind und dadurch auch selbst Macht ausüben. Sie tragen eine große Verantwortung, indem sie ihr eigenes Verhalten abwägen und Entscheidungen treffen wie sie in verschiedenen Situationen handeln.

Prunč weist auch darauf hin, dass Translatoren „mit dem Machtdreieck *AutorIn-InitiatorIn-AddressatIn* konfrontiert sind und deshalb nicht umhin können, sich auch den Interessenskonflikten, die sich innerhalb des Machtdreiecks ergeben können, zu stellen“ (Prunč 2000:65). Der Translator befindet sich zwischen den Parteien und ist somit der Konfrontation und Konflikten ausgesetzt. Bei dem Wunsch der Zufriedenstellung aller Teilnehmer stoßen jedoch Translatoren an ihre Grenzen. Sie können bei der Ausübung ihrer Tätigkeit sich selbst oft nicht treu bleiben, weil sie gezwungen sind - solange keine Möglichkeit auf Konsens besteht - Wertentscheidungen zugunsten der einen oder der anderen Partei zu treffen (vgl. Prunč 2000:57-65). Ihr Verhalten in dieser Situation hängt von vielen Faktoren ab, somit von ihrer (symbolischen) Machtposition, von fachlichen Qualifikationen, Kreativität, moralischer und künstlerischer Autorität, und dem gesellschaftlichen Status. Der Translator steht vor der Entscheidung: entweder stellt er sich hinter bestehende Translationsnormen oder er geht das Risiko ein, sich nicht konform zu verhalten. Wie auch Prunč betont: „Die ethische Verantwortung der TranslatorInnen nimmt also zunächst proportional zur demokratischen Strukturierung der Translationskultur zu“ (Prunč 2000:65). Demokratische Umstände verhelfen den Translatoren bei der Umsetzung der ethischen Verantwortungen.

Welche ethischen Verantwortungen Translatoren in Betracht ziehen müssen, zeigt das nächste Unterkapitel.

2.1.3 Ethische Prinzipien der Translatoren

Die ethische Verantwortung der Translatoren spielt eine entscheidende Rolle in ihrer Tätigkeit. Die ethischen Aspekte der Tätigkeit rücken allmählich in den Fokus wenn die Auseinandersetzung mit der Rolle der Translatoren erfolgt und somit auch die Normen und Konventionen im Translationsprozess, und die jeweiligen Erwartungen in den Mittelpunkt gelangen (vgl. Nord 2004:236).

Translatoren haben als Aufgabe diese ethischen Prinzipien zu kennen und einzuhalten. Damit sie diesen Prinzipien treu bleiben können, helfen verschiedene Berufsorganisationen und -verbände für Translatoren, indem sie großen Wert darauf legen, einen Ethikkodex für Translatoren zusammenzustellen und diesen gegebenenfalls anzupassen und weiterzuentwickeln. Eine vollständige Berufsethik ist im „Kodex“ des Berufsverbandes AIIC zu lesen², dies ist jedoch dem Verständnis der Mitglieder überlassen. Der österreichische Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen UNIVERSITAS Austria schreibt unter anderem vor, dass die Mitglieder sich an den guten Sitten orientieren müssen (§4 UNIVERSITAS Kodex) und, dass sie „unvoreingenommen und unparteiisch nach bestem Wissen und Gewissen“ (§6 UNIVERSITAS Kodex) handeln sollten³ (vgl. UNIVERSITAS, 2010). Die Unvoreingenommenheit und Unparteilichkeit, wird in Folge im Kapitel 3.4.3 näher erklärt.

Da in dieser Arbeit das Profil der Translatoren in militärischen Kooperationen untersucht wird, gehören das Verhalten von Translatoren und damit auch die ethischen Prinzipien dazu. Ob diese ethischen Prinzipien auch im Bereich der Translation als einhaltbar gelten, führt immer wieder zu Diskursen. Im Zuge dieser Arbeit wird darauf eingegangen weshalb und wie diese Prinzipien in Kriegs- und Friedensmissionen an ihre Grenzen stoßen. Dies beeinflusst auch das Profil der Translatoren und beeinträchtigt die an sie gestellten zukünftigen Anforderungen. Um die ethischen Aspekte zeigen zu können, soll laut Christiane Nord (2004) ein Überblick der an Translatoren adressierten und die Einhaltung der von ihnen erwarteten Werte vorgestellt werden.

Zunächst wird im nachfolgenden Absatz auf die Loyalität eingegangen und damit auf die dazu gehörenden Werte des Vertrauens, der Professionalität, und der Wahrhaftigkeit.

² Der ganze Kodex der AIIC ist hier zu lesen, unter: <http://aiic.net/page/1634/berufsethik-der-aiic>

Loyalität bedeutete für Christiane Nord, dass der Translator, die Verantwortung gegenüber allen anderen Beteiligten und auch für sich selbst trägt, da er als einziger mit beiden Kulturen vertraut ist. Loyalität des Translators heißt, nach bestem Wissen und Gewissen dafür zu sorgen, dass in dieser Interaktion keiner der Beteiligten „zu kurz kommt oder getäuscht wird“ (vgl. Nord 2004:240). Dabei beschreibt Christiane Nord die Loyalität, als: „Ethik der Konfliktprävention, des Vertrauens, der Professionalität und der Wahrhaftigkeit“ (Nord 2004:237). Die ethischen Werte des Vertrauens, der Professionalität und der Wahrhaftigkeit wird nun im nächsten Absatz erklärt.

Michael Cronin (2006) beschreibt in seinem Buch *Translation and Identity*, wie bereits früh in der Geschichte der Translation, das **Vertrauen** und Misstrauen gegenüber Sprachmittlern in den Fokus rückte. Diese Werte spielten schon immer eine wichtige Rolle, denn die Menschen hat es schon immer interessiert inwiefern die Loyalität der Translatoren beim Dolmetschen überhaupt möglich ist. Die Angst, dass aus fremden Kulturen stammende Translatoren zur eigenen Kultur loyal bleiben, womit ihr Verhalten für die für sie fremde Kultur benachteiligt wird, war schon immer gegeben. Darüber hinaus kann es bei Translatoren vorkommen, dass obwohl sie zu ihrer eigenen Kultur gehören, sie sich selbst in gewissem Maße zu der fremden Kultur dazugehörend empfinden, wenn sie die fremde Sprache anwenden (vgl. Cronin 2006:114).

Innerhalb der Kommunikation ist gegenseitiges Vertrauen der beteiligten Parteien ausschlaggebend da die Parteien die jeweils andere Kultur nicht kennen und die Sprache dieser Kultur nicht sprechen. Somit sind die Parteien auf die Vertrauenswürdigkeit des Translators angewiesen (vgl. Nord 2004:240). Dies zeigt, dass die Loyalität und das Vertrauen in Translatoren, die bei militärischen Kooperationen und somit teils in mit Spannung geladenen Situationen arbeiten müssen, als besonders wichtig erscheint. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit auf die Loyalität und das Vertrauen sowie auf die damit verbundene Neutralität bzw. Unparteilichkeit näher eingegangen (Kapitel 3.4).

Für Christiane Nord zeigt die **Professionalität** des Translators, dass er über die relevanten Kompetenzen verfügt, diese einbringt und auch ständig ausfeilt, um die translatorische Tätigkeit adäquat ausüben zu können. Professionelle Translatoren werden gefordert, ihre Tätigkeit zu reflektieren, um dadurch von den Handlungspartnern Schaden abzuwenden und sich dafür einzusetzen negative Auswirkungen zu vermeiden bzw. zu mindern (vgl. Nord 2004:239f).

Bei dem ethnischen Prinzip der **Wahrhaftigkeit** geht es mit den Worten von Nord darum: „die anderen an dem interkulturellen Verständigungsprozess beteiligten Parteien nicht

zu täuschen, das Translat nach bestem Wissen und Gewissen und im Bewusstsein der eigenen Verantwortung anzufertigen“ (Nord 2004:241). Die Wahrhaftigkeit bedeutet somit verantwortungsvoll zu handeln und keine der beteiligten Parteien zu täuschen.

In der vorliegenden Arbeit wird erklärt, wie die aufgelisteten ethischen Prinzipien dann mit den Prinzipien der Translatoren in militärischen Kooperationen Anwendung finden. Besonders wichtig erscheint beim Kompetenzanforderungsprofil von Translatoren daher die Loyalität und das Vertrauen. Es wird in Folge dieser Masterarbeit gezeigt, dass neben den zahlreichen Anforderungen, denen Translatoren gerecht werden müssen, die Frage der Neutralität und des Vertrauens von größter Bedeutung und Relevanz für die Berufsausübung ist.

Zunächst werden die allgemeinen Anforderungen an Translatoren und die Kompetenzen, die sie beim translatorischen Handeln brauchen, gezeigt.

2.2 Anforderungen an Translatoren

Die Arbeit der Translatoren ist komplex und besteht aus einem sehr breiten Tätigkeitsspektrum und unterschiedlichen Einsatzbereichen. Somit sind auch die Anforderungen an professionelle Translatoren sehr vielfältig. Aus diesem Grund ist es von Vorteil wenn sie verschiedene Fähigkeiten und Eigenschaften besitzen. In diesem Abschnitt wird die von der Verfasserin dieser Masterarbeit erarbeitete Liste der Anforderungen für Translatoren vorgestellt werden.

Zuerst werden kurz die allgemeinen Anforderungen des Translators vorgestellt. , Diese Anforderungen gelten jedoch für alle Translatoren und beziehen sich noch nicht spezifisch auf Translatoren in militärischen Kooperationen. Die allgemeinen Anforderungen und das allgemeine Kompetenzanforderungsprofil an Translatoren ist jedoch selbstverständlich übertragbar auf Translatoren in militärischen Kooperationen. In diesem Kapitel werden auch die einzelnen Berufsfelder von Translatoren vorgestellt und die Anforderungskriterien für die einzelnen Berufe gezeigt. Bei Dolmetschern wird spezifisch auf die Anforderungskriterien für Community Interpreter eingegangen.

2.2.1 Allgemeine Kompetenzen und Anforderungen

Die allgemeinen Kompetenzen sind für die Ausübung des Berufes der Translatoren unabdingbar. In der Sprachwissenschaft wird der Begriff ‚Kompetenz‘ als „Summe aller sprachlichen Fähigkeiten, die ein Muttersprachler besitzt (2007)“ definiert. Für Translatoren bedeutet dies über Sprach- und Kulturkenntnisse auf hohem Niveau in mindestens zwei Arbeitssprachen zu verfügen. Der Begriff ‚Kompetenz‘ beinhaltet in einem weiteren Sinn: „die Summe der Fähig- und Fertigkeiten, Kenntnissen, Vorgehens- und (sozialen) Verhaltensweise, die zur Erfüllung einer Aufgabe notwendig sind“ (vgl. Gambier 2009:4). Dieser umfassende Begriff beinhaltet somit alle Aspekte die bei dem Wort ‚Kompetenz‘ wichtig erscheint.

Zahlreiche Kompetenzanforderungsmodelle wurden bereits in der Translationsliteratur ausgearbeitet, darüber hinaus haben auch einige wissenschaftlichen Arbeiten dieses Thema bearbeitet. Im folgenden Abschnitt werden nun jene Aspekte und Bereiche des Anforderungsprofils berücksichtigt und erörtert, die für der vorliegenden Arbeit relevant sind. Aus diesem Grund entschied sich die Verfasserin dieser Arbeit für eine Auflistung der verschiedenen Kompetenzen und Anforderungen, da eine tiefergehende Analyse den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

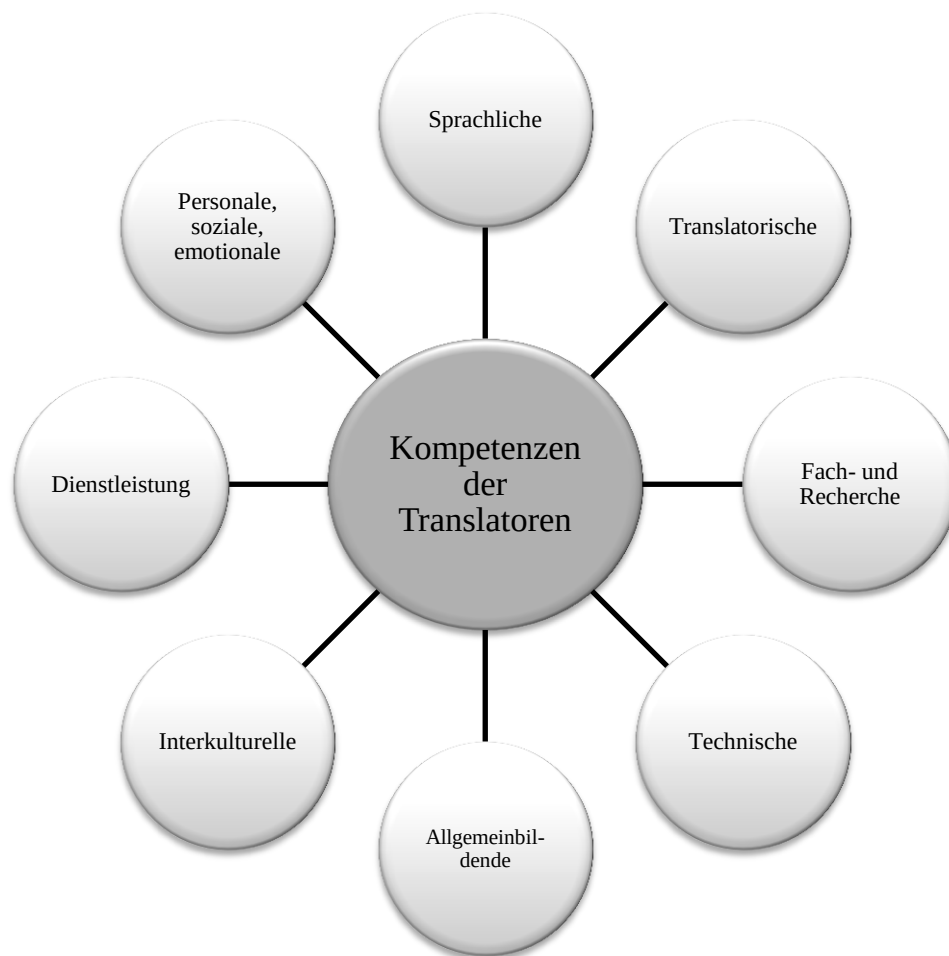
2.2.2 Auflistung von Kompetenzen und Anforderungen

Bei der Erstellung der Liste der allgemeinen Kompetenzen, sowie Anforderungen diene das Werk von Dennis Scheller-Boltz: *Kompetenzanforderungen an Übersetzer und Dolmetscher* aus dem *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland 2010* (vgl. Scheller-Boltz 2010:213-233) und *Kompetenzprofil von Translatoren, Experten für die Mehrsprachigkeit und multimediale Kommunikation* (2009)⁴ und von Yves Gambier, als Hauptquellen. Als weitere Quellen, welche bei der Erstellung verwendet wurden, dienten die Werke von Douglas Robinson (2003) *Becoming a Translator* und von Sonja Pöllabauers (2002b) *Community Interpreting. Abbau sprachlicher und kultureller Barrieren*.

Die Auflistung der Eigenschaften und die konkreten Kompetenzen eines Translators, beziehungsweise die an einen Translator gestellten Anforderungen werden in diesem Kapitel dargestellt. Es ist wichtig festzuhalten, dass diese Kompetenzen nur als ein Minimum für

⁴Die im April 2007 ins Leben gerufene EMT-Expertengruppe (European Master's in Translation) plädiert für eine universitäre Ausbildung von Übersetzern und dehnt das EMT-Netzwerk in den Mitgliedsstaaten der EU kontinuierlich aus. Der von ihr erstellte Katalog umfasst die spezifischen Berufskompetenzen für Translatoren (vgl. Gambier 2009:1).

Translatoren angesehen werden und weitere Bereiche voneinander abhängig sind, was bedeutet, dass sich zwischen den verschiedenen Elementen entsprechende Schnittstellen ergeben.



1. ABBILDUNG: ALLGEMEINE KOMPETENZEN DER TRANSLATOREN⁵

Die Abbildung zeigt die einzelnen Bereiche der Kompetenzen der Translatoren. Mit der folgenden Tabelle wird nun detailliert erklärt, was unter diesen Kompetenzen gemeint ist und welche Merkmale diese Bereiche aufzeigen können.

⁵Selbst erstellt nach den aufgelisteten Kompetenzen im EMT Kompetenzprofil von Translatoren, Experten für die mehrsprachige und multimediale Kommunikation (vgl. Gambier 2009:4).

KOMPETENZANFORDERUNGSPROFIL AN TRANSLATOREN

Kompetenzen / Anforderungen Nähere Erklärungen und Merkmale

Sprachliche Kompetenz

- Das Hauptinstrument eines Translators
- In der Lage sein, sowohl die eigene Muttersprache als auch Fremdsprache zu bedienen, wobei beide gleichgeordnet sind
- Die Begreifung und Erfassung von grammatischen, lexikalischen und idiomatischen Strukturen und grafischen bzw. typografischen Konventionen sowohl in der A-Sprache als auch in den anderen Arbeitssprache (B, wenn möglich auch C)
- Die Entwicklung eines Bewusstseins für den Sprachwandel und Weiterentwicklung der Sprachen

Translatorische Kompetenz

- Die Beschaffung von relevanten Informationen aus dem Ausgangstext und diese nach Bedarf bei der Erstellung des Zieltextes mit der Berücksichtigung von Funktion, Zweck und der kulturellen Differenz zu erfassen
- Translatorische Textanalyse
- Das Erkennen von Strategien; Verfahren; und Lösen von Problemen und Bewertung von Translaten
- Die Beherrschung von translatorischen Grundlagen: Verständnis des Translators über seinen eigenen Beruf, um einen Translationsprozess durchführen zu können

Fachkompetenz/**Recherchenkompetenz**

- Translator sollte sich mit der Zeit auf einen oder mehreren Fachbereichen festlegen und sich im Berufsleben spezialisieren, denn dies steigert die Effizienz und verringert, beschleunigt und erleichtert die Recherche
- Die Ermittlung des eigenen Informations- und Dokumentationsbedarf
- Die Entwicklung von Strategien für Dokumenten- und Terminologierecherche
- Das Beschaffen von relevanten Informationen, wie Dokumentation, Terminologie, Phraseologie, damit die jeweilige Aufgabe erledigt werden kann
- Die Informationen kritisch hinterfragen können
- Die effiziente Nutzung der elektronischen Werkzeuge und Suchmaschinen (z.B. Terminografie-Software, elektronische Korpora und Wörterbücher)
- Die Archivierung eigener Dokumenten
- Die kontinuierliche Vertiefung der eigenen Kenntnissen auf Fachgebieten und in Anwendungsbereichen
- Wissbegierde bewahren und analytisches Denken und das Denken in Zusammenhängen bilden

**Kompetenz im Umgang
mit technischen Hilfsmitteln**

- Effiziente, schnelle bzw. parallele Benutzung von mehreren Korrektur-, Übersetzungs-, Terminografie und Dokumentensuchprogramme (z.B. Terminologie-Datenbank, Spracherkennung, Textverarbeitungstools, Übersetzungsspeicher)
- Die Verwaltung und Aufbau von einer Daten- und Dateienablage
- Interesse an neuen Werkzeugen besonders im

	Bereich der Übersetzung im audiovisuellen und Multimedia-Bereich • Die Anfertigung von Translaten in verschiedenen Formaten und Datenträger • Gutes Verständnis über die maschinelle Übersetzung, Google-Translate und mittlerweile Skype Translator
Allgemeinbildende Kompetenz	• Allgemeinwissen: ein weit gefächertes allgemeines Wissen in verschiedenen Bereichen: Kultur, Geschichte, Literatur, Politik, Naturwissenschaften, Sport usw. • Die Vertrautheit mit den wichtigsten historischen Daten und Fakten von Bereich unabhängig und mit der gegenwärtigen Situation in den Kulturen ihrer Arbeitssprachen • Umfassendes Allgemeinwissen ist förderlich für die Arbeit des Translators
Interkulturelle Kompetenz	1. Soziolinguistische Komponente: • Erkennung der Funktion unterschiedlicher Sprachvarianten: gesellschaftlich, geografisch, geschichtlich, stilistisch usw. • Erkennung von Interaktionsregeln, auch nicht-verbale Signale einer bestimmten Gruppierung – fördernd für Verhandlungsgeschick • Adäquate Auswahl von textangemessenen Sprachregister 2. Textbezogene Komponente: • Wissen über kulturspezifische Gegebenheiten Regeln, Werte und Handlungsweisen • Kontrastives Vergleich von kulturellen Merkmalen und Ausdrucksformen

-
- Kulturspezifische Wahrnehmung, Denkweise, Gefühlsausdrücke und Empfindung - Vermittlung dieser Elemente auch für den Gesprächspartner aus der anderen Kultur
 - Schnelle Erkennung von Zusammenhängen, Herausfilterung von Informationen und Makrostruktur eines Dokuments, Analyse des roten Fadens und auch Zusammenfassungen von diesen
 - Die Erfassung von Elementen, die als vorausgesetzt, implizit gelten, sowie Anspielungen, Stereotypen und Intertextualität erkennen
 - Die Benennung, Beurteilung und Lösung von Schwierigkeiten im Verständnis
 - Erstellung von genrespezifischen oder rhetorischen Normen erfüllenden Translaten
 - Schnelle und gute Bearbeitung, Umformulierung, Umstrukturierung, Verdichtung und Nachbearbeitung in den jeweiligen Arbeitssprachen

Dienstleistungskompetenz

Die interpersonellen Komponenten, die zur Dienstleistungskompetenz gehören, werden unter den sozialen Kompetenzen von Translatoren aufgelistet, hier folgend die Produktionskomponente:

- Definition der eigenen Übersetzungsstrategien und -etappen, Begründung der Übersetzungsentscheidungen (sobald erwünscht auch in der einschlägigen Metasprache)
 - Die Übersetzungsschwierigkeiten bewerten, benennen und bewältigen
 - Das Verfahren und die Strategien des Gegenlesens und Revidierens beherrschen
 - Die Aufstellung und Monitoring von Qualitätsnormen
-

Personale, soziale und emotionale Kompetenzen

Personale Kompetenzen

- Sich auf persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten beziehen. Personale Kompetenzen sind nicht von Anfang an gegeben, sondern werden im Laufe der Ausübung des Berufes ausgeprägt
- Die Klärung eigener Interessen, sowie Relativierung der eigenen Position
- Die Bildung des Selbstkonzepts, Selbstvertrauens, Selbstwertgefühls und der kritischen Selbstwahrnehmung
- Genauigkeit: setzt hervorragende A- bzw. B-Sprachenkompetenz bzw. Translationskompetenz voraus
- Sicherer Umgang mit Gefühlen wie Unsicherheit, Angst oder Konfliktsituationen
- Selbstdisziplin
- Hohe Begeisterungs- und Konzentrationsfähigkeit
- Ehrgeiz, Zielstrebigkeit
- Erlangung von Fähigkeiten, wie selbstorganisiertes Handeln, Selbsteinschätzung
- Entwicklung von produktiven Einstellungen, Werthaltungen, Motive und Selbstbilder
- Kennen und entsprechende Einschätzung der eigenen Begabung
- Entfaltung von Motivation und Leistungsvorsätze
- Flexibilität
- Kreativität bewahren und weiterzuentwickeln
- Zuverlässigkeit: bezieht sich sowohl auf das Translat und als auch auf den Translator selbst

-
- Professionelle Integrität, Berufsstolz, Berufsethik

Soziale / interpersonelle

- Umfassen Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche die festgesetzten Ziele ermöglichen. Dabei sollten die eigenen Interessen, Einstellungen und Werten mit den Interessen, Einstellungen und Werte einer anderen Person verknüpft werden.
- Diese Kompetenzen sind bei der Interaktion und gemeinsamen Kommunikation hilfreich und unabdingbar
- Die Schärfung eines Bewusstseins für die gesellschaftliche Rolle eines Translators
- Die Anpassung an Markterfordernisse und Beschäftigungsprofile
- Selbstmarketing/ Networking
- Verhandlungsgeschick mit Auftraggebern und Erklärung von Erfordernissen, Zielen und Absichten der Auftraggeber oder des Zielpublikums
- Organisation: der eigenen Zeit, Kräfte, Arbeit, finanziellen Möglichkeiten und Weiterbildung
- Klares Verständnis über das eigene Leistungsangebot, Anweisungen, Termine, Verpflichtungen, Umgangsformen, Teamzwang, sowie über Normen, Standards, Standesregeln
- Folgende Fähigkeiten und Fertigkeiten zählen zu den sozialen Kompetenzen von Translatoren:
 - Teamfähigkeit
 - Kommunikations- und Kontaktfähigkeit
 - Kritikfähigkeit
 - Fähigkeit zur sachlichen Konfliktlösung
 - Kooperationsfähigkeit
 - Motivationsfähigkeit
 - Rücksichtnahme

	• Respekt • Toleranz • Verantwortungsbewusstsein • Aufrichtigkeit • Zuverlässigkeit • Anpassungsfähigkeit • Empathie
Emotionale	• Personen haben in gemeinsamen Interaktionen Erwartungen, Wünsche und Einstellungen, die durch Empfindungen, Gefühle und Stimmungen vermittelt werden. • Translatoren müssen mit den eigenen und mit fremden – z.B. von Kollegen oder Klienten - Gefühlen umgehen können • Durch emotional angemessenes Verhalten können Translatoren entweder negatives oder positives Feedback geben • Die Anwendung bei der Aushandlung von Preisen und Honorar

1. TABELLE: KOMPETENZANFORDERUNGSPROFIL AN TRANSLATOREN

Die Auflistung dieser verschiedenen Kompetenzen zeigt auf, dass translatorisches Handeln weitaus mehr als nur reine Fremdsprachenbeherrschung erfordert.

Im nächsten Kapitel werden nun die einzelnen Berufsfelder von Translatoren gezeigt, denn gemäß den verschiedenen Tätigkeitsbereichen brauchen sie auch weitere Fähigkeiten, die zum bisher vorgestellten Kompetenzanforderungsprofil hinzukommen.

2.3 Berufsfelder von Translatoren

Der Bedarf an Übersetzungs- und Dolmetschleistung steigt zunehmend mit der Globalisierung der Wirtschaft. Trotz rasantem Anstieg ist der Begriff des Translators noch immer verschwommen und in der Alltagssprache wird meist nicht zwischen den beiden Berufsgruppen

Dolmetschern und Übersetzern unterschieden. Tatsächlich sind die Vertreter dieser beiden Berufe oft in beiden Tätigkeitsfeldern tätig, wobei sich jedoch eine Diskrepanz zwischen den beiden Berufsgruppen feststellen lässt. In diesem Zusammenhang wird auch oft darüber diskutiert, welche Berufsgruppe denn prestigeträchtiger sei (vgl. Ahmann 2012:138).

Da sich die beiden Tätigkeiten, Dolmetschen und Übersetzen, auch in späteren Berufsmöglichkeiten überlappen, wird daher oft der umfassendere Überbegriff „Translator“ zur Bezeichnung dieser beiden Berufe bzw. Tätigkeitsfelder gewählt.

Die Aufgabe eines Translators ist somit sowohl die eines Übersetzers als auch die eines Dolmetschers und umfasst die Formulierung eines Zieltextes aufgrund eines vorgegebenen, verstandenen und interpretierten Textes. Dieser ist ein Informationsangebot eines Produzenten an einen Rezipienten. Infolgedessen stellt die Formulierung des Zieltextes von dem Translator auch ein Informationsangebot dar (vgl. Reiß/Vermeer 1984:19).

In weiterer Folge wird explizit auf die beiden Berufsgruppen eingegangen und dabei werden bereits die Unterschiede zwischen Übersetzen und Dolmetschen sichtbar. Danach werden auch die anderen Berufsmöglichkeiten und sonstige Tätigkeitsfelder vorgestellt, die Dolmetscher und Übersetzer einnehmen können.

2.3.1 Übersetzer

Das Übersetzen ist eine Jahrtausende alte Tätigkeit. Translation entstand aus dem lateinischen Begriff 'translatio', was wiederum Übertragung, Versetzung oder Verpflanzung bedeutet. Die allgemein gültige und am weitesten verbreitete Definition der Übersetzung ist wie folgend:

„Wir verstehen daher unter Übersetzen die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache.“ (Kade 1968:35)

Der Fokus des Übersetzens liegt demnach auf Dauerhaftigkeit und Wiederholbarkeit. Bei der Übersetzung wird ein neuer Text erfasst, wobei die ursprünglichen Bedeutungsinhalte des Ausgangstextes erhalten und transferiert werden. Der Verwendungszweck, also welchen Zweck die Übersetzung erfüllen sollte, wird vom Übersetzer, durch übersetzungsrelevante Analyse entschieden und die dazu notwendigen kommunikativen Mitteln ausgesucht (vgl. Kadric/Kaindl/Kaiser-Cooke 2007:64).

Die Bikulturalität der Übersetzer ist laut Vermeer unverzichtbar, denn die Sprache macht einen wesentlichen Bestandteil der Kultur aus. Aus diesem Grund müssen die Überset-

zer nicht nur über Kenntnisse in zwei Sprachen verfügen, sondern ihre Verpflichtung besteht darin; sich auch in der Ausgangs- und Zielkultur auszukennen (vgl. Vermeer 1986:41).

Laien können die beiden Berufsgruppen, Übersetzer und Dolmetscher, oft nicht auseinanderhalten und deshalb ist die Annahme verbreitet, dass Übersetzer über kein besonderes Talent verfügen müssen und alles, was sie zu ihrer Arbeit brauchen sind gute Sprachkenntnisse und ein sorgfältiger, sogar sklavischer, Umgang mit Wörterbüchern (vgl. Grossman 2010:63).

Die Rolle und die Arbeit des Übersetzers erweist sich aber als viel komplexer und besteht aus der Vermittlung nicht nur zwischen Sprachen, sondern auch zwischen Kulturen (vgl. Wallner 2009:29).

Auch die Unsichtbarkeit des Übersetzer ist ein immer wiederkehrendes Diskussionspunkt. Grundsätzlich stellt die Unsichtbarkeit etwas dar, was nicht sichtbar ist, oder verborgen, versteckt und sogar ignoriert wird. Unsichtbarkeit bedeutet aus gesellschaftlicher und beruflicher Sicht: Isolation, Unterschätzung, mangelnde Anerkennung, sowie einen niedrigen, oder überhaupt fehlenden öffentlichen Stellenwert. Im Gegensatz dazu beinhaltet Sichtbarkeit: Anerkennung, Bewusstsein, Verständnis und Wertschätzung, und impliziert einen guten Ruf und, eine definierte Rolle in der Gesellschaft (vgl. Leech 2005:12). Auf den Übersetzerberuf bezogen kann die Unsichtbarkeit sich auf die Übersetzung, auf die Translationswissenschaft, auf den Berufsstand des Übersetzers oder auch auf den Übersetzer selbst beziehen. Leser erkennen oft nicht, dass es sich bei dem Gelesenen eigentlich um eine Übersetzung handelt. Jedoch ist die Sichtbarkeit der Übersetzung von großer Bedeutung, denn die Sichtbarkeit der Übersetzung zieht die Sichtbarkeit des Übersetzers und auch des Berufsstandes nach sich. Die Leser werden hauptsächlich durch Fehler auf eine Übersetzung aufmerksam gemacht (vgl. Venuti 2004).

Die Vertreter dieses Berufs fühlen sich immer wieder gezwungen auf die Übersetzbarkeit von Texten, auf die Glaubwürdigkeit und auf den Wert von Translation zu beharren. Trotz des niedrigen Ansehens seitens der Gesellschaft gilt diese eigentlich sehr kreative und herausfordernde Arbeit für die Übersetzer als etwas ganz besonderes und wertvolles (vgl. Grossman 2010:64-65).

Aus der Sicht der Anforderungen und Voraussetzungen, die an Übersetzer gestellt werden, wird ein komplexes Anforderungsprofil sichtbar. Außer Stressresistenz und einem breiten Allgemeinwissen, werden noch folgende Merkmale aufgelistet:

„[...] geistige Flexibilität, analytisches Denken, Lernbereitschaft, Durchhaltevermögen, Fleiß, eiserne Gesundheit, Optimismus, Liebe zum Detail, Genauigkeit, hohe Frustrationsschwelle, Konzentrationsfähigkeit, Neugier, Selbstdisziplin, Eigenverantwortlichkeit, Organisationstalent, Wissen um die eigenen Grenzen, hohe Belastbarkeit ins Spitzenzeiten und Durststrecken, Höflichkeit, Freundlichkeit und große Geduld im Umgang mit Kunden (und tunlichst auch mit KollegInnen, ein ausreichendes Maß an Selbstbewußtsein [sic], gute Nerven, eine dicke Haut“ (Maurer 1997:33).

Die bereits bisher aufgezeigten Fähigkeiten umfassen bereits einen sehr weitgefächerten Bereich von Anforderungsmerkmalen. Es werden in der weiteren Folge jedoch noch weitere Merkmale sichtbar, wenn die verschiedenen Berufsarten, die Übersetzer ausüben können, ebenso mit in Betracht gezogen werden. Die möglichen Berufsprofile der Übersetzer variieren stark, denn die Aufgaben sind sehr vielfältig und umfassen zum Beispiel: technische Autoren, Informationsdesigner oder –manager und Lokalisierer. Dies sind lediglich Beispiele für einige Berufe die sie ausüben können (vgl. Risku 2004:32)

Das Übersetzen lässt sich je nach Textsorte in zwei traditionellen Arten, Literaturübersetzen und Fachübersetzen und somit auf Literaturübersetzer und Fachübersetzer, aufgliedern. Literaturübersetzen gilt als eine künstlerische Tätigkeit, wobei sprachliche Sensibilität und Intuition entscheidende Fähigkeiten sind (vgl. Keller 1997:7). Die Andersartigkeit des Literaturübersetzens ergibt sich daraus, dass die Nachricht für die Leser der literarischen Texte oft thematisch und stilistisch versperrt und widerspenstig bleibt. Im Gegensatz zur Wissenschaft kann sich der Übersetzer nicht auf Fakten und fundierten Methoden stützen. Literarische Texte sind unberechenbare Phänomene und sind Teile der von dem Autor erschaffenen Welt (vgl. Wilss 1999:78).

“Literature contains its own sense within itself: it insists on its own „specialness“ and keeps its distance from the mainstream of quotidian experience. Literary texts are written records of the attempts of their authors to create worlds of their own. They are frequently composed in such a way that translators run aground with their interpretation, are unable to penetrate the plethora of linguistic experiments in the original text, are forced to fill gaps, complete what has been left unsaid or is only hinted at, and even have to read a text „against the grain“.” (Wilss 1999:78)

In der Literatur erschaffen Autoren ihre eigene Welt, dies ergibt nicht nur die Einzigartigkeit der literarischen Texte sondern auch die besondere Herausforderung bei der Literaturübersetzung. Dank dieser komplexen Natur der literarischen Texte sind Literaturübersetzer sehr unterschiedlich gegenüber Fachübersetzern. Aus diesem Grund gibt es auch nur wenige Übersetzer, welche beide Berufe ausüben. Literaturübersetzer sind oft der Ansicht, dass ihre Arbeit prestigeträchtiger ist, als die Arbeit von Fachübersetzern. Dies wird aus ihrer Sicht

auch mit den zahlreichen Literaturpreisen bestätigt, die Literaturübersetzungen erhalten können. Trotz der Literaturpreise sind die Arbeitsverhältnisse viel schlechter als bei Fachübersetzern (vgl. Wilss 1999:79f). Die Kreativität der Literaturübersetzer ist auch begrenzt. Sie können keine neue Welten, Stimmungen oder Gefühle schaffen, sondern bewegen sich im Rahmen der von dem Autor kreierten Welt. Die Kreativität, aber auch die Intuition, die Fähigkeit, spontan eine Lösung zu finden, die sich nicht auf die rationelle Art und Weise erarbeitet wurde, kann schwer definiert werden. Denn es ist nicht eindeutig, ob es sich beim Übersetzen um eine kreative oder eine eher imitative Tätigkeit handelt. Die Übersetzungsmethoden sind immer reflexiv, hinweisend auf die jeweilige Problemlösung. Beim Übersetzen sollte jedoch: das Verstehen, die Intuition, das Wissen und textuelle Vorstellungskraft einheitlich zusammenarbeiten (vgl. Wilss 1999:52ff).

Fachübersetzen dahingegen bedeutet das Übersetzen von Fachtexten. Fachtexte weisen eine standardisierte textuelle Strategie bezüglich Phraseologie und Syntax auf. Die linguistische Abgrenzung zwischen Fachsprache und Gemeinsprache ist nicht eindeutig und ist in Fachtexten vereinigt, wobei jedoch der fachsprachliche Aspekt mehr auffällt (vgl. Stolze 2009: 44). Es wäre also falsch anzunehmen, dass Fachtexte nur aus Fachwörtern bestehen, denn der Fachwortanteil liegt bei einem Durchschnittswert von 20%. Somit gehört der Großteil der Wörter zur Gemeinsprache (vgl. Schmitt 2002:61). Es gibt die stilistischen Merkmale von Fachtexten die charakterisiert werden können.

„Als Ergebnis der kommunikativen Handlung ist der Fachtext eine zusammenhängende, sachlogisch gegliederte und abgeschlossene komplexe sprachliche Äußerung, die einen tätigkeits-spezifischen Sachverhalt widerspiegelt, situativ adäquate sprachliche Mittel verwendet, und durch visuelle Mittel, wie Symbole, Formeln, Gleichungen Graphika und Abbildungen ergänzt sein kann.“ (Gläser 1990:18)

Die Sachlichkeit von Fachtexten ergibt, dass die Fachtexte relativ konsistent und regulär bei der speziellen Sprachverwendung sind. Dies ermöglicht die objektivere und allgemeinere Übersetzungstechnik. Das Fachübersetzen hat nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr an Bedeutung gewonnen (vgl. Wilss 1999:83). Mittlerweile üben professionelle Translatoren überwiegend das Fachübersetzen aus, denn dank der Globalisierung wird die Nachfrage nach fachlichen Übersetzungen immer höher. Die Fachübersetzung lässt sich nach Ingo Hohnhold folgend definieren:

„[Fachübersetzung ist] [E]ine in jeder Hinsicht getreue und der Zielsprache wie dem Zielsprachraum gerecht werdende Übertragung des vorliegenden Ausgangstextes. Der übertragene Text soll Fachsprache im Zusammenhang darstellen. Er muß [sic] dem Ausgangstext um-

fassend gleichwertig sein; das schließt ein, daß [sic] der übertragene Text in seiner Sprache bzw. seinem Sprachraum in gleichem Maße wie der Ausgangstext in seiner Sprache bzw. in seinem Sprachraum die beabsichtigte Funktion erfüllt.“ (Hohnhold 1982:4)

Demnach ist die Fachübersetzung eine viel komplexere Tätigkeit, als eine nur im engeren Sinne gesehene Übersetzung eines Textes. Diese Tätigkeit verlangt somit nicht nur ein großes Ausmaß an Flexibilität und professionelle Zuverlässigkeit von Übersetzern, sondern auch noch weitere Kompetenzen, welche Stolze wie folgt definiert: „Einzelaspekte und übergreifende Zusammenhänge müssen in Ihrer Interrelation wahrgenommen werden. Vernetztes Denken, Einbezug vielfältiger neuer Aspekte und Offenheit der Perspektive sind gefordert.“ (Stolze 2009:12) Fachübersetzen setzt somit ein sehr strukturiertes und logisches Denken voraus.

Weitere Übersetzungskompetenzen beinhalten auch Fähigkeiten wie: Selbstsicherheit, Flexibilität, multiperspektivisches Denken und Reflexion. Flexibilität ist bei der Übersetzung oftmals unentbehrlich, um sich bei neuen Aufgaben schnell an neue Bedingungen und Anforderungen anpassen zu können. Multiperspektivisches Denken hilft dabei das Wesentliche aus dem Text herauszufiltern und aufgrund dessen dann adäquate Übersetzungsentscheidungen zu treffen. Letztendlich ist die Reflexion deshalb eine geforderte Kompetenz, weil der Übersetzer nur dann seine Übersetzungsentscheidungen begründen oder erklären kann, wenn er den Inhalt des Fachtextes auch tatsächlich verstanden hat. Somit ist Reflexion auch ein Maß der Professionalität. Eine maschinelle Übersetzung kann diese Tätigkeit nicht zur Gänze übernehmen, weil als Basis für die Übersetzung ja das spezifische Wissen des jeweiligen Fachgebietes erforderlich ist. Somit spezialisieren sich Fachübersetzer auf ein oder mehrere bestimmte Fachgebiete (vgl. Stolze 2009:12).

Obwohl mit dem allgemeinen Kompetenzprofil des Translators bereits zusammenfassend die wichtigsten Kompetenzen dargestellt wurden, spielen manche Kompetenzen beim Übersetzen jedoch eine besondere oder eine größere Rolle als beim Dolmetschen. Aus diesem Grund folgt nachstehend eine detaillierte Beschreibung dieser Kompetenzen.

Die Übersetzungskompetenz wird als erste Kompetenz von Übersetzer behandelt, die als „die Fähigkeit, gemeinsprachliche und fachsprachliche Texte in der Zielsprache adäquat zu reproduzieren“ (Wilss 1977:219) definiert wird. Die Übersetzung aus der Ausgangssprache in die Zielsprache gilt als Grundvoraussetzung für die Arbeit des Übersetzers. Bei Übersetzern ist eine Begabung zum Schreiben unabdingbar (vgl. Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union 2009:7). Hansen hat in seinem Modell der Übersetzungskompetenz die übersetzerische, soziale, kulturelle, interkulturelle und kommunikative Kompetenz erfasst.

Die übersetzerische Kompetenz bedeutet, dass der Übersetzer unterschiedliche Übersetzungskonzepte, -methoden und -strategien beherrscht, um die Lösung und das Reflektieren auf Übersetzungsprobleme zu ermöglichen. Er verfügt über die Fähigkeit, die relevanten Informationen aus dem Ausgangstext zu filtern und in den Zieltext entsprechend den Ansprüchen des Empfängers zu wiedergeben. Die soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenz bedeutet, dass soziale und kulturbedingte Aspekte verstanden werden und der Übersetzer sich dementsprechend auch verhält. Darüber hinaus weist diese Kompetenz auf die Wichtigkeit der Einhaltung und Erkennung von kulturbedingten, sowie auch gesellschaftsbedingten Regeln und Unterschiede, hin. Die Verständigung mittels verbalen und non-verbalen Mitteln zwischen Parteien wird durch die kommunikative Kompetenz ermöglicht. Diese besteht aus der pragmatischen Kompetenz, also der Fähigkeit, Sprachen situationsadäquat und Texte textsorten- und adressatenadäquat zu gestalten, und der linguistischen Kompetenz, bei der es sich um die Fähigkeit handelt, die verwendeten Sprachen grammatikalisch, lexikalisch und stilistisch beherrschen und auseinanderhalten zu können (vgl. Hansen 2006:25f).

Die Übersetzungsprodukte verlangen weitere Kompetenzen, die bedeutsam sind. *Einfühlungsvermögen und Selektionsfähigkeit* als erste übersetzungsproduktbezogene Kompetenz bedeutet, dass das Produkt dem Übersetzungsauftrag und der Funktion des Zieltextes und Adressaten entspricht. Das Verständnis des Ausgangstextes und die Produktion des Zieltextes mit den verlangten textlinguistischen und stilistischen Aspekten werden bei der nächsten Kompetenz, dem *Überblick*, gezeigt. *Präzision* als Kompetenz ist beim Produkt unentbehrlich. Die *Abstraktions- bzw. Distanzierungsvermögen* bezeichnet die Kompetenz Interferenz bei der Arbeit zu vermeiden. Die Kompetenz zum *Einfallsreichtum* braucht der Übersetzer um bei den Übersetzungslösungen verschiedene sprachliche und stilistische Variationen zu ermitteln. Als letzte Kompetenz gilt die *Recherchefähigkeit*, die dabei mitwirkt verschiedene Hilfsmitteln beim Übersetzen erfolgreich anzuwenden (vgl. Hansen 2006:27f).

Als besondere Kompetenz sollte die *Kontrolle* erwähnt werden, welche von großem Nutzen für den Übersetzer ist, denn diese bestimmt dass sie die eigene Handlungen kontrollieren können. Kontrolle von ihrer Seite bedingt Kompetenz, denn Kontrolle wird im Zuge des Ganzen Übersetzungsprozess notwendig und zeichnet qualifizierte Übersetzer aus (vgl. Hansen 2006:28f).

2.3.2 Dolmetscher

Das Dolmetschen ist die älteste bekannte Form der Sprachmittlung. Die ersten Dolmetschungen ereigneten sich noch vor der Erfindung der Schrift. Damit begann die mündliche Translation bei weitem viel früher als die schriftliche Translation (vgl. Pöchhacker 2004:9, Kurz 1996:19). Dolmetschen ist die mündliche Übertragung des gesprochenen Worts aus der Ausgangssprache in die Zielsprache (vgl. BDÜ 2010). Das englische Wort ‚interpreter‘ kommt aus dem Lateinischen ‚interpres‘. Die semantischen Wurzeln des Wortes sind jedoch nicht eindeutig. Es bedeutet eine Person, die erklärt und enthüllt was unklar ist und eine Art Vermittlerrolle einnimmt (vgl. Pöchhacker 2004:9). Im Vergleich mit Übersetzen klingt die Definition des Dolmetschens von Kade wie folgt:

„Unter Dolmetschen verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache.“ (Kade 1968:35)

Auf Basis dieser Definition erfasste Pöchhacker die folgende Begriffserklärung zum Dolmetschen: „Interpreting is a form of Translation in which a first and final rendition in another language is produced on the basis of a one-time presentation of an utterance in a source language (Pöchhacker 2004:11).“ Diese Definitionen zeigen, dass das Hauptmerkmal beim Dolmetschen sich eindeutig auf die Einmaligkeit bezieht. Dolmetscher hören nur einmal den Text und geben diesen in der jeweiligen Zielsprache auch nur einmal wieder. Aus diesem Grund müssen sich Dolmetscher auf Einsätze gut vorbereiten und ein gutes Gedächtnis und hohe Stressbelastbarkeit mitnehmen. Die mündliche Übertragung muss korrekt und unmittelbar erfolgen; dabei ist für Verbesserungen kaum Möglichkeit gegeben (vgl. BDÜ 2010).

Das allgemeine Kompetenzprofil des Translators ist selbstverständlich genauso relevant für Dolmetscher wie für Übersetzer. Es gibt Kompetenzen, die für Dolmetscher von besonderer Wichtigkeit sind. Dazu gehören die bereits erwähnten gutes Gedächtnis bzw. gute Merkfähigkeit und Stressresistenz. Herausragende mündliche Ausdrucksfähigkeit, ein hohes Maß an Intuition, Flexibilität, Reaktionsschnelligkeit, sowie diplomatische Fähigkeiten zeichnen einen guten Dolmetscher aus (vgl. Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union 2009:7). Es gibt noch weitere besondere Kompetenzen, die besonders wichtig sind, aber da diese sich bei den verschiedenen Arbeitsweisen des Dolmetschens unterscheiden, werden diese nun spezifisch bei dem für diese Masterarbeit entscheidenden Arbeitsweise gezeigt.

In der Translationswissenschaftsliteratur wird meistens zwischen Konsektiv-, Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschen beziehungsweise Simultandolmetschen unterschieden (vgl. BDÜ 2010).

Das Simultandolmetschen ist die Aufgabe von Konferenzdolmetschern. Das Simultandolmetschen lässt sich wie folgt detailliert definieren:

“[S]imultaneous interpreting is the mode of interpreting in which the interpreter’s rendering is produced in synchrony with his or her perception and comprehension of the original utterance, with a processing-related time-lag of a few seconds between original and interpretation. This simultaneity of processing accomplished by the interpreter is typically mirrored in the perspective of the listener, who perceives the source language (SL) and target language (TL) messages as simultaneous.” (Pöchhacker 2011: 276)

Die Definition zeigt, dass beim Simultandolmetschen viele Prozesse nahezu gleichzeitig passieren. Das Gesagte in der Ausgangssprache wird vom Dolmetscher gehört und verstanden und währenddessen bereits mündlich in die Zielsprache überträgt. Die Rezeption des Ausgangstextes und die Produktion des Zieltextes erfolgen simultan.

Beim Konsektivdolmetschen hingegen wird nicht zeitgleich sondern abschnittsweise in die Zielsprache übertragen:

„Beim Konsektivdolmetschen werden jeweils abgeschlossene Redebeiträge mit einer Dauer zwischen einigen Sekunden (einige Dutzend Wörter) und mehrere Minuten (mehrere hundert bis mehrere Tausend Wörter) im Nachhinein verdolmetscht.“ (Selleskovitch 1988:32)

Bei der Konsektivdolmetschung wird das Gesagte nach gewissen zeitlichen Abständen gedolmetscht. Dies setzt ein besonders geschultes Gedächtnis und auch eine spezielle Notizentechnik voraus (vgl. BDÜ 2010).

Zu den speziellen Arbeitsweisen gehören darüber hinaus auch das Gebärdensprachdolmetschen, Flüsterdolmetschen und Vom-Blatt-Übersetzen (vgl. Pöchhacker 2004:18f).

Diese verschiedenen Dolmetschtätigkeiten sind nicht voneinander isoliert zu sehen, sondern werden bei den meisten Berufen kombiniert. In welchem Rahmen das Dolmetschen stattfindet ist oftmals unterschiedlich. Daraus ergibt sich die folgende Abgrenzung: Konferenzdolmetschen und Community Interpreting (vgl. Hale 2007:30). Laut Pöchhacker kann das Dolmetschen in International Settings und Community-based Settings aufgeteilt werden. Dabei gehören, laut seiner Definition, zum Ersteren die Felder des Dolmetschens wie das Konferenzdolmetschen, Mediendolmetschen und vieles mehr. Zu Community Interpreting

gehören auch Dolmetschungen bei Polizeiverhören, im medizinischen Bereich, bei Asylverfahren oder auch bei Verfahren zu häuslicher Gewalt oder Vormundschaftsstreitigkeiten, sowie das Gerichtsdolmetschen. Beim Gerichtsdolmetschen weist Pöchhacker jedoch darauf hin, dass dank dem höheren Professionalisierungsgrad diese Tätigkeit häufig als eigenes Dolmetschsetting angesehen wird (vgl. Pöchhacker 2000:38). Der soziale Kontext ist ein wichtiger Aspekt, der zur Abgrenzung helfen kann. Das Dolmetschen im sozialen Kontext wird als Kommundolmetschen, gleichgesetzt mit Community Interpreting, bezeichnet. Zu dieser Art des Dolmetschens gehört das Dolmetschen für Unternehmen und das Gerichtsdolmetschen, sowie auch das Dolmetschen in der Diplomatie. Diese Art des Dolmetschens ist eng verbunden mit dem Dolmetschen für das Militär, welches für diese Arbeit besonders relevant ist (vgl. Pöchhacker 2004:17ff).

Für diese Masterarbeit wird das Community Interpreting herangezogen, denn dieses entspricht am meisten der Arbeit der Translatoren in militärischen Kooperationen wenn sie als Militärdolmetscher eingesetzt werden.

2.3.2.1 Community Interpreting

Community Interpreting bzw. Kommundolmetschen, wie auch die zahlreichen Begriffe der Benennung⁶ und Definitionen dieses Dolmetschens bereits zeigen, ist ein sehr vielfältiger und schwer eingrenzbarer Bereich des Dolmetschens. Community Interpreting (CI) wurde erst am Anfang der 90-er-Jahre als ein eigenständiges Arbeitsfeld des Dolmetschens aus der Sicht der Translationswissenschaft interessant (vgl. Pöllabauer 2002a:286). Der englische Begriff Community Interpreting kann vom englischen Wort ‚community work‘ abgeleitet werden, denn diese Bezeichnung entstand 1984 durch eine Arbeitsgruppe des Institutes of Linguists in London. Sie beschreibt, wie das Dolmetschen als karitative Handlung für Einzelpersonen oder Kleingruppen wie Familien in Anwendung gebracht wurde. Dabei handelte es sich um Dolmetschungen, meist für Einwanderer, Flüchtlinge oder Wanderarbeiter, als sie zur Verständigung Hilfe mit Behörden, Ämtern, Schulen oder Gesundheitswesen Hilfe gebraucht haben (vgl. Bowen 1999:319). Diese karitative Eigenschaft formt oft noch heute das Profil des CI. Nach wie vor sind Laiendolmetscher in Überzahl bei dieser Art des Dolmetschens im Einsatz (vgl. Pöllabauer 2002a:286).

⁶ Weitere Begriffe für CI wären: Liaison Interpreting, Dialogue Interpreting, Public Service Interpreting, Cultural Interpreting, Ad hoc Interpreting, Contact Interpreting, Three-cornered-Interpreting, Escort Interpreting

Die Bühne für das Community Interpreting findet sich bei alltäglichen Situationen und nicht in Konferenzräumen oder im Gerichtssaal. Zur Definition des Community Interpretings dient die nachstehende sehr schlüssige Definition von Sonja Pöllabauer:

„Community Interpreters ermöglichen Menschen, deren Mutter- bzw. Bildungssprache nicht die des Gastlandes ist, den Zugang zu öffentlichen Einrichtungen des Gastlandes (z.B. Krankenhaus, Gerichte, Polizeistationen, Sozialeinrichtungen, Schulen etc.). Sie helfen zwei oder mehr Gesprächsparteien, die einander nicht gleichgestellt sind und über unterschiedliches Wissen und soziokulturelles Vorwissen verfügen, zu ihrer gegenseitigen Zufriedenheit zu kommunizieren. Community Interpreters tragen daher zum Abbau sprachlicher und kultureller Barrieren bei.“ (Pöllabauer 2002b:197).

Laut dieser Definition wird nicht nur das Setting des Community Interpretings ersichtlich sondern auch, dass bei dieser Form des Dolmetschens zwischen den Parteien unterschiedliche Machtverhältnisse herrschen. In der allgemeinen Gesprächssituation des Community Interpretings findet keine für Konferenzdolmetschen typische monologische Situation, sondern eine dialogische, oft sogar trialogische face-to-face Interaktion statt. Die Interaktion besteht zwischen Vertretern von Institutionen des Gastlandes auf einer Seite und Klienten der Institutionen des Gastlandes auf der anderen Seite. Zwischen den beiden Parteien nehmen die Dolmetscher die Vermittlerrolle ein (vgl. Pöllabauer 2002a:290). Sie sind hierbei oft mit Klienten konfrontiert, die nicht mit den sozialen und kulturellen Konventionen des Gastlandes vertraut sind. Deshalb agieren sie auch als Vertrauens- beziehungsweise Bezugsperson in solchen Situationen (vgl. Pöllabauer 2002a:287).

Im europäischen Raum gibt es nur eine begrenzte Anzahl an professionellen Dolmetschern (vgl. Pöchhacker 2004:163), da auch die Professionalisierung dieses Berufes finanziell nicht wirklich gefördert wird (vgl. Pöllabauer 2002a:295). Oft kommen Laiendolmetscher zum Einsatz, die über keine relevanten Qualifikationen verfügen und meist vor Ort rekrutiert werden. Die auf diese Weise rekrutierten Dolmetscher gehören häufig derselben Ethnie an wie die Klienten und kommen zudem auch oft aus dem Freundes-, Verwandten- oder Bekanntenkreis der Klienten. Laiendolmetscher werden von professionellen Translatoren und Berufsverbänden meist missbilligt, abgelehnt oder kritisch betrachtet. Für einige Behörden gelten sich jedoch als eine akzeptable Notlösung. Offensichtlich ist jedoch, dass Laiendolmetscher oft kein Verständnis darüber haben, welche Anforderungen und Rolle, der Dolmetscherberuf mit sich bringt. Deswegen agieren sie öfter als Helfer und geben Ratschläge, oder glauben dazu befugt zu sein, eigenständige Entscheidungen statt den Parteien treffen zu kön-

nen. Auch wenn dieses Verhalten als mitfühlend und fürsorglich erscheint, kann es zu Eigennützigkeit und Opportunismus führen (vgl. Pöllabauer 2002a:290f).

Das Arbeitsfeld der CI ist mit komplexen Beziehungen verknüpft, indem der Dolmetscher sich zwischen verschiedenen Kulturwelten und unterschiedliche Denkmuster bewegt und vermittelt. Kennzeichnend bei diesen Beziehungen ist die Ungleichheit der Parteien, die dann die Dolmetscher versuchen auszubalancieren. Dieses asymmetrische Kräfteverhältnis prägt sie und stellt sie oft vor ein moralisches Dilemma und einen schwer auflösbaren Rollenkonflikt (vgl. Pöllabauer 2002a:292). Community Interpreting spielt sich auf einer persönlicher Ebene ab, wobei sogar Tabuzonen in Berührung kommen können. Der Translator ringt zwischen den zwei Parteien, deren Normen und Werte aufgrund der Kultur der Beteiligten sich stark voneinander unterscheiden können (vgl. Slapp 2004:23).

Community Interpreters müssen, um das translatorische Handeln ausüben zu können, über fundierte Kenntnisse von zahlreichen sprachlichen Codes, Registern, Regionalismen bzw. Code-switching-Operationen, verfügen. Ihr Repertoire reicht viel weiter, als jenes von Konferenzdolmetschern, die mit weitgehend standardisierten Codes operieren können. Der Dolmetscher benötigt das kulturelle Wissen, um die sinnvolle Verständigung zwischen Parteien zu ermöglichen. Diese folgt dem Prinzip: „Dolmetschen kann [also] nicht ausschließlich Wort für Wort erfolgen, es muss darüber hinaus auch die nonverbalen Unterschiede (in der Gestik, Körperhaltung, im Blickverhalten oder in den Begrüßungsritualen) berücksichtigen“ (vgl. Slapp 2004:23). Somit übertragen Dolmetscher nicht nur das Gesagte, sondern auch das mit verbalen und nonverbalen Elementen Gemeinte.

Da die Grundkompetenzen des Dolmetschens unumgänglich und vom Einsatzbereich unabhängig sind, um diesen Beruf ausüben zu können, müssen selbstverständlich auch Community Interpreters diese Grundkompetenzen besitzen. Aber neben Grundkompetenzen, wie Sprach- und Kulturkompetenz in Ausgangs- und Zielsprache, Transferkompetenz, terminologische Vertrautheit im Fachgebiet und Recherchekompetenzen, sind bei Community Interpreters jedoch noch weitere Fertigkeiten vorhanden. Diese beschreibt Pöllabauer folgendermaßen:

„Community Interpreters sind jedoch darüber hinaus mit einer Vielzahl von außersprachlichen und kulturellen Faktoren konfrontiert, die zusätzliche, über die traditionell geforderten Kompetenzen hinausgehende Fertigkeiten erfordern: Vertrautheit mit einem breiteren Spektrum an sprachlichen Registern, die Fähigkeit, in emotional belastenden Situationen zu dolmetschen, der Umgang mit Klienten, die unter große psychischen Druck stehen oder traumatisiert sind, das Eingehen auf Rollenkonflikt etc.“ (Pöllabauer 2002a:293)

Die Beschreibung erklärt, dass neben den Grundkompetenzen die Arbeit von Community Interpretern ein hohes Maß an sozialen Kompetenzen und Stressresistenz erfordert. Die vielseitigen Kompetenzen weisen darauf hin, dass obwohl diese Form des Dolmetschens zwar als minder und nicht so preisträchtig wie das Konferenzdolmetschen betrachtet wird, die Community Interpretation als nicht weniger anspruchsvoll angesehen werden muss und deshalb auch mehr Anerkennung bekommen sollte. Die Professionalisierung des Berufes wäre auch erwünscht (vgl. Slapp 2004:77).

Mit der Beschreibung des Berufes der Community Interpreter wird klar dargelegt, dass sie gezielt ausgebildet werden müssen; die Ausbildung soll sich nicht nur auf Sprachkenntnisse beschränken, sondern muss Dolmetschstrategien, Fachwissen, kulturelles Wissen und Fingerspitzengefühl beim Umgang mit Menschen beinhalten.

2.3.2.2 Besondere/zusätzliche Fähigkeiten der Community Interpreter

Über das allgemeine Kompetenzanforderungsprofil des Translators hinausgehend, wie es bereits im Kapitel 2.2.2 beschrieben wurde, gibt es je nach Sprachberuf noch weitere spezifische Zusatzfähigkeiten. Da der Beruf der Community Interpreter am besten dem Profil des Translators in militärischen Kooperationen, insbesondere wenn er als Militärdolmetscher eingesetzt ist entspricht, werden nun in der vorliegenden Arbeit die besonderen Fähigkeiten der Community Interpreter untersucht. Trotz Ähnlichkeiten zwischen Konferenzdolmetschen und Community Interpreting strebt die Verfasserin dieser Arbeit an die für die Community Interpreter relevantesten Fähigkeiten zu behandeln. Zu dieser Schlussfolgerung kam auch Manuel Juan Ibañez in seiner Diplomarbeit mit dem Titel „Das Militärdolmetschen als eine Sonderform des Community Interpreting“. Ibañez hat in seiner Arbeit die Kompetenzen von Community Interpretern und auch Militärdolmetscher separat beziehungsweise auch im Vergleich untersucht. Aus diesem Grund wurde seine Analyse als Ausgangspunkt für die Darstellung der besonderen Fähigkeiten der Community Interpreter und im späterer Folge dann für die Translatoren in militärischen Kooperationen gewählt.

Vorerst werden die folgenden besonderen Fähigkeiten den Community Interpretern zugeschrieben:

1. Einfühlungsvermögen (Empathie)

Die Berufspraxis zeigt klar, dass Community Interpreter auch Soft Skills, soziale wie auch emotionale Fähigkeiten besitzen sollten. Dazu gehört auch die Empathie, also in der Lage zu sein, sich in einem anderen Menschen hineinversetzen zu können. Daneben gilt es auch sorgfältig Verhaltensmuster zu beobachten und auch das Denkmuster und Gefühle anderer Personen zu berücksichtigen (vgl. Moritz/Rimbach 2006: 279).

2. Non- und paraverbale Signale erkennen

Community Interpreter sollten imstande sein, Untermauerungen, Wiederholungen bewusste gesetzte Hinweise der Gesprächspartner zu erkennen und richtig zu bewerten. Mit der Hilfe von aufmerksamer Monitoring können sie auch Missverständnisse oder Fehlkommunikationen rechtzeitig verhindern (vgl. Felgner 2009: 52f).

3. Adäquate Dolmetschstrategie

Eine wichtige Fähigkeit der Community Interpreter sollte sein, dass sie die Strategie je nach Dolmetschung so auswählen, wie die Situation dies erfordert. Jede Dolmetschung erfordert eigene Strategien. Für den Community Interpreter wird die Wahl bei der Strategie oft nicht einfach sein, da sie, wie schon bereits angedeutet, oft in dialogischen, oder sogar trialogischen face-to-face Interaktion agieren (vgl. Pöllabauer 2002 a:287).

4. Hohe Merkfähigkeit

Community Interpreter sollten sich auf ein sehr gutes aktives Gedächtnis⁷ stützen können, denn wegen der Hektik der Arbeit können sie meist keine Notizen anfertigen. Somit brauchen Sie zur Verrichtung ihrer Arbeit auch eine sehr gute Merkfähigkeit (vgl. Pöllabauer 2002b:200f).

5. Soziologische bzw. psychologische Kenntnisse

Es werden bei der Dolmetschtätigkeit private Angelegenheiten angesprochen, die in manchen Kulturen auch als Tabuthemen gelten. Oft werden Dolmetscher mit geschlechterspezifischen Situationen konfrontiert und dabei werden gewisse soziologische und psychologische Kenntnisse vorausgesetzt (vgl. Hackenbroch 2000).

⁷ Van Hoof (1962) betont, dass Dolmetscher in beiden Dolmetschmodi ein gutes Gedächtnis haben sollten, aber er unterscheidet aktives und passives Gedächtnis. Aktives Gedächtnis ist für die Community Interpreter wichtiger und passives Gedächtnis für die Konferenzdolmetscher (vgl. Van Hoof 1962:62).

6. Vertreter einer Partei

Hierbei entfernt sich der Dolmetscher von der vorgeschriebenen Neutralität. Er kann sich dafür entscheiden, als Vertreter zu agieren, wenn die Kommunikationssituation dies als wünschenswert erscheinen lässt (vgl. Slapp 2004:25).

7. Sprachregister und Codes

Der Bildungsstand und die Ausdrucksweise von Parteien können sich stark unterscheiden. Dialekte, oder auch Fachsprachen, können in Gesprächssituationen auftreten und die Community Interpreter sollten diese Sprachebenen dann erfassen und anwenden können. Wenn notwendig, soll der Community Interpreter komplexe Aussagen für die Beteiligten vereinfachen können (vgl. Pöllabauer 2002b:201). Community Interpreter sollten in der Lage sein, wenn notwendig auch die Fachspezifika verständlich erklären zu können, um die Verständigung zwischen Gesprächsparteien zu erhöhen (vgl. Slapp 2004:23).

8. Präzision

Im Fokus der Arbeit der Community Interpreter steht oft die Genauigkeit bei der Dolmetschung. Damit Experten - sei es im Bereich der medizinischen Behandlung oder Polizeiverhör - richtige Entscheidungen treffen können, müssen Aussagen genau gedolmetscht werden. Ungenauigkeiten können in solchen Situationen fatale Konsequenzen nach sich ziehen und Entscheidungen falsch beeinflussen (vgl. Hale 2007:31f).

9. Loyalität, Diskretion, Verschwiegenheit

Im Bereich des Community Interpreting werden meistens sehr private Sachverhalte oder vertrauliche Informationen behandelt. Diese dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden. Diskretion und Verschwiegenheit sind unabdingbar bei der Arbeit und Dolmetscher unterliegen oft sogar der Schweigepflicht (vgl. Steiner 1997:24).

10. Anpassungsfähigkeit, Flexibilität, Spontaneität

Ein kennzeichnendes Merkmal von Community Interpreting ist, dass Dolmetscher bereit sein sollen, Tätigkeiten zu übernehmen und auszuführen, die nicht den Tätigkeitsbereich des Dolmetschens umfasst (vgl. Slapp 2004:24).

11. Beherrschung des Turn-takings

Die Lenkung und Kontrollierung eines Gesprächs, ohne dabei die Gesprächsteilnehmer zu unterbrechen, ist bei der Arbeit der Community Interpreter von essentieller Bedeutung. Der Wechsel zwischen Teilnehmern, indem sie im Gespräch das Wort ergreifen können, ist gegeben. Community Interpreter sollen jedoch Teilnehmern ihre Rollen zuweisen und das Gespräch mit nonverbalen Zeichen, wie z.B. das Nicken, lenken. Ein falscher Wechsel zwischen Gesprächspartnern oder Situationen, wo sie sich gegenseitig einander ins Wort fallen, sollte von dem Community Interpreter vermieden und verhindert werden (Vgl. Slapp 2004:19).

Das Übersetzen und Dolmetschen wurde bereits differenziert, die dazugehörige Aufgabenvielfalt und die Kompetenzenanforderungen wurden bereits ausführlich dargelegt. Nun folgen noch weitere tätigkeitsverwandte Berufe.

2.3.3. Andere Berufsmöglichkeiten

Die Globalisierung und die Steigerung des Fokus der Gesellschaft auf Information und Kommunikation hat dazu beigetragen, dass auch die Anforderungen an den Berufsstand vielfältiger worden. An die neuen Entwicklungen müssen sich auch Translatoren anpassen. Die eigene Weiterentwicklung im Berufsstand wird unverzichtbar, da in den letzten Jahrzehnten sich sonstige, eigenständige berufliche Tätigkeitsfelder für Translatoren gebildet haben. Bei den zum Translation gehörenden sonstigen Tätigkeitsfeldern handelt es sich laut dem Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) um: Terminologe, Lexikograph, fremdsprachliche Verlagsrektor, technische Redakteur, Softwarelokalisierer, Untertiteler, Rundfunk-, Fernseh- und Presseauswerter beziehungsweise Fachlehrkräfte an Ausbildungsinstituten (vgl. BDÜ 2010).

1) Terminologen

Die Beziehung zwischen Terminologen und Übersetzer hat verschiedene Aspekte. Aus der Sicht des praktischen Aspekts zeigt sich, dass Fachübersetzer einen engen Bezug zur Terminologie durch die in den Fachtexten oft vorkommende fachspezifische Terminologie haben. Die Fachtermini beinhalten dabei auch die wichtigsten Informationen in Fachtexten. Der didaktische Aspekt bedeutet, dass angehende Übersetzer sich in ihrer Ausbildung auch ein fun-

diertes terminologisches Wissen aneignen müssen. Der theoretische Aspekt umfasst die eingenommene Rolle der Terminologielehre bezüglich theoretischen Grundlagen und dem Bezug zur Translationstheorie (vgl. Weissenhofer 1994:319).

Die Formulierung und Bereitstellung von ein- und mehrsprachigen Fachwortschätzen und Fachausdrücken gehört zur Arbeit der Terminologen. Als Endprodukt erarbeiten sie Terminologiesammlungen. Zur Aufgabe gehört dabei zum Beispiel die Paralelltextrecherche, wobei der Terminologe Fachliteratur in den jeweiligen Sprachen vergleichend terminologisch auswertet, aber auch die Konsultation mit Fachleuten bei den neuen Fachausdruckbildungen durchführt. Seine Arbeit umfasst nicht nur die computergerechte Eingabe der Terminologiedateien, sondern auch die Wartung und Aktualisierung solcher Terminologiebestände. Diese wird in der vom Bedarfsträger gewünschter Form erfasst. Vorwiegend werden Terminologen in großen Übersetzungsunternehmen, sowie Sprachdiensten, Normungsgremien, bei nationalen und internationalen Organisationen, Behörden oder Unternehmen eingesetzt (vgl. BDÜ 2010:8, BDÜ 1988:190).

Der Beruf des Terminologen setzt analytisches Denken, akribisches Arbeiten, Umsetzungskraft und Freude am Detail voraus. Es ist ein interdisziplinäres Tätigkeitsfeld, weshalb Terminologen oft mit Fachleuten von zahlreichen Fachgebieten zusammenarbeiten (vgl. Beyler 2008:111f).

Das vierte Kapitel wird zeigen, dass Terminologearbeit im Bezug auf die Arbeitsfelder bei der Landesverteidigungsakademie eine entscheidende Rolle spielt.

2) Lexikographen

Lexikographen erarbeiten und bearbeiten ein-, zwei- und mehrsprachige Wörterbücher. Sie werden bei nationalen oder internationalen Behörden oder in den Redaktionen von Wörterbuchverlagen beschäftigt (vgl. BDÜ 2010:8).

3) Fremdsprachliche Verlagslektoren

Die Arbeit von fremdsprachlichen Verlagslektoren umfasst das Prüfen und Begutachten von eingesandten Manuskripten im Bereich der schöngeistigen und wissenschaftlichen Literatur (vgl. BDÜ 1988:190). Die Werke, die ihren Vorstellungen entsprechen, werden in dem Verlagsprogramm eines Hauses zur Übersetzung und Übernahme vorgeschlagen (vgl. BDÜ 2010:8)

4) Technische Redakteure

Technische Redakteure⁸ erstellen Handbücher, Bedienungsanleitungen und, mehrsprachige Dokumentationen für die Produkte des jeweiligen Unternehmens, in dem sie freiberuflich oder als Angestellte tätig sind. Bei diesen Texten müssen sie kulturspezifische Merkmale des Zielpublikums berücksichtigen (vgl. BDÜ 2010:8). Dank den Richtlinien der EU und durch die Normen und das Haftungsrecht, haben die Genauigkeit und Detaillierung von technischen Texten sehr an Bedeutung gewonnen. Bei nicht perfekten Anleitungen oder bei Gefahrenhinweisen, die nicht den Normen entsprechen, ist die Verletzungsgefahr bei der Benutzung von den jeweiligen Produkten höher. In solchen Fällen haftet dann der Hersteller. Die Adäquatheit von technischen Texten wird somit immer wichtiger, und ermöglicht dadurch, dass technische Redakteure in eine vielversprechende Zukunft blicken (vgl. Beyler 2008:161).

5) Softwarelokalisierer

Der Softwarelokalisierer arbeitet an Produkten, die sprachlich, kulturell und technisch an das Zielland angepasst werden, denn Unternehmen müssen bei der Erstellung von Produkten und Dienstleistungen auch die Anpassung an einen bestimmten Zielmarkt bzw. Zielland beachten, damit sie Erfolg erzielen können. Diese Anpassung nennt man Lokalisierung. Sie übersetzen nicht nur die Dokumentation von Software, sondern stellen mit Hilfe von gut basierten Kenntnissen im Bereich der Programmierung und Bildschirmgrafik, auch Bedienungsoberflächen her (vgl. BDÜ 2010:8). Das Produkt kann großenteils aus Text bestehen, aber gilt als eine besondere Art von Text, zum Beispiel Menü-Optionen, Fehlermeldungen usw. Wirtschaftliche, Organisatorische und technische Aspekte führen jedoch dazu, dass die Softwarelokalisierung mehr Faktoren als das Übersetzen im engeren Sinne beinhaltet (vgl. Schmitz 2003:377).

Das Internet-Trend und die Einführung und Verbreitung von diversen Produkthaftungsgesetzen und EU-Richtlinien hat dazu geführt, dass Softwareprodukte, genauso wie andere Produkte, an den regionalen Märkten angepasst werden müssen. Die Softwarelokalisierung entwickelte sich dank des stark wachsenden Internetmarkt es zu einen mächtigen Wirtschaftsfaktor und zu einem neuen und gefragten Arbeitsfeld und einer neuen Herausforderung und Chance für Übersetzer (vgl. Schmitz 2003:375ff).

⁸ bzw. auch technischer Autor, Fachredakteur, Technical Writer genannt

6) Untertiteler

Untertiteler übersetzen Dialoge für Filme und Fernsehen. Damit eine inhaltliche und sachgerechte Bearbeitung auch in Synchronsprache mit dem Film erhalten bleibt, arbeiten sie eng mit Autoren, Regisseuren usw. zusammen. Es gehört ein hohes Maß an Feingefühl zu der Arbeit der Untertiteler dazu (vgl. BDÜ 2010:8f) und sie sollten ein besonders gutes Gefühl für den Filmrhythmus haben, damit die Zuschauer die Untertiteln sofort verstehen und lesen können. Untertiteler komprimieren und übersetzen den Kerninhalt, den gesprochenen Dialog aus der Ausgangssprache, schriftlich in die Zielsprache. Dazu dürfen sie maximal zwei Zeilen bzw. 40 Zeichen verwenden (vgl. Beyler 2008:133).

7) Rundfunk-, Fernseh- und Presseauswerter

Um den eigenen Informationsdiensten Nachrichten zu gewinnen, hören die Angehörigen dieses Berufszweiges, fremdsprachige Rundfunk- und Fernsehsendungen an oder werten Beiträge von Zeitungen, Zeitschriften oder Nachrichtenagenturen aus. Sie arbeiten bei Behörden, Sendeanstalten, Presseagenturen oder sind in der Wirtschaft tätig (vgl. BDÜ 2010:9, BDÜ 1988:190).

8) Fachlehrkräfte an Ausbildungsinstituten

Oft sind Translatoren auch als Lehrbeauftragte an Universitäten oder Fachhochschulen beschäftigt (vgl. BDÜ 2010:9).

In diesem Abschnitt wurden neben dem allgemeinen Kompetenzanforderungsprofil des Translators auch die Berufsbilder Übersetzer und Dolmetscher, und die mit diesen Feldern verwandte weitere Berufe vorgestellt. Die besonderen Anforderungskriterien, die Translatoren erfüllen müssen, und die besonderen Fähigkeiten für die jeweiligen Berufe, über die sie verfügen sollten, wurden aufgezeigt. Auf die Frage in wie fern diese Fähigkeiten für den Translator in militärischen Kooperationen relevant sind und welche zusätzliche Anforderungen und Kompetenzen noch dazukommen, wird das folgende Kapitel eingehen.

3 Translatoren beim Militär – eine Sonderform der Translation

“The greatest victory is that
which requires no battle.”

- Sun Tzu The Art of War

Translatoren in militärischen Kooperationen bewegen sich in einer Sonderform der Translation. Im Folgenden wird dieses Kapitel zeigen, dass ihre Rolle verschiedene Tätigkeitsfelder umfasst. Diese wurden bereits teilweise im zweiten Kapitel vorgestellt, jedoch kommen noch weitere Tätigkeiten dazu, die spezifisch für den Translator in solch einem Umfeld sind. Der Einsatzbereich von Translatoren in militärischen Kooperationen ist, wie es im folgenden Abschnitt aufgezeigt wird, sehr breit gefächert.

Translatoren in militärischen Kooperationen haben mehrere Rollen zu tragen, somit dienen sie auch als Informanten und Mediatoren in den jeweiligen Interaktionen. Sie sind in den sozialen und institutionellen Rahmen des Militärs und der Politik eingebettet. Die Militärrethik beeinflusst die Einstellung des Militärpersonals. Diese Ethik bestimmt welches Ziel das Personal beim Konflikt sehen und welche Rolle und Verhalten sie im Konflikt gegenüber Gegnern und Verbündeten einnehmen. Sie sind ein Teil der militärischen Kooperation und genauso wie die Militärangehörigen neigen sie durch die Anwendung von der Militärrethik auch zur ethischen Beurteilung des Krieges. Aus den verschiedenen Rollen, die sie dabei einnehmen, ergibt sich, dass sie Teil eines Konflikts werden, den sie moralisch und instrumental unterstützen und aufrechterhalten (vgl. Inghilleri 2010:175).

Die Kultur und Struktur des Militärs gleicht sich der Kultur und Struktur der Zivilgesellschaft an. Die Mitglieder dieser militärischen Gesellschaft sind isoliert und in einem formalen administrierten Umfeld eingeschlossen. Die Beziehung zwischen Translatoren und ihrer Einheit gleicht der Beziehung zwischen Soldaten in einer Truppe. In beiden Beziehungen ist das gegenseitige Vertrauen sehr wichtig, denn davon kann die Sicherheit oder sogar das Überleben abhängen (vgl. Inghilleri 2010:179). Es gibt zahlreiche unterschiedliche Gründe, weshalb Translatoren sich entscheiden im Rahmen von militärischen Kooperationen zu arbeiten. Motivationsfaktoren können persönlichen, politischen oder wirtschaftlichen Ursprungs sein, aber auch wirtschaftliche Faktoren, Politik, Patriotismus, Abenteuer und so weiter können bei ihrer Wahl eine Rolle tragen. Sie entscheiden auch in welchen bestimmten Fällen sie bereit sind ein Translat zu erstellen. Sie entscheiden wie sie in gewissen Interaktionen ihre Arbeit ausüben wollen (vgl. Inghilleri 2010:176).

Zunächst wird dieses Kapitel kurz darauf eingehen, welches Spezifikum die Sprache des Krieges und Friedens in sich verbirgt. Auch wenn dies als ein Umweg erscheint, lohnt es sich, denn diese Art von Sprache gehört zum Instrumentarium des Translators in militärischen Kooperationen und spielt somit eine entscheidende Rolle bei deren Arbeit.

Nach der Veranschaulichung der Sprache des Krieges und Friedens wird das Profil der Translatoren in militärischen Kooperationen im Fokus stehen. In diesem Kapitel soll auf die folgenden Fragen eingegangen werden: ob die Translation beim Militär als einerseits eine Sonderform des Community Interpreting verstanden werden kann, und andererseits welche unterschiedliche Tätigkeiten bei der Arbeit ausgeübt werden, die bereits den Profil des Dolmetschens überschreiten. Zudem soll auch festgestellt werden, welche Kompetenzen Translatoren in militärischen Kooperationen brauchen, um die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen und ihren Beruf erfolgreich ausüben zu können. Es wird auch auf die Ähnlichkeiten mit den Community Interpretern hingewiesen und danach werden die sonstigen relevanten Tätigkeitsfelder bei dieser Arbeit erwähnt. Die damit verbundenen notwendigen Kompetenzen werden auf Basis des zweiten Kapitels gezeigt und konkret auf Translatoren in militärischen Kooperationen erweitert. Die gewonnen Erkenntnisse werden zusammengefasst und in einer umfassenden Abbildung veranschaulicht.

3.1 Die (Fach-)Sprache des Krieges und Friedens

Die Sprache des Krieges und Friedens wird in dieser Masterarbeit als etwas Besonderes behandelt. Die Verfasserin dieser Masterarbeit ist der Meinung, dass die Beherrschung der Sprache des Krieges und Friedens gegebenenfalls zu der Arbeit des Translators in militärischen Kooperationen gehört. Da diese Sprache je nach Situation des Friedens und des Krieges oft verblüffend unterschiedlich sein kann, muss sich der Translator dessen bewusst sein. Um ein besseres Verständnis darüber zu erschaffen, welche Aspekte dieser Sprache der Translator miteinberechnen muss, folgt nun eine kurze Zusammenfassung über die diversen Aspekte dieser Sprache. Die Analyse des Spezifikums der Sprache des Krieges und Friedens ist nicht sehr weit verbreitet. Deshalb beschränkt sich auch diese Masterarbeit darauf, die Besonderheit dieser Sprache hervorzuheben. Die Zusammenfassung erfolgt, laut dem Buch *Handbook of Language and Communication: Diversity and Change* von William C. Gay. In diesem Buch setze der Autor sich mit der Auswirkung des Krieges und Friedens auf die Sprache und den Sprachgebrauch, auseinander (vgl. Gay 2009:494).

Der Krieg ist ein komplexes Phänomen. Dennoch wird er oft mit vereinfachten Kommunikationsmitteln, oder durch Sloganisierung dargestellt. Regierungen setzen oft auf die Fähigkeit der Überzeugung und Prägnanz, wenn sie den Krieg als Thema haben. Sie benutzen Metaphern und bedienen sich einer einfachen Handlung. Dies gleicht manchmal einem Märchen. In diesem spielen, wie so oft in Märchen üblich der Bösewicht ohne Moral und Rationalität und der mutige, moralische und rationale Held die Hauptrollen. Diese Helden können nicht mit Bösewichten verhandeln, sondern müssen diese bekämpfen und besiegen. Weitere Metaphern sind ‚state-as-house‘, wobei der Staat das Zuhause, die Heimat darstellen soll, was geschützt werden muss, und die ‚state-as-person‘ Metapher, in der der Staat personifiziert wird (vgl. Gay 2009:494).

Obwohl für die Mehrheit der Menschen das Ausmaß der Zerstörung vom Krieg bewusst ist, sind diese Metaphern, dann letztendlich so machtvoll, dass sich eine Reihe von Menschen das unbewusste System von Metaphern ohne kritische Analyse aneignen, wenn sie über internationale Angelegenheiten diskutieren. Solche Metaphern führen zur Verzerrung der Sprache und tragen als Werkzeug der Kommunikation zur sprachlichen Manipulation bei. Diese Manipulation kann ungewollt zu Stande kommen und führt zur Selbsttäuschung der Regierung und auch des Militärs. Diese Institutionen haben als Ziel über die unangenehme Tätigkeiten und Aufgaben in einem Krieg durch eine abstrakte, indirekte Weise zu berichten, um die Grausamkeit des Krieges zu mildern. Deshalb werden Euphemismen verwendet. Es gibt jedoch auch eine beabsichtigte sprachlich falsche Darstellung, welche sich unter Propaganda einordnen lässt. Propaganda hat als Ziel die Gehirnwäsche der Bevölkerung durchzuführen und setzt die „wir/sie“ Mentalität durch. Dabei soll gezeigt werden, dass „unsere“ Form des Diskurses und Handelns legitim ist. Regierungen können jederzeit eine Gruppe als den Gegner benennen und Fakt ist, dass derjenige, der die Kontrolle über die Definitionen und die Begriffe in diesem Diskurs hat, auch das politische Programm steuert (vgl. Gay 2009:494ff).

Die kritische Analyse des Krieges und Friedens kann bis zur Antike durchgeführt werden. In dieser Arbeit wird allerdings diesbezüglich nur einige ausgewählte eingegangen, um die Unterschiede zu zeigen.

Politische und militärische Vertreter nutzen die Sprache mit einem verharmlosenden Grundgerüst, mit der Absicht Menschen von etwas zu überzeugen, was sie sonst ablehnen würden. Die Ablehnung würde tatsächlich öfter erfolgen, wenn sie den wahren Charakter des Krieges zeigen würden. Politische Reden und Schriftstücke stützen sich auf die Verzerrung der Sprache und Kommunikation, um etwas Unvertretbares zu vertreten. Begriffe die im Be-

reich des Terrorismus, nuklearen Diskursen und totalitären Regimen benutzt werden, sind hiervon besonders betroffen. Militärische Begriffe, mit denen der Translator in militärischen Kooperationen konfrontiert werden kann, werden als Beispiele gezeigt. Die bereits schwierige objektive Einordnung des Terroristen oder Freiheitskämpfers ist mittlerweile gut bekannt, es gilt: „was des einen Terroristen, ist des anderen der Freiheitskämpfer“. Auch bei dem Begriff der Courage kommt die Doppeldeutigkeit ans Licht, denn obwohl dies ein positives Wort ist, wollen wir nicht, dass dieses Wort für eine Handlung benutzt wird, die wir missbilligen. Im nuklearen Diskurs wird statt ‚nuclear war‘, das Wort ‚nuclear omnicide‘⁹ verwendet (vgl. Gay 2009:497-500). Die Bedeutung der Bezeichnung ‚omnicide‘ ist nicht wirklich bekannt, diese besteht aus omni- (all) and -cide (to kill), und könnte als „the destruction of all life especially by nuclear war“ gedeutet werden (vgl. Merriam-Webster).

Im Bereich der totalitären Politik kann die Benennungswahl von den Nationalsozialisten als Beispiel angeführt werden, denn statt Völkermord benutzten sie das Wort ‚Endlösung‘ und ‚Sonderbehandlung‘ (vgl. Gay 2009:512).

Die Sprache spielt demnach eine wichtige Rolle sowohl im Krieg als auch im Frieden. Die Sprache ist nur in seltensten Fällen neutral. Sie prägt die Wahrnehmung und Verhalten und kann verwendet werden um Unterschiede zu beseitigen, Gewalt zuzufügen, Diversität zu bekräftigen und Anerkennung zu erhalten. Meistens versucht die Sprache des Krieges die Realität und Gewalt zu verbergen. Der Zustand des Friedens kann entweder negativ, als Abwesenheit des Krieges, oder positiv, als auch Anwesenheit von Gerechtigkeit, beschrieben werden. Die Sprache des Friedens nimmt auch diese zwei Pole an. Die Sprache des negativen Friedens bewahrt die Ungerechtigkeit, während die Sprache des positiven Friedens eine offene Kommunikation unterstützt, welche die Diversität fordert (vgl. Gay 2009:501f).

“If knowledge is power, language too is power: those who control the language of war and peace exercise an enormous influence on how we perceive war and peace and what behaviours we accept in relation to war and peace.” (Gay 2009:502)

Das Motto „Wissen ist Macht“ kann in diesem Fall auch bedeuten, dass die Sprache Macht gibt, denn wer die Kontrolle über die Sprache des Krieges und Friedens hat, bestimmt auch wie die Bevölkerung, über die Geschehnisse denkt. Somit wird unsere Wahrnehmung von denjenigen Personen beeinträchtigt die über die Sprache des Krieges und Friedens entscheiden (vgl. Gay 2009:502).

⁹ Weitere Beispiele: der Begriff des „Kollateralschadens“, oder im englischen Sprachraum oft benutzter Begriff ‚surgical strike‘, der Nuklearrangriffe gegen militärischen Anlagen bedeutet, welcher tausende von unschuldigen Menschenleben fordert (vgl. Gay 2009:511).

Sprachforscher haben drei Weisen feststellen können, wie die Sprache unser Verständnis und Verhalten formt. Erstens beschränken sich die Wörter lexikographisch gegenseitig. Jedes Lexikon ist begrenzt, und Begriffe können sich durch Zeit ändern. So wird eine Kriegsaktion oft als ‚just war‘ bezeichnet und könnte im Deutschen als „gerechte Kriegsführung“ verstanden werden. Dabei kann festgestellt werden, dass das Adjektiv vor dem Krieg eher nur angewandt wird, um zu qualifizieren und dadurch zu rechtfertigen, statt zu beschreiben (vgl. Gay 2009:504f).

Zweitens können Wörter positiv oder negativ geladen sein und von jedem Individuum selbst interpretiert werden. Wie dies schon der bereits erwähnte Freiheitskämpfer - Terrorist Unterschied bestätigt hat. Drittens wird die Sprache aus der linguistischen Perspektive angewandt, um die Gedanken von Individuen zu formen. Zusammenfassend gibt die Sprache eine Struktur des Bewusstseins vor, die dann zu Handeln führt. Oft wird auch eine Sprache mit Fachwortschatz seitens der Regierung oder Militär verwendet, die von der Bevölkerung nicht verstanden wird (vgl. Gay 2009:503ff).

Es kann laut diesen Informationen festgestellt werden, dass obwohl die Sprache unser Verständnis und Verhalten formt, diese nicht von denen bestimmt wird. Die Facetten des Krieges und Friedens, die sich in der Sprache manifestieren, erschweren die Arbeit des Translators. Aus diesem Grund fand die Verfasserin dieser Masterarbeit es wichtig, die Sprache des Krieges und Friedens näher zu erläutern. Die Sprache als Instrument der Translatoren ist selbstverständlich nur einer von mehreren Aspekten, der die Kommunikation in militärischen Kooperationen prägt. Auf die weiteren Besonderheiten der Kommunikation in militärischen Kooperationen wird im nächsten Unterkapitel eingegangen.

3.1.1 Die Kommunikation in militärischen Kooperationen

Das Anderssein der Sprache des Krieges und Friedens ist für viele unbewusst. Noch erstaunlicher ist es jedoch, dass der Krieg für viele in militärischen Feldzügen, oder für diejenigen, die über Kriege berichten, ein eher Fremdsprachen unabhängiges Unterfangen bedeutet. Sie gehen davon aus, dass bei einem Krieg die Verbündeten und die Feinde verpflichtend ihre Sprache sprechen werden (vgl. Footitt/Kelly 2012:1).

Sprachen sollten jedoch, aus verschiedenen Sichtweisen, als der Schlüssel zum Verständnis des bewaffneten Konflikts gesehen werden. Diese Sichtweise sollte nicht nur das Militär, sondern auch die Zivilisten die auf Armeen auf dem Feld treffen, teilen. Darüber hin-

aus müssten auch Akademiker aus verschiedenen Disziplinen, die sich mit den zahlreichen Bedeutungsmöglichkeiten von Krieg und Konflikten beschäftigen, die Unverzichtbarkeit von Sprachen erkennen. (vgl. Footitt/Kelly 2012:1).

Hilary Footitt und Michael Kelly erklären in ihrem Buch *Languages and the military: alliances, occupation and peace building*, dass die Natur der Kriege, sowohl aus dem historischen als auch geographischen Aspekt gesehen, als ein auf tragische Weise weitverbreitetes Phänomen sei. Konflikte, die mit Waffen gelöst wurden, haben unsere Geschichte geprägt. Die beteiligten Armeen waren nur im seltensten Fall einsprachig. Dank ihrer Tätigkeiten hatten sie zwangsläufig auch starken Kontakt mit Menschen, die verschiedenen Sprachen redeten (vgl. Footitt/Kelly 2012:1f).

Durch das weitverbreitete Phänomen des Krieges gelten Sprachen als essentiell und entscheidend für die operative Effizienz, die Kommunikation auf dem Feld und für die Friedensförderung. Militärische Operationen, sei es Invasion, Besetzung oder Friedensunterstützung, neigen zur Aufteilung in die folgenden drei Phasen: vor dem Einsatz, im Einsatz und nach dem Einsatz (vgl. Footitt/Kelly 2012:2f). So lässt sich feststellen, dass das Konzept der Translatoren ein Teil von jeder Phase und Element des Krieges ist.

Laut Footitt schafft jeder Krieg seine eigene Sprachenlandschaft, die sich wie folgt zusammensetzt:

“[...] any war will create its own particular languages landscape, produced by all participants in the conflict, whether such groups talk overtly about military language policy, [...], or whether languages become subsumed in the multiple activities of war. In this scenario, interpreters/translators are one element in an overall linguistic landscape which has been produced by war.” (Footitt/Kelly 2012:4)

Diese Sprachenlandschaft ist das Produkt des Interagierens aller Teilnehmer im Konflikt. In dieser Sprachenlandschaft nehmen Translatoren einerseits die Rolle der Sprachmittler ein, andererseits werden durch die oft sehr gefährlichen Situationen, zu Schlüsselfiguren in der Vermittlung der jeweiligen Sprachenlandschaft, in der sie sich befinden (vgl. Footitt/Kelly 2012:2f).

Die Andersartigkeit der Sprachenlandschaft bei jedem Krieg hat als Folge, dass sich auch kein „typischer“, Krieg feststellen lässt. Der Krieg bringt verschiedene Variablen zusammen, wie den Zweck und Schwerpunkt der Mission, die Verfassung in den Streitkräften, den Modus der Begegnungen mit Zivilisten und die Attitüde der Menschen vor Ort (vgl. Footitt/Kelly 2012:4). Die Rolle der Fremdsprachen in der Komplexität des Krieges wird folgendermaßen beschrieben:

“Foreign languages are an internal part of the dynamics of war, affecting the composition of armies and military deployment, conditioning the nature of military /civilian relationship on the ground and influencing the immediate post-war operations of occupation and liberation.” (Footitt/Tobia 2013:8)

Wenn sich die Rolle der Fremdsprachen als zentrales Teil der Dynamik des Krieges feststellen lässt, kann auch die Komplexität der Arbeit von Translatoren in militärischen Kooperationen vorab angenommen werden. Diese Komplexität spiegelt sich auch in den an Translatoren in militärischen Kooperationen gerichteten Anforderungen wider. Nachdem die Besonderheit der Sprache des Krieges und Friedens und die unabdingbare Stellung der Kommunikation in militärischen Kooperationen gezeigt wurde, wird nun auf die zentrale Thematik der vorliegenden Arbeit eingegangen.

3.2 Anforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen

Dieses Kapitel baut auf den Theorien aus dem zweiten Kapitel auf. Im zweiten Kapitel wurden die für das Thema dieser Masterarbeit relevanten Anforderungen und Kompetenzen der Translatoren und die dem Profil am nächsten kommenden besondere Fähigkeiten der Community Interpreter, behandelt. In diesem Kapitel werden die allgemeine Kompetenzen, beziehungsweise die an einen Translator gestellten Anforderungen, sowie die besondere Fähigkeiten der Community Interpreter mit jenen eines Translators in militärischen Kooperationen verglichen. Es ist anzumerken, dass die bereits im vorherigen Kapitel beschriebenen allgemeinen Anforderungen hier übernommen und spezifisch für Translatoren in militärischen Kooperationen analysiert und ausgebaut werden. Daher kann es vorkommen, dass dieses Anforderungsprofil zu dem allgemeinen Anforderungsprofil von Translatoren Überschneidungen aufweist und daher sich ähnlich liest, aber spezifischer ausgebaut ist. Daher weist das Profil von Translatoren in militärischen Kooperationen auch entsprechende Unterschiede auf. Angestrebt wird dabei, das Profil von Translatoren, die in einem solchen Tätigkeitsfeld arbeiten, abzurunden.

In Folge werden nun die allgemeinen beziehungsweise besonderen Kompetenzen und Fähigkeiten aufgezeigt; dann wird die Rolle des Militärdolmetschers als besonderes Tätigkeitsfeld für Translatoren in militärischen Kooperationen erläutert. Die dazugehörigen Kompetenzen werden aufgezeigt und in das umfassende Kompetenzanforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen eingebaut.

3.2.1 Allgemeine Kompetenzen und Fähigkeiten

Das vielfältige Rollenprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen weist darauf hin, dass sie über ein sehr breites Tätigkeitsspektrum verfügen müssen. Dies bedeutet, dass die unterschiedlichsten Fähigkeiten und Kompetenzen von Vorteil sind. Somit sind alle allgemeinen Kompetenzen für Translatoren auch für die Translatoren in militärischen Kooperationen unentbehrlich und gelten als Grundvoraussetzung bei der Ausübung ihres Berufes. Diese Kompetenzen und Fähigkeiten beinhalten weiterhin, die im zweiten Kapitel beschriebenen Kompetenzen. Diese beinhalten die sprachlichen, translatorischen, Fach- und Recherche, technischen, allgemeinbildenden, interkulturellen, personalen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten. Zu den allgemeinen Kompetenzen werden die besonderen Kompetenzen und Fähigkeiten von Translatoren in militärischen Kooperation hinzugefügt.

3.2.2 Besondere Fähigkeiten von Translatoren in militärischen Kooperationen

Da sich die vorliegende Masterarbeit vorwiegend mit dem Rollen- und Anforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen beschäftigt, werden nun die besonderen Fähigkeiten eingehend beleuchtet. Diese erweitern den Umfang der Rolle von Translatoren, die sie beim Militär und beim Einsatz in militärischen Kooperationen einnehmen. Die nun dargestellten besonderen Fähigkeiten und Kompetenzen von Translatoren, die in diesem Feld arbeiten, stützen sich auf die Beschreibung des bereits vorgestellten Anforderungsprofils von Community Interpreter (Kapitel 2.3.2.1 und Kapitel 2.3.2.2).

Andererseits werden auch noch weitere zusätzliche Fähigkeiten hinzugefügt, über die Translatoren in militärischen Kooperationen verfügen müssen, um die aufgrund ihres Berufes an sie gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Besondere Fähigkeiten brauchen Translatoren in militärischen Kooperationen aufgrund des speziellen Umfeldes und ihrer Tätigkeit weil sie nicht nur als Militärdolmetscher eingesetzt werden.

Ihr Rollenprofil umfasst meistens mehrere Tätigkeiten, die über Dolmetscheinsatztätigkeiten hinausreichen und weitere Berufsfelder von Translatoren, wie Terminologearbeit, Übersetzen, usw., beinhalten. Wegen des militärischen Umfeldes und zur professionellen Ausübung von diesen zusätzlich geforderten Tätigkeiten ist das Anforderungsprofil und die damit notwendigen Kompetenzen komplexer und vielseitiger (vgl. Dr. Nestler Interview 2016). Aus diesem Grund nimmt die Verfasserin der Masterarbeit an, dass die einzelnen allgemeinen Kompetenzen von Translatoren in diesem Umfeld auch mehr an Bedeutung gewin-

nen. Diese allgemeinen Kompetenzen sind oft besonders wichtig und werden deshalb erneut hervorgehoben und betont, um dadurch einen ausführlichen Überblick der verschiedenen unabdingbaren Kompetenzen aufzeigen zu können.

Diese Komplexität und die äußerst relevanten, erforderlichen Kompetenzen für Translatoren in militärischen Kooperationen werden deshalb in dieser Masterarbeit anhand einer detaillierten Auflistung gezeigt, welche auf der Auflistung im Kapitel 2.3.2.2 aufbaut. Diese Zusammenfassung stützt sich teils auf die Diplomarbeit von Manuel Juan Ibañez, welche jedoch noch weiter ausgebaut wird. Für die Bearbeitung zur Erweiterung der Fähigkeiten wurde das Buch von Ulrike Beyler *Traumberufe mit Fremdsprachen* verwendet. Die wichtigsten Fähigkeiten von Translatoren in militärischen Kooperationen werden abschließend in einer selbsterstellten Abbildung zusammengefasst und dargestellt.

Die folgenden bedeutsamsten Kompetenzen lassen sich bei Translatoren in militärischen Kooperationen wie folgt feststellen:

1. Einfühlungsvermögen (Empathie)

Translatoren in militärischer Kooperation müssen die Verhaltensmuster, Lebenseinstellung und Denkweise der Zivilbevölkerung genau kennen. Die aktuellen Probleme, mit welchen die Zivilbevölkerung konfrontiert ist, sowie ihre derzeitige Situation muss für den Translator als ein sehr wichtiger Anhaltspunkt dienen, damit er sich in andere Menschen hineinversetzen kann. Genauso wichtig können kulturspezifisches Verhalten, Traditionen und Gebräuche, sowie Begrüßungsmodalitäten einer bestimmten Kultur sein (vgl. Ibañez 2011:54).

2. Non- und paraverbale Signale erkennen

Wenn Translatoren genauso wie Community Interpreter ihre Gesprächspartner bei der Kommunikation beobachten, können sie die Wahrheit von einer Lüge trennen. Diese Beobachtungsgabe ist besonders wichtig in den Situationen des Verhörs, in dem verdeckte, verborgene Informationen richtig gedeutet werden müssen oder wenn er Translator aufdecken muss, ob der Verhörte die Wahrheit sagt. Translatoren können genauso Missverständnisse oder Fehlkommunikationen aus dem Weg räumen, wenn sie die Hinweise der Gesprächspartner, dass sie das Gesagte nicht verstanden haben, richtig deuten (vgl. Ibañez 2011:54).

3. Hohe Merkfähigkeit

Ein sehr gutes aktives Gedächtnis soll auch bei Translatoren in militärischen Kooperationen vorhanden sein, denn, wie bereits angeführt, kann ihre Arbeit sehr hektische Ausmaße annehmen. Dann haben sie oftmals keine Möglichkeit, um sich Notizen zu machen. Dabei sollten sie Gespräche jederzeit und sofort dolmetschen können und müssen sich deswegen an das Meiste des Gesprächsverlaufes erinnern können (vgl. Ibañez 2011:55).

4. Soziologische bzw. psychologische Kenntnisse

Tabuthemen und geschlechterspezifische und Hierarchie beinhaltende Situationen in der jeweiligen Kultur sollten dem Translator bekannt sein (vgl. Ibañez 2011:56).

5. Präzision

In den Situationen in denen Translatoren in militärischen Kooperationen arbeiten, müssen Aussagen auf jeden Fall genau wiedergegeben werden. Oft können nämlich Menschenleben davon abhängen, ob der Translator alle Information gerecht und genau weitergegeben hat. Bei diesen Translaten trifft es am meisten zu, dass Ungenauigkeiten fatale Konsequenzen haben können (vgl. Ibañez 2011:57).

6. Loyalität, Diskretion, Verschwiegenheit

Die Geheimhaltung von vertraulichen Informationen gilt als Grundvoraussetzung für Translatoren in militärischen Kooperationen. Dieser Kompetenz wird großes Gewicht zugewiesen. Loyalität, Diskretion, Verschwiegenheit, all diese Kompetenzen können oft zwischen Leben und Tod entscheiden. Translatoren können sowohl ihr eigenes Leben, als auch das Leben der Soldaten bzw. der Auftraggeber oder der Bevölkerung gefährden. Aus diesem Grund sollen die Translatoren Informationen über ihren Einsatz und Aufgabe rechtzeitig einholen und sich ihrer Rolle bewusst sein. In militärischen Kooperationen bzw. in Einsätzen unterliegen Translatoren der Schweigepflicht. Sollten sie diese Pflicht nicht einhalten, können sie Menschenleben gefährden und auch ein Risiko für die nationale Sicherheit darstellen. Diskretion und Verschwiegenheit ist somit unabdingbar (vgl. Ibañez 2011:59).

7. Ständige Anpassungsfähigkeit, Flexibilität, Spontaneität

Translatoren in militärischen Kooperationen sollten die Fähigkeit besitzen, verschiedene Aufgaben und Tätigkeiten erfüllen zu können, die nicht unmittelbar zum Dolmetschen oder zum Übersetzen dazugehören. Dies kann auch die Erstellung von Protokollen oder Transkripten eines Verhörs oder Gesprächs umfassen (vgl. Ibañez 2011:60).

8. Verbale und nonverbale militärische Verständigung

Der Krieg und der Frieden kann die Sprache beeinflussen und verzerren. Über die Bedeutung von Fachwörtern und Metaphern sollte sich der Translator bewusst sein. Eine detaillierte Darstellung dieses Sprachgebrauches wurde bereits im Kapitel 3.1 thematisiert. Zu der speziellen nonverbalen militärischen Verständigung gehören Handzeichen und Zeichen des Militärs. Bei den Einsätzen verwenden diese die Soldaten oft in Lebensbedrohlichen Situationen und aus diesem Grund muss der Translator diese Zeichen verstehen und sich bewusst sein, dass diese Zeichen sich je nach Kultur unterscheiden können (vgl. Ibañez 2011:63f).

9. Zugehörigkeitsgefühl

Die fix angestellten Translatoren der militärischen Kooperation sind selbst ein Teil des Militärs oder sind in eine Delegation integriert. Somit müssen sie gehorsam sein und Befehle von Offizieren, die höherrangig sind, gehorchen. Aufträge und Dolmetscheinsätze können und dürfen sie nicht ablehnen. Sie entwickeln durch diese Zusammenarbeit und Reisen ein Zugehörigkeitsgefühl und Teamgeist (vgl. Beyler 2008:167, Ibañez 2011:64).

10. Stressresistenz

Translatoren in militärischen Kooperationen brauchen eine besonders starke Belastbarkeit und hohe Stressresistenz. Manche Situationen können sie nur meistern, wenn sie Nervenstärke beweisen können. Beim Dolmetschen müssen sie in heiklen Situationen zwischen Gesprächs- oder Verhandlungspartnern oft die Ruhe bewahren können. In angespannten Verhandlungssituationen müssen sie besonders genau dolmetschen können. Sollten sie Kritik bekommen, müssen sie diese, auch wenn diese nicht gerechtfertigt ist, mit Fassung tragen können (vgl. Beyler 2008:167).

11. Sehr hohe Reisebereitschaft

Eine rege Reisetätigkeit in verschiedenste Länder ist Teil der Anforderungen bei Translatoren in militärischen Kooperationen. Sie gelten als Teil der Delegation und sind somit nicht nur bei den offiziellen Gesprächen dabei, sondern auch bei anderen Programmen, die im Rahmen der Veranstaltungen stattfinden. So kann es vorkommen, dass sie bei Besichtigungen, bei Essenseinladungen oder Randgesprächen dolmetschen müssen. Reisestrapazen, sowie Nachtflüge, verschiedenste Klimabedingungen, Zeitverschiebung usw. müssen sie in Kauf nehmen können. Darüber hinaus haben sie oft viel zu wenig Zeit sich auf die verschiedensten Termine vorbereiten zu können (vgl. Beyler 2008:164).

12. Sehr breite Allgemeinbildung

Ein sehr breites Allgemeinwissen ist fester Bestandteil der Kompetenzen von Translatoren in militärischen Kooperationen. Intellektuelle Neugier, Interesse an politischen Zusammenhängen, sowie solide Kenntnisse in den unmittelbaren Arbeitsbereichen, wie Diplomatie, Politik, Wirtschaft, Recht, Kultur und Technik ist entscheidend. Als unerlässliche Voraussetzung ist, dass Translatoren über die Fähigkeit verfügen müssen, Texte und Meinungen analytisch aufarbeiten zu können und sich rasch in neue Sachgebiete einarbeiten zu können. Diese Kompetenz spielt bei allen Berufstätigkeiten eine wichtige Rolle (vgl. Beyler 2008:179). Die bereits bei der Community Interpreting erwähnten Dialekte können für Translatoren in militärischen Kooperationen eine besondere Herausforderung darstellen. Unverzichtbar ist auch, dass Translatoren Fachsprachen, sowie Fachspezifika verstehen und erklären können (vgl. DDr. Vetschera Interview 2016).

13. Selbstbewusstsein, souveränes Auftreten

Translatoren in militärischen Kooperationen müssen selbstbewusst und in guter körperlicher Verfassung sein. Sie sollten physisch wie auch psychisch gut belastbar sein können (vgl. Beyler 2008:169).

14. Solide Grundkenntnisse in der englischen Sprache

Diese Kompetenz ist mittlerweile, unabhängig von der Arbeitssprache des Translators, unabdingbar (vgl. Beyler 2008:168). Global betrachtet gilt die englische Sprache als lingua franca, als Weltsprache. Für jeden Sprachmittler, egal welche Sprachenkombina-

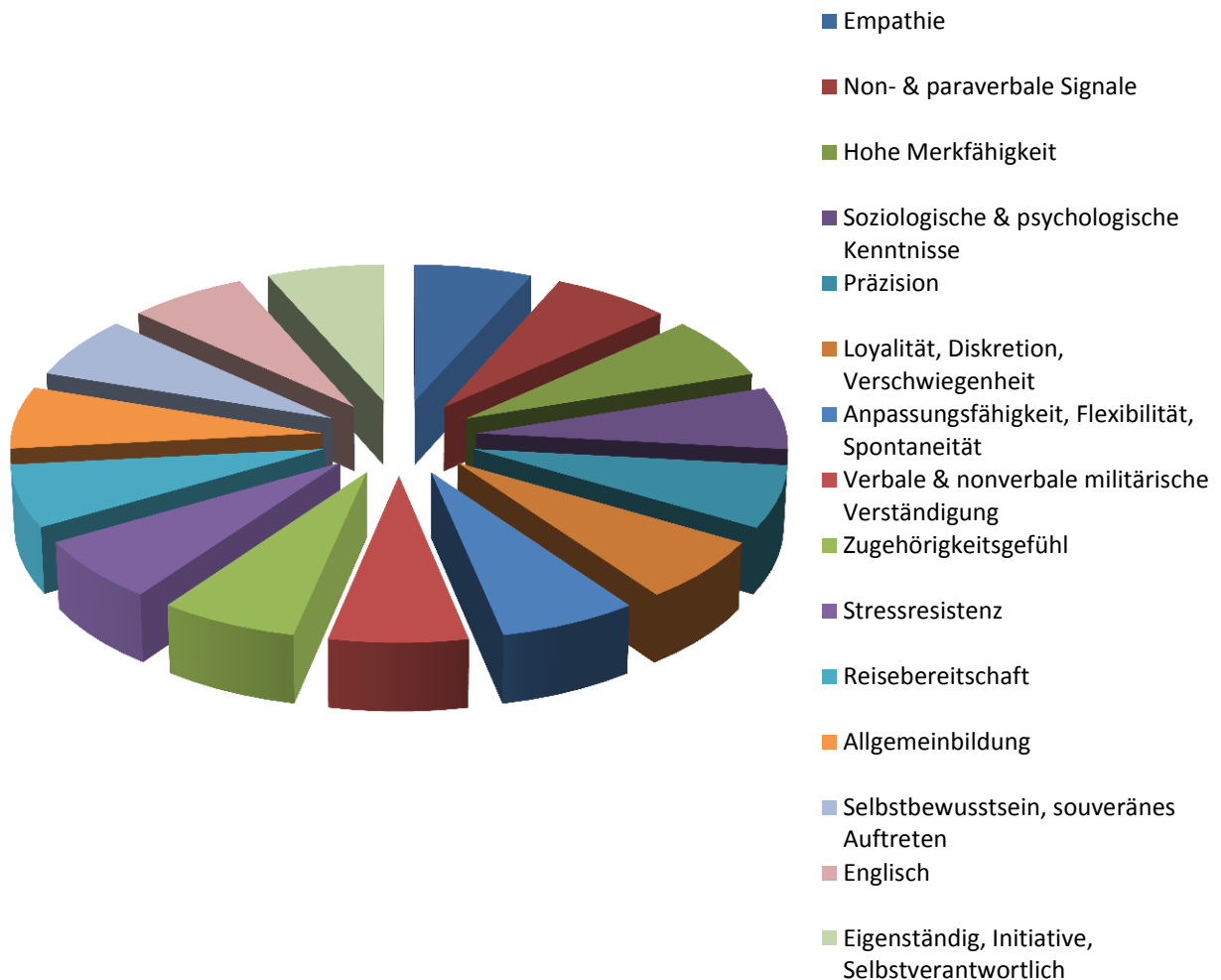
tion er hat, ist die Beherrschung der englischen Sprache bereits Grundvoraussetzung. Eine weitere Fremdsprache als Englisch sprechen zu können ist jedoch besonders vorteilhaft, da der Schlüssel zu einer fremden Kultur auch darin liegt sich in der Sprache des jeweiligen Landes verständigen zu können ist (vgl. Beyler 2008:14f).

15. Eigenständig, Initiative, Selbstverantwortlich

Soft Skills, wie Eigenständigkeit und Selbstverantwortlichkeit sind als Kompetenz bei Translatoren auch ausschlaggebend. Die Ausarbeitung von verschiedensten Terminologearbeiten und Übersetzungen mit politischen, wirtschaftlichen, technischen und selbstverständlich militärischen Inhalten, erfordert, dass sie eigenständig und selbstverantwortlich agieren. Translatoren in militärischen Kooperationen sollten die Initiative zur ständigen Weiterbildung mitbringen, um an ihren Kompetenzen in den Fremdsprachen und Übersetzen zu feilen (vgl. Beyler 2008:179).

Diese aufgelisteten besonderen Kompetenzen ergeben letztendlich das Kompetenzanforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen. Die Gesamtheit diesen Kompetenzen wird in der nächsten Abbildung in einem Tortendiagramm dargestellt.

Kompetenzanforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen



2. ABBILDUNG: KOMPETENZANFORDERUNGSPROFIL VON TRANSLATOREN IN MILITÄRISCHEN KOOPERATIONEN

Dieses Kompetenzanforderungsprofil umfasst die wichtigsten, für die Translatoren in militärischen Kooperationen entscheidendsten Kompetenzen. Für das Kompetenzanforderungsprofil wurden jene Kompetenzen herangezogen und aufgelistet, welche für die verschiedenen Tätigkeiten der Translatoren unabdingbar sind.

Das Spektrum der verschiedenen Kompetenzen kann jedoch erweitert werden, indem auch die zusätzlichen Kompetenzen dazugerechnet werden, welche Translatoren in militärischen Kooperationen, die auch als Dolmetscher agieren, haben müssen. Die Dolmetschtätigkeit ist bei den meisten Translatoren in militärischen Kooperationen, in weiterer Folge Mili-

tärdolmetschen genannt, ein wichtiger Teil der Arbeit. Die Rolle des Militärdolmetschers stellt sich als ein nicht zu vernachlässigbarer Teil des Rollenprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen heraus und obgleich dies nicht die allein vorherrschende Tätigkeit ihrer Arbeit ist, wird das Dolmetschen bei den meisten Translatoren in militärischen Kooperationen doch als eine der Haupttätigkeiten genannt. Dies wurde auch im Späteren von den geführten Interviews bestätigt.

Aus diesem Grund erweist sich die Erweiterung des Kompetenzanforderungsprofils unter Hinzufügung der Definition der Rolle des Militärdolmetschers und die damit verbundenen Kompetenzen als eine zusätzliche Herausforderung bei der Aufbringung von Personen welche über die vorgenannten Fähigkeiten und Kompetenzen für eine volle Aufgabenerfüllung verfügen müssen.

3.2.3 Rolle und Kompetenzen von Militärdolmetscher¹⁰

Durch das Militärdolmetschen kommen dem bereits geschaffenen Rollenbild von Translatoren in militärischen Kooperationen noch weitere zusätzliche Fähigkeiten dazu. Um dies nachvollziehen zu können, wird vorerst die spezielle Rolle des Militärdolmetschers erläutert.

3.2.3.1 Die komplexe Rolle von Militärdolmetscher

Die Ambiguität der Rolle der Dolmetscher wurde bereits im ersten Kapitel festgestellt. Dolmetscher werden im sozialen Kontext von verschiedenen sozialen Faktoren beeinflusst und nehmen die Rolle von „man in the middle“, also einer Mittlerrolle (Kapitel 2.1) ein (vgl. Anderson 2002:211f).

Im Krieg sind Dolmetscher grundsätzlich freie Agenten; sie werden von keiner Institution zu dieser Tätigkeit gezwungen, sondern haben sich bereit erklärt, eine politische und militärische Institution zu unterstützen. Sie werden Teil eines Konflikts, den sie nicht selber ausgewählt haben, aber den sie moralisch und instrumentell unterstützen. Ihre Beweggründe, eine derartige Arbeit leisten zu wollen, können unterschiedlich sein, wie wegen der eigenen Nation, oder durch einen sozialen, politischen, oder wirtschaftlichen Grund (vgl. Inghilleri 2010:185).

¹⁰ In dieser Arbeit wird der Begriff „Militärdolmetscher“ verwendet, laut der Definition von Pöchlhacker: „Such military interpreting, as in talks with allies, truce negotiations or the interrogation of prisoners, thus bears a historical relation to the diplomatic kind.“ (Pöchlhacker 2004:14). Damit wird aber der Begriff des „Krisendolmetschers“, wie den Daniel Stevens in seiner Masterarbeit „Dolmetschen in Krisenregionen“ verwendet hat, verstanden. (vgl. Stevens 2011:10)

Franz Pöchhacker beschreibt das Militärdolmetschen im intersozialen Setting, und zeigt damit den engen Zusammenhang zwischen Diplomatie und Dolmetschen beim Militär folgend:

“Where the representatives of different linguistic and cultural communities came together with the aim of establishing and cultivating political relations, they will have relied on mediators practicing what is usually called **diplomatic interpreting**. When relations turned sour, or maybe before they were even pursued, armed conflict would have necessitated mediated communication in a military setting. Such **military interpreting**, as in talks with allies, truce negotiations or the interrogation of prisoners, thus bears a historical relation to the diplomatic kind.” (Pöchhacker 2004:14)

Militärdolmetscher nehmen somit das Rollenbild der Diplomaten, jedoch in einem eher militärischen Umfeld, ein. Daher gehören zu ihrer Arbeit folglich Gespräche mit den Verbündeten, Teilnahme an Waffenstillstandsverhandlungen und auch die Vernehmung der Gefangenen. Sie agieren jedoch nicht nur als Vertreter des Militärs, sondern auch von den Medien, von supra- beziehungsweise internationalen Organisationen und von der lokalen Bevölkerung¹¹. Dolmetscher können mit der Bevölkerung eine Beziehung aufbauen und wichtige, unerlässliche Informationen einholen oder austauschen. Ein Militärdolmetscher kann auch einen schiefgelaufenen Konflikt abschwächen und somit einen tödlichen Ausgang vermeiden (vgl. Hopper 2011:3).

Tristin Hopper beschreibt in ihrem Artikel *How to become an Army Interpreter or Translator*, dass Translatoren „also serve a crucial role in logistics and diplomacy. If a congressman or senator comes to visit, translators need to tag along to help communicate with local dignitaries. [...]” (Hopper 2011:3). Dies nannte Holly Mikkelsen in ihrem Artikel *„Interpreting is interpreting – or is it?”* als „escort interpreting”. Diese Art vom Dolmetschen beinhaltet, dass Dolmetscher ihren Auftraggeber bei verschiedenen Terminen begleiten (vgl. Mikkelsen 2010). Im Fall des Militärdolmetschens bedeutet dies jedoch einen Einsatz über längere Zeiträume. Dolmetscher und ihre Auftraggeber sind in diesem Zeitraum ein Team und sind aufeinander angewiesen (vgl. Stevens 2011:38).

Dolmetscher haben auch eine wichtige Rolle bei Zeugenaussagen. Die Beziehung zwischen „Zeugnis“ und Translat sollte jedoch überdacht werden, da Translatoren in Zeugenaussagen selbst zu Zeugen werden, genauso wie die anderen Teilnehmer auch Zeugen einer Zeugenaussage werden. Translatoren befinden sich im Mittelpunkt des Prozesses, haben aber in diesem Fall die Aufgabe, keine Haltung einzunehmen, sondern nur das Ausgesagte zu über-

¹¹ Es kann auch vorkommen, dass Dolmetscher zum Beispiel auf einem öffentlichen Markt eine Konversation über einen Anschlag überhören (vgl. Hopper 2011:3).

tragen. Anzeichen für die Einnahme einer Haltung ihrerseits wird sogar als Verzerrung wahrgenommen. Diese Verzerrung ist jedoch ein einzigartiges und unerkennbares Zeugnis des Translators, argumentiert Zrinka Stahuljak in ihrem Artikel „*Violent Distortions: Bearing Witness to the Task of Wartime Translators*“ (2000: 40). Translatoren gehören in Zeugenaussagen nicht zu den Gesprächspartnern, sie vermitteln nur ohne eine wertende Geste im Translat zu machen. Zu ihrer Professionalität und Verantwortung gehört die sprachliche Neutralität, worauf sie auch in kompromittierenden Situationen achten sollen. Diese aufgezwungene Neutralität stellt Translatoren vor einer großen Herausforderung, wie dies später in dieser Masterarbeit gezeigt wird.

Aber auch noch weitere Rollenprofile müssen erwähnt werden. Auch im Bereich der Logistik agieren die Dolmetscher als Helfer, denn „When the military needs to acquire supplies from a local merchant, a translator needs to help negotiate the purchase“ (Hopper 2011:3).

Betrachtet man die Rolle der Militärdolmetscher neben politischen und militärischen Aspekten auch von anderen Seiten, wird auch die Arbeit der Militärdolmetscher als „*Fixer*“ erkennbar. Laut Jerry Palmer (2007) waren Militärdolmetscher auch:

“[...] fixer, i.e. performing a range of duties beyond interpretation/translation; this is an important element in the situation, and one which will be considered at length. In practice, it was clear from the interviews that it was the interpreters’ capacity as fixers that determined their employment.” (Palmer 2007:18)

In diesem Sinne erfüllen Militärdolmetscher viele verschiedene Aufgaben. Sie begleiten Journalisten in Konfliktgebieten und sind dadurch auch als Informanten, Aktivisten und Betreibern sozialer und lokaler Netzwerke (vgl. Palmer 2007:19ff). Bei einem Fixer gilt als wichtigste Kompetenz das Netzwerk von Beziehungen, welches er oder sie hat, und die Möglichkeit der Adaptierung aus journalistischer Ansicht. Ausschlaggebend ist die Qualität der Dolmetschung für einen „Fixer“ also nicht. Darüber hinaus kann ein „Fixer“ „determine, to some extent, what the journalist sees“ (Palmer 2007:25), somit wirkt der Dolmetscher auf den Journalisten ein. Dolmetscher haben einen großen Einfluss auf die Arbeit der Journalisten, denn ihr Bericht richtet sich danach, welche Beziehungen der Dolmetscher hat, in welchen Kreisen er sich bewegt und auch welcher gesellschaftlichen, politischen oder religiösen Gruppe er angehört (vgl. Palmer 2007:22).

Durch die zahlreichen und verschiedenen Rollenbilder, die Militärdolmetscher verkörpern, tragen sie auch gleichzeitig eine große Verantwortung und sind Teil des Machtverhält-

nisses zwischen den Parteien. Das Misstrauen gegenüber Translatoren wurde bereits im Rahmen der Loyalität (Kapitel 2.1.3) bereits behandelt. Tatsächlich besteht die Gefahr, dass Translatoren in gewaltsamen Auseinandersetzungen, als „Doppelagenten“ zwischen den Parteien agieren (vgl. Tymoczko/Gentzler 2002:xix). Sie fungieren im klassischen Sinne als Spione, aber sie sind nicht nur für die Sprachmittlung, sondern auch für die Verdeutlichung von historischen und gesellschaftlichen Hintergründen zuständig. Sie erklären die Ereignissen und die Konsequenzen und beschaffen Informationen für die Auftraggeber. Um diese Aufgaben zu erfüllen, müssen diese Dolmetscher der jeweiligen Bevölkerung zugehörig sein. Dadurch entsteht ein Gefühl des Misstrauens bei den Auftraggebern, dass Dolmetscher für die eigene Bevölkerung arbeiten. In der eigenen Bevölkerung des Dolmetschers wiederum wurde er auch mit Misstrauen konfrontiert und wurde als Verräter betrachtet (vgl. Cronin 2006:83ff).

Das Paradoxon der Translatoren ist, dass obwohl sie sich selbst oft als Angehörige der militärischen Gruppe sehen, sie nicht tatsächlich zur Gänze dazugehören, sondern eher als ausgeschlossen gelten. Der Grund ist tief im Rollenkonflikt der Translatoren verwurzelt. Die Spannung besteht darin einerseits Teil des Translationsprozesses zu sein und andererseits zur Neutralität im Rahmen des Prozesses gezwungen zu sein. Lebensbedrohliche Situationen oder Zeuge von einem schrecklichen Ereignis zu sein sorgen für erhöhte Spannung (vgl. Stahuljak 2000:43).

In Krisenregionen¹² besteht eher ein Klima des Misstrauens (vgl. Stevens 2011:10). Dadurch spielen Vertrauen, Loyalität, Neutralität und Unparteilichkeit eine wichtige, wenn auch nicht die einzige Rolle im Leben der Militärdolmetscher. Infolgedessen wird in dieser Masterarbeit auf diesen Themen in den nächsten Unterkapiteln noch eingegangen.

Wie dieser Abschnitt der vorliegenden Masterarbeit gezeigt hat, ist das Rollenprofil von Militärdolmetschern sehr komplex und dementsprechend sind auch die Kompetenzen und Fähigkeiten, die sie mitbringen müssen, besonders weitgefächert.

3.2.3.2. Zusätzlichen Fähigkeiten von Militärdolmetscher

Zur Ausübung der Tätigkeiten des komplexen Rollenbilds von Militärdolmetscher brauchen Translatoren auch angemessene Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten hat Ibañez in seiner Diplomarbeit ermittelt und diese wurden folglich auch in der vorliegenden Arbeit eingearbeitet.

Die nachstehenden Kompetenzen sind für Militärdolmetscher von Relevanz:

¹² Begriff der Krisenregion gleicht dem Krisengebiet, Krisenzone (vgl. Stevens 2011:10)

- **Adäquate Dolmetschstrategie**

Eine wichtige Fähigkeit der Militärdolmetscher ist, dass sie je nach Situation ihre translatorische Strategie auswählen. Durch die Hektik ihrer Arbeit ist es wahrscheinlich, dass sie sich keine Notizen machen können. Unterbrechungen von Gesprächspartnern sollte sie auf jeden Fall meiden, weil dies oft eine negative Auswirkung auf die Kommunikation haben kann (vgl. Ibañez 2011:55).

- **Vertreter einer Partei**

Meistens ist es bereits eindeutig zu welcher Partei die Militärdolmetscher gehören, somit kann sie zum Beispiel als eine Vertretung der Zivilbevölkerung, oder der Soldaten die dort im Einsatz sind, agieren (vgl. Ibañez 2011:56).

- **Telefondolmetschung**

Oft können sich militärische Einheiten keinen Militärdolmetscher in den Einsatz mitnehmen; um trotzdem die Kommunikation mit der Zivilbevölkerung zu ermöglichen, stützen sie sich auf die Dolmetschungen die durch Telefon oder Funkverkehr mit dem Militärdolmetscher durchgeführt werden (vgl. Ibañez 2011:60).

- **Beherrschung des Turn-takings**

Militärdolmetscher müssen lernen, wie sie ein Gespräch, ganz speziell beim Verhör, lenken und kontrollieren können ohne dabei das Gespräch zu unterbrechen (vgl. Ibañez 2011:61).

- **Arbeiten in Konfliktsituationen und Krisenregionen**

Die Fähigkeit in Krisenregionen, vom Krieg betroffenen Gebieten und Konfliktsituationen arbeiten zu können, ist von allerhöchster Wichtigkeit für die Militärdolmetscher. Obgleich sie bei der Armee angestellt sind oder lokal rekrutiert wurden, sind sie den Gefahren ausgesetzt, die ein Einsatz in solchen Gebieten bzw. Situationen mit sich bringen kann. Lokal rekrutierte Militärdolmetscher sind besonders gefährdet, da sie als Verräter der eigener Kultur betrachtet und für einen Spion gehalten werden könnten (vgl. Ibañez 2011:61f).

All die vorgestellten allgemeine Kompetenzen und besonderen Fähigkeiten von Translatoren in militärischen Kooperationen mit Einarbeitung der zuvor vorgestellten zusätzlichen Fähigkeiten von Militärdolmetschern werden im nächsten Unterkapitel zusammengebündelt und an einem Modell präsentiert. Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit ist davon überzeugt, dass ein allumfassendes Modell sehr gut das gegenwärtige und zukünftige Anforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen zeigen kann.

3.3 Das Modell zum Anforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen

Im Rahmen dieser Masterarbeit wurden bereits die verschiedene Anforderungen und die damit verbundenen Kompetenzen von Translatoren gezeigt. Die allgemeine Kompetenzen, und das Kompetenzanforderungsprofil von Translatoren, beinhalten zahlreiche Kompetenzen bezugnehmend auf sprachliche, translatorische, allgemeinbildende, interkulturelle, Dienstleistung und Fachkompetenz, beziehungsweise personale, emotionale und soziale Kompetenzen. Die bereits in den vorherigen Unterkapiteln (Kapitel 3.2) besprochenen Kompetenzen und Fähigkeiten haben einen allgemeinen Überblick verschafft und wurden mit den speziellen Übersetzungskompetenzen und mit den Kompetenzanforderungen an Community Interpreter erweitert. Mit Hilfe der so gewonnenen Erkenntnisse wurden auch die entscheidenden und speziellen Kompetenzen für Translatoren in militärischen Kooperationen festgestellt. Um die bisher vorgestellten Kompetenzen für Translatoren in militärischen Kooperationen zusammenfassend präsentieren zu können, entschied sich die Verfasserin dieser Arbeit für eine grafische Darstellung.

Diese Grafik beinhaltet sowohl die allgemeinen, als auch die besonderen Fähigkeiten bzw. Kompetenzen, über die Translatoren in militärischen Kooperationen verfügen sollen. Um die Einteilung der verschiedenen Kompetenzen vornehmen zu können, wurde einerseits die Gliederung des allgemeinen Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren übernommen und andererseits wurde die aus den Management Techniken bekannte Einteilung von Soft Skills und Hard Skills zu den Kompetenzen angepasst. Unternehmen haben branchenunabhängig verschiedene Anforderungen an ihre Angestellten und an neue Mitarbeiter. Hard Skills, bzw. harte Kenntnisse, werden durch Studium, Ausbildung und praktische Erfahrung erlangt. Hard Skills beinhalten berufstypische Qualifikationen, sowie Know-how und die Beherrschung des Fachgebietes. Diese Hard Skills sind jedoch nicht mehr ausreichend. Unternehmen fordern Soft Skills, bzw. weiche Kenntnisse, die für den beruflichen Erfolg ent-

scheidend sein können. Soft Skills beinhalten persönliche Eigenschaften, Fähigkeiten und Qualifikationen, somit außerfachliche bzw. fachübergreifende Kompetenzen. Die Soft Skills werden gegliedert in: personale, soziale und methodische Kompetenzen. Personale Kompetenzen beziehen sich auf die eigene Person, soziale Kompetenzen auf den Umgang mit anderen Menschen und methodische Kompetenzen beinhalten die Verwendung von geeigneten Methoden und Techniken. Als Grundvoraussetzung für alle Soft Skills gilt die emotionale Intelligenz. Es gilt, je höher die emotionale Intelligenz desto besser kann mit den eigenen und fremden Gefühlen umgegangen werden (Hesse & Schrader Definition Soft Skills / Hard Skills).

Diese Einteilung von Soft und Hard Skills, hat die Verfasserin dieser Masterarbeit auch mit den vorher erfassten Kompetenzen verglichen und sinngemäß implementiert. Da Translatoren in militärischen Kooperationen verschiedene Berufstätigkeiten ausüben und mehrere Rollen einnehmen, entstand eine sehr breite Übersicht der verschiedenen Kompetenzen. Diese wird als Kompetenzanforderungsprofil an Translatoren in militärischen Kooperationen in der folgenden Grafik dargestellt.



3. ABBILDUNG: MODELL DES KOMPETENZANFORDERUNGSPROFILS AN TRANSLATOREN IN MILITÄRISCHEN KOOPERATIONEN

Dieses Modell des Kompetenzanforderungsprofils an Translatoren in militärischen Kooperationen umfasst nun alle Kompetenzen, die für die Arbeit als Translator in militärischen Kooperationen wichtig erscheinen. Dabei wurden die verschiedenen Tätigkeitsfelder des Translators in militärischen Kooperationen miteinbezogen, somit gilt dieses Modell für Translatoren, die sowohl Tätigkeiten als Übersetzer und auch als Dolmetscher oder beziehungsweise auch andere Tätigkeiten verrichten. Ein universales Modell der Kompetenzen von Translatoren in militärischen Kooperationen erschien als wichtig, denn wie auch in Folge in dieser Masterarbeit gezeigt wird, können die einzelnen Tätigkeiten nicht voneinander getrennt werden. Translatoren in militärischen Kooperationen haben oft nicht die Wahl zwischen Terminologearbeit, Dolmetschen und Übersetzen. Deshalb wurden die mit den verschiedensten Tätigkeiten verbundenen Kompetenzen summiert und in dieses Modell eingearbeitet. Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit hat es als zielführend gesehen, ein all umfassendes Modell zu präsentieren, um die Komplexität der Anforderungen und die damit verbundenen und erforderlichen Kompetenzen zeigen zu können.

Bereits beim Rollenprofil des Militärdolmetschers und auch bei dem vorgestellten Modell des Kompetenzanforderungsprofils wurde die Wichtigkeit des Vertrauens, der Loyalität und der Unparteilichkeit betont. Aus diesem Grund wird im nächsten Unterkapitel auf diese ethische Verantwortung näher eingegangen, um damit das Profil von Translatoren in militärischen Kooperationen abzurunden.

3.4 Ethische Verantwortungen von Translatoren in militärischen Kooperationen

Dieses Kapitel möchte auf die Frage antworten in wie fern das Vertrauen und die Neutralität von Translatoren in militärischen Kooperationen erreicht werden kann. Vorerst wird das Vertrauen beziehungsweise das Misstrauen gegenüber Translatoren in militärischen Kooperationen in den Fokus genommen, danach folgen die Werte der Neutralität und der Unparteilichkeit.

3.4.1. Vertrauen von Translatoren in militärischen Kooperationen

Das gegenseitige Vertrauen zwischen Parteien der Kommunikation und die Vertrauenswürdigkeit der Translatoren wurde von Nord als unentbehrlich beschrieben (vgl. Nord 2004:240).

Wie schon ausgeführt wurde, wird das Vertrauen und die Loyalität des Translators aber immer hinterfragt (vgl. Cronin 2006:114).

Dies trifft auf Translatoren in militärischen Kooperationen in besonderer Weise zu, denn sie sind in hohem Ausmaß der Gefahr ausgesetzt, bei gewaltsamen Situationen als „Doppelagenten“ zu agieren (vgl. Tymoczko/Gentzler 2002:xix).

Die ethische Verantwortung (Kapitel 2.1.3) der Dolmetscher, wie Loyalität, Professionalität, Vertrauen und Wahrhaftigkeit, beziehen sich auf verantwortungsvolle und professionelle Dolmetscher (Prunč 2005:174f). Nord sieht diese Verantwortung dabei wie folgt:

„[...]ist von professionellen Translatoren zu erwarten, dass sie die möglichen Folgen ihres Tuns reflektieren, Schaden von den Verhandlungspartnern abwenden und negative Auswirkungen, zu vermeiden versuchen. Das kann nur jemand, der in seiner Ausbildung zum professionellen Translator einen Überblick über die theoretischen und methodischen Grundlagen der Translation erhalten hat.“ (Nord 2004:240)

Professionelle Translatoren verfügen somit über gut basierte Kenntnisse in der Theorie und in der Methodik der Translation. Dies ermöglicht es ihnen, diese Kenntnisse auch bei ihrer Tätigkeit anzuwenden und situationsangemessen und den Anforderungen entsprechend zu agieren. Bei Translatoren in militärischen Kooperationen kann jedoch nicht immer davon ausgegangen werden, dass sie professionell ausgebildete Translatoren sind. In der Regel sind diese Translatoren nur selten professionelle Translatoren, wie Linda Fitchett dies erklärt: „Interpreters in conflict areas are rarely professionals. Although lacking in formal professional training, they provide a vital service to armed forces, journalists, NGOs, politicians and business-people.“ (Fitchett 2012:175). Trotz oft fehlender professioneller Ausbildung spielen Translatoren in militärischen Kooperationen eine wichtige Rolle und sind ein bedeutsamer Teil des militärischen und politischen Geschehens.

Laut Nords Definition der ethischen Verantwortung von professionellen Translatoren lässt sich schlussfolgern, dass Translatoren in militärischen Kooperationen nicht als professionelle Dolmetscher betrachtet werden können. Die Anforderungen an Translatoren, wie Loyalität, Professionalität, Vertrauen und Wahrhaftigkeit, stoßen oft bereits bei der Rekrutierung - und in der Folge somit auch bei der Ausbildung - der Militärdolmetscher an ihren Grenzen. Der Grund dafür wird im nächsten Unterkapitel erläutert.

3.4.2. Rekrutierung von Militärdolmetscher

Die Thematik des Vertrauens ist eng mit der Rekrutierung von Militärdolmetscher verbunden. Vorerst soll nun in die Geschichte der Rekrutierung eingegangen werden, um das Misstrauen gegenüber Translatoren und die Problematik des Vertrauens verstehen zu können.

In der Zeit der Kolonialisierung erfolgte die Rekrutierung von Translatoren nach zwei verschiedenen Rekrutierungsmethoden, auf autonome oder heteronome Weise. Michael Cronin definiert diese Vorgehensweisen folgendermaßen: „An autonomous system is one where colonizers train their own subjects in the language or languages of the colonized. A heteronomous system involves the recruitment of local interpreters and teaching them the imperial language” (Cronin 2002:393). Wenn der Kontext der Kolonialisierung außer Acht gelassen wird, kann festgestellt werden, dass diese Unterscheidung auch auf die Rekrutierung der Dolmetscher in Ex-Jugoslawien angewendet werden kann. So untersuchte Mila Dragovic-Drouet die Merkmale des Dolmetschens während des Krieges im ehemaligen Jugoslawien. Sie stellte fest, dass es nach dem massiven Anwachsen der Medien, internationalen Organisationen, NGOs und der Friedenstruppen, zu einem Mangel an qualifizierten Dolmetschern kam. Dadurch wurden zahlreiche nicht-professionelle Dolmetscher von diesen Organisationen herangezogen (vgl. Dragovic-Drouet 2007:33).

Im Detail bedeutet eine **autonome Rekrutierungsmethode**, dass das Militär eigene Angehörige in jenen Sprachen ausbildet die in dem jeweiligen Einsatzgebiet gesprochen werden. Im Fall des Krieges in Ex-Jugoslawien war laut Dragovic-Drouet dies für die meisten Organisationen keine Option (vgl. Dragovic –Drouet 2007:33). Zum Einsatz kam daher dann die **heteronome Rekrutierungsmethode**, wobei Personen der lokalen Bevölkerung rekrutiert wurden und die Sprache von den Missionsmitgliedern gelernt haben. Diese Methode kann die Auftraggeber beunruhigen, da die Translatoren sich näher an die lokale Bevölkerung gebunden fühlen, und dadurch manipulativ und unzuverlässig erscheinen (vgl. Cronin 2002:393).

Das Misstrauen ist nur einer der Vorurteile gegenüber der heteronomen Rekrutierungsmethode. Fitchett versucht deutlich zu machen, welche positiven Seiten lokal rekrutierte Translatoren mit sich bringen können, indem sie folgendes betont:

“They [interpreters in conflict areas) are recruited locally or worldwide, often through agencies, and are therefore rarely directly employed by those who use their services. Contrary to popular misperceptions, they are often well educated, speak a foreign language and, for those

recruited locally, have been forced to turn to an unfamiliar profession in order to earn a living and feed their families in a country in turmoil.” (Fitchett 2012:177)

Dies zeigt, dass lokal rekrutierte Translatoren meistens nicht als professionell ausgebildete Translatoren gelten; sie sind jedoch oft gebildet und sprechen eine Fremdsprache. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt auf dieser Weise in ihrem Land. Sie können auch von Firmen eingestellt werden. In der letzten Zeit hat auch die US-Armee bei Translationsaufträgen immer wieder Outsourcing betrieben und beauftragte Translationsfirmen in fremden Gebieten (vgl. Hopper 2011:3). In Ex-Jugoslawien war dies aber nicht möglich, da es keine Translationsbüros gab. Im Beispiel von Dragovic-Drouet war laut ihrer Aussage sogar die heteronome Rekrutierung problematisch, denn internationalen Organisationen wollten zuerst von Translatorenverbänden rekrutieren, weil die meisten Mitglieder dort bereits ein Masterdiplom in einer Fremdsprache hatten. Sie verfügten aber über ein unterschiedliches Maß an Erfahrung im technischen oder im literarischen Übersetzen. Ihr Können beim Dolmetschen war zu diesem Zeitpunkt dabei ungewiss. Nachdem die Translatoren rekrutiert wurden, musste die Suche in einem erweiterten Maß weitergehen. Die Arbeitgeber waren in der Folge daher gezwungen, Sprachlehrer, deren Dolmetschkompetenzen fragwürdig, wenn überhaupt existent waren, zu rekrutieren (vgl. Dragovic-Drouet 2007:34).

Die Nachfrage nach Dolmetschern wurde dennoch wegen der großen Anzahl an Verbänden von UN-Friedenstruppen in der Region, die alle Dolmetscher brauchten, nicht befriedigt. Dragovic-Drouet beschreibt die damalige Situation folgend:

“High unemployment brought about by the civil war, and the proffered high pay rates attracted numerous candidates. But their linguistic ability was often inadequate, and their translating competence, following hasty improvised and insufficient training, was mostly acquired only after they had begun practising.” (Dragovic-Drouet 2007:34)

Die Journalisten, die in die Region kamen, waren dann oftmals mit verschiedenen Problemen wie Bewegungsfreiheit, persönliche Sicherheit oder der Unvertrautheit mit der lokalen Situation konfrontiert. Aus diesem Grund brauchten sie Dolmetscher, die ihnen assistieren könnten und sogar als Fixer ihre Arbeit bereichern konnten. Sie waren auf diese Dolmetscher sehr angewiesen und ihre Arbeit wurde von diesen in einem hohen Maße beeinflusst (vgl. Palmer 2007:22 und Dragovic-Drouet 2007:34). Dragovic-Drouet erklärt, „Misinterpretation could affect the journalist’s trust in the interpreter“ (Dragovic-Drouet 2007:35). Eine falsche Übersetzung oder Dolmetschung kann tatsächlich die Position von Translatoren untermauern oder wirkt sich negativ auf das Vertrauen in sie und in ihre Arbeit aus.

Da die Rekrutierung von Translatoren in der lokalen Bevölkerung durchgeführt wird, trifft oft zu, dass sie der jeweiligen Bevölkerung zugehörig sind und dadurch ihren zahlreichen Aufgaben innerhalb ihrer Rolle nachgehen (vgl. Cronin 2002:393). Dadurch entsteht in den fremden Truppen ein Gefühl des Misstrauens, denn sie gehen davon aus, dass der Translator der eigenen Bevölkerung hilft und ihre eigenen Interessen vernachlässigt. Andererseits gewinnen die Translatoren auch nicht das Vertrauen der eigenen Bevölkerung (vgl. Cronin 2006:83ff), sondern werden als Verräter betrachtet (vgl. Mäder 2013).

Dies zeigt, dass das Vertrauen in Translatoren ein wichtiger Aspekt für die Wahrnehmung der Rolle des Translators in militärischen Kooperationen ist. Ein weiterer besonderer Wert für die Arbeit der Translatoren ist deren Neutralität beziehungsweise Unparteilichkeit. Diese beiden Faktoren werden im nächsten Punkt dieser Masterarbeit beleuchtet werden.

3.4.3 Verhalten der Translatoren in militärischen Kooperationen- im Spannungsfeld der Neutralität

Kapitel 3.4.2 hat gezeigt, dass die Loyalität die von Nord als „Ethik der Konfliktprävention, des Vertrauens, der Professionalität und der Wahrhaftigkeit“ (Nord 2004:237) beschrieben wurde, bei der Arbeit von Translatoren in militärischen Kooperationen nur schwer umsetzbar ist. Um das Verhalten der Translatoren bei ihrer militärischen Zusammenarbeit besser verstehen zu können, muss nicht nur der Aspekt des Vertrauens, sondern auch der Aspekt der Neutralität näher betrachtet werden. Das nächste Unterkapitel wird sich daher der Problematik der Neutralität gewidmet.

Die Rolle des Translators und die damit verbundene Frage der Neutralität ist ein immer wiederkehrendes Thema. Da der Translator oft als der einzige bilinguale bzw. bikulturelle Teilnehmer in der Kommunikationssituation fungiert, übt er regulär einen bedeutenden Einfluss auf die jeweilige Situation und sogar auf die Kommunikationsparteien aus. Hans Vermeers Überzeugung nach müssen Translatoren „bikulturell“ sein, denn die Sprache macht einen wesentlichen Bestandteil der Kultur. Daher müssen sie nicht nur über Kenntnisse in zwei Sprachen verfügen, sondern sie sind verpflichtet sich auch in der Ausgangs- und Zielkultur auszukennen (vgl. Vermeer 1986:41). Es ist wichtig zu beachten, dass Translatoren nicht nur zwischen Sprachen vermitteln, sondern auch zwischen Kulturen. Dank Übersetzen und Dolmetschen werden zwei oder sogar mehrere Kulturen vermisch (vgl. Aixelä 1996:52).

Da das Konzept der Neutralität wichtig für Translatoren in militärischen Kooperationen erscheint, aber nur schwer greifbar ist, wird sich dieser Kapitelabschnitt der vorliegenden

Masterarbeit auf das Problem der Neutralität bei Translatoren in militärischen Kooperationen fokussieren. Vorerst soll jedoch die Kenntnis der allgemeinen Definitionen beim Verstehen des Begriffs Neutralität bzw. des Adjektivs „neutral“ helfen.

Die Vielfältigkeit des Wortes „Neutralität“ wird sofort deutlich, sobald der Begriff in Wörterbüchern nachgeschlagen wird. So werden im *Duden – Deutsches Universalwörterbuch* verschiedene Definitionen je nach Anwendungsgebiet dem Wort zugeschrieben. Aus völkerrechtlicher Sicht bedeutet neutral sein „keiner der Krieg führenden Parteien angehörend, keine von diesen unterstützend“. In der Allgemeinsprache wird „Neutralität“ als Begriff für „keiner der gegnerischen Parteien angehörend, nicht an eine Partei, Interessensgruppe gebunden; unparteiisch“ oder auch für Sachverhalte die „nichts Hervorstechendes, Besonderes aufweisend und daher mit anderem harmonisierend“ verwendet. In dem Naturwissenschaftlichen Bereich findet der Begriff „neutral“ auch seinen Platz und wird in der Chemie als „weder sauer noch basisch“ und in der Physik als „weder positiv noch negativ; nicht elektrisch geladen“ gebraucht. Zusätzlich bezeichnet „neutral“ in der Sprachwissenschaft das „sächliche“ grammatische Geschlecht (vgl. Duden 2007). Das *Oxford Advanced Learner's Dictionary* schreibt aus ausdrücklich politischer Sicht das Wort „neutral“ den Machthabern und Staaten vor „[n]ot assisting, or actively taking the side of, either party in the case of a war or disagreement between other states; remaining inactive in relation to the belligerent powers“. Auf Organisationen beziehend heißt die Definition “[b]elonging to a power which remains inactive during hostilities; exempted or excluded from the sphere of warlike operations.“ Der Begriff der „Neutralität“ wird auch folgendermaßen erklärt: „neutral <adj> not supporting or helping either side in a conflict, disagreement, etc.; impartial“ (Oxford Advanced Learner's Dictionary 2007).

Bei den Definitionen wird ersichtlich, dass der Begriff „Neutralität“ offensichtlich eng mit dem Begriff der „Unparteilichkeit“ zusammenhängt und mehrmals als Synonym angeführt wird. Obwohl dies im allgemeinsprachlichen Gebrauch oft der Fall ist, sind diese Wörter nicht in jedem Kontext austauschbar. Deshalb soll an dieser Stelle die Definition von „Unparteilichkeit“ bzw. „unparteiisch“ folgen, damit der Unterschied zwischen den beiden Begriffen erkennbar wird.

Laut *Oxford Advanced Learner's Dictionary* bedeutet Unparteilichkeit „[t]he fact of not supporting one person or group more than another“ (Oxford Advanced Learner's Dictionary 2007). Daraus wird deutlich, dass sowohl die Neutralität als auch die Unparteilichkeit Unterstützung oder Verbundenheit mit einer der Parteien in einem Konflikt zu meiden vorschlägt. Obgleich das Fehlen von Unterstützung in beiden Begriffen implizit vorhanden ist. Dominick

Donald beschreibt in dem *Sage Journal – Armed Forces & Society* den Unterschied als: „A neutral party is far more passive than an impartial one. It abstains from taking any part, is indifferent, while neutrality is an "absence of decided views" (Donald 2003:417). Diese Passivität grenzt im Grunde die Neutralität von der Unparteilichkeit ab. Die Fähigkeit neutral gegenüber Kriegsteilnehmern zu handeln hängt nicht nur davon ob der Akteur neutral zu handeln wünscht, sondern auch davon ob diese Umsetzung von den militärischen Operationen gewährleistet werden kann. Somit setzen die Konfliktparteien dem Verhalten von dem Akteur der neutral handeln möchte, Grenzen und bestimmen ob ein neutraler Status aufrecht erhalten bleiben kann. Dagegen gilt ein unparteiischer Akteur als „fair and just“. Beides - fair und gerecht – bekundet die Vorstellung von einem Akteur, der ohne Vorurteile, Voreingenommenheit und ohne Einbeziehung von Vetternwirtschaft, aber mit der Betonung auf Fairness, die Position einnimmt, die unabhängig von Parteien ist (vgl. Donald 2003:417).

Diese unparteiliche Position wird gerechter als die neutrale Position in den Augen von den Kriegsparteien betrachtet, Donald weist jedoch darauf hin, dass es nicht klar ist, was gerecht in diesem Kontext bedeuten sollte und dadurch das Maß an unparteiischer Handlungsfähigkeit beeinträchtigt wird. Trotz allem ist sicher, dass unparteiische Akteure eine konkretere Position einnehmen, als die neutralen (vgl. Donald 2003:417).

Wenn die beiden Begriffe aus einem weiteren Horizont betrachtet werden, wird erkennbar, dass sie keinesfalls Synonyme sein können. Der Unterschied zwischen den beiden Begriffen ist grundlegend und wird von Donald (2003) folgendermaßen erklärt:

“The negative synonyms for „neutral“ and the judgment implicit in „impartiality’s“ synonyms emphasize the fundamental difference between the two terms. Neutrality is a passive policy, without a core principle other than the avoidance of trouble, and with its limits defined by the belligerents. But impartiality – whether defined by the parties to the conflict or the actor himself – is a coherent position predicated on a judgment of the protagonists. Activity independent of the belligerents is central to impartiality, for without that capability how can an impartial entity judge, be fair, or demonstrate an absence of prejudice, favoritism, and bias? At its simplest, neutrality is an absence, impartiality a presence.” (Donald 2003:418)

Der Kern des grundlegenden Unterschieds zwischen den beiden Begriffen ist dementsprechend in der Einstellung. Neutralität bezeichnet somit eine passive, abwesende Einstellung, während Unparteilichkeit ein bewusst aktives, präsentes Auftreten vertritt. Es wird deutlich, dass in der Rolle des Dolmetschers die Neutralität auf Unparteilichkeit basieren sollte. Es wird eine bewusst gewählte Unparteilichkeit von seiner Rolle erwartet. Darüber hinaus sollte es den Translatoren bewusst sein, dass sie für die Förderung der gegenseitigen Verständigung

zuständig sind, und dabei ihre eigene Meinung und den eigenen Standpunkt nicht vertreten und nicht sichtbar machen sollten (vgl. Dragovic-Drouet 2007:29).

Warum die vorgeschriebene Anforderung der Neutralität kaum umsetzbar ist, zeigen die Situationen, in denen sich Translatoren in militärischen Kooperationen befinden können. Die Neutralität ist oft keine Option für Translatoren in militärischen Kooperationen, betont auch Myriam Salama-Carr:

“[...] translators and interpreters can be confronted with many different forms and varying degrees of immediacy of conflict. They may be operating as agents placed on the frontline of war zones, with all the occupational hazards which the posting entails. They could also be dealing with highly-charged texts which narrate and comment on current and past conflicts, albeit from a ‘safer’ distance’, but where neutrality is not necessarily an option, and they may feel compelled to ‘overstep’ their brief. Any of these situations will call for a degree of intervention, which is inevitably linked with ethical issues.” (Salama-Carr 2007:7)

Tatsächlich erfüllen Translatoren in militärischen Kooperationen so viele verschiedene Aufgaben in verschiedenen Konfliktsituationen, dass sie sich schnell in einem Zwiespalt zwischen den verschiedenen möglichen Verhaltensweisen befinden können. Die gefühlte Gezwungenheit in manchen Situationen kann sie dazu verleiten, ihre Rolle zu überschreiten. Bei solchen Situationen trifft Theorie auf Praxis. Den Widerspruch zwischen den theoretischen Voraussetzungen und dem tatsächlichen Verhalten der Translatoren in militärischen Kooperationen in Konfliktsituationen erklärt Mila Dragovic-Drouet folgend:

“The practice of translation in the Yugoslavian conflicts during the 1990s offers, unfortunately, more than one example of how these theoretical prerequisites can be contravened in a conflict situation, where inadequate linguistic knowledge and skill in both translators and interpreters was frequently a problem, as was their subjectivity when they were personally related to the parties in conflict.” (Dragovic-Drouet 2007:29)

Die Subjektivität und emotionale oder persönliche Beteiligung von Translatoren führt zu der oft vorkommenden Unvereinbarkeit zwischen Theorie und Praxis der Neutralität. Auch Eduardo Kahane hat die Unmöglichkeit der Neutralität der Translatoren in militärischen Kooperationen erkannt, und fordert in seinem Artikel *Interpreters in conflict zones: the limits of neutrality* zum Überdenken des Dolmetsch- und Übersetzerberufes und der Translation in der Welt auf. Insbesondere wollte Kahane den internationalen Berufsverband von Konferenzdolmetscher (Association Internationale des Interprètes de Conférence – AIIC) auf die Gefahren und auf die Situation der Militärdolmetscher aufmerksam machen (vgl. Kahane 2007).

„Wir gehen davon aus, dass die wahren Dolmetscher – und das sind wir, die wir in dieser demokratischen Gesellschaft leben und diesem Verband mit universellem Anspruch angehören – die Freiräume zwischen den Kulturen ausschließlich für uns besetzt haben, in denen wir als neutrale, zurückhaltende, diskrete und effiziente Akteure der Verständigung zwischen den Völkern dienen. Zurückhaltend und diskret bin hin zur Solidaritätsverweigerung? Das mag ich nicht glauben. Vielleicht müssen wir einige Konzepte überdenken, die wir bisher für unverrückbar feststehende Grundwahrheiten gehalten haben.“ (Kahane 2007)

Kahane möchte auf die Anforderungen die an Translatoren in militärischen Kooperationen gestellt werden aufmerksam machen, denn diese können oft nicht erfüllt werden. Er fordert zum Überdenken der Rolle von Translatoren auf. Und er erklärt zusätzlich, dass ein neutraler oder sprachlich neutraler Raum für Translatoren in solchen bewaffneten Konflikten nicht gewährleistet wird, und ihre Funktion von den Konfliktparteien nicht anerkannt wird (vgl. Kahane 2007)¹³. Die Stellung der Translatoren in solchen Konflikten entspricht auch nicht der allgemeinen Vorstellung über Translatoren.

„Es ist deutlich geworden, dass das fromme Gerede vom Standort des Dolmetschers zwischen zwei Diskursen und seine hochheilige Funktion als Garant des Dialogs und Friedensbringer keine universelle Anwendung finden kann – und schon gar nicht dort, wo dies am nötigsten wäre, in bewaffneten Konflikten oder wenn sich zwischen zwei Diskursen ein tiefer Abgrund auftut.“ (Kahane 2007)

Konflikte üben einen verzerrenden Einfluss auf die angenommene Rolle von Translatoren aus. Sie können somit die Stellung und die Funktion, die sie einnehmen wollen, nicht immer verwirklichen. Auch die Werte, die einen professionellen Translator auszeichnen, werden verschoben. Die Umsetzbarkeit der Neutralität stößt auch an die Grenzen, wenn die Translatoren in militärischen Kooperationen dazu gezwungen sind, die eigenen Emotionen ausschalten zu müssen (vgl. Kahane 2007).

“Whether working with the media, or for NGOs, translators and interpreters were often faced with situations which made it difficult for them to maintain impartiality. On one hand, they were operating in tandem with professional logisticians whose brief was to accomplish humanitarian missions away from their own homelands, whilst the translators and interpreters were faced with the misery of their own community in need, and required to maintain cold professionalism and refrain from showing too much empathy for the sake of the mission. On the other hand, translators could hardly avoid establishing close personal relationships with their employers, when on the road together.” (Dragovic-Drouet 2007:36)

¹³ Die Situation der Dolmetscher bei den Streitkräften unterscheidet sich von der Situation der Dolmetscher in Konfliktsituationen, aber Ähnlichkeiten sind trotz allem festzustellen. Dies wird so beschrieben: „We must recognise though, that the situation of interpreters employed by the Armed Forces is completely different. But even in cases where their contract is a „service contract” and they are not military personnel, they are accountable to the military hierarchy, subject to military priorities and answerable to the chain of command. Reports drafted by USA army officers in training missions in Thailand, for instance, recommend that interpreters be made part of the „team” and even that they be provided with military uniforms.” (Kahane 2009)

Dieser Widerspruch in der Verwirklichung der Neutralität ist tatsächlich mit der Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen verbunden. Die Funktionen, die sie einnehmen, machen eine neutrale Haltung sowohl gegenüber der eigenen Heimat als auch gegenüber ihren Arbeitgebern schwierig. Professionelles Verhalten würde von ihnen verlangen, dass sie weder mit der einen noch mit der anderen Seite einfühlsam sind. Dieses ist aber kaum ausführbar. Die Voreingenommenheit mit der einen Seite, in diesem Fall mit der eigenen Heimat, beweist auch ein Beispiel einer Sendung vom RTL-TV1 Nachrichten vom Herbst 1993. In Rahmen der Sendung hat der luxemburgische Journalist, Charles Neuforge, tausende Flüchtlinge aus Bosnien durch seinen „Fixer“ befragt. Die Dolmetschung des „Fixers“ ist an einer Stelle ganz falsch und dient als Beweis von mangelhafter Neutralität (vgl. Dragovic-Drouet:35f).

“The elderly woman (in a sad tone): „We’ve had a hard time finding food, and the water has been cut off. In this icy winter, things are getting worse by the day.”
The translator (venomously) „The Serbs left us to die like dogs.”
The elderly woman: „We couldn’t do anything else, we didn’t have any choice.”
The translator: „The Serbs chased us out, destroying everything.”” (Dragovic-Drouet 2007:35)

Wie dieses Beispiel auch beweist, ist die Neutralität von Translatoren in Konfliktsituationen ein heikles und schwer zu fassendes Thema.

Professionelles Verhalten diesbezüglich hängt jedoch nicht nur von der Einstellung der einzelnen Translatoren ab, sondern kann auch entscheidend von dem den Translatoren gegebenen Raum zur Umsetzung der von ihnen zu leistenden Arbeit beeinflusst werden. Wenn dies nicht gegeben ist, kann von ihnen auch kein neutrales Verhalten erwartet werden (vgl. Kahane 2007).

„[...] Gewalt der Neutralität besteht darin, den Dolmetschern nicht dadurch Gewalt anzutun, dass ihnen die neutralen Freiräume zwischen den Diskursen vorenthalten werden, denn die gibt es ohnehin nicht; Gewalt wird ihnen viel mehr dadurch angetan, dass ihnen jeglicher Raum verweigert wird.“ (Kahane 2007)

Was diese Raumverweigerung bedeutet, erklärt Dragovic-Drouet, denn erfahrungsgemäß waren oft nicht sprachliche oder wirtschaftliche Gründe dahinter, warum Translatoren in militärischen Kooperationen mit der Tätigkeit aufgehört haben. Einige Translatoren sind zurückgetreten, weil sie mit grauenvollen Situationen und grausamen Details der strafrechtlichen Ermittlung psychisch nicht umgehen konnten. Andere Translatoren wurden gezwungen

ihre Arbeit aufzugeben, da sie physisch bedroht wurden, und dadurch ihr Land verlassen mussten, da die Friedenstruppen ihre Sicherheit nicht garantieren konnten (vgl. Dragovic-Drouet 2007:36f).

Auch mit bzw. nach dem Abzug der Friedenstruppen befinden sich die Translatoren und ihre Familien oft in einer sehr gefährlichen Situation. Deshalb sollte ihre Arbeit mehr Anerkennung bekommen, und es sollte auch für die Sicherheit der Dolmetscher und ihrer Familien gesorgt werden. Oft sind jedoch Asylanträge mit hohen Hürden verbunden – beispielsweise müssen Translatoren nachweisen können, dass sie zur gefährdeten Gruppe gehören. Anträge werden abgewiesen, denn solche Beweise können nicht erbracht werden (vgl. Mäder 2013).

Umso wichtiger sind Initiativen, wie sie im Rahmen der 34. Versammlung der AIIC in Nizza im Januar 2009 vorgelegt wurden, in der die Verwundbarkeit und die Gefahr für Translatoren in militärischen Kooperationen offiziell anerkannt und letztendlich ein Projekt gestartet wurde, dass helfen sollte, die Arbeit dieser Translatoren zu schützen (vgl. AIIC 2008).

Das dritte Kapitel beinhaltet den Fokus der vorliegenden Arbeit, denn der thematische Schwerpunkt liegt bei der Tätigkeit der Translatoren in militärischen Kooperationen. Somit wurden Themen, wie die Sprache des Krieges und die Kommunikation in militärischen Kooperationen behandelt, um der ganz speziellen Sprachenlandschaft, den ein Konflikt beziehungsweise Krieg erschafft, verstehen zu können. Dies erschien als bedeutsam für das Verstehen der besonderen Situation von Translatoren in militärischen Kooperationen. Denn genau dies manifestiert sich in der jeweiligen Sprache, und da die Sprache zum Instrumentarium von Translatoren gehört, muss ihnen dieses Anderssein der Sprache des Krieges bewusst sein. Nach kurzer Darstellung dieser Besonderheiten zeigte das Kapitel das Modell des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen, welches im Zentrum der vorliegenden Masterarbeit stehen sollte. Dazu wurden die allgemeinen und besonderen Fähigkeiten von Translatoren näher untersucht und mit der Rolle und den erforderlichen zusätzlichen Fähigkeiten von Militärdolmetscher ergänzt. Somit konnte ein breites Spektrum von den notwendigen Kompetenzen für Translatoren in militärischen Kooperationen konzipiert und entwickelt werden. Die ethische Verantwortung wie Loyalität, Vertrauen und Unparteilichkeit, wurden als ein wichtiger Teil des Modells aufgelistet und im späteren Fall von den befragten Personen als wichtig eingeschätzt. Aus diesem Grund wurde in diesem Kapitel auf die Begriffe näher eingegangen und neben Vertrauen auch die neutrale Einstellung der Translatoren in militärischen Kooperationen als eine oft unrealistische Anforderung darstellt.

Als nächstes wird gezeigt, wie die Rolle und das Kompetenzanforderungsprofil von Translatoren in militärischen Kooperationen sich in der Praxis bewährt.

4 Die Arbeit der Translatoren in militärischen Kooperationen

*„What we have learned over the last ten years,
especially in places like Afghanistan and Iraq,
that language skills, also accompanied by
a cultural level of understanding
and skills, are absolutely critical skills
to get a mission done.“*

(Secretary of the Army John McHugh in GLOBE 2012)

Translatoren nehmen im Rahmen ihrer Arbeit diverse Rollen ein und haben verschiedene Berufsbilder. Die an sie gestellten Anforderungen müssen sie mit den entsprechenden Kompetenzen erfüllen, welche bereits im zweiten Kapitel dargelegt wurden. Was dies im Falle von Translatoren in militärischen Kooperationen bedeutet, wurde im dritten Kapitel behandelt. Das weitumfassende Modell des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen und die verschiedenen Erklärungen zu den einzelnen Kompetenzen haben gezeigt, welche Kompetenzen für die Arbeit in militärischen Kooperationen besonders relevant und wertvoll sind. Die zahlreichen Kompetenzen weisen auf die Komplexität der Rolle der Translatoren in militärischen Kooperationen hin. Diese Komplexität wird in diesem Kapitel anhand von Beispielen aus der Praxis untersucht, in welchen einerseits die Arbeit von Translatoren in verschiedenen Ländern, internationalen Organisationen und EU veranschaulicht wird und andererseits wurden durch die Verfasserin dieser Masterarbeit die von ihr geführten Interviews mit Personen welche einen engen Konnex zur täglichen Praxis der Translatoren haben, wie Dr. Nestler und DDr. Vetschera, für die Bewertung per praktischen Grundlagen herangezogen. Darüber hinaus ist auch der persönliche Bezug durch die Tätigkeit der Verfasserin am Sprachinstitut des Bundesheeres (SIB) zum behandelten Thema gegeben. Die Verfasserin konnte dabei einen guten Einblick in die verschiedenen Tätigkeiten und Anforderungen an Translatoren im Rahmen eines Praktikums an der Landesverteidigungsakademie am Sprachinstitut des Österreichischen Bundesheeres gewinnen. Die Ergebnisse aus den geführten Interviews und die während der eigenen Tätigkeit gewonnenen Erkenntnisse bezogen auf das Thema, mit den hierbei gemachten Erfahrungen, werden am Ende dieser Arbeit als zusammengefasstes Ergebnis dargelegt.

Die Arbeit der Translatoren in militärischen Kooperationen wird in diesem Kapitel vorerst in Österreich und dann außerhalb von Österreich gezeigt. Auf dieser Weise kann ein besseres Verständnis über das Thema erzielt werden.

4.1 Das Sprachinstitut des Bundesheeres

4.1.1 Allgemeine Informationen zum Sprachinstitut des Bundesheeres

Die Ausbildung zu Sprachmittlern beim Österreichischen Bundesheer blickt auf eine lange Tradition zurück. Mit der militärischen Fremdsprachenausbildung wurde Anfang der 1960er Jahre begonnen. Nachdem die österreichischen Streitkräfte wiederaufgestellt worden waren startete das Konzept für Offiziere und Offiziersanwärter Fremdsprachenausbildung anzubieten. Die Wahl der Fremdsprache verlief in Abstimmung mit der Ausbildung und mit dem Bedarf des Bundesheeres. Grundsätzlich konnten sich Offiziere zwischen Weltsprachen wie Englisch, Russisch und Französisch, bzw. Nachbarsprachen wie Ungarisch, Tschechisch, Slowenisch, Italienisch und Serbokroatisch wählen. Für Piloten und Techniker war Englisch jedoch verpflichtend (vgl. Nestler 2011:152).

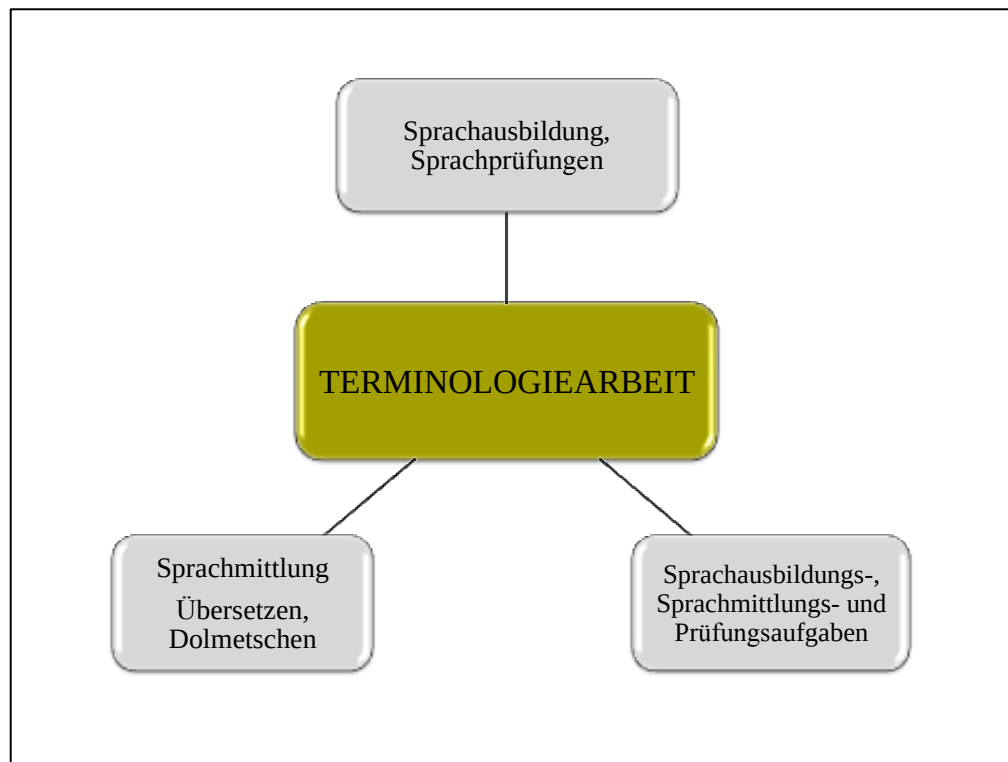
Die internationalen Aufgabenstellungen, die zunehmende Anzahl der UN-Missionen und der damit einhergehende ansteigende Auswertungsbedarf ausländischer Quellen erzeugte den Bedarf an einem zentral organisierten Sprachendienst im Bundesheer, welcher Sprachausbildung, Sprachmittlung und Terminologiarbeit als Aufgabe haben sollte. Die damalige Stabsakademie wurde in die Landesverteidigungsakademie umbenannt. Die Sprachausbildung wurde nunmehr in einem Sekretariat und drei Hauptreferaten strukturiert. Im Jahr 1996 wurde das Institut ein weiteres Mal neu strukturiert. Diese Entscheidung lässt sich aus der veränderten sicherheitspolitischen Lage in Europa nach dem Kalten Krieg ableiten.

Dadurch entstand 1999 das gegenwärtige Sprachinstitut des Bundesheeres (SIB) und damit auch ein neues Fremdsprachenkonzept. Der Fokus liegt nunmehr auf Englisch, mit der Einstellung von zusätzlichen Gastlehrern sowie auch der Bildung eines sprachübergreifendes Terminologiereferats. Dazu kam auch der mehrfach erweiterte Aufgabenbereich, welcher ab 2003 im Amtsgebäude Stiftgasse mit renovierten Räumen und neuer technischen Ausstattung ausgeübt wird. Im Mittelpunkt steht nunmehr die Kategorisierung aller streitkräfterelevanten Sprachen (vgl. Nestler 2011: 154ff). Der Aufgabenbereich ist besonders breit gefasst, die Tätigkeiten umfassen neben Übersetzungs- und Dolmetschleistungen auch die Erstellung von Militärwörterbüchern, Fachglossaren und Publikationen.

Das Sprachinstitut des Bundesheeres gehört zur Landesverteidigungsakademie (LVAk), der höchsten militärischen Bildungs- und Forschungseinrichtung des Österreichischen Bundesheeres. Der Auftrag der LVAk ist es höhere Offiziere aus- und weiterzubilden und zivile Führungskräfte des Verteidigungsministeriums, bzw. auch andere Personen aus verschiedenen Ressorts und zivile Personen über die für Österreich strategisch wichtigen Themenfelder zu informieren oder fortzubilden. Forschung, Lehrgänge, Seminare, Vortragsveranstaltungen, Grundlagenausarbeitung bezüglich Entscheidungen und Planungen der obersten Führung, sowie Unterlagen für die Vorschriftenerstellung gehören zu den Aufgaben der LVAk. Die Akademie arbeitet auch eng mit nationalen und internationalen Bildungs- und Forschungseinrichtungen zusammen. Die verschiedenen Gebiete sind in folgende Institute innerhalb der LVAk aufgeteilt: Höhere Militärische Führung, Strategie und Sicherheitspolitik, Friedenssicherung und Konfliktmanagement, Human- und Sozialwissenschaften, Sprachausbildung und Sprachmittlung, Zentraldokumentation und Österreichische Militärische Zeitschrift (ÖMZ) (vgl. Bundesheer Homepage „Landesverteidigungsakademie“). Organisatorisch gehört das Sprachinstitut des Bundesheeres zur Sprachausbildung und Sprachmittlung, und arbeitet mit anderen zuständigen Fachabteilungen im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport zusammen. Das Österreichische Bundesheer ist zur Zeit in Einsätzen am Balkan, im Kosovo, in Bosnien und Herzegowina (BiH) und auch im Libanon vertreten. Viele Soldaten werden derzeit wegen der Flüchtlingssituation auch an verschiedenen Orten der Staatsgrenze eingesetzt. Bei diesen Einsätzen leistet neben dem Innenministerium auch das SIB einen wesentlichen Beitrag bei der Wahrnehmung der erforderlichen translatorischen Rolle (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Das SIB ist nunmehr dafür zuständig, die sprachliche Interoperabilität und Kommunikationsfähigkeit des Bundesheeres zu sichern. Das Aufgabenprofil umfasst eine immer vielfältigere Palette von Tätigkeiten, die sich durch die Veränderungen in der österreichischen Sicherheitspolitik und demzufolge auch in den neuen sprachlichen Anforderungen ergibt. Das SIB agiert als zentraler Sprachdienst des Bundesheeres. Es spricht viel für einen zentralen Sprachendienst. Die ständige Forschung und Lehre und die an die Veränderungen angepasste militärische Terminologie, sind ein Vorteil des SIB. Es kann in diesem Rahmen auch ermöglicht werden, mit eigenen Bediensteten nicht nur die Allgemeinsprache, sondern auch die Fachsprache in den jeweiligen streitkräftelevanten Sprachen zu vermitteln. Ein höchstqualifiziertes Personal sorgt dafür, dass alle Erfordernisse in der Sprachmittlung erfüllt werden. Vor allem ermöglicht ein zentralisierter Sprachendienst, dass die Bereiche Terminologearbeit, Sprachmittlung, Sprachausbildung und Prüfungswesen wechselwirkend zusammen ar-

beiten können (vgl. Nestler 2011:159f). Diese Synergie ist von besonderer Wichtigkeit, denn aus diesen Bereichen lassen sich auch die vier Hauptaufgaben des SIB ableiten, welche in der folgenden Abbildung dargestellt werden.



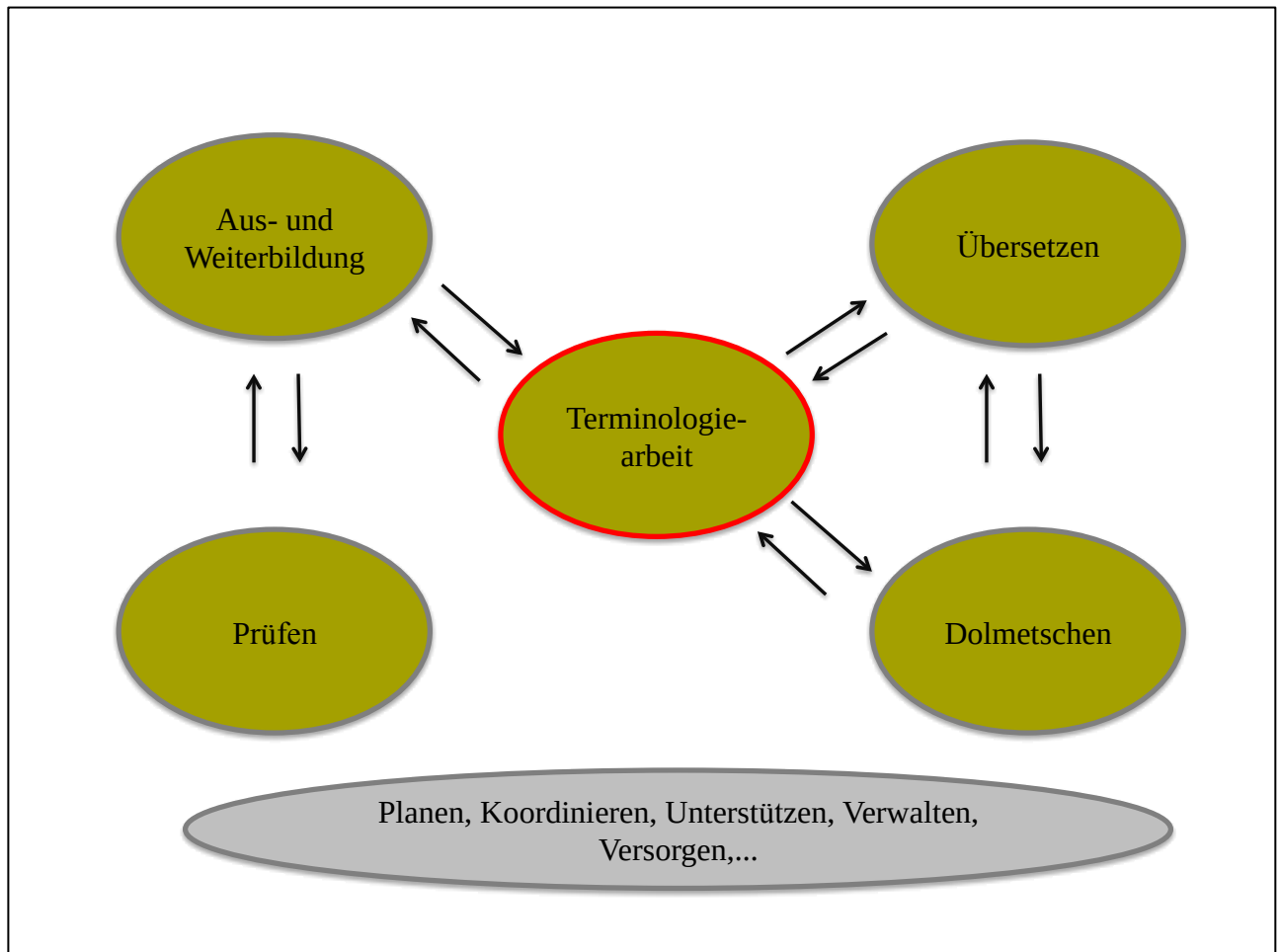
4. ABBILDUNG: DIE VIER HAUPTAUFGABEN DES SPRACHINSTITUT DES BUNDESHEERES

Im Mittelpunkt der Hauptaufgaben steht somit die Terminologiewerk in den streitkräfterelevanten Fachsprachen, denn diese gilt als Basis und Unterstützung für die anderen Tätigkeiten, wie für die Organisation und Durchführung der Sprachausbildung und der Sprachprüfungen für das ganze Ressort, aber auch über den Ressortbereich hinaus hinsichtlich der Sprachausbildung-, Sprachmittlungs- und Prüfungsaufgaben (vgl. Nestler 2006:12-14). Die vierte Hauptaufgabe, die Sprachmittlung, gilt - neben der Terminologiewerk - als die relevanteste Hauptaufgabe des SIB und ist auch für diese Masterarbeit von besonderer Wichtigkeit. Die weiteren Ausführungen werden daher vor allem diese Aufgaben des SIB näherbringen.

4.1.2 Aufgaben des SIB

Die verschiedenen Aufgaben sind komplex und vielfältig, wie dies schon im vorherigen Unterkapitel angesprochen wurde. Die verschiedenen Aufgabenbereiche sind zusammenhängend und werden die einzelnen Aufgaben im Detail zeigen. Diese Aufgaben sind wichtig, weil

damit gezeigt werden kann, welchen Anforderungen Translatoren des SIB, sowie Translatoren in militärischen Kooperationen nachkommen müssen. Zuerst wird das Modell der Aufgaben und der Arbeitsprozesse, wie sie auf der offiziellen Website des Bundesheeres dargestellt sind, vorgestellt (vgl. Bundesheer „Sprachinstitut des Bundesheeres“):



5. ABBILDUNG: AUFGABEN UND ARBEITSPROZESS DES SIB

Diese Abbildung zeigt, dass zwischen Übersetzen und Dolmetschen eine Wechselbeziehung besteht. Die Terminologiearbeit steht sowohl mit dem Übersetzen als auch mit dem Dolmetschen im Zusammenhang und bildet die Brücke zur Aus- und Weiterbildung, die wiederum mit den Prüfungen abgestimmt ist. Weitere Aufgaben, wie Verwaltung, Koordination usw., sind nicht Teil dieses Zusammenhanges. Diese sind jedoch ein unumgänglicher Teil des Aufgabenprofils des SIB. Das für die zentralen Verwaltungstätigkeiten zuständige Personal unterstützt die Leistungsfähigkeit und hebt das Erscheinungsbild des Institutes (vgl. Nestler 2011:170; Bundesheer „Sprachinstitut des Bundesheeres“).

Die Aufgaben des SIB wie Aus- und Weiterbildung, Sprachprüfungen und zu guter Letzt die Sprachmittlung und Terminologearbeit, werden nachstehend präsentiert.

4.1.2.1 Aus- und Weiterbildung

Die zentrale sowie dezentrale Sprachausbildung des Österreichischen Bundesheeres ist Aufgabe des SIB. Die zentrale Sprachausbildung verläuft am Zentrum des SIB oder in den verschiedensten Lehrgängen der Akademien des Bundesheeres. Die Ausbildung beinhaltet Kurse (z.B. Regelkurse, Blockkurse), Seminare (Intensivseminare, Spezialseminare) und Spezialausbildungen. Mit steigender Sprachkompetenz nimmt auch der Anteil an der Fachsprache zu (vgl. Nestler 2011:164). Das Ziel ist die Fachterminologie aktiv und passiv zu beherrschen, um auf Auslandseinsätze oder auf eine Position im Inland vorbereitet zu sein. Die dezentrale Ausbildung findet in österreichischen Garnisonen bzw. im Ausland statt und zielt meistens auf Attachépersonal bzw. Angehörige der Militärvertretung, Berufs- und Milizoffiziere, aber auch Gastlehrer bilden das Sprachfachpersonal des SIB (vgl. Nestler 2011:164).

In den letzten Jahren wurde die Beherrschung der englischen Sprache unentbehrlich. Auch im Modell des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen wurde diese als eine der Kompetenzen angeführt. Dies spiegelt sich auch in der Sprachausbildung in militärischem Bereich wieder, wo Englisch bereits als Arbeits- und Unterrichtssprache gilt (vgl. Bundesheer Homepage „Aus- und Weiterbildung“).

4.2.2.2 Sprachprüfungen

Die Aufgabe der Sprachprüfungen führt die Leitung des SIB sowohl zentral als auch dezentral durch. Diese entsprechen ressortinternen Bestimmungen. Alle Prüfungen stimmen auch mit den internationalen Normen und Verfahren, wie mit dem NATO-STANAG 6001, das in der weiteren Folge dieser Arbeit erklärt werden wird, überein. Die Prüfungsarten je nach Prüfungszweck umfassen: Eignungs-, Zulassungs-, Zuordnungs-, oder Abschlussprüfung. Die Anzahl der Prüfungen ist ziemlich hoch, da die Bewerber für gewisse Arbeitsplätze im Bundesheer im gehobenen und höheren Dienst auch Sprachenkenntnisse, meistens Englisch, als Voraussetzung haben müssen und aus diesem Grund für die Arbeitsplatzbewerbung die notwendige Zertifizierung im Rahmen einer Prüfung am SIB ablegen müssen (vgl. Nestler 2011:168; Bundesheer Homepage „Aus- und Weiterbildung“).

4.2.2.3 Sprachmittlung

Sprachmittlung in Form von Übersetzen und Dolmetschen gehört ebenfalls zu den Verantwortlichkeiten des SIB. Für die Sprachmittlung in den Sprachen Englisch und Französisch sind die eigenen Institutsangehörige zuständig während bei den Nachbarsprachen ressortinterne Sprachlehrer die Aufgabe der Sprachmittlung in der jeweiligen Sprache wahrnehmen. Instituts- und ressortexternes Personal wird nur eingesetzt, wenn nicht genug Personal für die Tätigkeit der Sprachmittlung zur Verfügung steht (vgl. Nestler 2011:169, Bundesheer Homepage „Übersetzen und Dolmetschen“).

Der deutliche Rückgang der Sprachmittlungsaufgaben, sowohl beim Übersetzen als auch im Dolmetschen, kann auf die zunehmend besseren Englischkenntnisse innerhalb des Bundesheer und auch in anderen Streitkräften zurückgeführt werden. Es wird nunmehr in ganz wenigen Fällen aus dem Englischen übersetzt, wobei eine Ausnahme meistens Rechtstexte darstellen. Diese Tendenz lässt sich auch bei Dolmetscheinsätzen feststellen. Nur noch hochrangige Besuche und Veranstaltungen werden bei Bedarf simultan gedolmetscht. Es ist jedoch wichtig zu erkennen, dass obwohl die Zahl der Übersetzungs- und Dolmetscheinsätze abnimmt diese dabei gleichzeitig an Komplexität und an Qualität zunehmen (vgl. Bundesheer Homepage „Übersetzen und Dolmetschen“).

4.2.2.4 Terminologiearbeit

Die Abbildung 5. Aufgaben und Arbeitsprozess des SIB hat veranschaulicht, dass die Terminologiearbeit mit allen anderen Aufgaben außer der Sprachprüfung eng in Zusammenhang steht. Sie nimmt eine zentrale Aufgabe im SIB ein. Diese außerordentliche Rolle wird jetzt in den folgenden Absätzen begründet.

Fachterminologie lässt sich nicht klar von der Allgemein- und Alltagssprache abgrenzen, sondern ist ein Teil davon. Nichtsdestotrotz hat die Terminologie als Anliegen eine Abgrenzung festzulegen und Fachwortschätze in Terminologiedatenbanken bzw. Fachwörterbüchern zu erfassen, beschreiben und zugänglich zu machen. Die Terminologiearbeit in der streitkräfterelevanten Fachsprache erfordert somit eine kontinuierliche Forschung. Unterschieden wird am Institut dabei zwischen der normativen und der komparativen Methode. Die normative Methode hat als Ziel vorwiegend in einer Sprache Benennungen für Begriffe zu vereinheitlichen, während die komparative Methode die Begriffe und die Systeme in den

jeweiligen Fachgebieten von der Ausgangssprache mit denen in der Zielsprache vergleicht (vgl. Bundesheer Homepage „Terminologiarbeit“).

Die Terminologielehre gehört zur angewandten Sprachwissenschaft. Sowohl die Sprachausbildung als auch die Sprachmittlung basiert auf der Terminologiarbeit. Die Sprachausbildung profitiert von der Terminologie, indem die gewonnen Kenntnisse in einem jeweiligen Thema in die Fremdsprachenlehre integriert werden und somit für eine angemessene Themenaufarbeitung sorgen. In Bezug auf das Dolmetschen und Übersetzen ermöglicht die Terminologie eine gute Qualität (vgl. Bundesheer Homepage „Terminologiarbeit“) und steigert die Kompetenz der Sprachmittler. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in der „SIB-Term“ veröffentlicht. „SIBTerm“ ist eine Fachzeitschrift für diverse Bereiche, wie Terminologie, interkulturelle Kommunikation und streitkräfterelevante Fachsprache. Publiziert werden die gewonnen Ergebnisse auch in zahlreichen terminografischen Werken. So hat das SIB Militärwörterbücher in verschiedenen Sprachen, wie Italienisch, Kroatisch, Slowenisch, Tschechisch, Ungarisch und Ukrainisch im Sprachenpaar mit Deutsch herausgegeben. Veröffentlicht wurden auch Sprachfibeln für den Einsatz in diversen Missionen des Österreichischen Bundesheeres (vgl. Nestler 2011:169f). Sprachfibeln dienen der einfachen Verständigung zwischen der Bevölkerung des Einsatzraumes und den österreichischen Soldaten. In solchen Fibeln werden nur die wichtigsten Begriffe abgehandelt, aber das notwendige Vokabular wird auch an die Situation angepasst. Im Fall von Mali, in der Sprache Bambara, wurden zum Beispiel auch medizinische Begriffe hinzugefügt, da die Soldaten in der Mission diese benötigt haben (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Ein Zukunftsaspekt im Bereich der Translation ist die immer wichtiger werdende Beherrschung der maschinellen Übersetzung und Datenarbeit. In diesem Fall erwähnte Dr. Nestler auch das Language Resources Board im Rahmen von European Language Resources Coordination, welches eine maschinelle Translationstechnologie sein wird. An dieser Translationstechnologie beteiligt sich Dr. Nestler als Regierungsvertreter und fordert zu einem Umdenken in der Maschinenübersetzung auf. Er weist vor allem darauf hin, dass die Vorgehensweise der militärischen Terminologie in den Speicher dieses Systems eingebaut werden sollte, um die Grenzen der militärischen Geheimhaltung nicht zu überschreiten (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Die verschiedenen Aufgaben des SIB, wie Aus- und Weiterbildung, Sprachprüfungen Sprachmittlung und Terminologiarbeit, ergeben letztendlich auch das eingennommene Profil von Translatoren im SIB. Dieses Profil und die damit verbundenen Kompetenzen werden nun im nächsten Unterkapitel präsentiert.

4.1.3 Profil und Kompetenzen von Translatoren im SIB

Die Komplexität des Aufgabenprofils, welches durch das SIB zu bewältigen ist, haben Translatoren des SIB auch ein umfangreiches Kompetenzanforderungsprofil. Die verschiedenen Rollen, wie Sprachlehrer, Militärdolmetscher, Übersetzer oder Terminologen stehen eng miteinander in Zusammenhang (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Manuel Juan Ibañez hat im Rahmen seiner Diplomarbeit ein Interview mit Herrn Oberst Josef Ernst, dem stellvertretenden Institutionsleiter am Sprachinstitut des Österreichischen Bundesheeres an der Landesverteidigungsakademie geführt. Die gewonnenen Erkenntnisse von Ibañez wurden auch in der vorliegenden Arbeit nun zusammengefasst (vgl. Ibañez 2011:99-103).

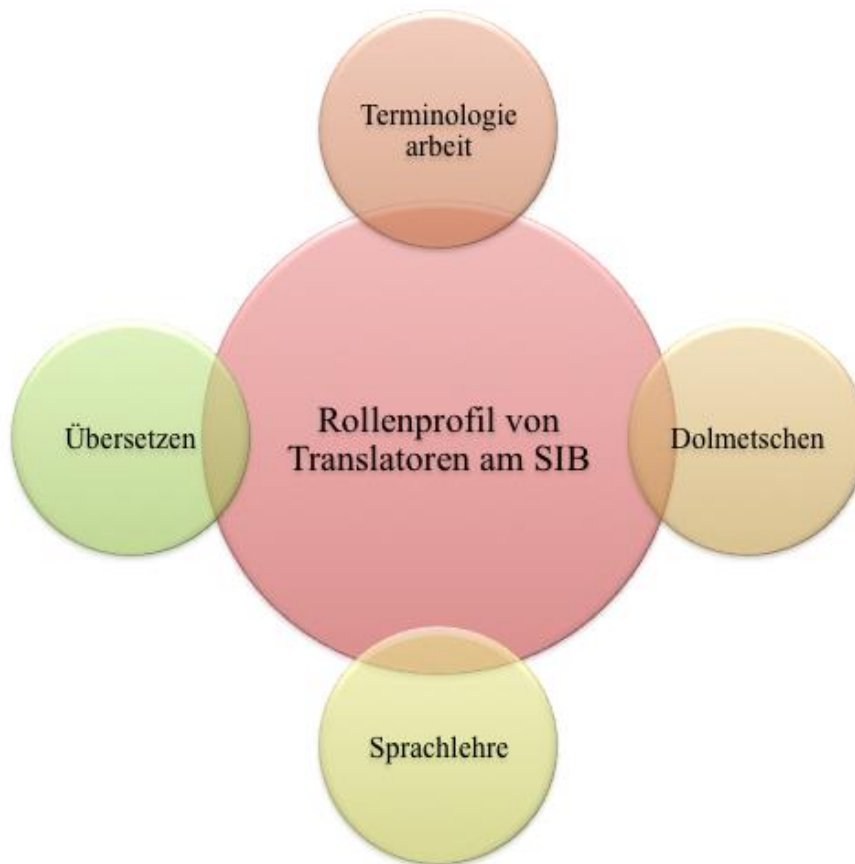
Dolmetschen und Übersetzen gelten nicht als Hauptbeschäftigung von Translatoren beim Österreichischen Bundesheer. Sie fungieren sowohl als Übersetzer sowie auch als Dolmetscher und als Sprachenlehrer und Terminologen. In der Rolle als Militärdolmetscher nehmen sie an Rüstungs- und Verhandlungsgesprächen teil und agieren als Kommunikationsmittel zwischen zwei Delegationen. Als Übersetzer erstellen sie verschiedene Unterlagen wie zum Beispiel zum militärischen Themenbereich. Bei der Rekrutierung der Sprachmittler achtet das Österreichische Bundesheer auf besonders eine große Bandbreite an Kompetenzen (vgl. Ibañez 2011:72f).

Neben sprachlichen Kompetenzen liegt der besondere Fokus auf Kenntnissen über die Militärterminologie. Die Terminologiearbeit erfordert spezialisierte Mitarbeiter, denn die militärische Fachterminologie ist sehr spezifisch. Terminologen beim Österreichischen Bundesheer erstellen und verwalten die Datenbanken, Glossare und erarbeiten Militärwörterbücher, Fachwortlisten und Lehrmaterialien. Sprachfibeln werden von den Terminologen erstellt, welche den Soldaten je nach dem Einsatzort die Basiskommunikation erleichtern sollen. Der Informationsaustausch und die Kooperation mit anderen Ländern wird vom Österreichischen Bundesheer sehr gefördert (vgl. Ibañez 2011:73f).

Das Interview mit Dr. Nestler ist für die vorliegende Masterarbeit essentiell, denn das Interview hat mit wichtigen Einblicken in das Profil und die Kompetenzanforderungen an Translatoren in militärischen Kooperationen die Masterarbeit bereichert. Durch das Interview konnten neben der Aktualität des Themas auch die Zukunftsaussichten der einzelnen Berufsfelder erläutert werden. Dank diesem Interview mit Dr. Nestler konnten daraus verschiedene wertvolle Schlussfolgerungen für die vorliegende Masterarbeit abgeleitet werden; diese werden folgend zusammengefasst.

Nach Angaben von Dr. Nestler sind zwischen 60 bis 70 Prozent der Beschäftigten am SIB Berufs- oder Milizoffiziere. Der Anteil der Zivilbediensteten, mit der entsprechenden fachlichen Eignung, beträgt somit ca. 30-40%. Selbstverständlich müssen alle Mitarbeiter im Sprachdienst am SIB weiteren verschiedenen fachlichen und sprachlichen Kriterien entsprechen. Einerseits sollten sie sich im militärischen Umfeld, sowohl im Auslandseinsatz als auch bei Veranstaltungen im In- und Ausland oder bei Übungen einbringen können sich aber auch bei Gastbesuchen im Inland, präsentieren können. Ein wichtiges Anliegen für das SIB ist zur Zeit die aktuelle Flüchtlingssituation. In dieser Situation hat zwar hauptsächlich das Innenministerium die Hauptzuständigkeit, aber auch das SIB beteiligt sich vor Ort bei den dabei entstehenden und zu lösenden Aufgaben. Um den Umgang mit der Situation zu erleichtern werden Dolmetscher mit den Sprachen Arabisch oder Französisch eingesetzt. Genau auf diesen beiden Sprachen, aber vor allem auf Arabisch, liegt momentan das Hauptaugenmerk. Dieser Tendenz Rechnung tragend, hat das SIB bereits eine arabische Sprachfibel herausgegeben, um die Arbeit vor Ort erleichtern zu können (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Dr. Nestler hat in dem Interview erklärt, dass die Nachbarsprachen immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden. Dieser Vorgang ist mittlerweile auf internationaler Ebene zum Trend geworden. Der Bedeutungsverlust der Nachbarsprachen widerspiegelt sich auch in der Struktur des SIB. Das als Sprachmittler arbeitende Personal wird nur noch für Englisch und Französisch eingestellt. Die Sprachmittler für andere Sprachen sind gleichzeitig auch Sprachlehrer und Terminologen. Bei den diversen Tätigkeiten liegt der Fokus des SIB eindeutig auf der Terminologearbeit um eine sprachliche Expertise bei fachsprachlichen Texten zu erlangen. Im Bereich des Dolmetschens kann festgestellt werden, dass das Konsekutivdolmetschen selten aber öfter als das Simultandolmetschen am SIB vorkommt. Somit haben Sprachmittler nicht die Expertise der externen Sprachmittler die Simultandolmetschen hauptberuflich ausüben. Dahingegen zeichnet die am SIB arbeitenden Sprachmittler eine sehr hohe Qualität in der Terminologearbeit aus. Diese hohe Qualität in der Terminologearbeit wird vom SIB gefördert und ins Zentrum der Aufgaben von Sprachmittlern gestellt. Die rege Terminologearbeit beweisen auch zahlreiche militärische Wörterbücher, die bereits in allen Nachbarsprachen herausgegeben wurden. Hier ist insbesondere auch auf die vor Kurzem erschienen Militärwörterbücher Ukrainisch/Deutsch und Ungarisch/Deutsch (vgl. Dr. Nestler Interview 2016) hinzuweisen. Den besonderen Fokus im Profil von Translatoren, die am SIB arbeiten, stellt auch die nächste von der Verfasserin erstellte Abbildung 6 dar.



6. ABBILDUNG: ROLLENPROFIL VON TRANSLATOREN AM SIB

Die Abbildung 6 zeigt die Aufteilung von Aufgaben von Translatoren am SIB. Wie daraus zu ersehen ist, nimmt die Terminologierarbeit einen wichtigen Teil des Profils ein. Da sowohl die Sprachmittlung, sei es Dolmetschen oder Übersetzen und auch die Sprachlehre auf der sehr guten Basis der Terminologie aufbaut, wirkt sich der Fokus auf die Terminologie sehr unterstützend bei allen weiteren Aufgaben von Translatoren am SIB aus. Translatoren, die nur das Profil eines klassischen Militärdolmetschers haben sind am SIB nicht vertreten. Der Grund dafür ist einerseits die Größe des Österreichischen Bundesheeres, andererseits ist der Bedarf in der Zukunft an Militärdolmetscher schwer zu erheben (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Nach dem Präsentieren der Abbildung 3 und der näheren Erläuterung von Soft- beziehungsweise Hard Skills und deren Bedeutung, konnte Dr. Nestler bestätigen, dass das aufgestellte Modell des Kompetenzanforderungsprofils für Translatoren auch auf die Translatoren des SIB zutreffend ist. Vor allem konnte er die Wichtigkeit der Soft Skills betonen, denn seiner Meinung nach müssen besonders die Translatoren im militärischen Bereich situationsangepasst agieren. Hohe Flexibilität und Situationsangepasstheit sind daher für militärischen Translatoren von großer Bedeutung. Darüber hinaus gehören, wie es auch im Modell schon

gezeigt wurde, gute Englischkenntnisse zu den Anforderungen, welche an die Translatoren gestellt werden (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Die Ausübung der verschiedenen Berufsbilder von Translatoren stößt jedoch in der Praxis an Grenzen. Verschiedene Kompetenzen, wie auch die Unparteilichkeit ist sehr eingeschränkt ausführbar, gerade bei lokal rekrutierten Translatoren. Großes Vertrauen im Einsatz zwischen Kommandanten und Translatoren ist Voraussetzung der guten Arbeit (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Absolute Alleskönner kann es auch bei Translatoren nicht geben, denn diejenigen, die nicht sehr oft simultan dolmetschen, können auch keine ausgezeichneten Simultandolmetscher sein. Aber auch Translatoren, die nicht im militärischen Bereich nur wenig geübt sind, können ohne gründliche Vorbereitung, hauptsächlich wegen der fehlenden Kenntnisse in der militärischen Fachsprache, keine sehr gute Dolmetschleistung garantieren. Wenn es weniger auf die Übung ankommt, wie zum Beispiel bei der Kombination Terminologiearbeit oder Übersetzen, ist dies schon möglicher. In der Realität kann kein Translator alle Berufsbilder auf höchstem Niveau ausüben. In der Praxis wird jeder seinen Schwerpunkt haben worin er besonders gut ist. In der Ausbildung gilt es jedoch ein so breit gefächertes Wissen und Können in den verschiedenen Tätigkeiten aufzubauen, wie es nur möglich ist (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Letztendlich hat der Translator in militärischen Kooperationen in der Praxis oft nicht die Wahl seine bevorzugten Tätigkeiten auszuüben, sondern, muss dort einspringen, wo er gebraucht wird. Die damit verbundenen Kompetenzen und Fähigkeiten entsprechen damit der bereits dargestellten Komplexität bei der Wahrnehmung der Rolle der Translatoren in militärischen Kooperationen. Dies bestätigt auch Dr. Nestler indem er Kompetenzen wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Situationsangepasstheit und Situationselastizität auflistet und gleichzeitig auch die Verschiedenheit der Charakterzüge von Übersetzern, Dolmetschern, Terminologen und Sprachlehrer betont. So treffen daher die Spontanität des Dolmetschers, die Gelassenheit und Ruhe des Übersetzers, die Begeisterungsfähigkeit des Lehrers die Freude an der Terminologieausarbeitung des Terminologen aufeinander. Im Schnittpunkt all dieser Charakterzüge und verschiedener Kompetenzen sollte sich der Translator befinden (vgl. Dr. Nestler Interview 2016). Dies ist aber gewiss eine große Herausforderung und Translatoren; solche die alle diese Eigenschaften verkörpern können gibt es daher nur wenige. Das Interview mit Dr. Nestler hat die Komplexität der Rolle und die damit einhergehenden Kompetenzanforderungen für Translatoren in militärischen Kooperationen weiter bestätigt und lässt darauf schlussfolgern, dass die Zukunft von Translatoren in militärischen Kooperationen von den

ständig wechselnden politischen und wirtschaftlichen Umständen beeinflusst wird, welche mit Offenheit und Flexibilität begegnet werden müssen, um mit den Veränderungen mitkommen zu können (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Dieses Kapitel hat nun die Aufgaben und die Position der Translatoren am SIB gezeigt. Um die Rolle und die damit verbundenen Kompetenzen von Translatoren in militärischen Kooperationen verstehen zu können, fühlt sich die Verfasserin der vorliegenden Masterarbeit verpflichtet auch eine noch etwas globalere Sichtweise einzubeziehen. Dementsprechend werden in den nächsten Unterkapiteln auch Sprachendienste außerhalb von Österreich behandelt.

4.2 Globale Perspektive: Die Arbeit von Translatoren in militärischen Kooperationen

Im vorliegenden Kapitelabschnitt folgt ein kurzer Einblick in die Sprachendienste von anderen Ländern und internationalen Organisationen, um eine sich über die Grenzen Österreichs hinweg nach außen richtende, internationale Sichtweise einzubeziehen. Zuerst werden die internationalen Organisationen behandelt. Einen besonderen Schwerpunkt erhält die NATO. Es wird dabei jedoch nicht die Arbeit von Translatoren bei der NATO behandelt, sondern es wird auf die Standardisierung der Sprachausbildung eingegangen. Diese wirkt sich nämlich auch auf die Arbeit der Sprachdienste in verschiedenen Ländern (vor allem der NATO-Mitgliedsländer) aus. Danach wird die UNO und die Arbeit von ‚language assistants‘, den Sprachassistenten, welche am nächsten dem Profil von Translatoren in militärischen Kooperationen kommen, gezeigt. Dies wird gefolgt von den Einsätzen im Rahmen der OSZE und auch der EU. Danach wird auf die Arbeit der Translatoren im militärischen Bereich in den verschiedenen Ländern eingegangen. Für diese globale Perspektive hat die Verfasserin dieser Masterarbeit sich für die Einbeziehung der folgenden Länder aufgrund deren politischer und wirtschaftlichen Bedeutsamkeit entschieden: Deutschland, die Vereinigten Staaten von Amerika und Russland. Ungarn wird wegen des persönlichen Bezugs der Verfasserin dieser Masterarbeit zu ihrem Heimatland ebenfalls behandelt. Als Quellen für diesen Abschnitt dienten hauptsächlich Internetquellen, aber auch teilweise Bücher und Artikel, beziehungsweise das Interview mit Hofrat Univ.-Doz. DDr. Vetschera. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Informationen von Sprachdiensten beziehungsweise Militäreinrichtungen aber auch von internationalen Organisationen der verschiedenen Länder aus Sicherheitsgründen meist nur sehr eingeschränkt verfügbar sind. Deshalb ist die Darstellung dieser Organisationen und

Länder auch auf die frei zugänglichen und veröffentlichten Informationen begrenzt. Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit war bestrebt, die gefundenen Informationen einzubauen und dabei, wo es möglich war, die Schwerpunkte des Sprachendienstes zu behandeln. Eine umfassende Darstellung der einzelnen Sprachendienste wäre nicht nur wegen begrenzt verfügbaren Informationen schwer möglich gewesen, sondern würde auch den Rahmen dieser Masterarbeit sprengen.

Die vorgestellte globale Sichtweise rundet daher das Profil von Translatoren in militärischen Kooperationen ab und ermöglicht auf diese Weise ein besseres Verständnis darüber, was von einem Translator derzeit und in der Zukunft erwartet werden kann.

4.2.1 Sprachen Standardisierung in der NATO

Im Fokus dieses Kapitels stehen nicht die Translatoren in militärischen Kooperationen, weil einerseits die Informationen darüber sehr begrenzt sind und andererseits die Verfasserin dieser Masterarbeit der Meinung ist, dass diese Masterarbeit das Standardization Agreement (STANAG) 6001 beinhalten soll, weil diese für die Masterarbeit in hohem Maße als relevant angesehen wird. Diese Standardisierung wirkt sich global, auf die militärische Sprachausbildung von vielen Länder aus, was in den folgenden Unterkapiteln ersichtlich gemacht werden soll.

Die North Atlantic Treaty Organization (NATO) wurde 1949 von 12 Staaten gegründet. Am Anfang hatte die NATO als Ziel ein militärisches Bündnisses zu schmieden, um Westeuropa gegen die Bedrohung der UdSSR zu schützen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war die Funktion als Gegengewicht zur politischen und militärischen Bedrohung der Sowjetunion nicht mehr gegeben. Dadurch hat die Organisation ihre Daseinsberechtigung verloren und musste sich neu strukturieren und sich an die Veränderungen einer neuen Welt anpassen (vgl. Jones & Askew 2014:1). Währenddessen traten immer mehr Länder der NATO bei und sorgten somit für mehr Vielfalt innerhalb der Organisation. Insgesamt hat die NATO zurzeit 28 Mitglieder und hat als Mission die Freiheit und Sicherheit seiner Mitgliedsstaaten durch politische und militärische Mittel zu sichern. Die NATO setzt sich aktiv für Frieden und Sicherheit auf internationaler Ebene ein und motiviert und fördert demokratische Werte. Die NATO ist zur friedlichen Streitbeilegung verpflichtet, wenn diese jedoch scheitern, werden militärische Krisenbewältigungsoperationen von der Organisation selbst oder in Kooperation mit anderen Ländern bzw. internationalen Organisationen gestartet. Die Kolle-

tive Verteidigung, die sogenannte Beistandsverpflichtung, ist im Artikel 5 des Washingtoner Vertrags (des Gründungsvertrags der NATO) normiert. Durch diese Maßnahmen und Funktionen gehört die NATO zu den wichtigsten Garanten für die Sicherheit in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und stellt sich den sicherheitspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts (vgl. NATO Homepage; NATO „Operations and missions: past and present“; Auswärtiges Amt NATO „Kollektive Verteidigung“).

Die NATO-Erweiterungen und die wachsende Zusammenarbeit zwischen NATO und PfP-Ländern (Partnership for Peace) hat dazu beigetragen, dass die Rolle der Sprachenkenntnisse deutlich gewachsen ist (vgl. Vadász 2011:287). Seit der Gründung der NATO galten Englisch und Französisch als die Arbeitssprachen der NATO. Es folgte die Errichtung des Bureau for International Language Coordination (BILC) im Jahre 1966, welches im Eltham Palace angesiedelt wurde. Die Wichtigkeit der Sprachausbildung wurde erkannt (vgl. Monaghan 2012:25).

An der Konferenz Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE) wurde im Jahre 1966 entschieden, dass ein formales Gremium das militärische Sprachtraining in der NATO koordinieren wird. Seit 1978 wurde das BILC dem Joint Services Sub Group (JSSG), eine der fünf Untergruppen der NATO-Ausbildungsphase, zugeordnet. 2011, nach der Restrukturierung der NATO Training Group (NTG) wurde entschieden, dass das BILC als direkter Beratungsorgan vom Joint Force Trainer (JFT) im Supreme Allied Commander Transformation (SACT) Hauptquartier in Norfolk, Virginia, wurde (vgl. Monaghan 2012:25).

BILC folgt dem Ziel „to foster cooperative professional support and to extend support to NATO within the field of language proficiency, language training and education, and language testing“ (vgl. BILC Homepage). Diese Ziele, bezüglich der Förderung der Sprachenkenntnisse, Sprachunterricht und -ausbildung und Sprachtests bilden seit der Gründung des BILCs die Basis für den Austausch über Sprachausbildung und Sprachtraining zwischen den NATO Ländern, was auch in der Mission des BILCs festgehalten wurde:

“To promote and foster interoperability among NATO and PfP nations by furthering standardization of language training and testing, and harmonizing language policy. BILC supports the Alliance through the exchange of knowledge and best practice, IAW established procedures and agreements.” (BILC Homepage)

Aus dieser Mission lässt sich auch die Vision von BILC ableiten, welche einerseits die Verbreitung von Informationen bezüglich der Sprachausbildung der Mitgliedstaaten und, andererseits die Veranstaltung von einer jährlich stattfindenden Konferenz und einem Fachsemi-

nar, der die mit diesen zusammenhängende Berichte über die geleistete Arbeit bzw. die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Sprachthemen, beinhaltet (vgl. BILC Homepage). Um diese Arbeit ausführen zu können ist das BILC in drei Elemente gegliedert: das Sekretariat, das Steuerungskomitee und die Mitglieder (vgl. BILC Homepage).

Das BILC hat aber eine weitere wichtige Verpflichtung die für diese Masterarbeit relevant ist. Bereits in den 1970-Jahren, also kurz nach der Gründung von BILC, wurde die Notwendigkeit einer Standardisierung der Sprachkompetenzen erkannt. Aus diesem Grund hat das BILC eine Reihe von Sprachkompetenzstufen anhand der „Interagency Language Roundtable Rating Scales“ (ILR)¹⁴ ausgearbeitet (vgl. Wall/Green 2005:379).

Im Oktober 1976 wurde vom BILC das Standardization Agreement 6001 (STANAG 6001) veröffentlicht (vgl. Jones & Askew 2014:34). BILC hat die Erkenntnisse der ILR Skala implementiert und hat auch jede einzelne Fähigkeit getrennt ausgewiesen (vgl. Vadász 2011:288).

Die STANAG hat als Ziel: „The aim of this agreement is to provide NATO Forces with a table describing language proficiency levels“ (vgl. North Atlantic Treaty Organization, 2010:2). Um die Standardisierung der Sprachkompetenzen als Ziel verfolgen zu können, unterscheidet die STANAG vier Sprachfertigkeiten in dieser Reihenfolge: Listening (L), Speaking (S), Reading (R), Writing (W), also Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben (vgl. North Atlantic Treaty Organization, 2010:2). Diese Fertigkeiten drücken damit das Sprachniveau aus, welches jeweils auf einer sechsteiligen Skala bewertet wird, welche laut *STANAG 6001 4th Edition* wie folgt definiert ist:

Level 0 – No Proficiency

Level 1 – Survival

Level 2 – Functional

Level 3 – Professional

Level 4 – Expert

Level 5 – Highly-articulate native (vgl. North Atlantic Treaty Organization, 2010:2)

Diese sechs Leistungsstufen von Level 0 bis Level 5, ermöglichen die Einstufung nach den vier Fertigkeiten.

Mit Hilfe dieser Standardisierung kann bei Stellenausschreibungen sowie bei der Ausbildung und dem Auswahlverfahren ganz genau angegeben werden, welches Sprachprofil gesucht wird. Die Fertigkeiten werden jeweils einzeln mit der Funktion und Aufgabenstel-

¹⁴ ILR ist eine Organisation der US Regierung und hat als Aufgabe den Austausch von Informationen über Fremdsprachenaktivitäten auf US-Bundesebene zu koordinieren (vgl. Vadasz 2011:288).

lung eines Arbeitsplatzes abgestimmt. Dementsprechend kann auch die Kombination von den Leistungsstufen anfallen, wobei es wichtig ist, dass nicht nur der Rang, sondern auch die damit verbundenen Verpflichtungen ausschlaggebend sein können (vgl. Jones & Askew 2014:35).

Ian Jones hat in seinem Buch *Meeting the Language Challenges of NATO Operations: Policy, Practice and Professionalization* einige Beispiele gezeigt. Diese werden in der Masterarbeit zusammenfassend übernommen. Da zum Beispiel Stabsoffiziere mittleren Ranges des Öfteren bei Veranstaltungen kürzere Reden halten und Dokumente erfassen müssen haben sie eine Leistungsstufenkombination von ‚3333‘, also Stufe 3 in allen vier Fertigkeiten aufzuweisen. Ein Unteroffizier braucht jedoch nur niedrigere Leistungsstufen, da er keine komplizierte Dokumente schreiben, sondern nur lesen können müsste. So kann bei Unteroffizieren die Einstufung ‚3232‘ verlangt werden, was Hören 3, Sprechen 2, Lesen 3, Schreiben 2 bedeuten würde. Offiziere eines höheren Ranges oder Dienstgrades benötigen meistens die Einstufung in der Leistungsstufe 4 in allen Fertigkeiten. Stufe 5 wird normalerweise nicht gefordert, um die Diskriminierung von einigen Staaten zu verhindern (vgl. Jones & Askew 2014: 35).

Es wurden auch zusätzlichen Leistungsstufen nach NATO-STANAG 6001 eingeführt, die Leistungszwischenstufen genannt werden können (vgl. Nestler 2011:35). Diese stellen noch weitere Nuancen zwischen den einzelnen Stufeneinteilungen dar und werden in der folgenden Tabelle aufgelistet:

NATO Leistungsstufe	NATO Leistungsstufenbenennung
0	No proficiency
0+	Memorized proficiency
1	Survival
1+	Survival +
2	Functional
2+	Functional +
3	Professional
3+	Professional +
4	Expert
4+	Expert +
5	Highly-articulate native

2. TABELLE: STANAG 6001 NATO LEISTUNGSSTUFEN (vgl. North Atlantic Treaty Organization, 2010:2)

Im Rahmen der Vereinbarung der STANAG 6001 haben alle NATO-Staaten bereits 1976 bei der Anwendung von den Leistungsstufen folgenden Zielen zugestimmt:

- “Communicating language requirements for international staff appointments.
- Recording and reporting, in international correspondence, measures of language proficiency.
- Comparing national standards through a standardized table while preserving each nation’s right to maintain its own internal proficiency standards.” (North Atlantic Treaty Organization, 2010:1).

Die Ziele beziehen sich somit auf die Vorschreibung von sprachlichen Anforderungen bei internationalen Posten, sowie auf die internationale Korrespondenz und auf die Implementierung des standardisierten Leistungsstufensystems.

Das BILC ist nicht nur verantwortlich für die Ausarbeitung der STANAG 6001, sondern ist auch für die Überwachung und Weiterentwicklung der Sprachausbildung und Sprachprüfungen in der NATO und in den PfP-Länder zuständig (vgl. Vadász 2011: 292).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es derzeit die STANAG 6001 in der bereits vierten Ausgabe als der Sprachstandard in der gesamten NATO gilt. STANAG 6001 hilft Ländern die gewünschte Interoperabilität, gemeinsame strategische, operative und takti-

sche Aufgaben zu erledigen. Die STANAG 6001 hilft auch bei der besseren Nachvollziehbarkeit und Durchführung von Kommandoprozeduren und unterstützt bei der effizienten Einsetzung von verschiedenen Techniken, Materialien und Ausrüstungen (vgl. BILC Homepage).

Bei der Umsetzung von NATO STANAG 6001 Standard geht auch das SIB mit gutem Beispiel voran was Dr. Nestler in seiner Dissertation bestätigt wurde. Er beschreibt es als vorbildlich, dass alle österreichischen Unteroffiziere seit mehr als 10 Jahren Englischkenntnisse nach STANAG 6001 Stufe 2 vorweisen können. Sie sind daher bei den NATO Operationen sehr gefragt. Sprachlich nicht qualifizierte Soldaten werden nicht in einen Einsatz geschickt. Deshalb wird immer für eine ausreichend vorhandene Anzahl an gut ausgebildeten und qualifizierten Offiziere und Unteroffiziere mit adäquaten Sprachkenntnissen vorgesorgt. Um die Aktualität der Sprachkenntnisse zu überwachen werden die vom SIB ausgestellten Zeugnisse auch nur für drei Jahre vergeben (vgl. Nestler 2011:111).

Das Leistungsstufensystem wurde daher auch am SIB in das Ausbildungssystem dementsprechend implementiert. Die vier Fertigkeiten Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben werden sowohl bei Sprachkursen, als auch bei der Sprachausbildung der Offiziere bzw. des internationalen Militärpersonals angewandt. Dies bestätigt Oberstleutnant Zoran Bogojeviae und beschreibt dies in seinem Artikel „Mehr als ein Sprachkurs, die einzelne STANAG 6001 Leistungsstufen“. Laut Bogojeviae kann Stufe 1 als „überleben“, Stufe 2 „leben“ und Stufe 3 als „mitleben“ vereinfacht gesehen werden. STANAG 6001 Stufe 3 gilt als die Leistungsstufe die an der LVak und somit am SIB für alle Kursteilnehmer am Ende eines Kurses als Zielsetzung festgelegt ist. Diese Leistungsstufe beinhaltet jedoch mehr als nur den Sprachgebrauch für den Alltag. Auf dieser Stufe werden auch fachliche Elemente, wie die militärische Fachsprache in der jeweiligen Sprache unterrichtet. Die STANAG 6001 Stufe 3 ermöglicht einen fließenden Sprachgebrauch mit militärischen Fachwörtern, jedoch ist der Weg zum Dolmetscher noch lang, bestätigt Oberstleutnant Zoran Bogojeviae (vgl. Bogojeviae 2013).

Im europäischen Raum wird neben dem NATO STANAG 6001 auch der „Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen“ (GERS) als Werkzeug eingesetzt und dient dem Gesamtziel des Europarates eine gemeinsame Grundlage für Prozesse in Spracherwerb und Sprachlehren zu schaffen. Im Rahmen von GERS werden folgende 6 Niveaustufen unterschieden: „Breakthrough“, „Waystage“, „Threshold“, „Vantage“, „Effective Operational Proficiency“, beziehungsweise in eher bekannter Form: A1, A2, B1, B2, C1, C2 (vgl. Quetz 2001:33) Die GERS hat eher einen handlungsorientierten Ansatz und berücksichtigt alle kognitiven und emotionalen Möglichkeiten, Absichten, Fähigkeiten von Menschen (vgl. Quetz 2001:21). Somit ist die GERS um einiges umfassender als die

NATO STANAG 6001. Da die GERS jedoch allgemein ausgerichtet ist, dient sie dem Spracherwerb und Sprachenlehren von allgemeinen Zielgruppen und ist nicht spezifisch den Anforderungen der internationalen Organisationen im Einsatz angepasst (vgl. Quetz 2001:21).. Aus diesem Grund wurde in dieser Masterarbeit hauptsächlich die NATO STANAG 6001 behandelt. Dies erschien als wichtig, da Translatoren in Sprachdiensten der verschiedenen Ländern, wie auch in Ungarn, die STANAG 6001 verbreitet ist. Die Auswirkungen der STANAG 6001 stellen sich bei einigen Ländern, wie noch gezeigt werden wird in späterer Folge in dieser Masterarbeit heraus.

4.2.1 Sprachassistenten in den Vereinten Nationen

Dolmetschen und Übersetzen wird im Kontext mit den Vereinten Nationen (UNO) oft nur in Konferenzsälen bei internationalen Verhandlungen oder schriftlichen Abkommen zwischen Präsidenten und Ministern der verschiedenen Nationen in Beziehung gebracht. Hier arbeiten professionelle Dolmetscher in den Sprachen Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch. Diese Verhandlungen werden von professionellen Verhandlungsführern geleitet und von hochqualifizierten professionellen Dolmetschern unterstützt (vgl. United Nations Official Languages; Edwards 2002). Verhandlungen auf dem Feld finden dahingegen nicht so klar ersichtlich statt. In oft gefährlichen Situationen wie Krisengebieten verhandeln Militär, Hilfsorganisationen und Zivilpersonen über kurzzeitigen Frieden oder Hilfsmaßnahmen (vgl. Edwards 2002).

Missionen, die Frieden schaffen, beziehungsweise erhalten sollen, gehören zum Aufgabenbereich von internationalen Organisationen, wie der Vereinten Nationen oder der NATO. Die Missionen erfordern oft die Arbeit von Translatoren, welche somit in die friedensschaffenden und –erhaltenden Missionen integriert werden (vgl. Stevens 2011:22). Die UN Friedenssicherungseinsätze nehmen einen wichtigen Platz in der Rolle der Vereinten Nationen ein. Die aktuellen Friedenssicherungseinsätze sind folgende: MINURSO, MINUSCA, MINUSMA, MINUSTAH, MONUSCO, UNAMID, UNDOFM, UNFICYOM, UNIFIL, UNISFA, UNMIK, UNMIL, UNMISS, UNMOGIP, UNOCI und UNTSO.¹⁵ (vgl. UN Current Peacekeeping operations).

Das Ziel von Friedenssicherungseinsätzen ist nicht der Sieg, sondern die Verwirklichung einer Veränderung in der zivilen Gesellschaft des gegebenen Landes und die Schaf-

¹⁵ Weitere Informationen über die aktuellen Friedenssicherungseinsätze ist auf folgenden Internetseiten zu finden: <http://www.un.org/en/peacekeeping/operations/current.shtml>, <http://www.un.org/en/peacekeeping/documents/operationslist.pdf>

fung von Frieden. Dies erfordert interkulturelles Interagieren zwischen dem internationalen Militär und der lokalen Bevölkerung (vgl. Baker 2010:137). Die Friedenssicherungseinsätze der UNO sind von einer multinationalen Natur gekennzeichnet. Die Kommunikation der Friedenstruppen mit der lokalen Bevölkerung erweist sich oft als schwierig. Aus diesem Grund rekrutiert die UNO üblicherweise vor Ort sogenannte „language assistants“, oder Sprachassistenten. Sie unterstützen die Arbeit der Friedenstruppen mit Übersetzungen und Dolmetschungen und helfen bei der Verständigung in Verhandlungen oder Konfliktsituationen (vgl. UN Peacekeeping PDT Standards 2010:150). Bei sensiblen Botschaften oder bei schwierigen Kommunikationsproblemen ist es ratsam Sprachassistenten einzusetzen um Missverständnisse mit der lokalen Bevölkerung zu vermeiden (vgl. Edwards 2006:9f). Solche Fehler oder Missverständnisse können bei Friedensverhandlungen einen dramatischen und auch kostspieligen Ausgang haben. Zu Fehlern kann es vermehrt auch wegen dem erhöhten Stress in solchen Konfliktsituation kommen, denn der Stress beeinflusst die Ausdrucksfähigkeit in einer Fremdsprache. Dolmetscher beziehungsweise Sprachassistenten in Konflikten sollten aus diesem Grund bei Themen wo es ein Unterschied bei den Rassen oder Religionen besteht, assistieren. Es ist auch wichtig sich vor Augen zu halten, dass Friedenssicherungstruppen keine Kampftruppen sind; sie unterscheiden sich von Kampftruppen indem sie nicht getarnt sind, offene Kommunikation verwenden um Transparenz zu gestalten und streben eine unparteiliche Haltung an. Sprachassistenten können in dieser Kommunikation große Unterstützung für diese Truppen bieten (vgl. Edwards 2002).

Sprachassistenten sind oft lokal rekrutiert und nicht professionell ausgebildete Dolmetscher. Trotzdem sollten hohe Standards bei der Auswahl von Sprachassistenten angewendet werden, um die Fachkompetenzen und Ethik in den Einsätzen zu gewährleisten und somit auch die Leistung der Truppe zu steigern. Bei der Rekrutierung von Sprachassistenten sollten folgende Merkmale als die wichtigsten Voraussetzungen gelten: gute Sprachkenntnisse, kompetente und unparteiliche Eistellung, Schnelligkeit und Präzision (vgl. Edwards 2002). Sie haben gute Kenntnisse im Englischen und in den Sprachen, die vor Ort verwendet werden. Sie agieren wie Botschafter zwischen der Friedenstruppe und der lokalen Bevölkerung. Meistens genießen sie dank ihrer Ausbildung ein großes Ansehen innerhalb der lokalen Gemeinden. Aufgrund vertraulicher Fragen setzen sie sich selbst und auch den Einsatz Risiken aus; deshalb ist die Vermeidung von Gefahrensituationen für Sprachassistenten besonders wichtig (vgl. UN Peacekeeping PDT Standards 2010:155). Sprachassistenten, die an solchen UN Einsätzen beteiligt sind erleiden zusätzlichen Stress durch ihre Arbeit in einer Gefahrenzone und sorgen sich um die eigene persönliche Sicherheit. Friedenssicherungstruppen soll-

ten sich verpflichtet fühlen auf die Sicherheit von lokal rekrutierten Sprachassistenten zu achten. Lokal rekrutierte Sprachassistenten bleiben meistens auch nach dem Einsatz vor Ort und können von den Behörden über ihrer Arbeit ausgefragt werden. Im schlimmsten Fall können ihre Familien oder sie selbst Drohungen und Einschüchterungen ausgesetzt sein. Für ein absolutes Minimum an Sicherheit für die Sprachassistenten während ihrer Dienstzeit ist daher zu sorgen (vgl. Edwards 2002).

Die Rolle der Sprachassistenten ist sehr komplex und die Vorschriften bezüglich dem Tragen von Uniformen oder Waffen aber auch bezogen auf die Ausbildung kann sich je nach Einsatz unterscheiden (vgl. Baker 2010:137). Bei Verhandlungen können Sprachassistenten von großer Bedeutung sein, denn durch ihre Intelligenz, Persönlichkeit und Ortskenntnisse können sie nicht nur sprachliche, sondern auch kulturelle Barrieren abbauen. Sprachassistenten können Nuancen in Unterhaltungen bemerken, die wichtig sein können und sonst übersehen werden oder auch Ratschläge geben, wie am Besten eine Verhandlung mit einer Person aus einer anderen Kultur geführt werden kann (vgl. Edwards 2002).

Das Dokument *UN Peacekeeping PDT Standards, Specialized Training Material for Military Experts on Mission 1st Edition* zeigt, dass die UNO die Teilnehmer der Friedenseinsätze auf die Arbeit mit Sprachassistenten vorbereitet. Dabei werden die wichtigsten Aspekte, wie die Rolle, Risiken und die Zusammenarbeit mit Sprachassistenten erhoben. Dieses Dokument erklärt den Teilnehmern der Friedenstruppen folgende wichtige Informationen, wenn sie mit Sprachassistenten zusammenarbeiten (vgl. UN Peacekeeping PDT Standards 2010:156-159):

- Vorbereitung von Sprachassistenten auf den Termin (Zeit, Ort)
- Informationen, soweit möglich schriftlich im Voraus für den Sprachassistenten (z.B. Tagesordnung, Dokumente über die Reden, Gesprächsthemen)
- Abklärung von Sicherheitsfragen
- Gewährleistung von ausreichender Sicherheit für den Sprachassistenten
- Abklärung von sensiblen kulturellen oder gender-bedingten Aspekten für weibliche Sprachassistenten (Reisen alleine oder in Gesellschaft von Männern, separate Toiletten für Frauen am Ort)
- Klare Anweisungen für den Sprachassistenten geben, über das erwünschte Verhalten:
 - Abklärung der physischen Position des Sprachassistenten (Position beim Stehen und Sitzen, wie weit, welche Seite)

- Anweisung, das Gesagte zu wiederholen und nicht zusammenzufassen oder bewerten
- Anweisung, das Gesagte nicht zu analysieren oder bearbeiten, Worte zu löschen und Werturteile zu fällen
- Zulassung der Erklärungen vom Sprachassistenten über kulturelle Nuancen, falls notwendig für das Verständnis
- Vermeidung von Fachbegriffen und Abkürzungen in der Kommunikation
- Vermeidung von kulturspezifischen Redewendungen und Scherzen (vgl. UN Peacekeeping PDT Standards 2010:156-159)

Im Rahmen eines Kurses können die Teilnehmer von UN Friedenssicherungseinsätzen lernen, wie sie mit Sprachassistenten umgehen sollten, um die Kommunikation mit Menschen in Regionen zu ermöglichen, deren Sprache sie nicht sprechen. Die Beherrschung dieser Verhaltensregeln fördert die Zusammenarbeit der Friedenstruppen und den Sprachassistenten (vgl. UN Peacekeeping PDT Standards 2010:159). Bei der Sprachausbildung der Soldaten gilt, dass die erforderlichen Sprachkenntnisse an die zu erfüllenden Aufgaben angepasst werden. Dadurch werden verschiedene Stufen von Sprachkenntnissen je nach Aufgabengebiet und Einsatzart gebraucht. Allgemeiner oder spezieller militärischer Fachwortschatz beziehungsweise Erfahrung auf dem Gebiet können erforderlich sein und müssen gefordert werden. Die Diversität der Anforderungen von verschiedenen Jobs innerhalb der UN-Missionen erfordert auch eine unterschiedliche sprachliche Vorbereitung. Diese ist mit institutionalisierter Fremdsprachenausbildung jedoch nur schwer zu ermöglichen. Eine gezielte Vorbereitung auf den Job mit Techniken, wie Right Seat/On the Job oder Shadow Position, wo die Spezialkenntnisse und die damit verbundene Fachsprache vor Ort im Einsatz erlernt wird, gilt als eine der besten Ausbildungsmethoden (vgl. Nógrádiné 2003:12).

Die Teilnehmer von UN Friedenssicherungseinsätzen werden als UN Militärbeobachter, United Nations Military Observers (UNMOs), genannt. Die unbewaffneten UNMOs und die Dolmetscher beziehungsweise Sprachassistenten bilden ein einzigartiges Team in gefährlichen, sich ständig verändernden Situationen. Die Zusammenarbeit erfordert Mut und Überzeugungskraft (vgl. Edwards 2002). Da die UNMOs meistens nicht bewaffnet sind und in der Gemeinde des Einsatzraumes leben, sind sie ständig in Kontakt mit der lokalen Bevölkerung. Aus diesem Grund sind sie an Sprachassistenten angewiesen. Sprachassistenten fungieren in solchen Situationen primär als ‚peace interpreter‘, also Friedensdolmetscher, oft haben sie jedoch auch die Rolle des ‚community interpreter‘, also des Kommunaldolmetschers. In der

letzteren Rolle hat die Information eine besondere Bedeutung. Hilfsorganisationen sind auf die Informationen in der lokalen Bevölkerung lebender UNMOs und ihrer Sprachassistenten angewiesen. Sie sind ein wichtiges Element bei der Entscheidung für Hilfsorganisationen, wie bei der United Nations High Commission for Refugees (UNHCR) bei der Strategie der Hilfsmittelverteilung (vgl. Roy 1997:249f).

UNMOs und ihre Sprachassistenten können auch als Verbindungsleute eingesetzt werden, wenn es um die Verteilung von Produkten geht. Sie beteiligten sich an den lokalen Geschehnissen auf sozialer, rechtlicher und medizinischer Ebene. Bei der Ausführung einer medizinischen Evakuierung zum Beispiel sind Sprachassistenten auch in diesem Fall und in anderen Community-service Dienstleistungen involviert, die mit äußerst sensiblen Informationen zu tun haben. Darüber hinaus besuchen UNMOs oft die Dörfer mit ihren Sprachassistenten um Informationen aus erster Hand über die vorherrschenden Bedingungen zu erfahren. Solche Informationen betreffen meistens Themen über die Gemeindeleitung, Verfügbarkeit über Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie über die Infrastruktur oder Beschwerden über die lokale Polizei (vgl. Roy 1997:253).

Die Sprachassistenten der UNMOs sind somit primär Community Interpreters und ermöglichen die Kommunikation dort wo diese anders nicht zustande kommen könnte. Somit steuern sie bei der Funktion der UNMOs als Brückenbauer vieles bei (vgl. Roy 1997:256). Laut den Stellenangeboten in den Vereinten Nationen als Language Assistant im Khmer Rouge Trials sind folgende Aufgaben für Sprachassistenten ausschlaggebend (vgl. UNAKRT 2014:1):

- Übersetzung juristischer Dokumente aus der Ausgangssprache in die Zielsprache präzise, korrekt und zeitnah
- Beweist Genauigkeit, Konsistenz und Treue bei der Übersetzung des Originaltextes, wenn es sich um Rechtstexte handelt
- Erstellung von Übersetzungen in vollständigem Format oder in einem Zusammenfassungsformat von komplexem rechtlichen oder Beweismaterial
- Zuständigkeit für Datenanalyse und Datenerstellung mit Software Systemen wie Zylab, Case Map, PowerPoint, Word, Excel und Adobe Acrobat
- Dolmetschen von Meetings (vgl. UNAKRT 2014:1)

Diese Stellenausschreibung beinhaltet auch die Kompetenzen, die die Sprachassistenten für diesen Job brauchen. Diese Kompetenzen lassen auch auf das Kompetenzanforderungs-

profil von Sprachassistenten im Allgemeinen schlussfolgern, welches mit höchster Wahrscheinlichkeit den vorgestellten Kompetenzen gleichen könnte. Somit brauchen Sprachassistenten folgende Kompetenzen: Professionalität, Engagement, Diskretion, Fachkompetenz, Gewissenhaftes Arbeiten, Effizient, Pünktlichkeit und Ergebnisorientierung, Ausdauer, Verantwortungsbewusstsein, Gendersensitivität, Gleichberechtigungsförderung. Darüber hinaus sollten Sprachassistenten gut und klar schreiben, sprechen und gut zuhören können, sowie offene, zweiseitige Kommunikation fördern, Fragen stellen und das Gesagte an die Zielgruppe anpassen können. Teamwork spielt eine wichtige Rolle bei der Arbeit von Sprachassistenten. Sie müssen mit Kollegen eng zusammenarbeiten um die Ziele der Organisation zu erreichen und dabei Wertschätzung gegenüber Kollegen beweisen, das Lernen voneinander soll im Team gefördert werden. Die Aufgaben für das Team sollten über private Angelegenheiten stehen. Sprachassistenten sollen Entscheidungen der Organisation und des Teams unterstützen und handeln, auch wenn diese Entscheidungen nicht zur Gänze ihrer eigener Meinung entsprechen. Letztendlich haben Sprachassistenten Teil an der Anerkennung und zeigen bei Mängeln Mitverantwortung (vgl. UNAKRT 2014:2).

Sonderlich ist zu beobachten, dass viele internationale Soldaten, die vorher militärisches Sprachtraining gehabt haben, feststellen, dass ihre Fremdsprachenkenntnisse sich im Großen und Ganzen auf militärischen Kontext beschränken. Somit verfügen sie meistens über ein detailliertes militärisches Fachvokabular aber haben Probleme in der Umgangssprache, wie zum Beispiel bei Essensbestellungen. Während Soldaten mit erlernter Militärthematik in alltäglichen Situationen kämpfen, lernen Sprachassistenten diesen militärischen Wortschatz immer mehr zu ihren Sprachkenntnissen dazu. Durch die Praxis in Friedenssicherungseinsätzen von Sprachassistenten wächst ihre Vertrautheit mit dem militärischen Umfeld. Diese Vertrautheit manifestiert sich letztendlich auch in ihrer Sprachverwendung. Die Beherrschung des militärischen Wortschatzes, wie Abkürzungen, Ausrüstungen und der militärische Fachjargon, ist für sie Anforderung um als Sprachassistent arbeiten zu können und je mehr Erfahrung und Wissen sie mitbringen desto wertvoller können sie werden. Der militärische Wortschatz fließt sogar später auch bei alltäglicher Kommunikation in ihren Sprachgebrauch in der Fremdsprache ein. Andererseits erlangen Soldaten von Friedenssicherungseinsätzen großen Respekt von seitens der lokalen Gemeinde, wenn sie sich die Zeit nehmen die Grundlagen, wie Kenntnisse über die Wirtschaft, soziale Praktiken, Verhandlungsstil, religiöse Bräuche, Dresscodes, usw., zu lernen. Die Vertrautheit nicht nur mit der Sprache des Einsatzortes sondern auch mit den Sitten und Gebräuchen erweist sich als immer wichtiger, um die Viel-

seitigkeit und Unterschiede zwischen Kulturen bewusst behandeln zu können und kann letztendlich über den Erfolg oder Misserfolg des Einsatzes entscheiden (vgl. Baker 2010:147f).

Nóra Nábrádi hat in ihrer Dissertation den Einfluss der NATO STANAG 6001 auf den Englischen Sprachunterricht erforscht. Im Rahmen der Dissertation hat sie auch eine qualitative Forschung gemacht, in der sie 19 Offiziere, die auch in Auslandseinsätzen bei der NATO, UN oder EU zwischen 1993 und 2014 teilgenommen haben, befragt hat. Das Thema der Befragung war die Meinung von Offizieren über die STANAG 6001 im Allgemeinen und in Hinblick auf die Auslandseinsätze (vgl. Nábrádi 2015:172f).

Die Feststellungen von Nábrádi haben gezeigt, dass die NATO STANAG 6001 Kriterien orientiert und Aufgabenzentriert ist. Die erwünschte STANAG 6001 Einstufungen je Einsatzgebiet bzw. Position, spiegeln gut die Anforderung an das Sprachniveau für den jeweiligen Job wieder. Entsprechend der Einstufungen bilden die STANAG Kurse eine gute sprachliche Grundlage für Offiziere die in einem fremden Land an einem Einsatz teilnehmen. Offiziere können dank dieser Grundlage dann vor Ort schneller und effizienter die Fachsprache, die ihrer Position im Einsatzraum entspricht erlernen. Allgemein kann festgehalten werden, dass diejenigen, die vorher die vorgeschriebene STANAG Prüfung absolviert haben, keine sprachlichen Probleme im Einsatz hatten (vgl. Nábrádi 2015:190-3).

Dieser Kapitelabschnitt hat das Profil von Sprachassistenten in Friedenseinsätzen innerhalb der UNO gezeigt. Die Verfasserin entschied sich für die eingehende Darstellung der Arbeit und der Kompetenzen von Sprachassistenten der UNO, da nach langer Überlegung genau dieses Berufsprofil am Meisten dem Profil von Translatoren in militärischen Kooperationen entsprechen kann.

4.2.3 Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE)

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) entstand am 1. August 1975 mit der Schlussakte von Helsinki und besitzt einen umfassenden Sicherheitsansatz, welcher politische, militärische, wirtschaftliche, ökologische und menschliche Aspekte umfasst (vgl. OSZE Homepage). Die Organisation sieht die Hauptaufgaben im Bereich der Frühwarnung, Konfliktverhütung, Krisenbewältigung und Konfliktnachsorge (vgl. Auswärtiges Amt OSZE). Prinzipien wie Menschenrechte, Minderheitenschutz, Demokratisierung, Polizeistrategien, Terrorismusbekämpfung werden als wichtigste Ansätze der Organisation gesehen. Im Zuge der sicherheitsrelevanten Themen beschäftigt sich die Organisation darüber

hinaus auch mit Rüstungskontrolle, vobegender Diplomatie und vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen (vgl. OSZE Homepage). Die Vielfältigkeit der Aufgaben setzt eine umfassende Kooperation zwischen den Teilnehmerstaaten voraus. Die 57 Teilnehmerstaaten sind aus diesem Grund alle gleichberechtigt und treffen Entscheidungen mit Konsensus, jedoch auf eine rechtlich nicht bindende Weise (vgl. Auswärtiges Amt OSZE).

Um die immer wichtiger werdende Aufgabe der OSZE im Bereich der Konfliktverhütung, Krisenbewältigung und Konfliktnachsorge zu realisieren, werden Kurz-, Langzeitmissionen und Feldmissionen besonders bedeutend. Die OSZE Stellen werden öffentlich ausgeschrieben und die Kandidaten werden nach ihrer Eignung ausgewählt. Bei der Auswahl wird jedoch auch ersichtlich, dass die Kandidaten die Vielfalt der OSZE-Gemeinschaft widerspiegeln sollen. Stellen für die Feldmissionen werden dementsprechend öffentlich ausgeschrieben, jedoch erfolgt die Auswahl eines Großteils der Kandidaten aus sogenannten Sekundierungen der Teilnehmerstaaten (vgl. Auswärtiges Amt OSZE).

Derzeit gibt es ca. 1200 internationale OSZE Mitarbeiter, sogenannte ‚mission members‘, oder Missionsmitarbeiter in fast 20 Missionen. Im Rahmen dieser Missionen sind OSZE Mitarbeiter oft auf Dolmetscher angewiesen. Dolmetscher unterstützen die Verständigung zwischen OSZE Mitarbeitern und der lokalen Bevölkerung oder mit den Führern von Gemeinden. Die Kommunikation wird erleichtert indem die OSZE lokal rekrutierte Dolmetscher anstellt und so für einen Dolmetschdienst für die OSZE Mission sorgt. Professionelle, zertifizierte Dolmetscher sind bei einer lokalen Rekrutierung nicht immer einfach, deshalb muss die Organisation oft Sprachassistenten rekrutieren. Sprachassistenten hatten vorher kein Dolmetschtraining, beherrschen Englisch jedoch relativ gut. Dolmetschen erfordert ein hohes Maß an Zusammenarbeit und Vertrauen zwischen Dolmetschern/Sprachassistenten und den OSZE Missionsmitarbeitern. Nicht jeder OSZE Missionsmitarbeiter hat vor dem Einsatz Training erhalten oder Erfahrung gesammelt, wie man mit Dolmetscher bzw. Sprachassistenten zusammenarbeiten sollte. Die OSZE hat aus diesem Grund einen Leitfaden entwickelt, den *Working with or as an interpreter – OSCE Handbooks for fieldwork*, welcher Erfahrungen aus früheren Missionen beinhaltet. Der Leitfaden hat nicht nur das Ziel OSZE Missionsmitarbeiter ein Basiswissen über Dolmetschen zu vermitteln, sondern auch die Eigenheiten des Dolmetschens und der Kommunikation bei den Verhandlungen näher zu bringen und darauf hinzuweisen, wie die Missionsmitarbeiter in der Praxis mit den Dolmetschern/Sprachassistenten zusammenarbeiten können. Darüber hinaus wird, auch die Perspektive des Dolmetschers und/oder Sprachassistenten aufgezeigt. Der Leitfaden wird in drei Bereiche aufgeteilt: 1. Grundlegendes über das Dolmetschen, 2. Leitfaden für Missionsmitar-

beiter, 3. Leitfaden für Dolmetscher und zusätzlich auch ein Arbeitsheft mit Übungen zum Thema (vgl. OSZE Handbook 2005:5f). Diese Masterarbeit wird die Erkenntnisse dieses Leitfadens zusammenfassend beschreiben. Das behandelte Thema wird der Leitfaden für Dolmetscher sein, also der 3. Teil des Leitfadens, da dieser Teil für die Masterarbeit relevant erscheint und wichtige Erklärungen über das Kompetenzanforderungsprofils des Militärdolmetschers bzw. unmittelbar des Translators in militärischen Kooperationen, beinhaltet.

Der OSZE Leitfaden bestätigt, dass der Dolmetscher eine entscheidende Rolle in Missionen spielen kann und listet folgende Dolmetschkompetenzen auf, die ein Dolmetscher braucht, um seiner Rolle gerecht zu werden. Diese werden entsprechend der Angaben des OSZE Leitfadens von der Verfasserin dieser Masterarbeit in der nachstehenden Tabelle geordnet und dargestellt (vgl. OSZE Handbook 2005:48ff):

Dolmetschkompetenzen bei OSZE Missionen	Erklärung
Kultureller Wegweiser	Dolmetscher Vermitteln nicht nur Sprachen sondern auch Kulturen, aus diesem Grund müssen sie die Bedeutung der Begriffe in beiden Sprachen und in beiden Kulturen kennen. Sprachen, die in mehreren Ländern gesprochen werden, können Unterschiede in den Bedeutungen bei einigen Wörtern aufweisen. Diese sollten Dolmetscher kennen um eine richtige Kommunikation gewährleisten zu können.
Vertraulichkeit	Dolmetscher sind immer zur Geheimhaltung verpflichtet und dürfen keine Informationen weitergeben.
Genauigkeit	Genaues Dolmetschen bedeutet, dass keine Informationen hinzugefügt beziehungsweise weggelassen werden und die Botschaft erhalten bleibt. Auch vulgäre und herabwürdigende Bemerkungen, oder Gelogenes sollten übertragen werden. Fehler sollten sofort behoben und Unklarheiten geklärt werden (vgl. OSZE Handbook 2005: 66)
Objektivität	Eigenen Rat oder Meinung sollten Dolmetscher nicht vermitteln. Sie sind für die Kommunikation zuständig und nicht für das Ergebnis.

Neutralität	Dolmetscher benutzen die gleiche Redeart wie der Redner.
Unparteilichkeit	Aufgaben, in denen der Dolmetscher seine Objektivität gefährden könnte, sollte der Dolmetscher nicht annehmen beziehungsweise zurücktreten. Dolmetscher sind nicht zuständig dafür, was der Missions-Mitarbeiter sagt und sollte diese bei Entscheidungen nicht beeinflussen. Dolmetscher dürfen keine eigene Meinung äußern. Dolmetscher sollen alle Beteiligten der Verhandlung gleichwertig behandeln ungeachtet der Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Religion, Nationalität, politischer Überzeugung oder gewählten Life-Style (vgl. OSZE Handbook 2005: 66).
Durchsetzungsvermögen	Durchsetzungsvermögen ist wichtig um die Kommunikation richtig unterstützen zu können, zu interagieren und Erklärungen zu liefern wenn die Kommunikation scheitern könnte.
Verantwortung	Der Dolmetscher sollte vor dem Dolmetschen gut informiert und vorbereitet sein.
Vorbereitung	Der Dolmetscher muss die Terminologie, eigenes Fachvokabular der OSZE in Englisch und in der Fremdsprache kennen, wie Begriffe aus Meetings, Verhandlungen usw.
Wissen	Ein umfangreiches Allgemeinwissen ist sehr wichtig, da bei Verhandlungen sehr unterschiedliche Themen vorkommen können. Kenntnisse in vielen verschiedenen Themenbereichen sind erwünscht und auch notwendig (vgl. OSZE Handbook 2005: 67).
Professionalität	Professionalität beweist ein Dolmetscher auch wenn er einen OSZE Missionsmitarbeiter bittet etwas mit anderen Wörtern zu beschreiben, wenn er die exakte Bedeutung nicht kennt. Professionelle Weiterentwicklung ermöglicht weiteren Wissensaufbau und Aneignung zusätzlicher Fähigkeiten. Die eigene Arbeit ständig zu überprüfen und bewerten und auf dem neuesten Stand mit den für ihn relevanten Sprachen und Kulturen zu sein, gehört auch dazu (vgl. OSZE Handbook 2005: 67).
Solidarität	Solidarität bedeutet Respekt und Unterstützung gegenüber Kol-

	legen erbringen und Meinungsverschiedenheiten mit Offenheit und Respekt beizulegen (vgl. OSZE Handbook 2005:67).
--	--

3. TABELLE: DOLMETSCHKOMPETENZEN BEI OSZE MISSIONEN (QUELLE: OSZE HANDBOOK 2005:48-67)

Es werden auch die allgemeinen Qualitäten eines Dolmetschers im Leitfaden aufgelistet, welche bereits in dieser Masterarbeit aufgezeigt wurden. Dies sind: Sprachkenntnisse, analytische Fähigkeiten, aktives Hören, gutes Gedächtnis, soziale Kompetenzen, ethisches Verhalten, Sprachfertigkeiten, Kulturwissen und Fachwissen (vgl. OSZE Handbook 2005: 52f).

Der Dolmetscher beweist professionelles Verhalten, wenn er höflich, zuvorkommend, unaufdringlich und würdevoll ist, seine Arbeit durch keine Vorurteile beeinflussen lässt, der Rolle von Missionsmitarbeitern Anerkennung schenkt, sich mit Geschenken und Geld nicht bestechen lässt, immer pünktlich ist, sich diskret kleidet, den OSZE-Verhaltenskodex einhält, unprofessionelles oder unehrenhaftes Verhalten vermeidet und sich für die Einsätze gut vorbereitet (vgl. OSZE Handbook 2005:65)

Der OSZE Leitfaden betont, dass Dolmetscher besonders am Anfang die Beziehungen mit den Missionsmitarbeitern knüpfen sollten und auch die Wichtigkeit der richtigen Vorbereitung bezüglich dem jeweiligen Thema mit den jeweiligen Missionsmitarbeitern erkennen sollten. Eine gute Vorbereitung sollte folgende Punkte beachten: Informationen über die Tagesordnung des Meetings, Ziel der Reise, Redeinhalte, Information über Zeit und Ort der Veranstaltung, gewünschte Dolmetschform (Konsekutiv-, Simultan- oder Flüsterdolmetschen), An- und Abwesenheit von anderen Dolmetsch-Kollegen an der Veranstaltung, Listen über technisches Vokabular, Fachsprache und Akronyme, wenn auffindbar Skript oder Gliederung der Präsentation kopieren und Informationen über die angemessenen kulturellen Höflichkeiten und Titel. Darüber hinaus sollten Dolmetscher immer Pausen zwischen Dolmetschungen einlegen, darauf achten, dass sie genug Wasser trinken und auf Reise- und Sicherheitsvorkehrungen achten. Bei der Sitzordnung muss der Dolmetscher die eigene Position immer nach Art des Dolmetschens anpassen und darauf achten dass er immer diskret ist und nicht zu auffällig wirkt. Dolmetscher sind Kommunikationsteilnehmer bei einer Verhandlung, aber sie führen nie die Verhandlung. Wenn der Missionsmitarbeiter das Meeting sitzend führt, setzt sich der Dolmetscher neben ihm. Wenn der Missionsmitarbeiter zu einem Meeting eingeladen wurde und es wird im Stehen verhandelt, steht der Dolmetscher knapp hinter ihm auf seiner Seite. Bei Präsentationen und formellen Reden steht der Dolmetscher in kurzer

Distanz neben dem jeweiligen Missionsmitarbeiter. Wird ein Mikrophon verwendet sollte auch der Dolmetscher über ein Mikrophon verfügen (vgl. OSZE Handbook 2005:54-57).

Im Leitfaden führt die OSZE auch zahlreiche Ratschläge für Dolmetscher auf, wie: die Sichtbarkeit der OSZE ID-Karten (außer in Ausnahmesituationen), Hinweise bezüglich der Phraseologie, auf normale Geschwindigkeit und beim Sprechen auf den Ton achten, deutlich sprechen und in der ersten Person Singular dolmetschen. Die OSZE rät Akronyme, Jargon, Redewendungen, Umgangssprache, Witze, kulturelle Anspielungen zu vermeiden und bei der Körpersprache darauf zu achten, so gut wie möglich unsichtbar zu sein. Ein weiterer Ratsschlag ist, dass der Dolmetscher und der Missionsmitarbeiter sich auf Symbole, bzw. Signale einigen, um zeigen zu können, wenn der Dolmetscher eine Pause braucht oder wenn der Missionsmitarbeiter zu schnell redet, wenn die andere Partei bedrohlich wird oder wenn der andere Dolmetscher nicht korrekt dolmetscht. Eine Nachbesprechung wird auch empfohlen um gegenseitig Feedback geben zu können (vgl. OSZE Handbook 2005:59ff).

Es gibt auch spezielle Umstände, welche die Arbeit des Dolmetschers erschweren können, dazu gehören schwierige Themen und Menschen. Manchmal kann das Thema der Diskussion schwierig und mit intensivem emotionalen Stress verbunden sein. Beschreibungen über Verlust, Vergewaltigung, Todesfall und Vertreibungen – diese Themen beanspruchen auch den Dolmetscher, denn je bildhafter und artikulierter die Situationen geschildert werden, desto schwieriger ist es die geeigneten Wörter beim Dolmetschen zu finden. Die Dolmetschfähigkeit kann sogar von schmerzhaften Erfahrungen beeinflusst werden. Der Dolmetscher braucht einen hohen Grad an Konzentration, um die Arbeit ausüben zu können. Sollte seine Objektivität jedoch gefährdet sein, ist es eine professionelle Entscheidung seitens des Missionsmitarbeiters den Dolmetscher zurücktreten zu lassen. Andererseits ist es kompliziert, bei schwierigen Menschen eine professionelle Haltung zu bewahren. Sollte sich der Dolmetscher von der anderen Partei unter Druck gesetzt fühlen oder eingeschüchtert werden, muss er seiner Aufgabe treu bleiben und dem Missionsmitarbeiter das Verhalten der Gegenüber melden. Es ist die Aufgabe des Missionsmitarbeiters die Situation auf professionelle Weise, ohne die Mission zu gefährden, ins Gleichgewicht zu bringen und das nicht erwünschte Verhalten zu beenden. In manchen Missionen können es Mitarbeiterinnen und Dolmetscherinnen aus kultureller Hinsicht besonders schwer haben, denn in manchen Ländern gilt als Frau zu arbeiten und Geld zu verdienen als ein neues gesellschaftliches Phänomen. Kritik und Belästigungen können die Folge sein. Um dies zu vermeiden sollten Mitarbeiterinnen solche Vorfälle sofort melden (vgl. OSZE Handbook 2005:62f).

4.2.4 Die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union

Die Grundlage für den Europäische Auswärtige Dienst (EAD, beziehungsweise European External Action Service, EEAS) wurde im Vertrag vom Maastricht 1992 geschaffen. Der Vertrag vom Maastricht basiert auf dem sogenannten „Drei-Säulen Modell“, wobei ‚die erste Säule‘ die Wirtschaftsgemeinschaft innerhalb der Union ist, ‚die zweite Säule‘ die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik bestimmt und ‚die dritte Säule‘ die Zusammenarbeit im Bereich Justiz und Inneres festlegt. Die somit begründete Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP), folgte der Europäische Politische Zusammenarbeit (EPZ). Die GASP beinhaltet das Prinzip der Einstimmigkeit der Mitgliedstaaten bei der Beschlussfassung und hat als Maßnahme „gemeinsamen Standpunkte“ und „gemeinsame Aktionen“. Der Jugoslawienkrieg hat jedoch die Grenzen der Handlungsfähigkeit der EU aufgezeigt und dazu geführt einen sicherheits- und verteidigungspolitischen Aspekt in die zweite Säule im Vertrag von Amsterdam hinzu zufügen. Auch die Instrumente der GASP wurden durch eine „gemeinsame Strategie“ ausgedehnt. Die Geschehnisse in den nachfolgenden Jahren, wie die Terroranschläge 9/11 oder Irak-Krise, haben die EU in der Meinungsbildung zum Aufbau eines gemeinsamen sicherheits- und verteidigungspolitischen Instrumentariums noch mehr gefestigt. Letztendlich hat der Vertrag vom Lissabon, der 2009 in Kraft trat, die Strukturen, die in Maastricht gegründet wurden, erheblich geändert und die GASP-Strukturen gestärkt (vgl. Auswärtiges Amt GASP).

Die GASP ist sehr umfangreich und behandelt alle Bereiche der Außen- und Sicherheitspolitik, welche auch die zivilen und militärischen Mittel und Fähigkeiten der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) beinhaltet (vgl. Auswärtiges Amt GASP). Die Ziele der GASP werden in Artikel 21 EUV folgend festgelegt:

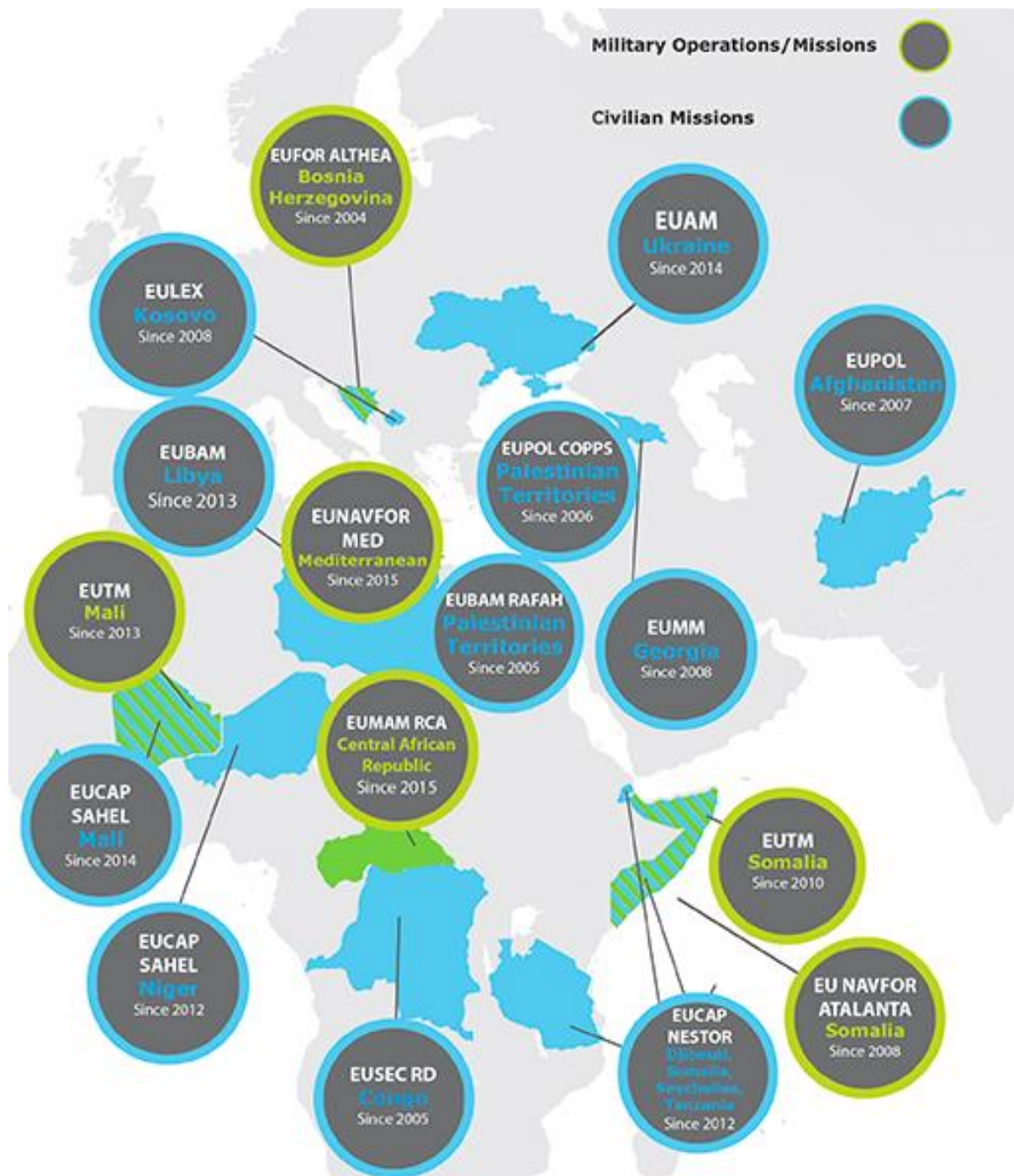
„The Union's action on the international scene shall be guided by the principles which have inspired its own creation, development and enlargement, and which it seeks to advance in the wider world: democracy, the rule of law, the universality and indivisibility of human rights and fundamental freedoms, respect for human dignity, the principles of equality and solidarity, and respect for the principles of the United Nations Charter and international law.”
(Article 21, Treaty of European Union)”

Laut Artikel 21 des Vertrages wurde der Fokus der EU bei den allgemeinen Bestimmungen über das auswärtige Handeln der Union, auf folgende Bereiche gelegt: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, die universelle Gültigkeit und Unteilbarkeit der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Darüber hinaus stehen die Menschenwürde, Gleichheit und Solidarität und die Ach-

tung der Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen und des Völkerrechts im Mittelpunkt (vgl. Dejure EU Vertrag Art. 21).

Im Vertrag von Lissabon wurde die Position eines Hohen Vertreters in der Doppelrolle als Vize-Präsident der Kommission eingerichtet und der EAD gegründet (vgl. Auswärtiges Amt GASP). Der EAD ist eine Institution, die weder vom Rat noch von der Kommission abhängig ist (vgl. Auswärtiges Amt EAD). Zur Zuständigkeit der EAD gehört die Sicherstellung der Konsistenz und Effektivität der verschiedenen Handlungen im Ausland (vgl. EEAS Homepage) und im Ratsbeschluss über Organisation und Arbeitsweise des EAD (Juli 2010), wurde die Aufgabe des EAD „[...] als Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik („GASP“) der Union zu leiten und die Kohärenz des auswärtigen Handelns der Union sicherzustellen (Amtsblatt der Europäischen Union 2010)“. Der EAD ist für die Koordination des GASP zuständig und wird von einer engen Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission gekennzeichnet, um die außenpolitische Planungen und Handlungen der EU abzuklären. Die Steuerung der EU-Missionen im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verständigungspolitik obliegt dem EAD (vgl. Auswärtiges Amt EAD).

Der EAD ist durch die GASP auch zuständig für die GSVP, dabei bewegen sich die Aufgaben im Bereich der Krisenprävention, Krisenbewältigung und Krisennachsorge. Die EU setzt dabei auf ziviles, polizeiliches und militärisches Personal. Die GSVP wurde 1999 entwickelt (vgl. Auswärtiges Amt GSVP). Die NATO ist noch immer die wichtigste und militärisch effizienteste Organisation für Europa weil ein Großteil der EU Mitgliedsstaaten auch Mitgliedsstaaten der NATO sind (vgl. Nestler 2011:65). 21 von 28 NATO-Staaten sind auch EU-Mitglieder. NATO Forderungen wirken sich auf die militärische Ebene der EU aus (vgl. Wosolsobe 2012). Aus diesem Grund wurde die strategische Partnerschaft zwischen EU und NATO in der „Erklärung der Europäischen Union und der NATO über die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP)“ im Jahre 2002 und in der „Berlin-Plus-Vereinbarungen“ in 2003 formell geregelt. Die formelle Bestätigung der Zusammenarbeit ergab sich aus der Kooperation in der Balkankrise. Die Berlin-Plus-Vereinbarung erlaubt der EU auf die Ressourcen der NATO zuzugreifen und bestätigt, dass bei den Einsätzen auf operativer Ebene die Strukturen der NATO und der EU miteinander abgestimmt sind und dass die Krisenbewältigung auf gemeinsamen Werten beruht (vgl. EUR LEX 2007). 2003 hat bereits die erste Mission der EU „Concordia“ begonnen. Seither hat die Europäische Union bereits an mehr als 30 Missionen teilgenommen (vgl. Auswärtiges Amt GSVP). Die folgende Abbildung zeigt einen Überblick über die aktuellen Missionen und Einsätzen der Europäischen Union, während die zweite Abbildung die bereits abgeschlossenen Einsätze zeigt:



7. ABBILDUNG: AKTUELLE ZIVILE MISSIONEN UND MILITÄRISCHE OPERATIONEN DER EU (QUELLE: EEAS HOMEPAGE, STAND OKTOBER 2015)



8. ABBILDUNG: ABGESCHLOSSENE ZIVILE MISSIONEN UND MILITÄRISCHE OPERATIONEN DER EU
(QUELLE: EEAS HOMEPAGE, STAND OKTOBER 2015)

Die Abbildungen zeigen, dass die Europäische Union bereits an 15 zivilen Missionen und militärischen Operationen beteiligt war und ihr Ziel des sicheren Europas zur Zeit in 7 militärischen Operationen und 10 zivilen Missionen verfolgt.

Für die vorliegende Arbeit ist die militärische Operation EUFOR ALTHEA in Bosnien und Herzegowina (BIH) besonders wichtig. Denn seit 1996 beteiligt sich Österreich mit vielen anderen Nationen an dieser Operation mit dem Ziel eine friedliche und demokratische Zukunft in Bosnien und Herzegowina zu schaffen. Der Einsatz wurde zuerst von der NATO geleitet, doch das Kommando wurde 2004 von der EU übernommen und heißt seither EUFOR/ALTHEA (vgl. Bundesheer in Bosnien).¹⁶ Das SIB hat die sprachliche und kulturelle

¹⁶ Einen wesentlichen Beitrag leistet Österreich auch in den Einsätzen in Kosovo (AUTCON/KFOR), unter dem Kommando von der NATO und in Libanon (UNIFIL) in der Leitung von der UN (vgl. Bundesheer im Kosovo; Bundesheer im Libanon).

Vorbereitung für den Einsatz übernommen (vgl. Nestler 2011:171). Darüber hinaus ist diese Operation wichtig, weil Translatoren, die in diesem Einsatz arbeiten, im Rahmen eines ‚pre-test‘ Fragebogens für die vorliegende Masterarbeit über ihre Rolle und Aufgaben befragt werden konnten. Die Zusammenfassung von den Fragebögen folgt in Kürze, die gesamten Fragebögen sind im Anhang dieser Masterarbeit zu finden.

Bisher wurden die theoretischen Grundlagen über die Arbeit der Translatoren im militärischen Umfeld in internationalen Organisationen gezeigt. Zur Veranschaulichung, wie die Arbeit tatsächlich in einem solchen Umfeld aussieht, wurden praktische Methoden zur Hilfe herangezogen. Einerseits wurde die Einstellung gegenüber Translatoren in militärischen Kooperationen im Rahmen eines Interviews mit Hofrat Univ. –Doz. DDr. Vetschera verdeutlicht. DDr. Vetschera gilt als Experte bezüglich der Strukturen von Internationalen Organisationen und hat zahlreiche sicherheitspolitische Publikationen veröffentlicht. Da er bei diversen Einsätzen auch selbst mit Translatoren zusammengearbeitet hat sind seine Erfahrungen für diese Masterarbeit von entsprechender Relevanz. Durch sein Expertenwissen erschien es folgerichtig nach seiner Meinung bezüglich der Rolle von Translatoren aus militärischer Sichtweise nachzufragen.

Ziel dieses Interviews war es zum einen die Schwerpunkte im Rollenprofil aus der Sicht des Militärs bzw. von Einsatzteilnehmern hervorzuheben und zum anderen die Aufgaben und Kompetenzen von Translatoren und ihre Zusammenarbeit mit Mitgliedern von internationalen Organisationen im Zuge eines Einsatzes zu erläutern.

Das Interview hat gezeigt, dass die Berufsbilder von Translatoren bei internationalen Organisationen oft in den internen Abteilungen im Rahmen eines Sprachmittlerdienstes getrennt sind. Diese Teilung trifft jedoch bei Feldeinsätzen nicht zu. Feldeinsätze haben nicht die Mittel um über einen Sprachmittlerdienst verfügen zu können. Feldeinsätze sind auf lokal zu rekrutierende Translatoren angewiesen. DDr. Vetschera bestätigte, dass die Rollenprofile die ein Translator bei solchen Einsätzen einnimmt sehr komplex und verschieden sind. Genauso, wie die vorliegende Arbeit dies bereits beschrieben hat, treffen verschiedene Rollen und Berufsprofile bei Translatoren aufeinander und sie müssen möglichst allen diesen Rollen gerecht werden. Somit ist der Translator in einer militärischen Kooperation im Rahmen von internationalen Organisationen ein Dolmetscher bei Verhandlungen und im Nachhinein Übersetzer von Papieren und Dokumenten. Ein wichtiger Punkt ist, dass bei Feldeinsätzen nicht zwischen den Rollen von Dolmetscher und Übersetzer unterschieden wird. Der Translator in einem militärischem Umfeld muss beides in einem sein. Dies hat aber nicht nur praktische Gründe, sondern auch Vertrauensgründe, die mit der engen Zusammenarbeit, die zwi-

schen der im Einsatz stehenden Person (Soldat oder ziviler Missionsmitarbeiter) und dem Translator dabei entsteht (vgl. DDr. Vetschera Interview 2016).

Ein weiterer Unterschied zwischen einem Sprachmittlerdienst in den Internationalen Organisationen in einem Hauptquartier oder bei einem Feldeinsatz ist, dass die Aufgaben von Translatoren nicht klar definiert sind. Während in der „Zentrale“, oft klare Strukturen und Zuständigkeiten herrschen, sind die Einsatzorte außerhalb der Zentrale nicht so klar definiert. Auf der operativen Ebene in Feldmissionen werden Translatoren gebraucht wenn es zu Interaktionen zwischen Missionsmitgliedern und der lokalen Bevölkerung kommt. Bei offiziellen Verhandlungen werden Translatoren auch als „Puffer“, als Rückzugsmöglichkeit verwendet. Sie agieren als Mittelperson wenn die Verhandlung in der jeweiligen Landessprache geführt wird und können teilweise aus diplomatischen Gründen als „Absicherung“ eingesetzt werden. Bei der OSZE gibt es eine weitere Ebene, in der Translatoren gebraucht werden. Diese Ebene befindet sich irgendwo zwischen den Verhandlungen in der Zentrale und in Feldmissionen. Es geht um Verhandlungen bzw. Besuche der OSZE in den verschiedenen Mitgliedstaaten, wenn dort die Umsetzung von OSZE-Maßnahmen mit den jeweiligen Ländern besprochen wird (vgl. DDr. Vetschera Interview 2016).

Für das Kompetenzanforderungsprofil an Translatoren in militärischen Kooperationen hat DDr. Vetschera folgende Kompetenzen hervorgehoben: sprachlichen Kompetenzen, Sachkompetenz, eine starke Persönlichkeit, Loyalität und eine gute Teamfähigkeit. Translatoren dürfen keine Intriganten sein, sondern ganz im Gegenteil - sie müssen diplomatischen Geschick in vielen verschiedenen Situationen beweisen. DDr. Vetschera hat betont, dass der Translator auch ein guter Diplomat sein muss. Er muss Situationen meistern, wo er es vielleicht besser weiß, was wie entschieden oder gesagt werden sollte. Und dies muss er so erklären, um die Situation zu retten, dass er weder das internationale Personal noch die Verhandlungspartnern der lokalen Bevölkerung kompromittiert. Bezüglich der Terminologie hat auch DDr. Vetschera sowohl die Wichtigkeit der Beherrschung der Fachterminologie in der Quellsprache als auch in der Zielsprache betont und bestätigt (vgl. DDr. Vetschera Interview 2016).

DDr. Vetschera spricht noch einen wichtigen Punkt an, der die Translatoren dabei beeinflussen kann loyal und diplomatisch zu agieren. Dieser Punkt bezieht sich darauf, dass auch das internationale Personal, mit denen der Translator zusammenarbeiten sollte, situationsentsprechend sich verhalten sollte (vgl. DDr. Vetschera Interview 2016).

Die lokale Rekrutierung von Translatoren begründet DDr. Vetschera mit der Entlohnung von mitgebrachten Translatoren. Die Entsendung wäre im Vergleich mit lokal rekrutier-

ten Kräften zu teuer. Der Tageslohn von lokal Rekrutierten ist deutlich niedriger als jener der Translatoren aus den jeweiligen Heimatländern. Aber dies ist nicht der einzige Grund. Ausgebildete Konferenzdolmetscher sind zwar hochqualifiziert, aber sie kennen sich oft nicht mit der militärischen Fachterminologie aus. Dahingegen beherrschen die lokal rekrutierten Translatoren die militärische Fachsprache oft besser, als professionelle Militärdolmetscher. Dabei hilft oft, dass sie vor dem Dolmetschen einen Job ausgeübt haben, der mit dem Militär verbunden war. Nachteil ist bei lokal rekrutierten Translatoren jedoch die Frage der Loyalität. DDr. Vetschera plädiert im Interview aus diesem Grund für einen Mix zwischen lokal rekrutierten und entsandten Translatoren für Aufgabenstellungen mit hohem Risiko. Die Verwirklichung dessen könnte für Österreich weniger problematisch sein, denn es gibt zahlreiche Militäroffiziere mit Wurzeln aus den betroffenen Ländern (vgl. DDr. Vetschera Interview 2016).

DDr. Vetschera hat im Interview zahlreiche Situationsbeispiele für diverse Themenbereiche, wie Fachterminologie, Teamarbeit, Rekrutierung, Kompetenzen, usw., gebracht. Da diese im Original selbsterklärend und sehr lesenswert sind, sind diese am Ende der vorliegenden Arbeit als Transkript beigegeben. Das Interview mit DDr. Vetschera war besonders informativ und hat die komplexe Rolle und Zuständigkeit der Translatoren in militärischen Kooperationen und in internationalen Organisationen bestätigt. Das Interview hat gezeigt, dass die zwanghafte Trennung von Berufsbildern bei Translatoren in militärischen Kooperationen nicht sinnvoll wäre und hat auch beleuchtet, wie wichtig die richtige Zusammenarbeit und richtiges Agieren zwischen internationalem Personal den Translatoren und der lokalen Bevölkerung sein kann. Durch das Interview konnte die theoretisch oft beschriebene Komplexität der Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen durch die Erfahrungen von einem Experten verdeutlicht und nachgewiesen werden (vgl. DDr. Vetschera Interview 2016).

Um die Nachvollziehbarkeit der Komplexität der Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen zu gewährleisten, hat die Verfasserin dieser Masterarbeit sich dazu entschieden neben dem Interview mit DDr. Vetschera auch einen selbsterstellten Fragebogen mit Translatoren im Einsatz auszufüllen. Am Fragebogen haben zwei Translatoren vom Einsatz ALTHEA HQ EUFOR Sarajevo anonym teilgenommen¹⁷. Eine höhere Teilnahme am Fragebogen, war im Zuge der vorliegenden Arbeit nicht möglich. Damit ist dieser Fragebogen als ‚pre-test‘ anzusehen und zeigt ohne Vollkommenheit zumindest die Richtung auf, wie

¹⁷ Es ist anzunehmen, dass der Grund für die Anonymität u.a. die Angst um den Arbeitsplatz war.

Translatoren in solchen Einsätzen im internationalen Rahmen ihre Arbeit sehen (vgl. DDr. Vetschera Interview 2016).

Die erste Frage des ‚pre-test‘ Fragebogens bezieht sich auf die Aufgaben der Translatoren und ob es möglich ist eine klare Linie zwischen den einzelnen Berufsbildern in der Praxis zu ziehen. Beide Befragten sehen ihre Aufgabe in der Bereitstellung der Kommunikation zwischen Parteien und die Verständigung auf sprachlicher und kultureller Ebene zu gewährleisten. Einer der Befragten hat die militärische Fachterminologie und das Situationsbewusstsein betont, während der andere Befragte das Fachwissen und die Soft skills hervorgehoben hat. Alle Berufsbilder erfordern jedoch exzellente Kenntnisse sowohl in der Muttersprache als auch in der Zielsprache. Die Antworten von beiden Translatoren haben gezeigt, dass ihnen die Unterschiede zwischen den einzelnen Berufsbildern und die damit zusammenhängenden Aufgaben bewusst sind (vgl. ‚pre-test‘ Fragebogen 2016).

In dem Fragebogen wurde das Modell des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen in eine Tabelle implementiert. Bei der Auswertung wird ersichtlich, dass sowohl die Soft Skills als auch die Hard Skills sehr wichtig für Translatoren sind. Nur die Empathie wurde als nicht bzw. nicht so wichtig bewertet. Einer der Befragten hat bei manchen Kompetenzen keine Meinung abgegeben, dies müsste untersucht werden um die richtigen Werte zu erhalten. Der andere Befragte hat jedoch bei den meisten Soft und Hard Skills diesen die höchste Wichtigkeit zugeordnet. Nur bei der Empathie ist dabei eine Ausnahme festzustellen. Bezüglich Selbstständigkeit und proaktives Verhalten, das als wichtig eingestuft wurde, wurde auch eine zusätzliche Erklärung zur Bewertung abgegeben. Hierbei wird davor gewarnt, das proaktive Verhalten so zu interpretieren, dass der Translator sich selbst als eine dritte Partei bei Verhandlungen sieht. Proaktives Verhalten ist jedoch vorgesehen, wenn der Translator Missverständnisse abwehren möchte. Bei der Übertragung sollten aber die kulturellen Eigenheiten erhalten bleiben. Kulturelle oder andere Unterschiede können bei Verhandlungen leichter auftreten und darauf wäre das eigene Team zu sensibilisieren. Ein solches Verständnis kann jedoch unter proaktives Verhalten des Translators eingeordnet werden. Und genau dieses Verständnis wurde auch im Kompetenzanforderungsprofil als wichtige Fähigkeit betont (vgl. ‚pre-test‘ Fragebogen 2016).

Der Fragebogen hat gezeigt, dass bei der Ausbildung diese Translatoren einen NATO SHAPE Test bestehen müssten. Bei der Weiterbildung stützen sich diese Translatoren auf das SFOR Linguistic Services Branch (LSB), wöchentliche linguistische und dolmetsch Trainings, Workshops in gewissen Themenbereichen und in der Fachterminologie Glossare (vgl. ‚pre-test‘ Fragebogen 2016).

Beiden Befragten sind davon überzeugt, dass die Rolle von Translatoren klar strukturiert ist und keine Veränderungen in der Zukunft vorauszusehen sind. Einer der Befragten überlegte sich, ob allen Teilnehmer das soziale und kulturelle Bewusstsein und Sensibilität bewusst ist. Die Rolle der Translatoren in solchen Einsätzen wird jedoch immer heikel sein, infolgedessen wird die Anforderung über ein breites Spektrum an Soft Skills und soziale Kompetenzen zu verfügen weiterhin bestehen bleiben. Welche dieser Kompetenzen von Relevanz sind, muss dann feingefühlig abgestimmt werden – diese Zukunftsüberlegungen beschreibt auch einer der Befragten. Der Fragebogen hat einerseits gezeigt, dass die befragten Translatoren sich sowohl als Dolmetscher als auch Übersetzer bei ihrem Einsatz sehen. Dies zeigt, dass die Befragten bei der Angabe Berufsbezeichnung beides angegeben haben und dass sie auch bei den Antworten die Aufgaben der beiden Profile als gleichwertig behandelt haben. Dass Translatoren in militärischen Kooperationen als Dolmetscher bei Verhandlungen und als Übersetzer nachher die Dokumente bearbeiten und sie somit beides zu ihren Job gehörig betrachten bestätigte bereits das Interview mit DDr. Vetschera. Somit kann festgestellt werden, dass sowohl aus militärischer Sicht, als auch aus der Perspektive von Translatoren in militärischen Kooperationen das Berufsprofil des Übersetzers und des Dolmetschers, wie aus der Beantwortung des ‚pre-test‘ Fragebogens ersichtlich, in der Praxis nicht trennbar ist. Die Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen erfordert daher, dass sie beide Berufsprofile ausüben können (vgl. ‚pre-test‘ Fragebogen 2016).

Dieses Kapitel hat die kurze zusammenfassende Untersuchung der verschiedenen internationalen Organisationen beinhaltet. Darüber hinaus wurde die Reflektion auf die Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen zuerst im Rahmen eines Interviews, mit einem Experten in Beziehung zu internationalen militärischen Kooperationen geführt und die sich daraus ergebenden Erkenntnisse hier zusammengefasst. Daran anschließend wurde die Sichtweise von im Einsatz befindlichen Translatoren bezüglich ihrer eigenen Rolle gezeigt.

Im weiteren Verlauf wird die internationale Sichtweise auf die Länderebene begrenzt. Der nachstehende Teil dieser Arbeit beschäftigt sich daher nunmehr mit den Sprachdiensten beziehungsweise der Sprachausbildung folgender Länder: Deutschland, Vereinigten Staaten von Amerika, Russland und Ungarn. Wobei diese Reihenfolge keinerlei Priorisierung der Länder beinhaltet.

4.2.5 Deutschland: Sprachendienst des Bundessprachenamtes

Die Bundeswehr in Deutschland hat genauso wie das Bundeheer in Österreich einen eigenen Sprachendienst. Diese Bundesoberbehörde für den Sprachendienst wird als Bundessprachenamt (BSprA) bezeichnet und gehört zum Bundesministerium der Verteidigung. Der Sprachendienst hat ähnliche Zuständigkeiten wie das SIB in Österreich. Die Aufgabe des Sprachendienstes ist es für die Abdeckung des fremdsprachlichen Bedarfes der Bundeswehr in der ganzen Bundesrepublik Deutschland zu sorgen. Dazu gehört darüber hinaus auch die Sprachausbildung und Sprachmittlung für alle Bundesressorts und eine rege Terminologearbeit (vgl. Homepage der BSprA).

Die Organisationsstruktur des Sprachendienstes reflektiert die enge Kooperation mit den Streitkräften. Das Amt hat zwar den Hauptsitz in Hürth bei Köln, ist aber samt Referaten und Teilen in 100 Dienststellen in die Bundeswehr integriert. Im Sprachendienst arbeiten Sprachlehrer, Übersetzer, Dolmetscher, Terminologen und Fremdsprachenassistenten um die Kommunikation in den Bereichen der Sicherheitspolitik, Militär, Wehrtechnik und Naturwissenschaft zu ermöglichen (vgl. Homepage der BSprA; Beyler 2008:182). Im Rahmen der Unterstützung der Streitkräfte können Sprachdienstpersonale auch bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr auf mehrere Monate in die Einsatzgebiete entsandt werden (vgl. Beyler 2008:184f).

Der Sprachendienst des Bundessprachenamtes arbeitet eng zusammen mit der Bundeswehr, dies lässt sich auch durch die Aufgaben des Sprachendienstes feststellen. Diese Aufgaben sind laut der Homepage des Sprachendienstes des Bundessprachenamtes folgend(vgl. Homepage der BSprA):

- fremdsprachliche Ausbildung der Mitglieder der Bundeswehr, der Mitarbeiter des Bundes und der Länder in über 40 Sprachen
- fremdsprachliche Unterstützung der deutschen Einsatzkontingente
- nationale und internationale Kooperation mit Sprachdiensten anderer Staaten und anderer Bundes- und Länderbehörden
- globale Betreuung militärischer Lehrgangsteilnehmer
- Übersetzen und Dolmetschen deutscher und fremdsprachiger Fachtexte in und aus über 30 Sprachrichtungen
- Fachaufsicht über das Sprachdienstpersonal der Bundeswehr im Ausland
- Sprachdienstliche Unterstützung der Auslandseinsätze der Bundeswehr
- Fachaufsicht über das Sprachdienstpersonal der Bundeswehr im Ausland

- Ausbildung in Deutsch als Fremdsprache auf der Grundlage von Vereinbarungen mit zahlreichen Staaten aus allen Kontinenten (vgl. Homepage der BSprA)

Bei den erteilten Aufgaben des Sprachendienstes lässt sich auch eine Ähnlichkeit mit dem SIB feststellen. Da die Beziehung des Österreichischen Bundesheeres mit dem SIB auch eine enge und direkte Verknüpfung feststellen ließ, ist diese Ähnlichkeit selbstverständlich nicht überraschend. Neben verschiedenen Sprachinstituten der Streitkräfte der Nachbarländer hat das SIB auch eine enge Kooperation mit dem Bundessprachenamt (vgl. Dr. Nestler Interview 2016).

Die Vielfältigkeit der verschiedenen Berufsbilder beim Sprachendienst ähnelt den verschiedenen Berufsprofilen im SIB.

Sprachlehrer sind einerseits zuständig für den Fremdsprachenunterricht, andererseits für die Erstellung von Lehr-, Lern- und Prüfmaterialien. Dolmetscher, Terminologen und Übersetzer – diese drei Berufstätigkeiten von Translatoren gehören zu den vergleichbar gehobenen Diensten. Translatoren im Sprachmittlerdienst des Sprachendienstes beherrschen ihre Arbeitssprachen bis ins Detail und haben solide Kenntnisse bzw. sind bereit sich in den verschiedenen Fachgebieten des Sprachendienstes einzuarbeiten. Diese Fachgebiete umfassen: Verteidigungs- und Sicherheitspolitik, Wehrwesen, Wehrtechnik, Naturwissenschaften und Recht. Ein weiteres Berufsbild stellen, die Fremdsprachenassistenten dar. Sie treffen umfassende Vor- und Nachbereitungen für die Sprachmittler und unterstützen auch die fremdsprachlichen Lehrgänge und Prüfungen (vgl. Beyler 2008:183f).

4.2.6 Vereinigten Staaten von Amerika: The Defense Language Institute

Das Defense Language Institute (DLI) gilt als das Bildung- und Forschungsinstitut des Ministeriums der Verteidigung der Vereinigten Staaten von Amerika, des sogenannten Department of Defense (DoD). Das DLI ist zuständig für die sprachliche und kulturelle Unterstützung des DoDs und anderer Bundesbehörden. Darüber hinaus ist das DLI verantwortlich für das Defense Language Program und für das Unterrichten des DoD Personals in den zugeordneten Sprachen und für die Vermittlung von Englischkenntnissen für das internationale Militärpersonal. Zu den weiteren Funktionen gehören neben Sprachlehre auch die Lehrplanentwicklung und die Forschung in den Fremdsprachen (vgl. Wikipedia Defense Language Institute).

Es gibt zwei Einheiten des DLIs, die zu den größten militärischen Sprachschulen der USA gehören:

- das Defense Language Institute Foreign Language Center (DLIFLC)
- Defense Language Institute English Language Center (DLIELC).

Diese beiden militärischen Sprachendienste bzw. Sprachschulen werden in der vorliegenden Arbeit beleuchtet, da die Verfasserin dieser Masterarbeit der Meinung ist, dass durch die militärische Sprachausbildung die US-Soldaten einer Art Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen ausüben können und teilweise auch müssen. Aus diesem Grund erschien die Vorstellung dieser Sprachschulen und dadurch auch unmittelbar die Sprachenpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika als ein wesentlicher Beitrag zu dieser Arbeit.

Defense Language Institute Foreign Language Center (DLIFLC)

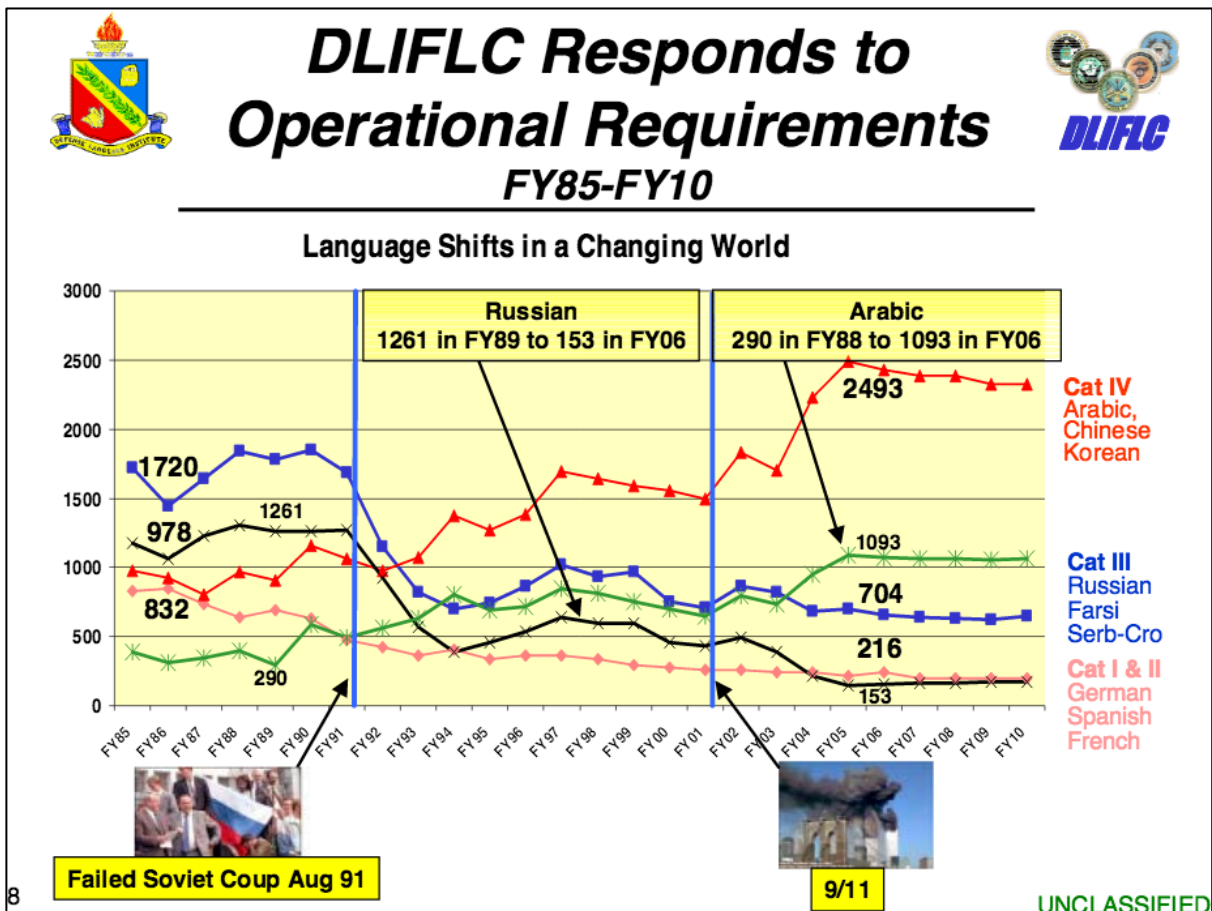
Die Geschichte des Defense Language Institute reicht bis zum 1. November 1941 zurück, als Amerika in den Zweiten Weltkrieg eingetreten ist. Die U.S. Armee gründete die vierte U.S. Army Intelligence School in Presidio in San Francisco, um den Sprachbedarf in Japanisch zu decken. Während des Krieges wuchs die zu Beginn kleine Schule Military Intelligence Service Language School (MISLS) sehr schnell. 1946 zog die Schule dann ins Presidio of Monterey und wurde auf Army Language School umbenannt. In den Jahren 1947-48 nahm die Militärschule enorm an Größe zu, um sich den neuen globalen Herausforderungen und Verpflichtungen Amerikas in dem Kalten Krieg stellen zu können. Der Kalte Krieg führte dazu, dass in der Schule der Bedarf an Sprachen wuchs. Mehr als 30 Sprachen und Dialekte beinhaltete das Institut, mit Russisch als wichtigster Sprache, gefolgt von Chinesisch, Koreanisch und Deutsch. Auch zahlreiche Lektoren aus der ganzen Welt wurden rekrutiert (vgl. DLIFLC Homepage).

Nach dem Koreakrieg wurde die Schule für ihre Exzellenz in Fremdsprachen berühmt und hat nach der Audio-lingualen Methode und mit der Hilfe der Bildungstechnologie Fremdsprachen unterrichtet. 1963 wurde diese Sprachlehre mit dem Defense Foreign Language Programm fusioniert und in einem neuen Hauptquartier, im Defense Language Institute (DLI), untergebracht. Das DLI wurde in Washington gegründet, wobei die ehemalige Army Language School die Zweigstelle an der Westküste und der Naval Intelligence School die Zweigstelle an der Ostküste wurde (vgl. Binkley 2011:10).

Dem US-Einsatz in Vietnam folgte eine Konsolidierung der Sprachausbildung und der Name des Instituts wurde in Defense Language Institute Foreign Language Center (DLIFLC)

geändert. Seitdem hatte das DLIFLC als Aufgabe die Sprachausbildung und Lehrplanentwicklung zu steigern und das Testdesign zu bereitzustellen. Das DLIFLC hat fortlaufend die neuesten Bildungstechnologien angewandt und bildete schnell einsatzbare Sprachlehrteams aus, um den Sprachbedarf der U.S. Armee auf globaler Ebene zu decken. Die Wichtigkeit dessen wurde nach dem Terroranschlag 2001 ersichtlich, wo auch eine einsatzvorbereitende Sprachausbildung für Truppen auf den Weg nach Afghanistan eingesetzt wurde. Dank der permanenten politischen und strategischen Unsicherheit der Welt hat das DLIFLC sogar eine neue Art der Sprachschule, genannt Emerging Languages Task Force, gegründet. Durch diese soll sichergestellt werden, dass im Fall eines unerwarteten Sprachtrainingsbedarf das Institut sofort dem Bedarf nachkommen kann (vgl. Binkley 2011:9f).

9/11 hat ein Umdenken auch bezüglich den erfordernten Sprachenkenntnissen beim Militär und Geheimdienst bewirkt. Der Krieg in Irak und in Afghanistan hat dazu geführt, dass die Nachfrage nach Arabisch und Paschtu/Dari dramatisch wuchs. Der Mangel an FBI-Agenten und CIA-Agenten mit Arabischkenntnissen beziehungsweise auch vor Ort im Irak seitens der Armee, erwies sich als entscheidend. Nach dem 11. September 2001 musste dieser Mangel beseitigt werden. Aus diesem Grund wurden sehr aggressive Trainingsprogramme zum Fremdsprachenunterricht beziehungsweise Programme zur Rekrutierung von arabischsprachigem Personal gestartet. Solche und auch ähnliche Programme, wie die National Security Language Initiative, die der Förderung des Fremdsprachenunterrichtes von kritischen Sprachen bereits in der Grundschule dienen, haben das Ziel die nationale Sicherheit, Diplomatie, Strafverfolgung und den Geheimdienst zu fördern (vgl. Eggen 2006).



9. ABBILDUNG: DIE ANTWORT DES DLIFLCs AUF VERÄNDERNDE EINSATZANFORDERUNGEN (QUELLE: SCOTT KEYNOTE UNICODE CONFERENCE, 2006:8)

Das strategische Umdenken der DLIFLC bezüglich Sprachbedarf auf globaler Ebene zeigt die 7. Abbildung sehr deutlich. Es lässt sich aus der Abbildung entnehmen, dass der Fremdsprachenunterricht den politischen und geopolitischen Veränderungen am DLIFLC angepasst wird. Die Abbildung zeigt, dass vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion die Betonung auf Russisch gelegt war, danach ist die Nachfrage nach Russisch gesunken und wurde von der Kategorie IV (Cat IV) Sprachen Arabisch, Chinesisch und Koreanisch überholt. Dieser Sprachbedarf ist nach 9/11 weiter gestiegen, was diese Abbildung bis 2010 auch sehr gut zeigt.

Als Sprachausbildungsstätte ist das Defense Language Institute Foreign Language Center dem U.S. Verteidigungsministerium untergeordnet. DLIFLC gilt als das primäre Fremdsprachentrainingsinstitut des U.S. Verteidigungsministeriums. Die DLIFLC bietet Fremdsprachendienstleistungen jedoch nicht nur für die DoD, sondern auch für Regierungsbehörden und ausländische Regierungen an. Die anerkannte Institution kann auf 66 Jahre Erfahrung im Fremdsprachenunterricht zurückblicken. Im Durchschnitt unterrichten 1700-1800

Lehrer, sogenannte Military Language Instructors (MLIs) aus mehr als 50 Ländern ständig 3500 Studenten (vgl. U.S. Army Soldier Life). 98% der MLIs sind Muttersprachler der Sprache, die sie unterrichten. Neben ihrer Funktion als Sprachlehrer sind sie auch zuständig für das Entwerfen des Kursmaterials und für die Ausarbeitung der sogenannten Defense Language Proficiency Test. Das Ausbildungspersonal arbeitet daneben zusätzlich ständig im Bereich der Forschung und der Analyse (vgl. DLIFLC Homepage).

In die Fremdsprachenlehre wird auch die Kultur der jeweiligen Sprache eingebaut. Die DLIFLC ist davon überzeugt, dass Kenntnisse in der Fremdsprache und der Kultur zusammen eine erfolgreiche Mission ergeben (vgl. U.S. Army Soldier Life).

Die Soldaten lernen im Rahmen eines Fremdsprachenprogramms Schreiben, Lesen, Hören und Sprechen in der jeweiligen Sprache. Diese erlernten Fähigkeiten setzen sie beim Heeresnachrichtendienst¹⁸ oder bei der Armee im jeweiligen Einsatzraum ein. Am Ende der Ausbildung erhalten die Soldaten ein Diplom, ein sogenanntes „Associate of Arts“ – Diplom. Modernste Bildungstechnologie, wie Tablet PCs, digitale Audiogeräte mit vorbereiteten authentischen Audiomaterialien und individuell abgestimmte Lerntechniken unterstützen die Soldaten beim Lernen (vgl. U.S. Army Soldier Life).

Im Rahmen von Vertiefungsprogrammen üben die Soldaten die Fremdsprache ein bis zwei Tage lang in isolierter Umgebung mit ihren Ausbildern ohne Englisch zu sprechen (vgl. DFILC Homepage). Soldaten sind gefordert die Zielsprache so gut wie möglich zu beherrschen und der besondere Einsatz wird belohnt, indem die Besten an einer Auslandsaufenthaltung von 30 Tagen in dem Land der jeweiligen Fremdsprache unternehmen können. Bei der Entfernung der Länder wird keine Grenze gesetzt. Südkorea oder Marrakesch sind hierbei Destinationen die gewählt werden können (vgl. U.S. Army Soldier Life; DLIFLC Homepage).

Der Hauptstandort des Institutes ist in Monterey¹⁹. Das DLIFLC bietet im Rahmen der Armeeausbildung in zwei Dutzend Sprachen Fremdsprachenunterricht an. Die folgenden 24 Sprachen stehen zur Auswahl: Arabisch, Chinesisch, Dari, Deutsch, Mandarin, Französisch, Hebräisch, Hindi, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Kurmanji /Behdini, Paschtu, Persisch Afghanisch, Farsi, Portugiesisch, Russisch, Serbisch /Kroatisch, Spanisch, Sorani, Tagalog, Thai, Türkisch, Urdu und Usbekisch (vgl. U.S. Army „Defense Language Institute“).

¹⁸ Für die vorliegende Masterarbeit wäre es selbstverständlich relevant gewesen, wie die Translatoren in den Nachrichtendiensten der USA agieren. Nach eingehender Internetrecherche ist die Verfasserin der Masterarbeit zu dem Schluss gekommen, dass darüber jedoch zu wenige Informationen vorliegen, um zu einem aussagekräftigen Ergebnis gelangen zu können

¹⁹ Presidio of Monterey

Der Unterricht findet an fünf Tagen der Woche, 7 Stunden pro Tag, mit Hausaufgaben für jede Nacht in Ausmaß von drei Stunden und zusätzlich für das Wochenende statt. Die Kursdauer beträgt je nach Schwierigkeitsgrad der Sprache zwischen 26 und 64 Wochen. DLIFLC unterrichtet aktive und Reservetruppen, ausländische Militärstudenten und das Zivilpersonal der Bundesregierung und der verschiedenen Strafverfolgungsbehörden. Der Hauptstandort Monterey kann rund 3500 Soldaten aller Richtungen unterbringen. Die Teilnehmer der DLIFLC Kurse müssen Mitglieder der Streitkräfte sein oder von einer staatlichen Behörde protegiert werden (vgl. DLIFLC Homepage).

Darüber hinaus erstellt das DLIFLC für Truppen vor einem Einsatz sprachliche Überlebensausrüstungen. Dieses spezielle Material umfasst interaktive Materialien, welche den Soldaten im Feld Unterstützung bieten sollen. Diese Überlebensausrüstung, sogenannte ‚Language Survival Kit‘, besteht aus einer Broschüre im Taschenformat und einer CD. Viele verschiedene Themenbereiche, Phrasen sowie die Kultur des Einsatzraumes, die nützlich für Soldaten im Feld sein könnten werden in diesem Material erfasst. Somit werden also nicht nur sprachliche Notwendigkeiten im Bereich der militärische Terminologie behandelt, sondern zum Beispiel auch Wörter im Bereich der Medizin (vgl. DLIFLC Homepage). Es ist anzunehmen, dass diese den Sprachfibeln vom SIB ähnlich sind und beweist damit, dass Soldaten sehr wohl bei ihrer Arbeit die notwendigsten Terminologie in der jeweiligen Sprache benötigen.

Gebietsfremde Grundausbildung beziehungsweise Weiterbildung für die mittelschweren, fortgeschrittenen Kurse und Auffrischkurse finden an der Direktion Continuing Education (CE) statt. Diese ist in Presidio at Ord Military Community in Seaside, in Kalifornien angesiedelt. Das DLIFLC ist so aufgebaut, dass noch weitere zwei Dutzende Standorte zum Zweck der Sprachausbildung im In- und Ausland betrieben werden. Hier unterrichten meistens Lehrer aus der Monterey Heimatbasis (vgl. DLIFLC Homepage).

Wichtige Erkenntnisse aus dem Leben der dort ausgebildeten Soldaten können vom Rod Powers, dem U.S. Militärexperten gewonnen werden. Da diese Erkenntnisse sowohl für die universitäre Bildung als auch für die Sprachausbildung in Armeen von verschiedenen Ländern als Vergleich dienen kann, erschien es wichtig die wichtigsten Punkte seiner veröffentlichten Artikel zusammenzufassen. Er veröffentlichte mehrere Artikel zu diesem Thema und beschreibt die Kurse am DLIFLC als von der ausgewählten Sprache unabhängig unglaublich schnell und schwer. In Sprachen in denen ein anderes Alphabet verwendet wird, wird erst nach dem Lernen des Alphabets, wofür ein Zeitraum von ca. einem Monat aufgewendet wird, der Wortschatz aufgebaut. Ist die Sprache jedoch in keinem anderen Alphabet,

erfolgt das rasante Wortschatzlernen bereits ab dem ersten Tag des Kurses. Die tägliche Arbeitsbelastung von Soldaten ist sehr strikt und gut eingeteilt. Der Tag fängt um 5.15 auf mit Körpertraining an, Frühstück ist um 6.30 und um 7.30 militärische Formation, wo das Aussehen nach den sehr strengen Normen geprüft wird. Die Klasse findet von Montag bis Freitag, von 7.55 bis 15.30 statt. Die Klassen sind relativ klein gehalten, bis zu 10 Personen sind in einer Gruppe mit Betreuung von einem Sprachlehrer. Die Sprachlehrer arbeiten in einem Team und teilen sich die Klassen auf; eine Klasse hat zwischen vier und sechs Sprachlehrer. Nach jeder Stunde folgt eine kurze fünfminütige Pause. Nach der Klasse um 16.00 folgt das militärische Training bis 17.00 abschließend mit militärischer Formation und danach Abendessen. Um 19.00 startet die obligatorische Lernzeit bis 21.00, entweder in der Bibliothek oder im eigenen Zimmer mit den Türen offen. Ab 22.00 ist Ausgangssperre und Zeit zum Schafengehen oder um nicht Gelerntes nachzuholen (vgl. Powers 2016).

Diese strikte Einteilung ist erwünscht da nur auf dieser Weise die gesetzten Ziele erreicht werden können. Am Ende des Kurses müssen alle Kursteilnehmer von den verschiedenen Sprachen das gleiche Niveau im Sprachgebrauch haben. Manche Ausbilder haben um dies zu erreichen weniger Zeit, manche jedoch mehr (vgl. Powers 2016).

Um dies zu veranschaulichen soll die folgende Abbildung, die Einteilung laut Kategorie der Sprachen nach Schwierigkeitsgrad zeigen. Auf der Abbildung wird auch veranschaulicht welche vorausgesehenen Kurszeiten in Wochen als Ziel gesetzt wurden.



Student Load by Difficulty

Resident Courses at Presidio of Monterey



<u>Language</u>	<u>Basic Course FY06 Student Load Presidio*</u>	<u>Faculty**</u>	<u>Class Days In Course</u>	<u>Program Duration***</u>
Category IV Languages				
Arabic	1165	272	315 (63 weeks)	18 months
Korean	833	216	315 (63 weeks)	18 months
Chinese	558	126	315 (63 weeks)	18 months
Japanese	35	10	315 (63 weeks)	18 months
	2591 (71%)	624		
Category III Languages				
Dari	87	24	235 (47 weeks)	13 months
Pashto	134	34	235 (47 weeks)	13 months
Persian Farsi	248	68	235 (47 weeks)	13 months
Russian	144	58	235 (47 weeks)	13 months
Uzbek, Hindi, Urdu, etc.	211	94	235 (47 weeks)	13 months
	824 (23%)	278		
Category II Languages				
German	27	8	170 (34 weeks)	10 months
	27 (1%)	8		
Category I Languages				
Spanish, French, Italian, Portuguese	196	56	130 (26 weeks)	7 months
	196 (5%)	56		
Totals	3638	966**		

* Student Load Programmed for FY06 -- **Basic Courses** only

** Faculty at Presidio of Monterey teaching Basic Courses

*** Average time at Presidio, including in/out processing and non-language training

10. ABBILDUNG: KURSE AM DLIFLC (QUELLE: SCOTT KEYNOTE UNICODE CONFERENCE, 2006:7)

Für Marinesoldaten werden zurzeit nur 8 Sprachen angeboten: Arabisch, Chinesisch, Koreanisch, Farsi, Serbisch/Kroatisch, Hebräisch, Russisch und Spanisch. Koreanisch gilt als die schwierigste Sprache und es gibt die Überlegung daraus eine ‚Category V‘ Sprache zu machen. Für Russisch besteht jetzt weniger Nachfrage. In Arabisch jedoch besteht hoher Bedarf (vgl. Powers 2016).

Defense Language Institute English Language Center (DLIELC)

Das DLIELC ist seit 1954 zuständig für die Ausbildung in Englisch mit dem Hauptquartier Lackland AFB (Air Force Base) bei San Antonio, in Texas. Das DLIELC war zuerst eine U.S. Air Force Language School und an dem Institut wurde zuvor Englisch für die Pilotkandidaten der Alliierten unterrichtet. Seit 1966 wurde die Rolle des DLIELC expandiert und auch andere Berufsfeldern wurden einbezogen. Darüber hinaus wurde das DLIELC dem U.S. Department of Defense unterordnet, mit der U.S. Army als. Das DLIELC unterstützt die U.S.

Regierung und das DoD bei der Erreichung deren Strategien und Ziele (vgl. Factsheet DLIELC).

Das DLIELC dient als ein wesentliches expansives Element der U.S. Außenpolitik. Jährlich immatrikulieren 100 Studenten aus aller Welt an dem DLIELC. Die Ausbildung wird vom Gastgeberland oder aus verschiedenen Trainings Programmen bezahlt. Als Aufgabe hat das DLIELC somit Soldaten aus allen mit den USA verbündeten Staaten zu unterrichten. Das DLIELC unterrichtet aber auch U.S.-Soldaten, deren Hauptsprache nicht Englisch ist. Der Englischunterricht wird in drei Hauptteile unterteilt: General English (allgemeines Englisch), Specialized English (Fachenglisch) und Instructor English (Englischlehrer). Der allgemeine Englischkurs dauert bis zu 52 Wochen, und der Teil Fachenglisch 9 Wochen. Fachenglisch wird im Rahmen der ‚follow-on-training‘ (FOT) angeboten, um Fachtermini und spezifische Sprachkenntnisse im Einsatz verwenden zu können. Der Kurs ‚Instructor English‘ bildet Studenten zum Englischlehrer im eigenen Land aus (vgl. Factsheet DLIELC).

Effektives Lernen wird durch modernste Bildungstechnologie unterstützt. Für Studenten wird täglich 6 Stunden Unterricht eingeplant, teilweise in Sprachlabors aber auch außerschulische Aktivitäten werden gefördert damit kulturelle Barrieren zwischen Soldaten überwunden werden beziehungsweise die Vielfalt der amerikanischen Kultur erkannt werden kann (vgl. Factsheet DLIELC, DLIELC Homepage).

Die zwei wichtigsten Jobs die die Translatoren nach einer Ausbildung am DLI bei der U.S. Army einnehmen können, zeigt die folgende Tabelle:

Position	Beschreibung
09L MOS	Der Dolmetscher bzw. Übersetzer wird im U.S. Militär 09L MOS genannt. Offiziere, die diesen Posten einnehmen, sind für das Dolmetschen und Übersetzen zwischen Englisch und einer Fremdsprache zuständig. Darüber hinaus entwickeln sie ein kulturelles Bewusstsein und bilden in der Fremdsprache aus (vgl. MOS 09L).
	Aufgaben: • Die Erstellung von nicht fachlichen Übersetzungen in einer Fremdsprache • Vom-Blatt-Dolmetschen von der Fremdsprache ins Englische Dolmetschen • Die Unterstützung von anweisungsbefugten Offizieren bei regionalen

	Beschaffungen • Translatorische Unterstützung bei einem militärischen Kontrollpunkt • Dolmetschen bei lokalen Veranstaltungen für das Public Affairs Office • Übersetzen von lokalen Zeitungen oder Flugblätter (vgl. MOS 09L)
Linguist	Vertrauliche Dokumente und Informationen für militärische Zwecke werden von Linguisten als Mitglieder der Armee übersetzt. Je nach Erfahrung in Fachgebiet werden zwei Arten von Linguisten eingesetzt. Einerseits gibt es die strategische Linguisten, die in einem Büro arbeiten und andererseits taktische Linguisten, die in einem Einsatz im Feld arbeiten. Vor der Auswahl werden Zuverlässigkeitsprüfungen und Sicherheitsinterviews vom Top Secret Security Clearance durchgeführt. Dabei ist fließendes Sprechen in einer Fremdsprache nicht ausschlaggebend. Die zurzeit verfügbaren Sprachen umfassen: Arabisch ägyptisch, Arabisch levantinisch, Mandarin-Chinesisch, Persische Farsi, Arabisch Standard, Pashto. Die Ausbildung findet am DLI statt und im Rahmen der Ausbildung werden neben dem Fremdsprachenunterricht auch Kenntnisse über die Geschichte und die Kultur die die Menschen dieser Sprache sprechen, vermittelt. Der Fremdsprachenunterricht dauert zwischen 6 bis 16 Monaten und wird mit einer Prüfung abgeschlossen (vgl. U.S. Army Linguists). Viele wählen diese Tätigkeit auch nachdem sie beim Militär gedient haben, damit sie im Federal Bureau of Investigation (FBI), der National Security Agency (NSA), der Homeland Security oder bei einem Unternehmen mit Bedarf in Fremdsprachen weiterarbeiten können (vgl. U.S. Army Linguists).

4. TABELLE: DLI JOBS BEI DER U.S. ARMY NACH DER AUSBILDUNG

In der vorliegenden Arbeit wurde jedoch nur die 09L MOS und Linguist Jobs gezeigt, um zeigen zu können, welche Ziele die Teilnehmer in der Ausbildung haben können. Darüber hinaus reichende Jobpositionen, wie im Bereich der Nachrichtendienste, passten nicht mehr im Rahmen der Masterarbeit rein.

4.2.7 Russland

Detaillierte Informationen über die Sprachausbildung von Translatoren in der Russischen Armee können nicht dargelegt werden. Nichtsdestotrotz wird versucht, die Umrisse des Militärdolmetschens darzustellen und die Arbeit an der Militärakademie in Russland kurz zu skizzieren.

Der erste Studiengang für das Militärdolmetschen wurde 1940 an der 2. Moskauer Staatlichen Pädagogischen Universität eingerichtet (Shevchenko/Mitchell, 2012:125). Der erste Leiter der Studienrichtung beherrschte selbst 14 Fremdsprachen flüssig. Dieser Studiengang war ausschließlich auf die westlichen Sprachen ausgerichtet. Im selben Jahr wurde der zweite Studiengang eingerichtet, der ausschließlich östliche Sprachen angeboten hat (Militärakademie, 2010:1).

Nach dem Zerfall der UdSSR wurden die Fakultäten in die Militärakademie des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation übernommen. Im Jahre 1999 wurden die beiden Studiengänge zu einem einzigen Studiengang fusioniert. In dieser Form besteht die Fakultät bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Die Hauptaufgabe der Universität ist es, qualitativ hochwertige Dolmetscher und Translatoren für das Verteidigungsministerium und die Landesregierung auszubilden. Die Ausbildung dauert fünf Jahre. Dabei sind (mindestens) zwei Fremdsprachen verpflichtend. Es werden insgesamt 30 Sprachen – 16 westliche und 14 östliche Sprachen – angeboten. Folgende Sprachen werden derzeit unterrichtet: Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Rumänisch, Portugiesisch, Finnisch, Italienisch, Tschechisch, Polnisch, Litauisch, Estländisch, Serbisch, Schwedisch, Norwegisch, Ungarisch, Arabisch, Persisch, Chinesisch, Türkisch, Japanisch, Vietnamesisch, Dari, Laos, Khmer, Koreanisch, Hebräisch und Paschtunisch. Englisch gilt als die einzig verpflichtende Sprache (Militärakademie, 2010:1).

Die Studenten an der Militärdolmetschfakultät müssen mehrere Auslandseinsätze absolvieren. In den letzten Jahrzehnten fanden immer öfter praktische Einsätze in Afghanistan, Libyen und in anderen Konfliktzonen statt. Zusätzlich werden die Studenten öfters in Verbindung mit den Auslandsbotschaften zu Ausbildungskonferenzen ins Ausland geschickt. Dabei sind Frankreich, Österreich, Iran, China, Portugal, Deutschland und Spanien die Hauptdestinationen (Militärakademie, 2010:1).

Bis 2008 war die Militärakademie des Verteidigungsministeriums die einzige Universität, an der Militärdolmetscher ausgebildet wurden. Im Jahre 2007/2008 wurden einige Gesetzeserleichterungen erlassen. Ab 2007 wurden erstmals Frauen in die Ausbildung aufgenommen.

men und seit 2008 dürfen die „Militärlernzentren“ ebenfalls Militärdolmetscher ausbilden (Militärakademie, 2010:1). Der Unterschied der Militärlernzentren zu der Militärakademie besteht darin, dass diese wie private Hochschulen aufgebaut sind und nicht direkt eine militärische Ausbildung anbieten. Ein Vorteil dieser Zentren besteht darin, dass die Auslandslehrer als Muttersprachler unterrichten dürfen, während an der Militärakademie fast ausschließlich russisches Lernpersonal die jeweiligen Fremdsprachen unterrichtet. Die praktische militärische Ausbildung wird nur nebenbei behandelt. Viel mehr wird in den Lernzentren Wert auf theoretisches Militärwissen und fachliche Sprachkenntnisse gelegt. Die Ausbildung in den Militärzentren dauert ebenfalls 5 Jahre. Im Durchschnitt erreichen alle Studenten im vierten Jahr bereits das C1 Niveau nach dem gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen in der jeweiligen Fremdsprache (Shevchenko/Mitchell, 2012:130).

4.2.8 Ungarn: Fakultät für Militärwissenschaften und Offiziersausbildung

Ungarns NATO-Mitgliedschaft hat die Sicherheits- und Militärpolitik des Landes in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und militärpolitischen Aspekten beeinflusst. Die Veränderungen während der Implementierung in die NATO Struktur haben auch neue Anforderungen bezüglich der Fremdsprachen und der Sprachausbildung mit sich gebracht. Im Rahmen der NATO-Mitgliedschaft wurde die Erfüllung der Anforderungen der Fremdsprachausbildung auch für Ungarn von entscheidender Bedeutung. Die ungarische Armee musste sich an die für sie neuen Regelungen anpassen (vgl. Nógrádiné Kiss 2003: 3f).

1989-1990, vor der politischen Wende gehörte Ungarn zum Ostblock und das Erlernen der russischen Sprache in den Schulen war ein Pflichtfach. Dies hat sich nach der politischen Wende geändert. Im Fokus standen nunmehr die westlichen Sprachen, vor allem Deutsch und Englisch. Ungarn hatte aber, wie auch alle anderen Länder des Ostblocks, verglichen mit den West-Europäischen Ländern bezogen auf den Bereich der Fremdsprachen- vieles nachzuholen (vgl. Nógrádiné Kiss 2003:5ff).

Nachdem die Arbeitssprache der NATO Englisch ist, stand auch das ungarische Militär vor einer Herausforderung. Denn die Priorität hatte statt der russischen Sprache nun die englische Sprache. Die Fremdsprachenausbildung an die neuen Anforderungen anzupassen war nicht hürdenlos. Die 90er Jahre gelten in der Sprachenausbildung eher als eine Übergangsphase. Zur Ermöglichung der Zusammenarbeit mit der NATO und damit Ungarn gegenüber den westeuropäischen Länder aufholen und sein Rolle in der NATO einnehmen kann, wurden für die Angehörigen der ungarischen Streitkräfte gute Fremdsprachkenntnis von größter

Wichtigkeit und Bedeutung. Neben guten Sprachkenntnissen wurde die militärische Fachsprache und die damit verbundene spezielle Sprachausbildung immer wichtiger. Das ungarische Militär sieht bei Offizieren daher Fremdsprachenkenntnisse auf mittlerem Niveau vor (vgl. Nógrádiné Kiss 2003:9f).

Durch die NATO-Mitgliedschaft wurde auch das STANAG 6001 in Ungarn eingeführt. Die Vorbereitung auf eine Einstufung von ‚3333‘ am Anfang war zwar nicht einfach, aber es stand fest, dass ohne ausreichende Sprachkenntnisse die gesetzten Ziele und Aufgaben innerhalb der NATO nicht erreicht werden können. Der Standpunkt der NATO war klar: ohne gute Englischkenntnisse ist eine militärische Zusammenarbeit nicht möglich. Mit dem Eintritt in die NATO erfüllten die Offiziere diese Sprachanforderungen teilweise oder vollständig. Die Aufgabe der Sprachausbildung für das ungarische Militär übernahm 1998 keine zivile Einrichtung, sondern die Zrínyi Miklós National Defense University (ZMNDU) (vgl. Nógrádiné Kiss 2003:10f).

Seit 1. Januar 2012 ist die Fakultät für Militärwissenschaften und Offiziersausbildung als Teil der Nationalen Universität für den Öffentlichen Dienst in Budapest angesiedelt. Diese gilt als Nachfolger der im Jahre 1996 gegründeten Miklos Zrínyi Universität für Nationale Verteidigung. Diese Universität bietet als einzige Universität eine BSc bzw. MSc Ausbildung in diesem militärischen Bereich in Ungarn an. Die ungarische Offiziersausbildung blickt bereits auf eine 200-jährige Geschichte zurück. Dies alles wurde in die Fakultät für Militärwissenschaften und Offiziersausbildung integriert und umfasst folgende Bereiche: Infanterie, Panzer, Artillerie, Aufklärung, Instandhaltung, Logistik, Wehrtechnik, Signaltechnik, kerntechnische, chemische, biologische Bereiche und die Luftverteidigung. Die Ausbildung wird dabei unter der Einhaltung der europäischen Standards wird in diesen Bereichen nach den Anforderungen des Verteidigungsministeriums und jener der nationalen ungarischen Streitkräfte angepasst (vgl. UNI NKE Faculty of Military Sciences and Officer Training)

Durch die Mitgliedschaft in der NATO und in der EU werden gute Fremdsprachenkenntnisse in Ungarn zunehmend unverzichtbar. Auch an der Fakultät für Militärwissenschaften und Offiziersbildung werden Fremdsprachenkurse als verpflichtend vorgesehen. 180 Stunden stehen im Rahmen der Offiziersausbildung zur Verfügung, um eine der angebotenen Fremdsprachen zu erlernen. Zur Auswahl stehen: Englisch, Französisch, Deutsch und Russisch. Englisch gilt an der Fakultät für Militärwissenschaften und Offiziersbildung für angehende Offiziere als obligatorisch; einerseits weil die Arbeitssprache der NATO Englisch ist und andererseits weil die aktive Mitwirkung in NATO Einsätzen die Beherrschung der englischen Sprache auf hohem Niveau voraussetzt. Selbstverständlich bedeutet dies nicht, dass

Offiziere nicht auch andere Fremdsprachen im Rahmen der Ausbildung erlernen könnten. Die Fremdsprachenlehre beinhaltet nicht nur die Aneignung der allgemeinen Sprache sondern auch des militärischen Fachvokabulars. Dadurch kann nicht nur die STANAG 6001 Einstufung „2222“, sondern auch „3333“ erreicht werden. Für die Einstufung in „2222“ stehen pro Semester 60 Stunden, insgesamt jedoch für die gesamte Ausbildung 180 Stunden zur Verfügung. Neben der allgemeinen Fremdsprachlehre gibt es an der Universität auch die vom NATO Norfolk Kommando in Auftrag gegebenen Sprachkurse, wie zum Beispiel den jährlich drei Mal stattfindenden zweiwöchigen „Staff Officers’ Military Terminology Course (SOMTC)“. Dieser Sprachkurs hat als Ziel Offiziere auf den Einsatz in multinationalen Streitkräften der NATO und im Rahmen der PfP auf die Diversität der Sprachen vorzubereiten. Darüber hinaus gibt es aber auch ein zweiwöchiges Military Terminology Teacher Training Seminar (MTTTS) um auf internationaler Ebene Sprachlehrer in der militärischen Fachsprache weiterzubilden. Teilnehmer sind hierbei Sprachlehrer der NATO, Mediterranean Dialogue von NATO oder aus Ländern in Friedensprogrammen. Das ungarische Verteidigungsministerium hat auch den Auftrag erteilt, einen Sprachkurs ‚Ungarisch als Fremdsprache – Sprachkurse‘ bereitzustellen, um ausländischen Studierenden, ausländischen Offizieren oder Mitgliedern des diplomatischen Korps die an Konferenzen teilnehmen die Arbeit in Ungarn zu erleichtern. Solche Konferenzen werden auch abgehalten, um den Erfahrungs- und Informationsaustausch in der Sprachenlehre zu fördern (vgl. UNI NKE Idegen nyelvi képzés).

Die Sprachausbildung an der Fakultät für Militärwissenschaften und Offiziersausbildung ist eng mit der Ausbildung zum Offizier verbunden. Die Sprachausbildung wird ständig an die neue Anforderungen, Aufgaben, militärischen Denkweisen und dabei permanent auch an die Prioritäten der Sprachen angepasst. Die erhöhten Qualitätsanforderungen, die Professionalität in der militärischen Fachsprache sowie die Erstellung und Durchführung der systematisch durchdachten Sprachprüfungen ist im Aufgabenbereich der des Lehrpersonals für die Sprachausbildung dieser Fakultät enthalten. Dank deren Arbeit sind die Sprachkenntnisse der Offiziere gut fundiert, was auch zum Prestige des ungarischen Militärs beiträgt (vgl. Nógrádiné Kiss 2003: 96f).

Der Schwerpunkt der Fakultät für Militärwissenschaften und Offiziersbildung, wie bereits auch am ZMNDU liegt eindeutig auf der Sprachausbildung. Im Bereich der Terminologearbeit wurde aufgrund der besonderen Wichtigkeit der militärischen Terminologie eine eigene Gruppe, Terminológiai Harmonizációs Testületet, gebildet um die Vereinheitlichung der militärischen Fachwörter erreichen zu können (vgl. Panajotu 2012:142).

4.3 Kapitelzusammenfassung

Im vierten Kapitel wurde die Arbeit von Translatoren in militärischen Kooperationen praxisbezogen untersucht. Zuerst wurde ihr Profil im SIB und dann in den verschiedenen internationalen und auch in supranationalen Organisationen sowie in den Sprachdiensten oder Sprachausbildungsstätten von verschiedenen Ländern untersucht. Um die Nachvollziehbarkeit des Profils zu gewährleisten, wurden für die vorliegende Arbeit Experten in diesen Aufgabenbereichen befragt.

Zusammenfassend konnte in diesem Kapitel daher festgestellt werden, dass die Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen sowohl in der Theorie als auch in der Praxis äußerst komplex ist. Die Erwartung, dass Translatoren alle Berufsprofile auf dem gleich hohen Niveau ausüben können, wäre damit realitätsfremd. Das vierte Kapitel hat vielmehr gezeigt, dass die Aneignung eines breit gefächerten Wissens in der Ausbildung von Translatoren erwünscht wäre. Mit der Zeit ergibt sich meistens bei jedem Translator ein Schwerpunkt für ein gewisses Berufsprofil, wie Übersetzen, Dolmetschen, Terminologie oder Sprachlehre. Translatoren in militärischen Kooperationen haben in der täglichen Praxis aber oftmals nicht die Wahl, welches Berufsprofil des Translators sie ausüben möchten. Sie sind mit der Unmöglichkeit der klaren Trennung zwischen den verschiedenen Berufsbildern in der Praxis konfrontiert. Dies tritt ganz besonders hervor, wenn es um die Wahl zwischen Dolmetschen oder Übersetzen geht. Die Beantwortung des ‚pre-test‘ Fragebogen hat daher ebenso deutlich gezeigt, wie die Translatoren im Einsatz in Bosnien und Herzegowina die beiden Berufsprofile ‚interpreter/translator‘ beurteilen. Selbstverständlich ergibt sich die Untrennbarkeit der beiden Berufsfelder in diesen Berufen auch dadurch, dass die Translatoren ein sehr vielfältiges Kompetenzanforderungsprofil zu erfüllen haben. Diese Erkenntnisse haben das Modell des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen (Kapitel 3.3) nach Meinung der Verfasserin bezüglich der Kompetenzinhalte und künftigen Anforderungen an Translatoren im Grunde bestätigt. Weitere Fragebögen – basierend auf den ‚pre-test‘ Fragebogen - bearbeitet von Translatoren in militärischen Kooperationen, aber auch von den mit ihnen im Einsatz kooperierenden Missionsmitgliedern, könnten auch die Relevanz der einzelnen Kompetenzen zeigen, wodurch dieses Modell noch weiter ausgebaut und weitere konkrete Aufschlüsse erzielt werden könnten. Diese Möglichkeit war im Rahmen dieser Masterarbeit zwar nicht gegeben, aber mit dem Modell des Kompetenzanforderungsprofils und den Erkenntnissen aus den Interviews und den ‚pre-test‘ Fragebögen konnte ein umfas-

sendes Bild über die Arbeit und der Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen erstellt werden.

5 Zusammenfassung und Schlusswort

Die vorliegende Arbeit zeigt auf, wie die Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen aussieht und welche Kompetenzen sie für die Ausübung dieser Rolle mitbringen müssen. Die Arbeit fing mit einer Einleitung an. Das zweite und dritte Kapitel haben die theoretische Grundlage für dieses Thema gebildet. Infolgedessen erklärt das zweite Kapitel das allgemeine Profil von Translatoren und zeigt zuerst die allgemeinen und dann die spezifisch für die verschiedenen Berufsfelder zutreffenden Kompetenzanforderungen auf. Im dritten Kapitel wurde dann der Schwerpunkt auf die Zielgruppe der vorliegenden Arbeit, nämlich auf die Translatoren in militärischen Kooperationen, gelegt. Die Rolle des Translators und die Ausarbeitung von Kompetenzanforderungen für Translatoren im militärischen Bereich anhand eines Vergleichs mit den Grundlagen vom zweiten Kapitel wird dabei erläutert. Im Fokus vom dritten Kapitel steht das selbst erstellte Modell des Kompetenzanforderungsprofils für Translatoren in militärischen Kooperationen. Dieses Modell ermöglicht es, ein breit gefächertes Spektrum der Kompetenzen von Translatoren anschaulich darzulegen. Somit können die gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen und die damit verbundenen Kompetenzen gezeigt werden. Die ethischen Prinzipien wurden in dieser Masterarbeit behandelt, weil diese Werte im militärischen Umfeld oft als die wichtigste Anforderung gesehen werden.

Nach der Darlegung der theoretischen Grundlagen hat sich das Ziel der vorliegenden Arbeit der Praxis zugewandt. Die praxisbezogene Untersuchung der Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen erfolgte zuerst beim SIB. Danach folgte eine globale Perspektive mit den Internationalen Organisationen wie NATO, UN, OSZE und als Beispiel auf der supranationalen Ebene die EU. Die globale Perspektive wurde dann mit den Ländern Deutschland, USA, Russland und Ungarn abgeschlossen. Aus diesen praxisbezogenen Untersuchungen, wie die Rolle des Translatoren in militärischen Kooperationen aussieht, konnte die Komplexität des Profils und die sich daraus ergebenden Anforderungen in der Theorie wie auch in der Praxis bestätigt werden. Zwar gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Organisationen und Ländern, aber die Vielfältigkeit der Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen ist deutlich wahrnehmbar. Dies konnte mit den im Rahmen dieser Masterarbeit geführten Interviews mit Dr. Nestler und DDr. Vetschera weiter gefestigt werden.

Die Interviews haben viele Einblicke in die Arbeit von Translatoren in militärischen Kooperationen eröffnet. Dr. Nestler sieht das Zentrum für die Translationswissenschaft an der Universität Wien als die wichtigste universitäre Kooperation des SIB. Das SIB kann seine Expertise im militärischen und sicherheitspolitischen Bereich für die Universität Wien anbie-

ten und im Gegenzug kann das SIB von dem universitären und wissenschaftlichen Instrumentarium der Universität Wien profitieren. In diesem Interview wurden u. a. auch die Strukturen des SIB, die Rolle und die Aufgaben der Translatoren am SIB, die Frage der Neutralität und Unparteilichkeit beleuchtet, aber auch in die Zukunft des SIB geblickt. Dr. Nestler sieht die Zukunft in einer hohen Flexibilität bei der Auftragsstellung und er fordert ein kompetentes und zuvorkommendes Handeln bei der Zukunftsentwicklung in verschiedenen Bereichen, wie Terminologearbeit und Erhaltung der translatorischen Fähigkeiten. Sich nur starr auf Übersetzen und Dolmetschen festzulegen, wenn in diesen Bereichen weniger Arbeit anfällt, wäre nicht leistungsorientiert. Dazu gehört auch, dass Translatoren über gute Englischkenntnisse verfügen, denn dies wird mittlerweile oft vorausgesetzt. Diese Schlussfolgerungen über die Arbeit von Translatoren am SIB können als Allgemein für Translatoren in militärischen Kooperationen weltweit gelten. Zu den Grundvoraussetzungen werden auch weiterhin die grundlegende Werte wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Situationsangepasstheit gehören und nicht an Bedeutung verlieren. Diese Grundwerte müssen laut dem Interview mit DDr. Vetschera, einem Experten bezüglich Internationaler Organisationen noch mit den sprachlichen und sachlichen Kompetenzen, Loyalität, Teamfähigkeit und einer starken Persönlichkeit und diplomatischem Geschick erweitert werden. Die Anforderung an Translatoren in militärischen Kooperationen, die Fachterminologie gut beherrschen zu können, wurde in beiden Interviews mit den Translatoren von EUFOR ALTHEA als sehr wichtig empfunden. Dieses Erfordernis ist unabhängig davon ob es sich um professionelle oder um lokal rekrutierten Translatoren handelt. Bezüglich der Thematik der Fachterminologie und anderer Besonderheiten hat DDr. Vetschera weitere wertvolle Situationsbeispiele gebracht.

Das Profil von Translatoren in militärischen Kooperationen wurde damit abgerundet, dass Translatoren im Einsatz mit Hilfe von Fragebögen darüber befragt wurden, wie sie ihre eigene Rolle sehen und bewerten, und welche Kompetenzen sie für ihre Arbeit als wichtig empfinden. Dabei konnte einerseits festgestellt werden, dass sie die meisten Kompetenzen, ob soft oder hard skills, als sehr wichtig bewertet haben. Obwohl die Translatoren theoretischen Unterschied zwischen den Berufsfeldern Übersetzer, Dolmetscher, Sprachlehrer und Terminologe gut definieren konnten, gaben sie ihren Berufstitel im Fragebogen als beides Dolmetscher und Übersetzer an, was darauf schließen lässt, dass sie beide Berufe gleichermaßen ausüben. Aus ihrer Sicht, und dies wurde auch im Interview mit DDr. Vetschera bestätigt, sind sie bei den Verhandlungen zuständig für das Dolmetschen und wenn sie nicht im Einsatz sind, übersetzen sie Dokumente, Papiere und Verträge. Von Translatoren in militärischen Kooperationen wird also erwartet, dass sie sowohl als Dolmetscher als auch Übersetzer

agieren, je nachdem was in der Einsatzsituation verlangt wird. Eine Trennung dieser Berufe wäre in militärischen Kooperationen, aber mit großer Wahrscheinlichkeit auch außerhalb der militärischen Kooperationen, nicht zielführend. Dies hat auch die Verfasserin der vorliegenden Masterarbeit, als Verwaltungspraktikantin am SIB 2013 feststellen können. Deshalb plädiert sie auch dafür, dass in Zukunft in der Ausbildung die Berufe, Übersetzer und Dolmetscher nicht voneinander abgegrenzt behandelt werden. Über diese beiden Berufen hinaus wäre es auch von großer Bedeutung in das Studium auch andere zukunftssträchtige Berufsprofil von Translatoren, wie Terminologe und Softwarelokalisierer, zu implementieren.

Schlussendlich bestätigten im Grunde die gewonnen Erkenntnisse das Modell des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen (Kapitel 3.3). Dieses umfassende Modell mit den verschiedenen Kompetenzen aufgeteilt in Soft und Hard Skills, beinhaltet die künftigen Anforderungen an Translatoren in militärischen Kooperationen. Weitere Fragebögen ausgefüllt von Translatoren in militärischen Kooperationen, aber auch von mit ihnen im Einsatz kooperierenden Missionsmitgliedern, aber auch weitere Interviews mit Experten würden die Relevanz der einzelnen Kompetenzen noch präziser zeigen und damit könnte das Modell noch weiter ausgebaut werden. Diese Möglichkeit war im Rahmen dieser Masterarbeit zwar nicht gegeben, aber dank den geschaffenen theoretischen Grundlagen mit dem Modell des Kompetenzanforderungsprofils und den Erkenntnissen aus den Interviews und Fragebögen, konnte doch ein umfassendes Bild über die Arbeit und der Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen erstellt werden.

Abkürzungsverzeichnis

AFB – Air Force Base

AIIC – Association Internationale des Interprètes de Conférence

BDÜ – Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e. V.

BiH – Bosnien und Herzegovina

BILC – Bureau for International Language Coordination

BSprA – Bundessprachenamt

CE – Continuing Education

CI – community interpreting

DLI – Defense Language Institute

DLIELC – Defense Language Institute English Language Center

DLIFLC – Defense Language Institute Foreign Language Center

DoD – Department of Defense

EAD – Europäische Auswärtige Dienst

EEAS – European External Action Service

EMT – European Master’s in Translation

EPZ – Europäische Politische Zusammenarbeit

ESVP – Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik

FBI – Federal Bureau of Investigation

FOT – follow-on training

GASP – Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik

GERS – Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen

GSVP – Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik

ILR – Interagency Language Roundtable Rating Scales

JFT – Joint Force Trainer

JSSG – Joint Services Sub Group

LSB – Linguistic Services Branch

LVAk – Landesverteidigungsakademie

MISLS – Military Intelligence Service Language School

MLI – Military Language Instructors

MTTTS – Military Terminology Teacher Training Seminar

NATO – North Atlantic Treaty Organization

NSA – National Security Agency

NTG – NATO Training Group

OSZE – Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

ÖMZ – Österreichische Militärische Zeitschrift

PfP – Partnership for Peace

SACT – Supreme Allied Commander Transformation

SHAPE – Supreme Headquarters Allied Powers Europe

SIB – Sprachinstitut des Österreichischen Bundesheeres

SL – source of language

SOMTC – Staff Officers’ Military Terminology Course

STANAG – Standardization Agreement

TL – target language

UNHCR – United Nations High Commission for Refugees

UNO – Vereinte Nationen

UNMOs – United Nations Military Observers

ZMNDU – Zrínyi Miklós National Defense University

Tabellenverzeichnis

1. TABELLE: KOMPETENZANFORDERUNGSPROFIL AN TRANSLATOREN	22
2. TABELLE: STANAG 6001 NATO LEISTUNGSSTUFEN	92
3. TABELLE: DOLMETSCHKOMPETENZEN BEI OSZE MISSIONEN	104
4. TABELLE: DLI JOBS BEI DER U.S. ARMY NACH DER AUSBILDUNG	125

Abbildungsverzeichnis²⁰

1. ABBILDUNG: ALLGEMEINE KOMPETENZEN DER TRANSLATOREN	15
2. ABBILDUNG: KOMPETENZANFORDERUNGSPROFIL VON TRANSLATOREN IN MILITÄRISCHEN KOOPERATIONEN	54
3. ABBILDUNG: MODELL DES KOMPETENZANFORDERUNGSPROFILS AN TRANSLATOREN IN MILITÄRISCHEN KOOPERATIONEN	62
4. ABBILDUNG: DIE VIER HAUPTAUFGABEN DES SPRACHINSTITUT DES BUNDESHEERES	78
5. ABBILDUNG: AUFGABEN UND ARBEITSPROZESS DES SIB	79
6. ABBILDUNG: ROLLENPROFIL VON TRANSLATOREN AM SIB.....	85
7. ABBILDUNG: AKTUELLE ZIVILE MISSIONEN UND MILITÄRISCHE OPERATIONEN DER EU	108
8. ABBILDUNG: ABGESCHLOSSENE ZIVILE MISSIONEN UND MILITÄRISCHE OPERATIONEN DER EU	109
9. ABBILDUNG: DIE ANTWORT DES DLIFLCs AUF VERÄNDERNDE EINSATZANFORDERUNGEN	119
10. ABBILDUNG: KURSE AM DLIFLC	123

²⁰ „Die Verfasserin der Masterarbeit hat sich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersucht sie um Meldung bei ihr.“

Bibliographie

- Ahmann, Heiko (2012). *Das Trügerische am Berufsbild des Übersetzers*. Logos Verlag Berlin GmbH.
- Aixelá, Javier Franco (1996) Culture-specific Items in Translation. In: Álvarez, Román & Vidal, M. Carmen-África. *Translation, Power, Subversion*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Anderson, R. Bruce W. (1976/2002) Perspectives on the Role of Interpreter, In: Pöchhacker, Franz & Schlesinger, Miriam (Hg.): *The Interpreting Studies Reader*. London: Routledge, 208-217.
- Baker, Mona (1998) *The Routledge Encyclopedia of Translation Studies*, London & New York: Routledge. Paperback edition (2001).
- Baker, Catherine (2010) It's not their job to soldier' distinguish civilian and military in soldiers' and interpreters' accounts of peacekeeping in 1990s Bosnia-Herzegovina, *Journal of War and Culture Studies* 3: 1, pp. 137-150.
- BDÜ (1988) Berufsbild für Übersetzer, Dolmetscher und verwandte Fremdsprachenberufe. In: Mitteilungsblatt für Dolmetscher und Übersetzer. 34.4.1988.
- Beyler, Ulrike (2008) *Traumberufe mit Fremdsprachen: Anforderung für den Berufseinstieg*. Redline Wirtschaft.
- Bowen, Margareta/Bowen, David/Kaufmann, Francine/Kurz, Ingrid (1995) Interpreters and the Making of the History. In: Delisle, Jean & Woodsworth, Judith (eds.) *Translators through History. Benjamins Translation Library 13*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 245-277.
- Bowen, Margareta (1999) *Community Interpreting*. In. Snell-Hornby et al. (eds.), 319-321.
- Cronin, Michael (2002) The Empire Talks Back: Orality, Heteronymy and the Cultural Turn in Interpreting Studies. In: Tymoczko & Gentzler (eds.) (2002a) *Translation and Power*. Amherst: University of Massachusetts Press, 45-62.
- Cronin, Michael (2006) *Translation and Identity*. New York: Routledge.
- Dragovic-Drouet, Mila (2007) The Practice of Translation and Interpreting During the Conflicts in the Former Yugoslavia (1991-1999). In: Salama-Carr, Myriam (ed.) *Translating and Interpreting Conflict*. Amsterdam-New York: Rodopi.
- Donald, Dominick (2003) *Neutral Is Not Impartial: The Confusing Legacy of Traditional Peace Operations Thinking*. *Armed Forces & Society* 29 (3) - Sage Journal: 415-448.
- Duden – Deutsches Universalwörterbuch (2007⁶). Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG.

- Felgner, Lars (2009) Zur Bedeutung der nonverbalen Kommunikation im gedolmetschten medizinischen Gespräch . In: Dörte, Andres & Pöllabauer, Sonja (Hg.) *Spürst Du, wie der Bauch rauf-runter?*. Fachdolmetschen im Gesundheitsbereich, München: Meidenbauer, 45-70.
- Fitchett, Linda (2012) The AIIC Project to Help Interpreters in conflict Areas. In: Footitt, Hilary & Kelly, Michael (2012) *Languages and the military: alliances and peace building*. London: Palgrave Macmillan.
- Footitt, Hilary & Kelly, Michael (2012) *Languages and the military: alliances and peace building*. London: Palgrave Macmillan.
- Footitt, Hilary & Tobia, Simona (2013) *WarTalk: Foreign Languages and the British War Effort in Europe, 1940-47*. London: Palgrave Macmillan.
- Gay, William C. (2009) Language, war, and peace. In: Hellinger, Marlis (Hrsg.) *Handbook of language and communication: diversity and change*. Mouton de Gruyter: Berlin.
- Gläser, Rosemarie (1990) *Fachtextsorten im Englischen*. Tübingen: Narr
- Grossman, Edith (2010) *Why translation matters*. Yale: Yale University Press New Haven and London
- Hale, Sandra Beatriz (2007) *Community Interpreting*, Hampshire / New York: Palgrave MacMillan
- Hansen, Gyde (2006) *Erfolgreich übersetzen: Entdecken und Beheben von Störquellen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag Tübingen.
- Hohnhold, Ingo (1982) *Grundbegriffe im Bereich und im Umfeld Übersetzungsorientierter Terminologearbeit – Arbeitsdefinitionen und Anmerkungen*. In Zeitschrift: Lane, Alexander, Haensch, Günther, Krollmann, Friedrich Lebende Sprachen – Zeitschrift für fremde Sprachen in Wissenschaft und Praxis XXVII. Jahrg. Heft 1/1982
- Ibañez, Manuel Juan (2011) *Das Militärdolmetschen als eine Sonderform des Community Interpreting*. Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, Karl-Franzens Universität Graz.
- Inghilleri, Moira (2010). *You Don't Make War Without Knowing Why*. The Translator, Volume 16, Number 2, 175-196.
- Jones, Ian & Askew, Louise (2014) *Meeting the Language Challenges of NATO Operations: Policy, Practice and Professionalization*. London: Palgrave Macmillan.
- Kade, Otto (1968) Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung. In: *Beiheft zur Zeitschrift Fremdsprachen 1*. Leipzig: VEB
- Kadrić, Mira/Kaindl, Klaus/Kaiser-Cooke, Michèle (eds.) (²2007) *Translatorische Methodik*. Wien: Facultas (Basiswissen Translation1)

- Keller, Rudi (1997) *Linguistik und Literaturübersetzen*. Gunter Narr Verlag.
- Kurz, Ingrid (1996) *Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung*. Wien: Wiener Universitätsverlag.
- Leech, Wendy (2005) *The Translator's Visibility: An investigation into public perceptions of the translator and how to raise the translator's status in society*. London: Imperial College, the University of London.
- Maurer, Gertrude (1997) Don't Panic! Freiberufliches Übersetzen: Schwerpunktbereich Technik und Wirtschaft. In: Kurz, Ingrid/Moisl, Angela (Hrsg.) (1997) *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher. Perspektiven nach dem Studium* (p. 32-44). Wien: WUV Universitätsverlag.
- Moritz, Andre/Rimbach, Felix (2006) *Soft Skills für Young Professionals: Alles, was Sie für Ihre Karriere brauchen*. Straßfurt: Gabal.
- Nestler, Bruno (2006): „Die Bedeutung der Terminologearbeit am Sprachinstitut des Bundesheeres“, Rede am „Tag der Sprachen“ am 26. September 2006: in: *SIBTerm – Fachperiodikum für Terminologearbeit, Interkulturelle Kommunikation und Streitkräfte-relevante Fachsprache*, Ausgabe 03/06, Landesverteidigungsakademie, Wien.
- Nestler, Bruno (2011) *Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit in der österreichischen Verteidigungspolitik. „Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit“*. Wien: Amtliche Publikation der Republik Österreich/ Bundesminister für Landesverteidigung und Sport.
- Nord, Christiane (2004) Loyalität als ethisches Verhalten im Translationsprozess. In: Müller, Ina (Hg.) *Und sie bewegt sich doch... Translationswissenschaft in Ost und West. Festschrift für Heidemaria Salevsky zum 60. Geburtstag*. Frankfurt am Main; Wien [u.a.]: Lang, 235-245.
- Nógrádiné Kiss Dr, Magdolna (2003) *A nyelvi képzés változásai es strukturáltsága a magyar honvédségnél a rendszerváltástól napjainkig*. Budapest: Zrínyi Miklós Nemzetvédelmi Egyetem Hadtudományi Doktori Iskola.
- Oxford Advanced Learner's Dictionary (2007⁷). Hornby, Albert. Sydney: Oxford: Oxford University Press.
- Panajotu, Kosztasz (2012) *Az angol katonai terminológia adaptálásának kérdései*. PhD. Budapest: Nemzetközi Köszolgálati Egyetem Hadtudományi Doktori Iskola,
- Palmer, Jerry (2007) Interpreting and Translating for Western Media in Iraq, In: Salama-Carr, Myriam (ed.) *Translating and Interpreting Conflict*. Amsterdam-New York: Rodopi.
- Pöllabauer, Sonja (2002a) Community Interpreting als Arbeitsfeld – Vom Missionarsgeist und von moralischen Dilemmata, In: Best, Johanna, Kalina, Sylvia (Hg.), *Übersetzen und Dolmetschen*, Regensburg: UTB, 286-297.

- Pöllabauer, Sonja (2002b) Community Interpreting. Abbau sprachlicher und kultureller Barrieren, In: Kurz, Ingrid, Moisl, Angela (Hg.) *Berufsbilder für Übersetzer & Dolmetscher. Perspektiven nach dem Studium*. Wien: Facultas, 196-204.
- Pöchhacker, Franz (2000) *Dolmetschen. Konzeptuelle Grundlagen und Deskriptive Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Pöchhacker, Franz (2004) *Introducing Interpreting Studies*. London: Routledge.
- Pöchhacker, Franz (2011) Simultaneous interpreting. In K. Malmkjær & K. Windle (eds.) *The Oxford Handbook of Translation Studies*. Oxford/New York: Oxford University Press, 275-293.
- Prunč, Erich (2000) *Vom Translationsbiedermeier zum Cybertranslation*, In: *TEXTconTEXT* 14,1 = N. F. 14:1, 3-74.
- Prunč, Erich (2005) Translationsethik. In : Sandrini, Peter (Hg.) *Fluctuat nec mergitur. Translation und Gesellschaft Festschrift für Annemarie Schmid zum 75. Geburtstag*. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 165-194.
- Reiß, Katharina/Hans J. Vermeer (1984) *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. (Linguistische Arbeiten 147.) Tübingen: Niemeyer
- Risku, Hanna (2004) *Translationsmanagement. Interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter*. Tübingen: Narr.
- Robinson, Douglas. (2003) *Becoming a Translator, An Introduction to the Theory and Practice of Translation*. London and New York: Routledge.
- Roy, Cynthia B. (2002) The Problems with Definitions, Descriptions, and the Role Metaphors of Interpreters. In: Pöchhacker, Franz & Schlesinger, Miriam (Hg.): *The Interpreting Studies Reader*. London: Routledge, 345-353.
- Roy, Thomas (1997) United Nations Military Observer Interpreting in a Community Setting, In: Silvana E. Carr, Roda P. Roberts, Aideen Dufour, Dini Steyn: *The Critical Link: Interpreters in the Community*, John Benjamins Publishing, 249-256.
- Salama-Carr, Myriam (ed.) (2007) *Translating and Interpreting Conflict*. Amsterdam-New York: Rodopi.
- Seleskovitch, Danica (1988) Der Konferenzdolmetscher. Sprache und Kommunikation (aus d. Frz. V. I. Haas) (TEXTCONTEXT Beiheft 2) Heidelberg: Groos.
- Shevchenko, M.A./Mitchell, P.J (2012) *Educating Military Interpreters in Civilian Higher Education Institutions*. National Research Tomsk State University, 125-131.
- Scheller-Boltz, Dennis (2010). *Kompetenzanforderungen an Übersetzer und Dolmetscher. Ergänzende Anmerkungen zum Kompetenzprofil und Beispiele aus der Berufspraxis*. In: Das Wort 2010. (= Germanistisches Jahrbuch Russland) (hrsg. v. DAAD), S. 213-233.

- Schmitt, Peter A. (2002) Fachübersetzen – eine Widerlegung von Vorurteilen. In: Best, Joanna/Kalina Sylvia (Hg.) *Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: Francke, 60-73.
- Schmitz, Klaus-Dirk (2003) Softwarelokalisierung – ein neues Arbeitsfeld für Übersetzerinnen und Übersetzer. In: Van Vaerenbergh, Leona (ed.): *Linguistics and Translations Studies – Translation Studies and Linguistics (=Linguistica Antverpensia, New Series 1/2002)*. Antwerpen: Hogeschool Antwerpen, 375-392.
- Slapp, Ashley Marc (2004). *Community interpreting in Deutschland*. München: Meidenbauer.
- Stevens, Daniel (2011) *Dolmetschen in Krisenregionen: Komplexe Prozesse in einer dynamischen Grauzone*. Universität Wien: Masterarbeit.
- Stahuljak, Zrinka (2000) *Violent Distortions: Being Witness to the Task of Wartime Translators*. TTR: Traduction, terminologie, redaction, vol. 13, n° 1, p.37-51.
- Steiner, Elisabeth (1997) *Die Rolle des Dolmetschers in der Psychotherapie*. In: pro mente sana aktuell 12/97, 21-25.
- Stolze, Radegundis (2009) *Fachübersetzen – ein Lehrbuch für Theorie und Praxis*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.
- Takeda, Kayoko (2009). *War and Interpreters*. Across Languages and Cultures 10 pp. 49-62
- Tymoczko, Maria/Gentzler, Edwin (2002) *Translation and Power*. Amherst [u.a.]: University of Massachusetts Press.
- Vadász, Istvanné (2011) *What's behind the test? AARMS*. Education, Vol. 10, No.2. Budapest: Miklós Zrínyi National Defence University.
- Van HOOFF, Henry (1962) *Theorie et pratique de l'interpretation (avec application particulière à l'anglais et au français)*. München: Hueber.
- Vermeer, Hans J. (1986) „Übersetzen als kultureller Transfer“. In: M. Snell Hornby (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. Tübingen, 30-53.
- Wall, Dianne/Green, Rita (2005) *Language Testing in the military: Problems, Politics and Progress*, In: Language Testing 22(3), 379-398.
- Wallner, Gerald (2009) *Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit der ÜbersetzerIn*. Universität Wien: Diplomarbeit.
- Weissenhofer, Peter (1994) *Zur Rolle der terminologischen Begriffslehre in der Translationswissenschaft*. In: Snell-Hornby et al. (eds.) (1994), 319-326.
- Wilss, Wolfram (1977) *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

Wilss, Wolfram (1999) *Translation and Interpreting in the 20th Century. Focus on German*. (Volume 29) Amsterdam/Philadelphia.

Internetquellen

AIIC (2008) „Debate: Interpreters in conflict areas: Resolution Number R402, AIIC Working Group on interpreters in conflict areas. Communicate!“ (Nov. 2008): <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/page3092.htm> (12.03.2016)

Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union (2009) “Übersetzen und Dolmetschen: mit Sprachen arbeiten” Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. <http://www.universitas.org/uploads/media/MitSprachenArbeiten.pdf> (19.03.2016)

Amtsblatt der Europäischen Union (2010) Beschluss des Rates vom 26. Juli 2010 über die Organisation und die Arbeitsweise des Europäischen Auswärtigen Dienstes, (2010/427/EU): <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2010:201:0030:0040:DE:PDF> (19.03.2016)

Article 21, „Treaty of European Union, Consolidated Version Of The Treaty On European UNION (2008) (excerpts)“: <http://www.legislationline.org/documents/action/popup/id/17173> (02.04.2016)

Auswärtiges Amt EAD, „Europäischer Auswärtiger Dienst“: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Europa/Aussenpolitik/EAD/EAD_node.html (09.04.2016)

Auswärtiges Amt GASP, „Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik“: http://www.auswaertiges-amt.de/sid_DEF63A23946C16C221E99E9BA134F9AD/DE/Europa/Aussenpolitik/GASP/Uebersicht_node.html (09.04.2016).

Auswärtiges Amt GSVP, „Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik“: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Europa/Aussenpolitik/GSVP/GSVP-Start_node.html (09.04.2016)

Auswertiges Amt NATO „Kollektive Verteidigung“ http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Friedenspolitik/NATO/KollektiveVerteidigung_node.html (19.03.2016)

Auswertiges Amt OSZE, „Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/AusbildungKarriere/IO/Organisationen/OSZE_node.html (20.03.2016)

BDÜ (2010) „Berufsbild“ Herausgeber: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) http://www.bdue-mv.de/fileadmin/bdue/Berufsbild_online_2010.pdf

(06.02.2016)

BILC Homepage, “Bureau for International Language Coordination Homepage”:
<http://www.natobilc.org/> (31.03.2016)

Binkley, Cameron (2011) “The Defense Language Institute Foreign Language Center – A Pictorial History”, Published by the U.S. Army: http://www.dliflc.edu/wp-content/uploads/2014/02/DLIFLC_PICT_HIST_web.pdf (12.02.2016)

Bogojeviae, Zoran (2013) “Mehr als ein Sprachkurs, In: Magazin Truppendienst, Folge 331, Ausgabe 1/2013”:
<http://www.bundesheer.at/truppendienst/ausgaben/artikel.php?id=1500> (30.01.2016)

Bundesheer Homepage “Aus- und Weiterbildung”:
http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/sib/sib_ausb.shtml (18.03.2016)

Bundesheer Homepage “Landesverteidigungsakademie”:
<http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/index.shtml> (19.03.2016)

Bundesheer Homepage “Terminologiarbeit”:
http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/sib/sib_term.shtml (18.03.2016)

Bundesheer Homepage “Übersetzen und Dolmetschen”:
http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/sib/sib_dolm.shtml
(19.03.2016)

Bundesheer, “Sprachinstitut des Bundesheeres”:
<http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/sib/sib.shtml> (19.03.2016)

Bundesheer in Bosnien: <http://www.bundesheer.at/ausle/eufor/index.shtml> (19.03.2016).

Bundesheer im Kosovo: <http://www.bundesheer.at/ausle/kfor/index.shtml> (19.03.2016)

Bundesheer im Libanon: <http://www.bundesheer.at/ausle/unifil/index.shtml> (19.03.2016)

Dejure EU Vertrag „Art. 21.“: <https://dejure.org/gesetze/EU/21.html> (19.03.2016).

DLIELC Homepage: http://www.dlielc.edu/Welcome_dli1.html (30.01.2016).

DLIFLC Homepage <http://www.dliflc.edu/> (14.02.2016)

Edwards, Victoria (2002) *The Role of Communication in Peace and Relief Mission Negotiations*. Translation Journal, Volume 6, No. 2 April 2002:
<http://translationjournal.net/journal/20interpr.htm> (30.01.2016)

Edwards, Victoria (2006) „The Role of Post-Intervention Security in Peace and Relief Mission Negotiations: Responding to Local Population, Department of National Defence“: <http://www3.carleton.ca/csds/docs/Edwards.pdf> (30.01.2016)

EEAS Homepage http://eeas.europa.eu/index_en.htm (10.04.2016)

- Eggen, Dan (2006) Washington Post vom 11. Oktober 2006; Page A01: "FBI Agents Still Lacking Arabic Skills": <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/10/10/AR2006101001388.html> (05.03.2016)
- EUR LEX (2007) „Zusammenarbeit mit der NATO“: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=URISERV%3A133243> (19.03.2016)
- Factsheet DLIELC "United States Air Force": http://www.dlielc.edu/DLI_Factsheet.html (05.03.2016)
- Gambier, Yves (2009) „EMT -Expertengruppe - Kompetenzprofil von Translatoren, Experten für die Mehrsprachigkeit und multimediale Kommunikation“, Brüssel.
http://ec.europa.eu/dgs/translation/programmes/emt/key_documents/emt_competences_translators_de.pdf (06.03.2016)
- GLOBE (2012) October 2012, Volume 35, No.3: http://www.dliflc.edu/wp-content/uploads/2014/04/2012_Oct_GLOBE_Vol_35_No_3opt2.pdf (14.02.2016)
- Hackenbroch, Veronika (2000) „Anatolischer Bauch“ In der Spiegel:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-16694722.html> (19.02.2016)
- Hesse, Jürgen & Schrader, Hans Christian Definition Soft Skills / Hard Skills Außerfachliche Kompetenzen zählen <https://www.berufsstrategie.de/bewerbung-karriere-soft-skills/soft-skills-definition-hard-skills.php> (14.02.2016)
- Homepage der BSprA: Sprachendienst des Bundessprachenamtes:
http://www.bundessprachenamt.de/deutsch/wir_ueber_uns/wir_ueber_uns.htm (12.02.2016)
- Hopper, Tristin (2011) „How to Become an Army Interpreter or Translator“:
<http://science.howstuffworks.com/military/army-careers/how-to-become-army-interpreter-translator1.htm> (30.01.2016)
- Kahane, Eduardo (2007) „Dolmetscher in Konfliktzonen: die Grenzen der Neutralität“:
http://aiic.net/page/2692/dolmetscher-in-konfliktzonen-die-grenzen-der-neutralitat/lang/32#_edn6 (12.02.2016)
- Kahane, Eduardo (2009) „The AIIC Resolution on Interpreters in War and Conflict Zones. Thoughts towards a new ethical, contractual and political understanding with society. Communicate!“: <http://aiic.net/page/3196/lang/1> (12.01.2016)
- Mäder, Iva (2013) *Dolmetschen in Kriegsgebieten*.
<http://blog.dolmetschbar.de/2013/07/dolmetschen-in-kriegsgebieten/> (12.02.2016)
- Merriam-Webster. „Omnicide“: <http://www.merriam-webster.com/dictionary/omnicide> (23.04.2016)
- Mikkelsen, Holly (2010) Interpreting is Interpreting – Or Is It? *Communicate!* (Winter 2010). (Original presented at the 30th Anniversary Conference of the Graduate School of

- Translation and Interpretation (GSTI) of the Monterey Institute of International Studies, January 1999): <http://aiic.net/page/3356/interpreting-is-interpreting-or-is-it/lang/1> (30.01.2016)
- Militärakademie (2010) „Fakultät der Fremdsprachen“:
http://www.vumo.su/index.php?option=com_content&view=article&id=69:2010-09-24-18-45-07&catid=34:fakultets&Itemid=61 (20.03.2016)
- Monaghan, Rick (2012) Language and interoperability in NATO: The Bureau for International Language Co-ordination (BILC) Canadian Military Journal (Winter) 13(1):
<http://www.journal.forces.gc.ca/vol13/no1/doc/Monaghan%20EN%20page2332.pdf> (29.01.2016)
- MOS 09L (Interpreter/Translator) Information Paper Updated November 2006:
<http://iraq.usembassy.gov/root/pdfs/mos-09l-translator-program.pdf> (14.02.2016)
- NATO Homepage <http://www.nato.int/nato-welcome/index.html> (20.01.2016)
- NATO „Operations and missions: past and present“
http://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_52060.htm (19.03.2016)
- Nábrádi, Nóra (2015) A NATO STANAG 6001 Nyelvvizsgarendszer Visszahatása Az Angol Nyelv Oktatására - Nemzeti Közszerológati Egyetem - Hadtudományi És Honvédtiszt-képző Kar - Hadtudományi Doktori Iskola: <http://docplayer.hu/6589070-A-nato-stanag-6001-nyelvvizsgarendszer-visszahatasa-az-angol-nyelv-oktatasara.html> (30.01.2016)
- North Atlantic Treaty Organization (2010) STANAG 6001 NTG (EDITION 4) LANGUAGE PROFICIENCY LEVELS
http://www.unob.cz/cjv/Documents/Staganag6001_AJ.pdf (13.03.2016)
- OSZE Handbook (2005) <http://www.osce.org/secretariat/41112?download=true> (12.02.2016)
- OSZE Homepage <http://www.osce.org/who> (12.02.2016)
- Powers, Rod (2016) The Defense Language Institute
<http://usmilitary.about.com/cs/education/a/dliarticle.htm> (30.01.2016)
- Quetz, Jürgen (2001) Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprache: lernen lehren, beurteilen. Berlin: Langenscheidt:
<http://student.unifr.ch/pluriling/assets/files/Referenzrahmen2001.pdf> (12.02.2016)
- Scott Keynote UNICODE Conference (2006) „Defense Language Institute Foreign Language Center“: <http://unicode.org/iuc/iuc29/Scott-keynote.pdf> (14.02.2016)
- UN Current Peacekeeping operations:
<http://www.un.org/en/peacekeeping/operations/current.shtml> (14.02.2016)
- UN Peacekeeping PDT Standards (2010) „Introduction to UN Peacekeeping Pre Deployment Training Standards, Specialized Training Modules for Military Experts

- on Mission 1st edition 2010”:
<http://repository.un.org/bitstream/handle/11176/89584/STM%20Military%20Expert%20on%20Mission.pdf?sequence=1&isAllowed=y> (14.03.2016)
- UNAKRT (2014) United Nations Assistance to the Khmer Rouge Trials „ Vacancy announcement”: <http://www.unakrt-online.org/sites/default/files/VA%20Language%20%20Assisant%20-%20GS-7.pdf> (15.01.2016)
- UNI NKE „Idegen nyelvi képzés”: <http://www.uni-nke.hu/oktatas/idegen-nyelvi-kepzes> (03.04.2016)
- UNI NKE „Military Sciences and Officer Training“: <http://en.uni-nke.hu/nups/faculties/military-sciences-and-officer-training-faculty> (03.04.2016)
- United Nations „Official Languages”: <http://www.un.org/en/sections/about-un/official-languages/> (14.01.2016)
- UNIVERSITAS (2010). „Berufs- und Ehrenordnung”: http://www.universitas.org/download.html?FILE_ID=252 (30.01.2016)
- U.S. Army „Defense Language Institute”: <http://www.goarmy.com/soldier-life/being-a-soldier/ongoing-training/specialized-schools/defense-language-institute.html>
- U.S. Army „Linguists“: <http://www.goarmy.com/linguist/about/interpreter-translator.html> (14.02.2016)
- U.S. Army „Soldier Life – Learn a Foreign Language as a Soldier”
<http://www.goarmy.com/soldier-life/being-a-soldier/ongoing-training/specialized-schools/defense-language-institute.html> (14.02.2016)
- Venuti, Lawrence (2004) “How to Read a Translation”:
<http://wordswithoutborders.org/article/how-to-read-a-translation/> (11.02.2016)
- Wikipedia „Defense Language Institute“:
https://en.wikipedia.org/wiki/Defense_Language_Institute (30.01.2016)
- Wosolsobe, Wolfgang (2012) Truppendienst, Folge 325, Ausgabe 1/2012:
<http://www.bundesheer.at/truppendienst/ausgaben/artikel.php?id=1240> (13.02.2016)

Anhang

Interview mit ObstdhmfD Dr. Bruno Nestler

(A: Adrienn Horvath)

(N: ObstdhmfD Dr. Bruno Nestler)

A: Vielen Dank Dr. Nestler, für die Möglichkeit mit Ihnen dieses Interview führen zu dürfen. Zuerst würde mich Ihr Werdegang interessieren und wie Sie die Rolle, die Frage der Neutralität für Translatoren in militärischen Kooperationen sehen?

N: Bitte, sehr gerne. Nachdem Sie ja einige Zeit ja bei uns schon gearbeitet haben, sind Sie ja mit diesem Bereich bereits bewandert und somit haben Sie bereits gewisse Voraussetzungen für diese Arbeit durch praktisches Erleben, durch Mitarbeit im militärischen Bereich. Ich selbst, vielleicht zunächst noch zu meiner Person, ich habe von meiner Ausbildung her die Militärakademie absolviert, dann elf Jahre als Panzeroffizier gearbeitet, war 8 Monate selbst im Auslandseinsatz in Zypern und hab dann im zweiten Bildungsweg, im Zentrum, im heutigen Zentrum für Translationswissenschaft Italienisch, Englisch begonnen. Im zweiten Studienabschnitt Englisch ersetzt durch Politikwissenschaften, mit Schwergewicht Sicherheitspolitik. Ich hoffe das ist jetzt ausreichend. Hab dann meine Dissertation geschrieben bei Professor Budin und Professor De Cillia zum Thema Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit in der österreichischen Verteidigungspolitik. Ja, ich war zwar selbst nie als Militärdolmetscher im Einsatz, mein Auslandseinsatz bereits vor meinem Studium, den zweiten Bildungsweg erfolgt. Ich habe mich aber dann für meine Arbeit, Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit, auch begonnen zu interessieren. Wie sieht die Sprachmittlung in den Einsatzräumen aus. Habe... man muss da vielleicht ein bisschen weiter ausholen, so wirklich interessante Sprachmittlung für militärische Kräfte hat es ja immer schon gegeben. Militärische Kräfte sobald sie im Räumen eingesetzt werden, wo nicht ihre Muttersprache gesprochen wird, müssen entweder mit Englisch auskommen, der Idealfall ist natürlich dass möglichst viele Soldaten selbst die Sprache des Einsatzraumes, der Bevölkerung des Einsatzraumes sprechen. Und wenn das auch nicht möglich ist, so wie es natürlich klarerweise immer wieder der Fall ist, müssen Sprachmittler diese Schnittstelle zwischen Militär, zwischen den eingesetzten Kräften, in letzter Zeit in erster Linie zur Friedensschaffung, zur Friedenserhaltung, muss diese Schnittstelle durch Sprachmittler abgedeckt werden. Das Herangehen an diese Sprachmittlung ist durchaus unterschiedlich. Wie gesagt, im gesamten militärischen Bereich ist mittlerweile Englisch zur lingua franca geworden. Diese multinationalen Einsätze von heute sind in dieser Qualität nur möglich, weil unter den eingesetzten Truppen man sich nahezu ausschließlich in Englisch unterhält. Die gesamte Stabsarbeit wird in Englisch durchgeführt. Man braucht aber Sprachmittler, um mit der örtlichen Bevölkerung in Kontakt zu treten. Vor allem auch: es kann eine Mission nur erfolgreich sein, wenn man nach dem Prinzip winning the hearts and minds vorgeht. Und das kann nur erfolgen durch einen entsprechenden Kontakt mit der Bevölkerung.

A: Wie ist die Sprachmittlung im SIB aufgebaut?

N: N: Prinzipiell, gibt es für die militärischen Kräfte im Einsatzraum zwei große Möglichkeiten die Sprachmittlung sicherzustellen. Die erste Möglichkeit ist jene Sprachmittler Vorort zu rekrutieren und die zweite Möglichkeit ist Sprachmittler aus dem..., aus Österreich in unserem Fall mitzunehmen in den Einsatzraum. Beide Modelle wurden in verschiedenen Einsatzräumen bereits versucht, mit durchaus unterschiedlichen Ergebnissen. Ich glaube Sie haben in Ihrer Arbeit bereits entsprechende Forschungen angestellt, welche großen Nachteile eine Rekrutierung Vorort mit sich bringt. Auch in meinen Arbeiten habe ich Kommandanten im Einsatz in Afghanistan zum Beispiel interviewt, und die haben auch von dieser schlechten Qualität der Dolmetscher berichtet. Wobei sie dann zu einer besonderen Maßnahme greifen mussten, sie haben also die ganz wichtigen Gespräche immer zwei Dolmetscher zum Einsatz gebracht. Und die wurden dann nach wichtigen Gesprächen unabhängig voneinander nochmals befragt zu den Inhalten, um sicher zu gehen dass die Message des jeweiligen Kommandanten auch auf der anderen Seite angekommen ist. In Afghanistan zum Beispiel waren die österreichischen Teile den deutschen unterstellt. Es gab dort einen zentralen Dolmetscherpool, im Bereich der Führungsunterstützung. Prinzipiell kann man ja sagen, dass die Dolmetscher bzw. insgesamt die Sprachmittler immer an zwei Stellen eingesetzt werden im Einsatz. Die eine Stelle ist der so genannte Nachrichtendienst, das heißt also Informationsgewinnung, meistens sind das die sogenannte NIC – national intelligence cells. Von denen also wo Informationen über Stimmung und besondere Entwicklungen im Einsatzraum gewonnen werden. Und die zweite große Stelle ist der Bereich der Führungsunterstützung. Das ist immer der J-6 Bereich, wo eben das Führen dadurch unterstützt wird, dass man eben die verschiedensten Verhandlung usw. usf. mit der örtlichen Bevölkerung mit den Institutionen des jeweiligen Staates führt und da gibt es also den J-6 Bereich. Und in Afghanistan gab es also große Probleme, vor allem möchte ich auch daran erinnern, wie groß das Problem war für die Dolmetscher selbst, die gerade in Afghanistan von Teilen der Bevölkerung als Verräter gesehen wurden, die dann jetzt mehr oder weniger vor dem Abzug aus Afghanistan auch um politischen Asyl, zum Beispiel auch in Deutschland angesucht haben, weil sie für sich und für ihre Familie Repressalien fürchteten.

A: Welche Einsatzgebiete, Einsatzräume haben Dolmetscher und Übersetzer in militärischen Kooperationen?

N: Wie gesagt, es gibt also unterschiedliche Einsatzräume, Österreich hat zum Beispiel im Einsatz im Chad auch eigene Dolmetscher mitgebracht, was sich als sehr positiv herausgestellt hat. Das waren aber Französisch Dolmetscher. Für uns prinzipiell besteht ja die große Problematik darin, nicht in so großen Mengen entsprechend qualifizierte Sprachmittler zur Verfügung zu haben. Deswegen muss wie zum Beispiel auch am Balkan, bei den Einsätzen in Kosovo und in Bosnien, muss dort Vorort rekrutiert werden, und da gibt es ja die unterschiedlichsten Erfahrungen. Ich weiß auch, jetzt noch den Einsatzraum vielleicht Libanon, wo keine nationalen Sprachmittler im Einsatz sind. Auch dort sind einige, sind schon Sprachmittler dort, aber das auf sehr, sehr hoher Ebene, nicht Vorort, nicht um tagtäglich was ja zum Beispiel in Bosnien der Fall ist, tagtäglich auch mit der Zivilbevölkerung zu verhandeln, in den kleinen Ortschaften.

A: Was wird von Dolmetscher in militärischen Kooperationen erfordert? Welche Fähigkeiten sind Ihrer Meinung nach wichtig?

N: *Dolmetscher, der nicht nur im militärischen Bereich sprachmittelt, erwartet sich der Militär in erster Linie, dass er vollkommen exakt die gesprochenen und geschriebenen Texte in die jeweilige jeweils andere Sprache mittelt. Dazu sollte er verschiedene Fähigkeiten haben, außer, und die sind natürlich kaum gegeben in ihrer Komplexität. Man hat eben meistens keinen wirklich universitär ausgebildeten Dolmetscher. Das ist eine Wunschvorstellung. Die meisten universitären Dolmetscher sind auch nicht bereit, nehme ich jetzt einmal an, unter den verschiedenen Umständen eines Einsatzes ihr Geld zu verdienen, wenn sie es auch woanders tun können. Deswegen ist ein, der hochqualifizierte Simultandolmetscher wie er an und für sich von der Bedeutung seiner Dolmetschung her es einer sein müsste, ist es einmal von vornherein nicht gegeben. Im Gegenteil, es sind eben meistens Vorort rekrutierte Personen, ohne fachterminologische Kenntnisse. Es sind auch Leute, das muss man auch dazu sagen, die sehr wahrscheinlich ihre sprachlichen Kenntnisse, wie zum Beispiel Deutsch irgendwann einmal auch als unter Führungszeichen Gastarbeiter in einem deutschen Sprachraum erworben haben, und die schon in der Gesellschaft aufgrund dieses Umstandes vielleicht auch nicht so akzeptiert sind wie eben Leute die ihr ganzes Leben in dieser Ortschaft, in dieser Stadt verbracht haben. Charakterliche Eigenschaften sind natürlich auch ganz wesentlich, das ist also begonnen mit ganz einfachen Dingen wie Pünktlichkeit, wie Integrationsfähigkeit in das Team, in das militärische Team, diese, das Vertrauen, das also ein..., der jeweilige Kommandant, bzw. der zu Dolmetschende in seinen Dolmetscher haben muss, ist also dieses Vertrauen ist eine ganz, ganz wichtige Voraussetzung. Es sind aber auch..., es ist auch sehr wichtig, dass es nicht zu oft zu einem Wechsel kommt, Kontinuität in der Sprachmittlung ist ein ganz wesentlicher Faktor. Andererseits muss natürlich von der militärischen Sicherheit her betrachtet, prinzipiell danach getrachtet werden, dass in regelmäßigen Abständen auch diese Sprachmittler wieder gewechselt werden, weil natürlich sie von nachrichtendienstlichen Aspekten her nach einer gewissen Zeit vielleicht zu viel wissen, ganz einfach.*

A: Ist die Neutralität beziehungsweise Unparteilichkeit weiterhin relevant? Wird dies durch die lokale Rekrutierung beeinträchtigt?

N: *Ja. Aus dem Beispiel Afghanistan sieht man dass die Neutralität bzw. die Unparteilichkeit der Vorort rekrutierten Dolmetscher eingeschränkt ist klarer Weise. Sie sind in einem Gewissenskonflikt, einerseits ihrem Arbeitgeber gegenüber, der natürlich folgen für die jeweiligen Landesverhältnisse außergewöhnlich gut bezahlt, und andererseits der Verantwortung ihrer Familien gegenüber, und natürlich auch der Verantwortung der Gesellschaft gegenüber. Somit ist es sehr, sehr schwierig für die Dolmetscher hier wirklich neutral und unparteiisch Sprache zu mitteln, wobei man auch dazu sagen muss dass es meistens eine Frage der Ausbildung ist. Die Frage der Ausbildung ist, also eine ständige, also sind wirklich zum Teil von der Straße rekrutierte Dolmetscher. Man nimmt, wie man sich vorstellen kann, in Afghanistan findet man nicht so viele die in der Lage sind zum Beispiel von Deutsch in Farsi oder also*

konkret in Afghanistan sind ja die Sprachen Pashtu und Dari waren dort gefragt, und da gibt es nicht so viele davon, deswegen muss man sich also dort auf die Qualität verlassen die eben vorhanden ist. Ja, welche Möglichkeiten gibt es um hier Parteilichkeit oder Unparteilichkeit und Neutralität zu erhöhen? Prinzipiell ist das nur möglich, wenn ich im eigenen Land genügend Militärdolmetscher für die jeweilige Sprache zur Verfügung habe. Auch da, also vor allem bei Missionen wo es gilt zwei Streitparteien auseinander zu halten ist, gilt natürlich der, vielleicht sogar uninformierte aus dem eigenen Land mitgebrachte Sprachmittler die bessere Wahl, weil eben von vornherein von beiden Streitparteien die es im oft in der Dinge einsetzen zu trennen gilt, eine Unparteilichkeit angenommen, und das ist natürlich auch von dem eigenen Kommandanten im Einsatz ein großes Vertrauen zu diesem Dolmetscher gegeben und er muss sich absolut nicht an irgendwelche Konventionen halten und auch nicht irgendwelche Nachteile für Familien usw. fürchten.

A: Welche Aufgaben fallen den Mitarbeitern im Sprachendienst im Einzelnen zu?

N: ja, zunächst einmal, mit den Anforderungen an die Mitarbeiter im Sprachendienst. Prinzipiell ist es so, dass wir unsere Mitarbeiter aussuchen nach dem Kriterium fachliche Eignung und sprachliche Eignung. Und daher besteht also der Sprachinstitut in etwa aus 60 bis 70 Prozent Berufsoffiziere oder Milizoffiziere und der Rest des Sprach- und Fachpersonals sind Zivilisten, die im mehr oder weniger nach dem Studium sich die fachliche Eignung zugelegt haben. Besonders wichtig für die Mitarbeiter am SIB in translatorischer Hinsicht ist der Umstand, dass sie auch in der Lage sein sollten, im militärischen Umfeld die Sprachmittlung vorzunehmen. Das heißt, im Großen und Ganzen wenn ich bei, wenn ich ein Beispiel nehme, bei Übungen in Österreich ist man eben ganz einfach dann unterwegs wo auch immer, welcher Gast auch immer da ist, und man ist mehr oder weniger eingebunden in ein - unter Führungszeichen - ein Gefechtsfeld, ja, und dort muss man mehr oder weniger ebenfalls in Uniform und dementsprechender Bekleidung muss man sich mehr oder weniger der Gesamtsituation anpassen. Ist natürlich nicht immer der Fall, weil meist irgendwelche Delegationen hier in Österreich zu dolmetschen sind, ganz anders stellt sich die Situation natürlich bei Auslandseinsätzen vor. Besonders hinweisen möchte ich gerade jetzt auf den Einsatz des österreichischen Bundesheeres im Rahmen der Assistenzleistung im Zuge der Flüchtlingskrise. Wobei die Flüchtlingskrise ... es sind hilfe- und schutzsuchende fremde Flüchtlinge. Der Begriff Flüchtlinge ist zurzeit im Bundessheer verpönt. Hier geht es in erster Linie darum, das hier an der Grenze Sprachmittlung durchgeführt wird, wobei ich hier sagen muss, dass die Sprachmittlung ist prinzipiell Angelegenheit des Innenministeriums. Und das Innenministerium bedient sich in erster Linie auch Sprachmittler aus dem Bereich der Caritas. Also hier ist also in Maße nicht jene höchstwertigen Dolmetscher im Einsatz vor Ort, das idealerweise so gewünscht wäre. Wir haben selbst nur Arabisch Dolmetscher dort vor Ort, auch Französisch ist manchmal gefragt. Also das sind die beiden Sprachen, die zurzeit für das Sprachinstitut von größerer Bedeutung sind, beziehungsweise in der letzten Zeit geworden sind. In diesem Zusammenhang weise ich auch hin, haben wir in der letzten Zeit erst eine arabisch Sprachfi-bel rausgegeben, mit einer App, die für Jedermann downloadbar ist. Wobei ich jetzt außer

Konkurrenz dazu sagen muss, wir sind da bereits wird es untersucht hinsichtlich der juristischen Richtigkeit, ob wir hier juristisch richtig gehandelt haben.

A: Tatsächlich?

N: *Ja wirklich, wirklich, ja. Weil wir nicht vorher gefragt haben, ob wir das dürfen. Im Endeffekt sind jetzt alle froh vor Ort, dass sie einerseits in der Hand haben einen Sprachführer, auf der anderen Seite eine App downloadbar und diese Sprachführung mehr oder weniger auch mit Audiobeispielen und so weiter und so fort. Aber das ist wieder eine andere Sache.*

A: Welche Tendenzen sind zurzeit noch erkennbar?

N: *Ja, prinzipiell ist es so, dass ich natürlich jetzt darauf hinweisen möchte, dass in der letzten Zeit die Bedeutung der Nachbarsprachen abgenommen hat. Wir sind hier zur Zeit in einem Prozess, in dem für die Militärhochschule, die also jetzt dann geschaffen werden soll, wobei Militärhochschule ein Arbeitsbegriff ist, das Sprachinstitut reduziert werden soll und hier in erster Linie bei den Reduktionen die Nachbarsprachen betroffen sein werden. Hingegen, wie schon gesagt, mehr Bedeutung bekommt eben in erster Linie Arabisch. Man wird sehen, wie sich das dann in der Zukunft entwickelt. Wobei ich persönlich mich zurzeit gegen diese Abschaffung der Nachbarsprachen stelle. Ja, wie gesagt, die Sprachmittler, generell ist es ja so, dass wir am SIB nur hauptamtliche Sprachmittler haben, nur in Englisch und in Französisch. In allen anderen Bereichen ist der Sprachmittler gleichzeitig Sprachlehrer und gleichzeitig auch Terminologe. Und das ist das worauf wir uns eben stützen, dass wir eben versuchen über die Terminologie, über die Erarbeitung der Fachexpertise in sprachlicher Hinsicht, also über die Terminologie, wird eben auch versucht dieses Alleinstellungsmerkmal, das wir haben zu erarbeiten und zu erhalten. Deswegen ist das kann man durchaus auch so sagen sicher, wir also nicht in der Lage simultan zu dolmetschen, weil wir das nie tun, und hier maximal eine Konsekutivdolmetschung erfolgt in unserem Bereich. Und auf der anderen Seite natürlich auch die Kriterien im Bereich der Sprachmittlung nicht so hoch angesetzt werden können, als dass bei Simultandolmetschern der Fall ist. Hingegen eine hohe Genauigkeit bei fachsprachlichen Texten im Vergleich zu Sprachmittler, die zugekauft werden...*

A: Wie sehen Sie die Zukunft des SIB?

N: *Darauf hab ich jetzt bereits geantwortet, hier versucht man leider auch den internationalen Trend folgend die Nachbarsprachen zu reduzieren. Ich persönlich bin hier dagegen, gerade wenn man die Entwicklungen in Europa betrachtet ist auch durchaus damit zu rechnen das es irgendwann einmal wieder zu einer Renationalisierung kommt. Und hier durchaus wiederum eine intensivere Kommunikation mit dem Nachbarn stattfinden werden muss. Und im Endeffekt, ja die Translatoren, die sind wiederum unabhängig jetzt von der Wichtigkeit der Sprachen und ob es sie gibt oder nicht. Ich glaub diese Eigenschaften die Sie da aufgezählt haben, die sind sicher, auch vor Allem auch die Soft Skills, die sind immer wieder für alle Sprachmittler, unabhängig welchem Bereich sie tätig sind wichtig. Und gerade im militärischen Bereich ist eben der Sprachmittler besonders deswegen wichtig, weil er ganz ein-*

fach hier auch situationsgemäß sprachzumitteln hat. Diese situative Einbettung seiner Tätigkeit ist gerade im militärischen Bereich noch von größerer Bedeutung, als das eben in einer Kabine der Fall ist. Wo also immer wieder ähnliche Abläufe gegeben sind. Diese Situationsangepasstheit und diese hohe Flexibilität sind von einem militärischen Sprachmittler besonders gefordert.

A: Wo liegt der Schwerpunkt vom Bundesheer und somit auch vom SIB zurzeit. Welche Auslandseinsätze gibt es jetzt? Wo ist das Bundesheer vertreten?

N: *gut, also hinsichtlich Einsätze ist zu sagen dass das österreichische Bundesheer zurzeit sein Schwergewicht hat im Sachen Auslandseinsätze am Balkan. Dort sind also ungefähr 500 Soldaten, also 500-600 Soldaten im Einsatz, sowohl in Kosovo als auch in Bosnien. In Bosnien hat Österreich schon längere Zeit auch das Kommando. Ein weiteres Kontingent befindet sich in Libanon, ungefähr 200 Soldaten, irgendwo im Bereich Terra, vor allem für Logistik zuständig. Zurzeit ungefähr 1000 Soldaten sind im Einsatz an der Staatsgrenze wie schon erwähnt vorher. Prinzipiell ist es so, dass also die Sprachmittlung bei den Einsätzen durch Locals erfolgt, ja, und das bringt einige Probleme mit sich, die wir eh beim letzten Mal schon angesprochen haben. Sprachfibeln kommen bei allen Einsätzen mittlerweile zum Einsatz. Die werden also durch uns, durch uns erstellt, wobei hier die Problematik darin besteht, das sind natürlich nur das allerwichtigste abgedeckt werden kann, natürlich keine Konversationen erzeugt werden kann, aber in erster Linie sollen diese Sprachfibeln dazu dienen, in Notsituationen eine rudimentäre Kommunikation möglich zu machen.*

A: Welchen Kooperationspartner hat das SIB?

N: *Da haben wir also vor allem mit dem Bundessprachenamt in Deutschland eine intensivste Kooperation, aber auch mit den verschiedenen Sprachinstituten der benachbarten Armeen. Mit der Schweiz interessanterweise weniger. Auch mit den anderen Sprachinstituten in den Nachbarländern ist es jetzt weniger geworden aus zwei Gründen. Erstens Einmal sind alle seit 2004 in der NATO und deswegen wird eher die Kooperation wenn es um Deutsch geht mit Deutschland angestrebt. Und insgesamt ist es auch so, dass auch Deutsch, seitdem sie in der NATO sind die Nachbarländern nicht mehr die Bedeutung hat, wie sie mal gehabt hatte, und jetzt eben wirklich mit Schwergewicht alles in Englisch absolviert wird. Und auch die Nachbarn eben ganz einfach in Englisch immer besser werden.*

A: Wer ist Ihrer Meinung nach der ideale Sprachmittler?

N: *Ja, idealer Sprachmittler, der ideale Sprachmittler wäre eigentlich der, der sich wirklich nur Sprachmittlung konzentrieren könnte, ist eben bei uns zurzeit nicht möglich. Jetzt, ich meine jetzt da die Hauptberuflichen am SIB, dass die eben nur sprachmittelt. Hier wäre auch in Zukunft anzudenken, das hängt auch davon ab was also der neue Institutsleiter dann sagen wird irgendwann. Das man also hier wirklich die Gerichtsdolmetscher sozusagen ausbilden lässt, der so ständig dolmetschen und eben dann auch diese Kompetenz ständig zu bringen. Eines der großen Probleme bei uns ist, dass es eben in der letzten Zeit durch das immer bes-*

ser werdende Englisch auch der Generalität und der Politiker im Sicherheitsbereich, dass die immer bessere Qualitäten in Englisch haben und dadurch auch die Sprachmittlung jetzt in den Nachbarländern immer geringer wird. Und hier eben oft die Übung fehlt und man sich wirklich überlegen muss wie man hier diese, vor allem das Dolmetschen dann, wieder besser aktuell hält, besonders die Kompetenz.

A: Wie sieht die Stellung in diesem Profil die Terminologiearbeit aus?

N: Ja, die Terminologiearbeit ist bei uns eigentlich die Basis. Und wir haben in allen Nachbarsprachen mittlerweile militärische Wörterbücher. Die können auch angefordert werden im Internet, und hier im letzten Jahr zum Beispiel ist ein Militärwörterbuch Englisch entstanden. Hier hat es zunächst einmal jemanden gegeben im Bereich des Ressorts der auch so was erstellt hat das im Endeffekt jetzt als obsolet erklärt wurde und das hat also das Sprachinstitut selbst ein Militärwörterbuch Englisch herausgegeben. Voriges Jahr auch herausgekommen sind Militärwörterbücher neue in Ukrainisch/Deutsch und Ungarisch/Deutsch. Also da ist vor allem der Doktor Wintschalek immer wieder aktiv. Wir haben im Vorjahr ebenfalls zwei Sprachfibeln, eben das Sprachfibel Arabisch für den Flüchtlingseinsatz und eine überarbeitete Sprachfibel für den Einsatz in Mali, in Mali haben wir ja nur ungefähr 20 Soldaten. Zurzeit in erster Linie Mediziner oder haben bis vor kurzem Mediziner dort, also eine Sanitätseinrichtung besser gesagt und die ist aber jetzt abgeändert worden auf eine Ausbildungsmission. Also es sind jetzt Soldaten dort, die andere ausbilden sollen. Und da haben wir, und das ist eben gar nicht so einfach immer wieder weil eigentlich die erste Sprachfibel war darauf ausgerichtet wichtigste auch Sanitätsdienstliche Begriffe hinein zu nehmen, auch mit der Sprache Nebst Französisch eben auch Bambara. Bambara ist also die Sprache die in Mali gesprochen wird. Jetzt gab es voriges Jahr eine Änderung der Mission und des Auftrages. Dadurch wird das jetzt notwendig sein diese Sprachfibel zu überarbeiten und dann eher Ausbildungsbegriffe noch dazu zu geben und weniger eben auf die medizinischen Begriffe. Bei den medizinischen Begriffen geht es natürlich in erster Linie bei so Sprachfibeln darum, ja wo haben sie Schmerzen, seit wie lange haben sie Schmerzen, und so weiter. Es sind wirklich die absolut wichtigsten Fragen die man hier zumindest bei den sanitätsdienstlichen Stellen können muss. Also Militärdolmetscher, wie gesagt, gibt es an und für sich in dieser klassischen Ausformung, wie sie es in Kriegen gibt, gibt es eben zurzeit noch nicht. Vor allen nicht in so einer kleinen Armee wie das österreichische Bundesheer. Und da ist immer auch die Frage ab wann beginnt jemand Sprachmittler zu sein. Wir haben jetzt eigentlich an der Grenze haben wir arabische Muttersprachler die Kadersoldaten sind. Sie haben keine großartige Ausbildung in Dolmetschung, also Militärdolmetscher in diesem Fall. Wobei es also sehr schwierig ist hier rechtzeitig zu erkennen wo der zukünftige Bedarf liegt. Und das gilt es eben immer wieder mitzubeurteilen in welche Richtung sich das entwickeln kann.

A: Vielleicht noch zu der Zusammenarbeit Universitäten insbesondere mit der Universität Wien und das Zentrum für Translationswissenschaften?

N: Mit der Universität Wien haben wir in verschiedensten Bereichen Kooperationen. Die wichtigste Kooperation ist natürlich jene mit Zentrum für Translationswissenschaften, die

nun mittlerweile bereits einige Jahre besteht. 2004 wurde sie offiziellisiert. Vorher hat es sie auch schon gegeben, wir haben also 2014 zehnjähriges Jubiläum gehabt in dieser Kooperation. Mit anderen Universitäten und deren Einrichtungen gibt es auch Kooperationen, nicht in dieser Intensität, aber der Slawistik zum Beispiel aber auch durch meine Person unmittelbar mit dem Institut für Sprachwissenschaften an der Universität Wien. Wir können sagen es gibt einen Geben und Nehmen. Man ist von der universitären Seite interessiert an unserer Expertise in militärisch sicherheitspolitischen Bereich. Wir, andererseits, versuchen eben jene universitären Aspekte und wissenschaftlichen Aspekte in unser Tun reinzubringen und ich glaube das gibt ganz gute schöne symbiotische Effekte.

A: Wie sieht die Zukunft für Translatoren am SIB aus?

N: Die Zukunft für die Translatoren am Institut sieht so aus, dass man eine möglichst hohe Flexibilität entwickelt hinsichtlich der Auftragsstellungen. Und was mein ich mit Flexibilität, dass man nicht so viel in Übersetzer Dolmetscher Bereich anfällt, dass man auch noch mehr investiert in die Terminologearbeit, sich wahrscheinlich in Zukunft zur Erhaltung der translatorischen Fähigkeiten auch in anderen Bereichen, wie zum Beispiel Gerichtsdolmetscher hier betätigt. Noch wichtiger als je zuvor ist, dass auch Englisch beherrscht wird. Denn sehr oft so lange Englisch gesprochen wird, solange man Englisch kann, und dann soll der Übersetzer Dolmetscher einspringen. Wenn er dann nicht entsprechend gut ist im Englisch, wird er nicht einspringen können. Wir haben noch die eine oder andere Person hier aus der alten Schule, die also in Englisch noch nicht so firm ist, dass sie jederzeit in Englisch kommunizieren könnte und jede Kommunikation verstehen würde. Und das wird also noch stärker der Fall sein weil eben ganz einfach unser lingua franca Englisch ist. Ganz wichtig wird es sein in der Zukunft der Translatoren sich mit dem maschinellen Herausforderungen auseinander zu setzen. Ich selbst bin der Regierungsvertreter jetzt geworden im Bereich europäisches Board, dass „European language resources board“. Hier geht es in erster Linie darum, eben möglichst viel von den eigenen Translationen zur Verfügung zu stellen. Dann in weiterer Folge möglichst viel von dieser europäischen Plattform möglichst viel zur Verfügung gestellt zu bekommen. Es wird eine Herausforderung sein, festzustellen, was kann ich militärisch, also was fällt noch unter militärisches Geheimnis, und was kann ich hier einfüttern. Das wird in Zukunft eine gewisse Herausforderung sein, einerseits ein notwendiger Altruismus, dass man etwas hergibt, in der Erwartung dann auch entsprechend hoch qualifiziertes von den Maschinen zurück zu bekommen. In meinen jungen Jahren war all das was mit Maschinenübersetzung zu tun hatte verpönt. Alles was irgendwie zu stark computerlastig war, das war verpönt. Hier gilt es umzudenken. Die Frage ist natürlich dann wie viel kann ich also hier im militärischen Bereich generieren. Ich muss darauf achten, was ist klassifiziert, eingeschränkt verfügbar für die Öffentlichkeit. Das wird ein Beurteilungsprozess sein, den wir alle machen. Denn wenn ich jetzt zum Beispiel irgendwas in eine Translation Memory hineingebe, können dies Inhalte sein, die geheim sind, oder die Frage ist auf welcher Ebene gebe ich das rein. Wenn es nur Sätze sind, unzusammenhängende, dann wird es wahrscheinlich nicht als geheim gelten; wenn ich es zusammen in einem ganzen Text hineingebe, kann es sein dass ich gegen Sicherheitsvorschriften verstoße. Dies wird ein Bereich sein in der Zukunft. Nachdem ich ja selbst jetzt sozusagen nicht über das eigene Verteidigungsministerium hier zu vertreten

habe, sondern auch andere Ressorts, wird es eine spannende Sache werden, die jetzt nichts vielleicht unmittelbar sofort mit Militär zu tun hat, aber in der Arbeit doch eine gewisse Novität darstellt. Sehr interessant wird es sein was das deutsche Bundessprachenamt da hier hineinfüttert in diese Maschine von der wir hier auch unmittelbar Nutzen ziehen werden. Das ist ein kleiner Zukunftsaspekt.

A: Geht die Rolle der Translatoren in die Richtung von Generalisten, müssen Sie alles können? Ist das überhaupt möglich?

N: *Die Spitzenqualität einer Translation, dadurch dass wir eher die sprachliche Generalisten hier haben, bringen wir sicher nicht jene Leistung, ich sag einmal im Dolmetschen, wie einer der also ausschließlich nur dolmetscht. Das ist auch klar. Das kann auch nicht möglich sein. Wenn sich dann jemand auf Dolmetschen konzentriert, dann wird es dann über die Dauer möglich sein. Aber wenn ich im Jahr 5 Mal dolmetsche, dann werde ich sicher nicht jene Qualität generieren können.*

A: Glauben Sie dass die Zukunft auch in die Generalisten Richtung geht, dass Translatoren in militärischen Kooperationen eher, fast alle Berufsprofile vertreten können?

N: *naja, allgemein glaube ich schon. Aber es kann also jemand der unterrichtet, Terminologearbeiten macht und so weiter und so fort bei uns hier, das ist die These. Der kann nicht so gut im Dolmetschen sein, weil das eine Übungssache ist. Er ist aber noch bei weitem gut genug, um besser als jemand, der nicht viel Vorbereitungszeit hat und hierher kommt und hier eine fachliche Dolmetschung machen müsste. So kann man es vielleicht sagen.*

A: Schon alleine wegen der militärischen Fachsprache.

N: *Wegen der Fachsprache, ja. Wenn er sich terminologisch hier vorher beschäftigt hat. Also, das, aber ansonsten ist es natürlich nicht möglich hier wirklich in so vielen Bereichen wirklich top zu sein. Also das, sowohl ein top Lehrer, ein top Dolmetscher, schon gar nicht ein Simultandolmetscher, weil das irrsinnig viel Übung benötigt, aber natürlich ein Sprachenfachmann in seinem Gebiet, der eine halbwegs passable Leistung erbringt, wenn er sich dementsprechend dann auf eine Ebene Dolmetschung vorbereiten kann. Konsekutiv. Also, Simultandolmetschen ist eben ganz einfach dann so nicht drinnen. Da muss er sich wirklich wiederum extra qualifizieren und ständig am Ball bleiben, das ist klar.*

A: Aber jetzt vom Simultandolmetschen abgesehen, wenn man zum Beispiel Übersetzen und Terminologearbeit kombiniert, das trifft sich dann ganz gut, oder?

N: *Ja, das ist sicher nicht so stark von Übung abhängig als Dolmetschen.*

A: Und in der Ausbildung? Sollte man, erst einen Schwerpunkt dann nicht in der Ausbildung machen, sondern eher später in der Praxis?

N: *So ist es. Möglichst allgemein ausbilden dort, möglichst breit auch. Es sollten durchaus, meiner Beurteilung nach, wenn es nach mir ginge, wir haben ja hier auch einige Philologen, oder mit Masse, es sind nur, drei oder vier kommen wirklich nur vom DolmetschInstitut. Der Rest kommt aus den Philologien, die mit Masse eben nicht Sprachmittler sind. Sie müssen es dann hier werden, zum Teil. Aber wenn es nach mir wäre, natürlich nachdem ich weiß was von ZTW kommt und was dort ausgebildet wird, ist mir natürlich jeder Abgänger des ZTWs lieber als der Philologe. Jetzt spreche ich natürlich pro domo. Dann folgen Mitarbeiter mit Lehramt. Dann die Diplomstudien in irgendeiner Sprache. Weil eben die Berufsorientierung natürlich am ZTW hier am stärksten ist und ganz einfach die Sprachkompetenz die höchste ist am Ende des Studiums.*

A: Neben sprachlichen Kompetenzen, welche Anforderungen sind jetzt wichtig und werden wichtig in der Zukunft?

N: *Ich glaube die Werte, die wir hier im militärischen Bereich leben, die werden immer gleich wichtig bleiben. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Situationsangepasstheit, Situationselastizität. Ich glaube das haben wir alle. Und jeder Sprachmittler man muss hier ganz ehrlich sagen, ist eine eierlegende Wollmilchsau. Kennen Sie diesen Ausdruck?*

A: Ja, natürlich.

N: *Die, die wird hier manches Mal gefordert. Also diese Quadratur des Kreises, denn die Spontanität die der Dolmetscher mitbringen soll schlägt sicher manches Mal mit dieser Gelassenheit und Ruhe der Übersetzer, der vor sich hinübersetzt, mitbringen soll. Der kommunikative Lehrer, der also hier Massen begeistern soll, soll gleichzeitig der Terminologe sein, der irgendwo die große Freude hat, irgendwo neue Termini zu finden. Also hier dieses Gesamtspektrum sprachlicher Aktivitäten charakterlich zu erfassen ist ganz einfach unmöglich. Also, hier gerade in diesen vier Polen, da irgendwo zwischen drinnen sollte sich der Charakter, sollen sich die charakterlichen Fähigkeiten befinden. Und von diesen Menschen gibt es wenig.*

Interview mit Herrn Hofrat Univ. -Doz. DDr. Heinz Vetschera

(A: Adrienn Horvath)

(V: Hofrat Univ. –Doz. DDr. Heinz Vetschera)

A: Die erste Frage ist: werden die verschiedenen Berufsbilder der Translatoren bei der UNO, NATO, OSZE getrennt?

V: So, also nach meiner Ansicht gibt es hier fließende Übergänge. Es ist mir natürlich klar, dass zum Beispiel in einem strukturierten Sekretariat einer international Organisation der Sprachmittlerdienst getrennt ist in die Übersetzer, die zum Beispiel schriftlich eingebrachte Vorlagen in die anderen Arbeitssprachen zu übersetzen haben, oder dann am Schluss ein fertiges Dokument in die anderen Arbeitssprachen zu übersetzen haben, so dass dann alle einen autorisierten Text bekommen, der auch sprachlich sauber ist. Davon getrennt wieder fein säuberlich der Konferenzdolmetscher, der während der Verhandlungen dort sitzt, simultan dolmetscht und dem unmittelbaren Sprachmitteln zwischen verschiedenen Delegationen dient. Das ist draußen im Feldeinsatz sicherlich nicht durchhaltbar. Erstens sind die Missionen in einem Feldeinsatz viel kleiner, können sich keine großen Sprachmittler-Apparate erlauben und zum zweiten haben oft die Abteilungen einzelne zugewiesene Sprachmittler, das hängt auch damit zusammen, dass die bei den soft skills, bei den Kompetenzen, dass die einfach mit den Fachleuten ihrer Abteilung ein eingespieltes Team sein müssen. Das heißt also, er hat zum Beispiel bei Verhandlungen, ich spreche aus meiner eigenen Erfahrung, OSZE Mission Bosnien Herzegowina Rüstungskontrollpolitischer Teil bei den Verhandlungen mit den jeweils lokalen Gesprächspartnern hat er zu dolmetschen. Auf der anderen Seite muss natürlich er schriftlich dann im Büro schriftlich eingebrachte Papiere sowohl von den Parteien zur Organisation, als auch von der Organisation an die Parteien wieder übersetzen. Das ist meistens in einer Hand. Diese Personen sind sprachkundig, sind aber keine ausgebildeten Sprachmittler. Es wurde daher in der Praxis auch regelmäßig bei Gesprächen nicht simultandolmetscht sondern konsultiv. Ich habe die Leute ein Paar Sätze reden lassen, dann unterbrochen. Problem war, wenn Internationale gekommen sind, die gewohnt waren auf Konferenzen zu reden mit Simultandolmetschen. Die haben einfach ununterbrochen vor sich hingebabbelt, da konnte er noch so viele Handzeichen machen, die waren unaufhaltsam. Und der Sprachmittler ist irgendwo hinten hergehinkt. Ich hab dann meistens in solchen Fällen die Kaffeepause genutzt um den Redner darauf aufmerksam zu machen, dass er sich einbremsen soll. Manchmal hat es funktioniert, nicht immer, manche waren unbrembar. Aber bei solchen Einsätzen ist im Regelfall die soziale Kompetenz und dieses, wie soll ich sagen, das Vertrauensverhältnis zu den Fachexperten der Institution so wichtig, dass man nicht trennt zwischen Dolmetscher und Übersetzer und zwei verschiedene Leute hinschickt sondern ein und denselben. Der mit rausgeht, mit den Counterparts redet, übersetzt und dann zuhause die Papiere macht. Es gibt da noch eine spezielle Funktion, die ich so am Rande mitgekriegt hab, das sind natürlich auch die Übersetzer die, zum bei der UN haben wir das gesehen, die Übersetzer die zum Beispiel Zeitungsauswertungen machen. Die

brauchen keine Dolmetschkompetenz haben, das sind rein (nur) Übersetzer. Da wird aber dann gefragt in der Sprachkompetenz sehr viel Sachkompetenz. Die auch in der Lage sein müssen zum Beispiel in Zeitungsartikel auf Nachfrage entsprechend zu interpretieren. Das heißt also der ist Sachbearbeiter und Sprachbearbeiter in einem. Braucht aber dafür nicht Dolmetschen, sondern nur übersetzen. Das ist aber eher der Sonderfall. Die Masse der Fälle sind Sprachmittler, die sowohl als auch sind.

A: Meine zweite Frage wäre: welches sind die wichtigsten Kompetenzen für Translatoren ihrer Meinung nach. Nennen Sie vielleicht eine Situation, Beispiel was die tun.

V: Die wichtigsten Kompetenzen der Translatoren sind natürlich auf der einen Seite sie sollen die Sprache beherrschen. Das zweite ist die Kompetenz auch in kritischen Situationen die Ruhe zu bewahren. Wir haben, also zwar selten aber doch, Situationen gehabt wo, ich erinnere mich an einen Fall, das war innerhalb der Föderation von Bosnien Herzegowina, die halt bestand aus Moslems und Kroaten, die aber kurz vorher noch in einem Krieg waren, erst gegeneinander und dann miteinander gegen die Serben und da war ich unterwegs mit einer Gruppe von Angehörigen der bosniakischen Komponente der Föderationsstreitkräfte. Wir hatten dort Seminare durchzuführen um die Angehörigen der Truppen dieser Komponente Föderationsstreitkräfte auf den bevorstehenden Durchsuchungs- und Kontrollinspektionen vorzubereiten. Und wir sind dann einmal irrtümlicherweise in Mostar zu spät abgebogen, und sind anstatt noch im bosniakischen moslimischen Teil zu bleiben, sind dann in den Teil der Kroaten reingeraten. Wurden dort quasi von der Militärpolizei festgenommen, und dann mussten wir natürlich mit den Kroaten verhandeln aber über unsere moslemischen Dolmetscher. Und dass die dann nicht die Nerven verloren haben das war eine ganz wichtige Komponente und ich würde sagen mit solchen Krisensituationen müssen die Dolmetscher auch nötigenfalls fertig werden. Also zur Fachkompetenz kommt dann kommt dann ich würde sagen eine sehr starke Persönlichkeit. Und dann würde ich sagen, das ist ein sehr trauriges Kapitel das ich anspreche, aber da kommt doch oft dazu dass die Dolmetscher die Zähne zusammenbeißen müssen weil die Internationalen dumm und arrogant sind. Wenn man genau weiß, der Dolmetscher der Einheimische, wüsste es besser. Ich hab genügend Situationen erlebt, wo ich wusste – frag doch die Einheimischen; es ist am gescheitesten. Und dann haben einige arrogante dumme Internationale quasi gemeinsam über alles drübergefahren. Und das da der Dolmetscher dann noch immer ruhige Nerven bewahrt und nicht explodiert, das gehört genau so zur Belastbarkeit so wie die vorige Situation. Ansonsten würde ich sagen, soziale Kompetenzen Loyalität, nicht intrigant sein gegenüber seinen Kollegen und Kolleginnen und, ja, insgesamt Teamfähigkeit, mitspielen können, das ist wichtig. Wieder, bei einem Übersetzer, der immer im Kämmerlein sitzt und Artikel runterübersetzt, ist das nicht so notwendig. Das kann ruhig ein bissl ein verkniffener Typ sein, der dafür mehr Fachkenntnis haben muss, ein Dolmetscher muss im Team mitarbeiten können, und muss eben auch die Kompetenz haben, auf andere zuzugehen. Was vielleicht noch dazukommt, beim Dolmetscher, er muss die Fähigkeit haben, wenn er oft mit seinen eigenen, der Dolmetscher, der angeheuert wird, als local employee, wenn der mit seinen Landsleuten verhandelt, kann er oft verschiedene Dinge besser verstehen, als der Internationale. Es liegt dann oft an der, nicht nur an der, einerseits an der Qualität des In-

ternationalen der sich was sagen muss, aber es liegt dann auch oft an der Art des Dolmetschers, die feine Linie zu finden zwischen dem Internationalen was sagen zu müssen um einen Irrtum zu vermeiden und auf der anderen Seite es so rüber zu bringen, dass der Internationale nicht blamiert wird, auch nicht vor den Anderen. Also das, eigentlich muss der Dolmetscher, wenn ich das so salopp sagen darf am Schluss, er muss ein guter Diplomat sein.

A: Gut. Dann haben wir eigentlich die dritte Frage damit beantwortet, weil: werden die verschiedenen Berufsbilder bei der UN, NATO, OSZE getrennt – dann haben Sie es schon beantwortet im Prinzip.

V: Ja.

A: Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den Soldaten und Sprachmittler bei internationalen Organisationen? Können Soldaten damit umgehen? Oder nicht?

V: Da sind wir jetzt wieder, sie meinen natürlich im Prinzip den Soldaten nicht den, Militärberater der im Hauptquartier der OSZE seiner Delegation zur Seite steht und dort mit den Dolmetschern verhandelt, ich glaube den meinen Sie eher nicht, der sollte einfach normales diplomatisches Verhalten haben. Sie meinen wahrscheinlich den Soldaten, der in einer Mission im Auslandseinsatz steht, und dort einen Dolmetscher zur Seite bekommt, um mit den sozusagen lokalen Politikern, Angehörigen der lokalen Streitkräfte, Polizeikräfte usw. zu verhandeln, wie hier das Verhältnis sein soll. Ich würde sagen das ist grundsätzlich wechselseitiger Respekt. Es kann einfach nicht angehen werden, und ich hab das leider oft genug erlebt, dass Internationale gegenüber den Lokalen von oben herabkommen. Ich hab beschämende Beispiele erlebt, das war im Zuge, nicht militärisch, sondern in der OSZE-Mission wo ich damals gearbeitet hab, war auch gleichzeitig eine Organisationseinheit die die Wahlen in Bosnien organisieren mussten. Leiterin war eine Kanadierin, die für verschiedene andere Organisationen auch schon gearbeitet hat, UNO und so weiter, und die unter anderem im Vorjahr für die UNO in Ruanda Wahlen vorbereiten musste. Nach einem Bürgerkrieg. Und die ihr Büro gepflastert hat mit Plakaten über Wahlen in Ruanda nach dem Motto „den Analphabeten beizubringen wie man wählt“. Ihre lokalen Angestellten waren im Regelfall Professoren, der juristischen Fakultät von Sarajewo, Tuzla und ähnlichen anderen Fakultäten. Ich hab die gute Dame mal hergeangelt und hab gesagt ob sie sich im klaren ist, welche Beleidigung das für ihre Mitarbeiter darstellt, wenn sie Plakate aufhängt „Wahlen oder Wählen gehen für Analphabeten“, wenn ich da Universitätsprofessoren hab. Die gute Frau hat das nicht verstanden. Ich hatte damals strukturell das Glück dass ich den Missionsleiter relativ gut gekannt hab von früher, und bei ihm immer ein offenes Tor hatte und offenes ein Ohr. Ich bin einmal einfach dann zu ihm gegangen einen Tag später und hab zu ihm gesagt „Excellency, wir haben ein Problem“. Und er hat das dann bereinigt. Aber, sie war von sich aus uneinsichtig, ich hab es im militärpolitischen Bereich erlebt, Leute die lokale Mitarbeiter so was von miserabel behandelt haben, dass man sich nur fragen kann wozu das Ganze es ist ja auf alle Fälle negativ für die Operation. Wir sprachen vorhin von Loyalität und wir sprachen von dem Problem, dass ein lokaler Angestellter ja in einem starken

Loyalitätskonflikt schwebt zwischen seinem Land und der Gruppe zu der er hier gehört und auf der anderen Seite seinem Arbeitgeber. Können sich das gar nicht vorstellen, was in einem Menschen vorgeht, wenn ihn der Vertreter des Arbeitgebers so miserabel behandelt, weil er auch zu der Gruppe gehört. Die Gruppenloyalität des Dolmetschers zu seiner Bevölkerung wird gestärkt, die Loyalität zu dem Arbeitgeber der Organisation wird geschwächt. Das heißt das ist eigentlich absolut kontraproduktiv wenn man solches arrogante unqualifizierte Verhalten internationalen Personals durchgehen lässt.

A: Das stimmt.

V: Das heißt, die Qualität des Personals, des internationalen Personals soll gegeben sein... um die Zusammenarbeit entsprechend zu gestalten. Also ich bin mit meinen Leuten immer gut ausgekommen, ich war für alle meine Dolmetscher und Sprachmittler und auch sonstigen Mitarbeitern war ich immer da. Und wenn wir gelegentlich Sitzungen hier in Wien hatten und die sind alle mit rausgekommen, auch unsere eigene Sprachmittler und so, weil wir die Verhandlungen hier geführt haben, nicht nur mit Konferenzdolmetschern sondern mit unseren Fachleuten, dann hab ich sie immer wenn wir in Wien waren „meine Kinder, wir gehen essen“. Dann hab ich sie einmal zum Essen eingeladen bin mit allen meinen Jungen (Mitarbeitern). Das waren die Sprachmittler in erster Linie mit Masse, aber es waren auch zum Beispiel auch zwei Kraftfahrer dabei und so weiterdie haben einfach dazu gehört. Und ich bin mit dieser Art und Weise sehr gut gefahren, weil ich finde wechselseitiger Respekt ist die Grundlage jeder Zusammenarbeit.

A: So ist es. Das war eigentlich dann Team Building. Und das ist gut!

V: Ja! Ich hab immer gesagt, Team Building ist eine Maßnahme, die man dann nicht braucht wenn es eh schon funktioniert. Ich hab... mein Team Building war dass ich mit den Leuten respektvoll umgegangen bin und uns gelegentlich mal hingesetzt und a Glasl getrunken und ein bisschen geplaudert und wir brauchen keine ausgesprochenen Team Building Events, also ich hab einige solche miterlebt, die sind eigentlich jämmerlich gescheitern an der mangelnden Qualität des internationalen Personals, die auch beim Team Building arrogant waren. Da kann ich das ganze Team Building gleich einmal abgeben. Wer kein Team „bilden“ kann, wird's auch mit Team Building nicht schaffen können.

A: Und die vierte Frage: welche Aufgaben haben Translatoren bei der UNO, NATO, OSZE. Wann werden sie bei den Einsätzen gebraucht oder halt welche Ebenen gibt es? Verschiedene Aufgaben.

V: Ok, also die Aufgaben bei den verschiedenen Internationalen Institutionen. Wie gesagt die Grundlage, bzw. die grundlegende Trennung zwischen Arbeit in Hauptquartier und den Entscheidungsfindungen, die wir schon angesprochen haben. Das ist nicht was sie interessiert, sondern, muss zwar berücksichtigt werden aber interessant ist die Arbeit im Einsatz. Und welche... oder wollen Sie über die Arbeit im Hauptquartier auch was wissen?

A: Ja, bitte.

V: Na gut im Hauptquartier, also in der Zentrale, gibt es diese beiden grundlegenden Faktoren, weil bei der internationalen Organisationen die Entscheidungsfindung nicht im Sekretariat passiert, sondern in den Vertretungsgremien der verschiedenen Staaten. Damit haben wir hier grundsätzlich die Aufgabe der Sprachmittler dass sie zwischen den Arbeitssprachen der Organisationen bei den Verhandlungen dolmetschen beziehungsweise dann wenn Anträge, Vorschläge, schriftlich eingebracht werden, die zu übersetzen in den Arbeitssprachen sozusagen in anderen arbeitssprachlichen Delegationen für die jeweils anderen Arbeitssprachen zur Verfügung stehen. Und dann auch zum Beispiel bei fertigen Dokumenten die dann auch zu übersetzen richtig. Und den auch fertigzumachen damit sie dann auch als verbindlich in allen Sprachen gleichzeitig ausgehen können. Nebenbei bemerkt... mir ist das schon bei diesem Abkommen untergekommen. Das Abkommen wird auf Englisch abgeschlossen und dann Serbisch, Kroatisch, Bosnisch übersetzt. Und bei der serbischen Übersetzung hat man zwei Absätze vergessen. Das hat auch dann nacher zu einigen Komplikationen geführt bei der Umsetzung. Weil die Serben haben gesagt: „Wo steht das bitte?“ Und dann hab ich nachgeschaut das steht in Kapitel 41 Satz vier und fünf, ja und bitte....(eins, zwei, drei.) Also das kann peinlich werden. Daher ist auch hier höchste Qualität erforderlich. Aber das sind die Arbeitssprachen. Wenn wir die Zentrale hernehmen würden, die beiden Hälften, Gremium - da braucht man die Arbeitssprachen, das Sekretariat, meistens nicht. Im Sekretariat meistens nicht, beim Sekretariat - so kenne ich es zumindest - bei der OSZE, haben wir alles auf Englisch gemacht. Da wurde eigentlich in die Arbeitssprachen nichts übersetzt. Außer es musste zur Delegationen gehen. Dann vielleicht schon. Aber dann wurde es in einen Sprachdienst gegeben und der hat es übersetzt. Das ist die Ebene Zentrale. Ich kann wie gesagt nur von der OSZE berichten, aber ich nehme an bei der NATO und EU wird es so ähnlich laufen. Bei der EU halt komplizierter weil es so viele Sprachen sind. Ich würde dann auf die operative Ebene gehen, Feldmissionen. Da braucht man natürlich wieder die Sprachmittler, wann immer es zu Kontakten zwischen der Mission und den local counterparts kommt. Sei es jetzt zum Beispiel Politiker, sei es aber auch zum Beispiel in gerade im militärpolitischen Bereich mit den Streitkräften mit den nationalen Streitkräften des entsprechenden Landes in dem man gerade agiert. Innerhalb der Mission selbst auch wieder keine Notwendigkeit von Sprachmittlern. Die Missionsarbeitssprache ist einheitlich festgelegt. Bei der OSZE ist es praktisch immer Englisch. Im EU Bereich ist es meistens Englisch gelegentlich auch Französisch. Bei der UNO auch meistens Englisch aber auch gelegentlich andere Sprachen. Ich hätte einmal das Angebot gekriegt nach Haiti mitzugehen, bei einer UNO Operation wo es um Abrüstung gegangen ist. Arbeitssprache war Französisch, konnte nicht. Aber wie gesagt es gibt einen fixe Sprachen in der jeweiligen Missionsstruktur, die wird eingehalten, kein Erfordernis zum dolmetschen. Dolmetscher ist wann immer es zu einem interface kommt mit Gesprächspartnern von der anderen Seite. Und da brauchen man die Dolmetscher relativ häufig. Denn wer von den Internationalen, die eingesetzt sind kann die Landessprache. Praktisch keiner. Daher brauche ich bei jedem Kontakt einen Dolmetscher mit und wenn irgendetwas schriftlich läuft einen Übersetzer. Wobei wie gesagt in den meisten Fällen die Dolmetscher und Übersetzer bei den Missionen in einer Person sind. Ein Dolmetscher für eine Abteilung übersetzt auch. Es gibt Leute die besser für

das eine qualifiziert sind als das für andere, dann hängt es von der internen Struktur der Organisation ab. Zum Beispiel, wir hatten eine Dolmetscherin und Übersetzerin. Sie war fachlich hoch qualifiziert, war aber seelisch schwer belastbar. Also die konnte man kaum einsetzen, ... ich meine man konnte sie einsetzen wenn man gewusst hat die Verhandlung ist problemfrei. Man musste Rücksicht nehmen wenn es ein bisschen komplexer wurde. Wir haben die Frau die hochqualifiziert war, auch fachlich, wir haben ihr dann einen höherwertigen Posten angeboten, wo sie eigentlich einen Internationalen ersetzt hat. Und wenn sie das fachlich gut macht, und das tut sie schon seit jetzt 13 Jahren. Also jetzt habe ich ein bisschen weit rausgeholt. Aber sonst geht es darum dass man ein bisschen das Gefühl hat, wo ist er besser beim Übersetzen oder beim Dolmetschen. Braucht mehr Zeit ist dann besser Übersetzen. Kann mehr frei reden dann Dolmetschen. Aber meistens muss das eine wie das andere gehen. Er muss meistens beide Funktionen abdecken können. Brauchen tun wir ihn eben für beides. Für die Übersetzungsarbeit drinnen und vor allem für die Dolmetscharbeit draußen. Das ist eigentlich die Hauptverwendung. Und egal, das habe ich jetzt bei den Kooperationen gesehen, bei den Operationen der OSZE wo wir verhandeln mussten, sehr viel verhandeln mussten. Ich habe es gesehen wie ich mit der EU draußen war, wir haben auch teilweise Wahlbeobachtungen gemacht und so, dann musste man auch mit denen sprechen, mit lokalen Behörden reden und da ist der Dolmetscher unabdingbar. Wenn sie selber die Sprachen nicht können. Das ist aber politisch nicht sinnvoll. Auch wenn sie die Sprache können, ist es politisch nicht sinnvoll, bei offiziellen Verhandlungen mit dem entsprechenden Gegenüber in der einheimischen Sprache zu verhandeln. Das klingt jetzt leider fürchterlich arrogant, ist es auch vom Ansatz her, aber die Diplomatie ist halt auch gelegentlich auf Formalitäten aufgebaut. Eine internationale Organisation, wo dann zum Beispiel ein Abteilungsleiter, bei Verhandlungen mit den anderen direkt in der Landessprache spricht vergibt sich beinahe etwas. Also das klingt sehr blöd, aber es ist so. Ich habe das so gespielt, da ich die Landessprache konnte, bei den offiziellen Verhandlungen, habe ich immer mit Dolmetsch gesprochen. Hilft ihnen übrigens auch weil es Zeitgewinn ist. Wenn sie mithören können was der andere sagt, können sie schon die Antwort überlegen, während der Dolmetscher übersetzt. War also insofern diplomatisch auch sehr geschickt. Wenn es um informelle Verhandlungen gegangen ist, dann haben ich mich in mein Privatauto gesetzt, bin rübergefahren zu den Serben für heikle Geschichten und habe mit dem einen Obersten dort, der dort zuständig war für die Kontakte, habe ich dann hinter verschlossenen Türen und bei einem guten Glas Bier die Dinge informell gelöst auf Einheimisch. Ohne Dolmetscher. Das ging auch. Aber für offizielle Verhandlungen immer ein Dolmetscher. Sie können dann immer auch sagen, war ein Übersetzungsfehler oder was auch immer. Sie haben auch einen Rückzugsmöglichkeit damit. Das heißt sie brauchen Dolmetscher auch als Puffer - nötigenfalls. Nicht nur als Sprachmittler, sondern auch in der Funktion als Puffer zwischen den lokalen Gesprächspartnern und der Mission.

A: Sie haben gemeint es gibt die Konferenzebene, dann kommt Feldeinsatz, aber auch eine Grauzone dazwischen?

V: Das ist ein Spezifikum der OSZE. Die OSZE ist in erster Linie eigentlich noch immer vom Charakter her stärker eine Konferenz als eine Organisation. Dies trifft auch teils auf die EU

zu, aber es werden zwischen den Staaten Regelungen vereinbart. Und nun ist es zum Beispiel im militärpolitischen Bereich so, dass diese Regelungen aber noch nicht bedeuten, die Staaten werden gegenüber der OSZE verpflichtet etwas zu tun. Das ist auch ein Irrtum den ich auch öfter ausräumen musste. Die wollten immer an die OSZE melden. Nein, die Staaten sind bei diesen Abkommen, ich denke jetzt an die verschiedenen Varianten sogenannten Wiener Dokuments über vertrauensbildende Maßnahmen. Die Staaten sind verpflichtet einander wechselseitig zu informieren, wechselseitig einzuladen. Das heißt diese Aktivitäten finden zwar statt auf der Grundlage eines Dokuments, das im Rahmen der KSZE, OSZE, beschlossen wurde. Die Umsetzung erfolgt aber zwischen Staaten direkt. Ohne Einmischung irgendeiner Institution der OSZE. Und da ist natürlich dann wieder die Frage gerade im militärpolitischen Bereich, bei diesen zum Beispiel Manövereinladungen, Flugplatzbesuchen, Besuchen von Truppenteilen, und so weiter, Inspektionen vor Allem, da ist es doch erforderlich dass ein Dolmetscher dabei ist. Einerseits bei den multilateralen Geschichten zwischen den ganzen – weiß ich 80 Besuchern- und den Militärbehörden, eines Staates der das Manöver durchführt, oder bei einer Verifikationsaktivität, ein Dolmetscher, der zwischen den Inspektoren, die von einer Staat kommen und der inspizierten Seite des anderen Staates vermitteln kann. Also meistens einigt man sich auf eine Sprache, auf eine Arbeitssprache, und der Dolmetscher macht dann sozusagen die entsprechende Sprache... gelegentlich braucht man keinen Dolmetscher wenn beide Seiten so gut Englisch können, dass die Inspektoren sagen sie verzichten auf einen Dolmetscher. Ist aber in Prinzip vorgesehen dass Dolmetscher mitkommen. Es ist sogar in den Abkommen festgelegt, dass die Dolmetscher so und so viel Leute bei einer Inspektionsgruppe dabei zu sein haben, darunter so und so viel Dolmetscher. Das ist sogar ausgesprochen festgelegt. Und das kann zum Beispiel sein Italien macht ein Inspektion in Aserbaidshan, gut da werden sie meistens wahrscheinlich Englisch reden, aber es kann sein dass sie einen Dolmetscher für Aseri mitnehmen, wenn sie einen haben. Diese Bestimmungen kann ich Ihnen nötigenfalls sogar schicken; vom Wiener Übereinkommen bei Inspektionen wo dabei steht ausdrücklich festgelegt die Zahl der Dolmetscher die also hier vorgesehen sind in dieser - wenn sie so wollen - Grauzone der an sich zwar bilateralen Umsetzung aber von Dokumenten die im Rahmen der OSZE beschlossen wurden.²¹

A: Sehen Sie die Arbeit von Sprachmittlern im militärischen Einsätzen bzw. Kooperationen als eine besondere Situation für den jeweiligen Sprachmittler und falls ja warum?

V: Ja, das kommt wieder mal auf die Art und Weise des Einsatzes an. Wenn wir zum Beispiel eine Manöverbeobachtung haben, dann ist es eine Routine da brauchen sie es nicht. Wenn sie, bleiben wir bei den bilateralen Geschichten, wenn sie bei einer Inspektion, zu 95% läuft die freundschaftlich ab aber wenn sie mal Probleme haben, dann ist es unter Umständen auch der Dolmetscher in einer Stresssituation, weil er muss dann unter Umständen wissen worauf sie sich beziehen. Wir hatten so eine Stresssituation ganz am Anfang, Beginn der 90er Jahre, da wurde auf einer Seite das Wiener Dokument beschlossen, dass die Inspektion

²¹ 4. The term " crew member" means an individual who performs duties related to the operation of an inspection, observation, or monitoring team (driver, secretary, interpreter, etc.) and who is included on the Personal Representative's prior notification or on that Party's accepted list of crew members...) (Wiener Übereinkommen 1996:29)

vorsieht über gemeldete Tatsachen. Also so und so viel zum Beispiel in der Garnison so und so, befindet sich der Truppenteil so und so mit so viel Artilleriegeschützen, Panzer und so weiter. Das ist eine reine Information. Zeitlich parallel dazu, wurde das Abkommen der Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa abgeschlossen, nur zwischen NATO und Warschauer Pakt den es damals praktisch nur noch mehr kurz gegeben hatte, aber es steht noch so drin im Vertrag. Und da ging es mehr darum, dass bestimmte Rüstungsgüter sozusagen festgelegt wurden und Obergrenzen und wie war das so schön: Es war eine Bestimmung, dass Tore in Garagen und Lager und so, Tore die breiter als 2 Meter sind, aufgemacht werden müssen, damit zu sehen kann ob sich dahinter ein Panzer versteckt. Eine gleichartige Bestimmung gibt es in Wiener Dokument nicht, denn das baut mehr Vertrauen auf. Und da gab es eine Inspektion, unter Wiener Dokument von Amerikanern, Briten, Franzosen – was auch immer - von einem westlichen Land, irgendwo bei den damals noch existierenden russischen Streitkräften in der DDR. Und die haben gefordert, die Besucher, die Tore zu öffnen, die breiter als 2 Meter sind. Und sie haben gesagt: „nem.“ Sie sind nicht verpflichtet. Dann ist das eskaliert, weil die mit Verlaub etwas dummen westlichen Inspektoren lange Zeit nicht begriffen haben, am falschen Dokument sind. Da muss der Dolmetscher wieder Ruhe bewahren. Wenn er das Ding kennt, kann er gleich sogar dem Inspektionsleiter sagen „Sir, wir sind im Wiener Dokument und nicht im CEE Vertrag.“ Das kann, dann sind wir wieder bei der feinen Linie dass der Dolmetscher ein Diplomat sein muss. Da muss er auch dem Chef sagen, verirren Sie sich nicht. Weil, und dass kommt jetzt dazu, Dolmetscher oft mehr im Geschäft drin sind als die Inspektoren die oft zufällig dazu kommen. Es kann dann Stresssituationen geben. Wir hatten Situationen wo ein Missionsangehöriger und sein Dolmetscher von der serbischen Polizei verhaftet wurden und bedroht wurden, der Dolmetscher mit Umbringen bedroht wurde der griechische Diplomat mit dem Verprügeln. Oder die Situation, welche wir selbst erlebt haben wie mit den Bosniaken in die Kroatische Zone gerutscht sind. Das sind Stresssituationen, da muss der Dolmetscher schon sehr robust sein. Die Masse ist zum Glück, nicht so bedrohlich. Die Masse der Verhaltenssituationen ist so dass man naja einfach durchstehen kann. Aber ich glaube ich bin bisschen vom Thema abgerutscht.

A: Ich hätte noch eine fachliche Frage wie zur militärischen Terminologie, sie haben schon erwähnt dass diese wichtig wäre. Ich wollte Sie noch fragen was wäre noch wichtig für Sie, wenn sie jetzt im Einsatz wären, dass der Dolmetscher in der Zukunft besser beherrscht, oder besser oder anders macht?

V: *Erstens einmal muss der Dolmetscher die Terminologie des Fachbereichs in dem er dolmetscht in der Zielsprache und in der Quellsprache gleichermaßen gut beherrschen. Ich habe es für mich selber wie ich in der Abteilung war, schon irgendwo zum Anliegen gemacht unsere Leute in der Terminologie der Wiener Dokumente und damals waren es die Wiener Übereinkommen zu machen, sie zu schulen. Eben damals wie zum Beispiel der Fehlübersetzung passiert ist, ich habe mir die Übersetzung hergenommen und habe das Ganze besprochen und wie sie dann das Ganze beim nächsten Mal den selben Terminus, wo der Terminus zum ersten Mal leider etwas anderes war als im Artikel 4. Auch wenn sie ganz aufgelöst und gesagt hat: „Wieso? Es war doch beim letzten Mal...“ „Ja, das stimmt.“ Aber*

jetzt sind sie so erzogen, dass sie verstehen, dass Dokumente verbindliche Texte sind und der verbindliche Text von A ist nicht unbedingt der idente Text von B ist. Auch wenn ich es sagen musste, sie hätten im Prinzip recht gehabt. Aber die Dolmetscher in Wien haben es verbockt, weil es zwei verschiedenen Gruppen von Dolmetscher waren. Die eine Runde hat das eine und die andere Runde das andere. Und sie war nicht abgestimmt. Das war ein Organisationsfehler. Keine Frage. In der OSZE. Aber ich musste halt das Verständnis dafür erbringen. Nicht alle tun das. Und es gehört aber dazu dass der Dolmetscher sich bisschen in der Terminologie schult. Das er insgesamt schult, wofür steht er denn, wenn er für diese Organisation arbeitet. Sie werden natürlich Draußen gefragt: „Für wen arbeitest denn du?“ Wenn er das nicht weiß, was weiß er dann? Ich habe Sachen erlebt, wo Angehörige der Internationalen Organisation der OSZE keine Ahnung hatten was die Organisation macht. Wie soll ich dann von einem armen Dolmetscher, den ich vor Ort aufnehme dass erwarten können. Also muss ich selbst mich darum kümmern und dann kann ich es erwarten. Wenn in der Summe gesehen, wenn ich jetzt sehr brutal bin, sind im Regelfall unsere Dolmetscher, die lokalen Dolmetscher gebildeter, und wissender als die Maße der Internationalen. Das klingt jetzt sehr traurig, ist aber so. Das Bildungsniveau meiner internationalen Kameraden vielleicht im Militär besonders ausgeprägt. Wir hatten einen Kanadier, der hat von nichts eine Ahnung gehabt „The UN and other NGOs.“

A: OK (Lachen).

V: Ja sie lachen, aber ich habe es gar nicht zum Lachen gefunden. Ich fand der Mann gehört weg. Ich hatte Chefs vor allem aus dem englischsprachigen Bereich und da interessanter Weise gar nicht so Amerikaner die waren auch ein bisschen engstirnig aber oft waren die Briten noch engstirniger. Die haben sich leider überhaupt nicht ausgekannt. Wir hatten wie ich dann auf die Mission kam 2002, hatten wir natürlich eine Einführung in die Aufgaben der Mission, hatten wir eine sehr liebe gescheite, junge Albanerin von der Presseabteilung die dort eine Einführung gegeben hat. Naja, sie erzählt dann was ich in der Abteilung zu tun hätte, wo ich dann der stellvertretender Leiter dann wurde, was sie alles zu tun hat, und sie muss umsetzen die Abkommen und Artikel 2, 4 und Artikel 5, des Annex 5 von Dayton. Du ich sagte „Verzeihung Artikel 5 gibt es kein Abkommen“ „ja, das wurde am 13. Juli abgeschlossen im Vorjahr“ „Am 13. Juli wurde kein Abkommen abgeschlossen sondern ein, wie wurde es genannt, ein concluding statement.“ „Nein-nein.“ „Entschuldigen sie ich war bei den Verhandlungen dabei, ich habe diesen Terminus vorgeschlagen, der angenommen wurde. Es war kein Dokument.“ Ja und, und... Wenn sie ein bißchen klug gewesen wäre das gute Kind hätte sie gesagt sie wissen mehr davon kommen sie raus und reden. Das mach ich einmal wenn mich jemand irgendwo so überrascht mit irgendetwas. Da haben wir einen Experten kommen sie heraus, erklären Sie es. Dann bin ich aus dem Schneider und nicht ich leg mich fest und muss unbedingt recht haben.

Wenn ich das von der Organisation so – wenn ich diese Leute drin habe - wie kann ich vom Dolmetscher erwarten dass er mehr weiß. Es ist die Aufgabe der Missionsmitglieder wäre es sich entsprechend drauf einzulassen zu wie wissen was mach hier überhaupt und dann den Dolmetscher entsprechend zu schulen. Wir hatten einmal, das gehört auch zu diesen vertrauensbildenden Maßnahmen dazu, es gibt eine Art internationalisierte multilaterale

heißer Draht zwischen Auslandsverteidigungsministerien aller Teilnehmerstaaten für Kriesenfälle. Wird zu einer Masse meistens für die Übermittlung von Routineinformationen, aber ursprünglich gebaut für Kriesenfälle. Bosnien Herzegowina hat aus vielen Gründen bei vielen diesen Dingen nicht mitgemacht und es war eine Aufgabe unserer Abteilung diese wir uns selbst so gesetzt haben und wir haben es geschafft Bosnien Herzegowina in das Netzwerk einzubinden. Es war mühsam, denn... einmal hatten sie keinen Computer gehabt, dann haben wir diesen Antrag einer anderen Abteilung nicht gegeben, sie haben verstanden, also wir haben ihnen halt einen Computer gegeben. Haben Leute nach Wien geschickt zur Schulung und dann wurde feierlich das ganze eingeweiht. Schreibt unsere Pressestelle: „Bosnien Herzegowina ist an OSZE Netzwerk angeschlossen. Das Netzwerk zum besseren Zugang zu OSZE Dokumenten.“ Quatsch! Das war ein Krisenstabilisierungsinstrument für Krisenkommunikation. Und ich rufe in der Pressestelle an, es war eine Amerikanerin, ich sage „Du, das stimmt aber nicht.“ (sagt sie:), „Was heißt?“ „Bitte, lässt doch nach. Das steht doch im Wiener Dokument und ändert bitte die Aussage“ (sagt sie:) „Die ist schon draußen, da kann man nichts machen.“ Ich hatte einige solche Erlebnisse gehabt, ich hatte einmal eine deutsche Mitarbeiterin auch im Umfeld, sie kam auch aus dem Pressebereich und sie war dann zu uns. Und da hat mir damals so ein ... da gibt es das europaweite Abkommen über den Offenen Himmel, wo bilateral vereinbart Lustinspektionen sind, gab es auch zwischen Ungarn und Rumänien, die waren die ersten die es gemacht haben. Das war ganz fantastisch. Wir hatten damals einen Probeflug, ein ungarisch-rumänischer Aufklärungsflugzeug das in Bosnien wurde auch vorgeführt. Sie schreibt hinein: „... und dieser Open Skies Vertrag wurde in der OSZE verhandelt und abgeschlossen.“ Und ich schreib: „Das stimmt nicht. Es wurden zwar OSZE facilities benutzt, aber es war nicht im organisatorischen Rahmen der OSZE.“ Das ganze auf Englisch. Schreibt sie mir zurück: „It was!!! (drei Rufzeichen) Read the OSCE Handbook!!! (drei Rufzeichen)“ Was glauben Sie was ich zurückgeschrieben habe?

A: War schon im Handbuch falsch geschrieben?

V: „I don't need to read the Handbook. I wrote the chapter.“ Da kam sie zu mir (sie sagt): „Aber...“, (er sagt:) „Schau mal : 'Was not negotiated and adopted in the OSCE proper.' 'Not' ist eindeutig. (Sie sagt:) „Ach so, dass habe ich überlesen.“ Sie war so positiv eingestellt: was adopted. Nein, was not.

A: Ich hätte noch eine Frage. Was könnte der Grund sein, warum so viele Sprachmittler lokal rekrutiert werden?

V: Weil niemand Sprachmittler ... , erstens Einmal weil wenige Staaten Sprachmittler zuhause haben und wenn dann wäre die Entsendung so teuer. Für einen Sprachmittler zahlen wir paar Euro am Tag wenn sie einen ausgebildeten Dolmetscher hinschicken der AIIC qualifiziert wäre, dann würde er am Tag wahrscheinlich ungefähr jetzt schon wahrscheinlich fast 200 Euro kosten am Tag als Tageslohn und wahrscheinlich noch einmal soviel als Taggeld. Also wir zahlen ungefähr 400 Euro für einen internationalen Sprachmittler und sie zahlen dem lokalen, naja, 30 Euro am Tag.

A: Und von der Kompetenzseite?

V: Naja, das ist eben das Problem. Von der Kompetenzseite, wenn man Sprachmittler hernimmt, meine Erfahrung war eben dass die hochqualifizierten Konferenzdolmetscher haben dann oft relativ wenig Ahnung von der militärischen Fachterminologie. Das wären die Geschichten mit 'deterrence' und 'threat', 'bilateral' und 'reciprocity'. Wenn sie nicht wissen was gemeint ist werden die Fachleute reden. Dann hole ich mir lieber jemanden der fachlich ungefähr weiß was was ist. Da hole ich mir lieber jemanden der fachlich ungefähr weiß was los ist. Zum Beispiel die eine Dolmetscherin die ich da erklärt habe die war an sich ausgebildeter Diplomingenieur für Flugzeugtechnik. Die hat aber durch das Flugzeugthema auch an militärischen Projekten gearbeitet. Die hatte bisschen Ahnung vom Militär. Viele von unseren männlichen Dolmetscher haben im Krieg als Soldaten gearbeitet. Wir hatten einen dabei er war bei Militärpolizei dabei gewesen, einer der im Nachrichtendienst gewesen, ein anderer war zwar nur Kraftfahrer aber bei unseren Kraftfahrern, aber er konnte auch relativ gut Englisch. Also ich meine, es macht schon Sinn, wie gesagt die bringen auch die Kenntnis der lokalen Gegebenheiten ein. Ich persönlich würde plädieren für einen Mix gerade für uns Österreicher. Wir haben so viele Milizsoldaten mit entsprechendem Background aus den Ländern. Wir haben 1988 nach den Erdbeben in Armenien einen Rescue Team hingeschickt, darunter war ein Reserve Major, der war aus einer österreichischen armenischen Familie, der sprach fließend armenisch. Also wir haben die Leute, und ich würde es sagen ein Mix, wenn ich zum Beispiel brutal bin, ich würde sagen in den Nachrichtenzellen für Abwehr und Aufklärung da würde ich keine lokalen Kräfte rekrutieren. Weil sie werden sicherlich von den einheimischen Behörden unter Druck gesetzt. Da würde ich mir irgendwelche, wenn wir von Bosnien reden, irgendwelche Gastarbeiterkinder der zweiten Generation nehmen. Die sind loyal genug für Österreich und kennen trotzdem die Sprache. Haben vielleicht nicht mehr diese Landeskenntnisse aber die kann ich ja dann von den Quellen die ich interviewe herausholen. Also es hat schon Vorteile – lokale - vor allem finanzielle Vorteile Lokale zu rekrutieren. Es hat gewisse Nachteile vor Allem das Loyalitätsproblem kann eines sein. Aber ohne das Risiko einer unmittelbaren ..., bei der verkehrten Seite dolmetscht, da würde ich doch schauen mehr auf eigenes Personal zu gucken. Und wenn man nicht gerade Konferenzdolmetscher anheuern muss, also wenn ich zum Beispiel einen Milizsoldaten, mit dem Milizrang eines Stabswachtmeisters zum dolmetschen runterschicke und das der Dolmetscher in der Nachrichtenzelle oder Dolmetscher in der Kontingenzkanzlei oder so dann geht das, würde ich durchaus sagen. Aber da gab es Vorbehalte seitens des Abwehramtes, die in meinen Augen nicht ungeschickt waren weil lokale Dolmetscher fast noch eher ein Sicherheitsrisiko darstellen, müssten strukturell Dolmetscher aus dem eigenen Land kommen auch wenn sie Wurzel von dort haben.

A: Also professionelle Sprachmittler sollten nicht zum Einsatz kommen?

V: Nein, also bei Auslandseinsätzen direkt nicht. Es kan notwendig werden, wenn es sich zum Beispiel um eine hochrangige politische Geschichte handelt. Nehmen wir an der

Kommandant vom EUFOR muss mit dem Staatspräsidium – bzw. in Bosnien wo meine nächstliegenden Erfahrungen sind - müsste zum Beispiel mit dem Parlaments- bzw. Staatspräsidenten verhandeln. Dann kann es vielleicht mal interessant sein einen professionellen Dolmetscher hinzuschicken. Auch da wird in der Praxis zwar meistens das eingespielte Personal verwendet. Aber bei diplomatischen Finessen könnte ich mir einen qualifizierten Sprachmittler als Notwendigkeit vorstellen. Nicht sehr häufig, aber sozusagen 100 mal wenn wir ihn nicht brauchen, und das eine mal wo das dann schief geht wären wir froh wenn man ihn gebraucht hat, wenn man ihn nicht dabei hat. Also da könnte ich mir für einen professionellen Sprachmittler schon eine Rolle vorstellen. Aber wirklich nur auf der politischen Ebene. Bei militärischen Alltag nice-to-have, ich mein, wenn ich einen, nehmen wir zum Beispiel wieder Bosnien, ich habe zum Beispiel einen Reserve Offizier der nebenbei Militärdolmetscher ist. Na gut, um so besser, kann man einsetzen. Der auch entsprechend Sprachmittlerausbildung hat. Aber das ist ein nice-to-have. Wir hatten einmal unten im Einsatz einen Herren vom Sprachinstitut, er war Italienisch Lehrer. Da hat er in Bosnien... Da habe ich als nicht Sprachlehrer mehr gekonnt von der Sprache als er, logischerweise. Aber wir haben zu wenig, wie soll ich sagen, Operationen im italienisch sprachigem Bereich. Wie gesagt, ich zermahlt mir meinen Kopf aber ich sehe nicht für professionelle Sprachmittler im Auslandseinsatz... Es wäre schön wenn man sie hätte, aber sie werden es nicht spielen weil es zu teuer kommt. Und dann die professionellen Sprachmittlern müssten jetzt auch fachlich qualifiziert sein und nicht bloß sprachlich. Weil da bin ich ein gebranntes Kind, da weiß ich sonst kann vieles schief gehen. Wenn wir so etwas hätten die Russen haben uns immer Leute herausgeschickt teilweise mit sprachlichem Hintergrund. Ich hatte Mitarbeiter bei uns, der war russischer Offizier, der hatte bei uns zwar Fachaufgaben aber er war ein ausgebildeter Sprachmittler, allerdings nicht für Serbokroatisch sondern für Farsi. Hat aber aufgrund seiner Farsi-Kenntnisse und Farsi und Dari dass in Afghanistan gesprochen wird, sind sehr ähnlich und er hatte dann im Afghanistan Kriegs- und Fronterfahrung gemacht. Auf Grund seiner Sprache wurde er dort eingesetzt und hatte daher sehr viele Kenntnisse gehabt die er auch bei uns sehr gut einsetzen konnte. Wir fahren einmal im Auto, geraten in Hagel, der Hagel prasselt auf das Auto und der Serge sagt: „Weißt du so klingt das, wenn wir im Hubschrauber sitzen und sie schießen mit Maschinengewehren auf dich.“

,Pre-test' Fragebögen

Questionnaire

Future Requirement Profile of Translators and Interpreters in the Military and in Operations

The goal of this questionnaire is to find a better understanding of the role of translators, interpreters, terminologists, language teachers, hereinafter referred to as 'language mediators', working in the military and in field operations. Furthermore, its intention is to point out the most important competences for their work, at the present time and also in the future.

Name: Adrienn Horváth

Title of Master Thesis: Intercultural Communication in Military Cooperations: Future Requirements Profile for Translators and Interpreters

Your responses are invaluable for the master thesis, therefore thank you for participation.

Name: _____

Job title: Interpreter/translator

Operation's name & location: EUFOR Operation ALTHEA

Under the authority of country/International Organization: EU

Date: 8 April 2016

Questions

1. The role of language mediators. Which tasks does the profession of a military language mediator include? Is it possible to draw a clear line between the professional fields of translators, interpreters, terminologists, language teachers, etc.? Please explain in details.

- The tasks include facilitation of communication and understanding at the linguistic level and, to the highest possible extent, at the cultural level. They normally require a broad knowledge of military terminology and situation awareness.

- All the above-listed professional fields require an excellent command of the native and the target languages. However, it is possible to discern the differences among them. Interpreters and translators perform similar tasks, but in different settings. An interpreter conveys spoken communication, while a translator converts written material. A terminologist collects documentation and identifies the terms for a corpus, while language teachers help students develop lifelong language skills.

2. Important competences for language mediators. For each of the competences below, circle the response that best characterizes how you rate the importance of that competency for language mediators in the military field?

X = No opinion, 1 = Not at all important, 2 = Mildly important, 3 = Important, 4 = Very important

Competence	Very important	Important	Mildly important	Not at all important	No opinion
Soft skills					
Empathy	4	3	2	1	X
Good memory	4	3	2	1	X
Precision	4	3	2	1	X
Loyalty, Confidentiality, Discretion	4	3	2	1	X
Self-reliance, proactive behaviour	4	3	2	1	X
Adaptability, Flexibility	4	3	2	1	X
Sense of belonging to the troop/to colleagues	4	3	2	1	X
Stress resistance	4	3	2	1	X
Willingness to travel	4	3	2	1	X
Self-assurance, confident behaviour	4	3	2	1	X
Hard Skills					
Excellent knowledge in mother tongue and foreign language	4	3	2	1	X
Excellent command of English	4	3	2	1	X
Text analysis	4	3	2	1	X

Good strategy & implementation in translations or interpretations	4	3	2	1	X
Extensive expert skills in respective languages	4	3	2	1	X
Willingness to undergo further trainings	4	3	2	1	X
Usage of translation software, search engines, databases	4	3	2	1	X
Broad general knowledge	4	3	2	1	X
Verbal & non-verbal military terms and vocabulary	4	3	2	1	X
Sociological & psychological knowledge	4	3	2	1	X
Recognizing non- & para-verbal signals	4	3	2	1	X

3. Meeting the requirements of country or international organization. Which requirements did you have to meet in order to comply with the job position as a language mediator? (For example: passing tests, special training, NATO STANAG 6001 evaluation, etc.?)

Yes, a language test performed by the SHAPE Linguistic Service.

4. Enhancing skills or knowledge. Did you have to broaden your skillset or enhance professional competences in any given area for a specific occasion or operation? If yes, in which situation or area did you receive further training?

This is normally done before meetings if material for discussion is made available beforehand, and ahead of every training session, workshop, or a short course which require knowledge of specific terms and processes, for example demining.

5. Future requirements profile. In which direction do you see the role of language mediators evolving? Which skills and competences will be required and will gain importance in the future?

I do not expect the main principles of the profession will see any major change, at least not in the future that I can see!

Questionnaire

Future Requirement Profile of Translators and Interpreters in the Military and in Operations

The goal of this questionnaire is to find a better understanding of the role of translators, interpreters, terminologists, language teachers, hereinafter referred to as ‘language mediators’, working in the military and in field operations. Furthermore, its intention is to point out the most important competences for their work, at the present time and also in the future.

Name: Adrienn Horváth

Title of Master Thesis: Intercultural Communication in Military Cooperations: Future Requirements Profile for Translators and Interpreters

Name: _____

Job title: ____ Interpreter/Translator _____

Operation's name & location: __ALTHEA HQ EUFOR Sarajevo, BiH _____

Under the authority of country/International Organization: ____ UN _____

Date: __Apr 2016 _____

Questions

1. The role of language mediators. Which tasks does the profession of a military language mediator include? Is it possible to draw a clear line between the professional fields of translators, interpreters, terminologists, language teachers, etc.? Please explain in details.

Interpreters and translators will spend mostly work directly with the parties, i.e. in meetings and/or in the field, or translating correspondence and documents that provide guidelines/grounds for the parties' interaction. Providing direct line of communication between parties will require all of their soft skills as well as the (technical) knowledge also provided by the terminologists, language teachers, etc..

2. Important competences for language mediators. For each of the competences below, circle the response that best characterizes how you rate the importance of that competency for language mediators in the military field?

X = No opinion, 1 = Not at all important, 2 = Mildly important, 3 = Important, 4 = Very important

Competence	Very important	Important	Mildly important	Not at all important	No opinion
Soft skills					
Empathy	4	3	2	1	X
Good memory	4	3	2	1	X
Precision	4	3	2	1	X
Loyalty, Confidentiality, Discretion	4	3	2	1	X
Self-reliance, proactive behaviour	4	3*	2	1	X
Adaptability, Flexibility	4	3	2	1	X
Sense of belonging to the troop/to colleagues	4	3	2	1	X
Stress resistance	4	3	2	1	X
Willingness to travel	4	3	2	1	X
Self-assurance, confident behaviour	4	3	2	1	X
Hard Skills					
Excellent knowledge in mother tongue and foreign language	4	3	2	1	X
Excellent command of English	4	3	2	1	X
Text analysis	4	3	2	1	X
Good strategy & implementation in translations or interpretations	4	3	2	1	X
Extensive expert skills in respective languages	4	3	2	1	X
Willingness to undergo further trainings	4	3	2	1	X
Usage of translation software, search engines, databases	4	3	2	1	X
Broad general	4	3	2	1	X

knowledge					
Verbal & non-verbal military terms and vocabulary	4	3	2	1	X
Sociological & psychological knowledge	4	3	2	1	X
Recognizing non- & para-verbal signals	4	3	2	1	X

*proactive behaviour is ill-advised in circumstances where the language mediator serves as voice of mutual understanding between two parties and is never to be considered a third party. However, a proactive language mediator will ward off any miscommunication caused by cultural or other differences by a) raise awareness in their own team; b) while preserving the exact content of discussion, also translate the cultural nuances in verbal and non-verbal communication into corresponding expressions understood by the receiving party.

3. Meeting the requirements of country or international organization. Which requirements did you have to meet in order to comply with the job position as a language mediator? (For example: passing tests, special training, NATO STANAG 6001 evaluation, etc.?)

NATO SHAPE Test

4. Enhancing skills or knowledge. Did you have to broaden your skillset or enhance professional competences in any given area for a specific occasion or operation? If yes, in which situation or area did you receive further training?

With the introduction of SFOR Linguistic Services Branch (LSB), weekly trainings in use of linguistic and interpretation techniques were provided for all members of the Branch.

Glossaries containing terms and phrases used in specific relevant fields had been set up and made available for everyone to use and/or supplement.

5. Future requirements profile. In which direction do you see the role of language mediators evolving? Which skills and competences will be required and will gain importance in the future?

The role itself is evolved and clear. The question is whether the actors are always clearly expected and required to hold themselves to a certain standard of cultural and social awareness and sensitivity. At the same time, their own role and position will often be very sensitive, such as in international peacekeeping operations. Therefore, a wide range of soft, cultural and social skills are required in linguists on one hand, and on the other, a fine-tuned mechanism to identify them.

Abstract (Deutsch)

Die Komplexität der Rolle der Translatoren in militärischen Kooperationen ist unbestreitbar. Einerseits ergibt sich diese Komplexität durch die besonderen Umgebung und Situation in der die Translatoren agieren müssen und andererseits tragen ihr breites Tätigkeitsspektrum und die jeweils unterschiedlichen Einsatzbereiche enorm zu dieser Vielschichtigkeit bei. Dementsprechend sind die Anforderungen an Translatoren in militärischen Kooperationen an diese Komplexität der Rolle angepasst und erfordern von ihnen eine vielfältige Palette von Kompetenzen bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe. Die vorliegende Masterarbeit behandelt genau die Thematik der Rolle und des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen. Für die Beschreibung des theoretischen Profils von Translatoren in militärischen Kooperationen wurden vorerst die allgemeinen grundlegenden Rollen und Kompetenzen von Translatoren beschrieben. Danach folgte anhand der relevanten Literatur die Untersuchung der Rollen und erforderlichen Kompetenzen von Translatoren in militärischen Kooperationen, welche auch die ethische Verantwortung miteinbezogen hat. Im Mittelpunkt der vorliegenden Masterarbeit steht jedoch das umfassende Modell des Kompetenzanforderungsprofils von Translatoren in militärischen Kooperationen, welches die wichtigsten geforderten Kompetenzen aufzeigt.

Durch das Ziel dieser Masterarbeit die Rolle und die damit einhergehenden Kompetenzen von Translatoren in militärischen Kooperationen nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis zu untersuchen, wurde daher die Arbeit von Translatoren nicht nur am Sprachinstitut des Österreichischen Bundesheeres sondern auch in Einsätzen von internationalen und supranationalen Organisationen und bei anderen Sprachdiensten von verschiedenen Ländern untersucht. Qualitative Untersuchungen im Rahmen von Interviews mit zwei Experten auf diesem Gebiet sowie mittels Fragebogen, die von den Translatoren im Einsatzraum ausgefüllt wurden, trugen zu einem weiteren Erkenntnisgewinn über die Rolle von Translatoren in militärischen Kooperationen in der Praxis bei. Die persönlichen Erfahrungen und Meinungen der Interviewteilnehmer und die Selbstreflexion der Translatoren im Einsatz durch die Fragebögen, spiegelten die in der Theorie gezeigten vielfältig zu erledigenden Arbeiten und das breite Spektrum von Kompetenzen der Translatoren in militärischen Kooperationen wider.

Abstract (Englisch)

The complexity of the role of translators in military cooperations is indisputable. This complexity results on the one hand from the specific environment and situations in which they perform their work and on the other hand due to their diverse range of jobs and different tasks. The requirements for translators in military cooperations are therefore adjusted to match the complexity of the role. High requirement of diverse range of skills are set for translators working in this field. This thesis therefore deals with the issues of the role and the competence requirement profile of translators in military cooperations. The theory part contains the description of the basic roles and competences of translators. The profile of translators in military cooperation was based on this and included also relevant literature on the topic. The theoretical analysis of the role and competence requirements of translators in military cooperations also deals with their ethical responsibilities. The focus of this thesis is the comprehensive model of the competence requirement profile of translators in military cooperation that emphasizes the most important skills required.

The aim of the thesis was to investigate the role and the associated competences of translators in military cooperation not only in theory but also in practice. Thus the work of translators was analysed not only at the Language Institute of the Austrian Forces, but also in different international and supranational organisations and other military language services of various countries. Interviews with two experts on this field and two questionnaires filled out by translators in field missions, contributed to the understanding of the role of translators in military cooperations in practice. The personal experiences and opinions of the interviewees and the self-reflection of the translators in missions show the diverse work and wide range of skills of translators in military cooperations described in theory put into practice.